# Deutsche

# Auswanderung und Colonisation.

---

Herausgegeben

bevorwortet und mit einigen Zusätzen begleitet

von

**Dr. J. E. Wappäus,**
außerordentl. Professor an der Universität zu Göttingen ꝛc.

---

Erste Fortsetzung:

Deutsche Auswanderung nach Süd-Amerika.

(Rio de la Plata.)

---

Leipzig,
Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.
1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorwort.

Die nachstehende Abhandlung über die Provinzen des Rio de la Plata ist eine weitere Ausführung der Bemerkungen, welche ich von demselben Verfasser, Hrn. Domingo F. Sarmiento, in der im Jahre 1846 von mir herausgegebenen kleinen Schrift über „Deutsche Auswanderung und Colonisation" S. 105 ff. mitgetheilt habe. Der mir von dem Verf. ausgesprochene Wunsch, diese spanisch geschriebene Abhandlung dem deutschen Publikum mitzutheilen und dieselbe mit einigen Anmerkungen zu begleiten, veranlaßte mich zu der Herausgabe dieser „ersten Fortsetzung" der genannten Schrift, der sie sich nach Inhalt und Zweck eng anschließt, so daß ich in dieser Beziehung dem was ich darüber dort im Vorworte ausgesprochen habe, hier nichts hinzuzusetzen brauche. Daß ich in meinen Bemerkungen und Zusätzen mich etwas ausführlicher über die geographischen und socialen Verhältnisse der von Hrn. Sarmiento betrachteten Länder verbreitet habe, um diese erste Fortsetzung der „Deutschen Auswanderung und Colonisation" zugleich als einen selbstständigen „Beitrag zur Kunde der Argentinischen Republik und der von Bolivia" bezeichnen zu können, wird hoffentlich durch die große Bedeutung, welche diese bei uns so wenig beachteten Länder auch in anderer, vornehmlich commercieller und politischer, Beziehung haben, gerechtfertigt erscheinen.

Göttingen, den 28. Januar 1848.

**Der Herausgeber.**

Digitized by Google

# Inhalt.

Deutsche Auswanderung nach Süd-Amerika . . . . S. 1 — 35
Rio de la Plata, allgem. Ueberſicht S. 1; Provinz Buenos-Aires 4; Prov. Entrerios 13; die inneren Prov. des Landes 21; die unbewohnten Landſtriche 33.

Anmerkungen und Zuſätze des Herausgebers . . . . S. 36—169
Temperaturverhältniſſe von Buenos-Aires S. 36; Geographiſche Stellung der Republik Bolivia und Abhängigkeit ihrer induſtriellen Entwicklung von der Eröffnung einer Communication mit dem Atlantiſchen Ocean vermittelſt des Rio de la Plata 37; der Quellenbezirk und die oberen Zuflüſſe des Rio de la Madera 60; das braſilianiſche Grenzfort Nova Coimbra am Paraguay 67; Geographiſche Unterſuchung des Gran-Chaco in beſonderer Beziehung auf Waſſerſtraßen und Coloniſation 68; Blick auf die politiſchen Zuſtände in der Argentiniſchen Republik in ihrem Verhältniſſe zur Deutſchen Einwanderung 114.

Digitized by Google

# Deutsche Auswanderung nach Süd-Amerika.

## Rio de la Plata.

Von dem Wunsche geleitet, den in der südlichen gemäßigten Zone gelegenen Ländern Amerikas die aus einer Vermehrung der Bevölkerung erwachsenden Vortheile zu verschaffen, beabsichtige ich in dieser flüchtigen Abhandlung den gegenwärtigen Zustand jener Länder den Deutschen zur Kenntniß zu bringen, damit die Auswanderer, welche gegenwärtig Deutschland alljährlich zu Tausenden verlassen, um in Nord-Amerika Ackerländereien zu suchen, einen anderen Weg einschlagen und dahin ziehen, wo ihrer um so größere Vortheile warten, je geringer die Concurrenz der Auswanderer ist.

Es ist den Deutschen schon bekannt, daß in Nord-Amerika mit der Zunahme der Bevölkerung und der Menge der von allen Seiten zuströmenden Einwanderer, die Gewinnung des Lebens-Unterhaltes so schwer zu werden anfängt, wie sie es in Europa ist wegen der raschen Steigerung der Landpreise in den Küstengegenden, der ungeheuren Entfernung der im Inneren gelegenen noch nicht kultivirten Ländereien, der geringen Fruchtbarkeit eines großen Theiles der letzteren und der für die ankommenden Einwanderer täglich wachsenden Schwierigkeit schnell eine Wohnstätte zu finden. Der große Schwarm der alljährlich ankommenden Ansiedler muß lange Zeit in den Hafenorten verweilen, wo er allen Uebeln



Digitized by Google

ausgesetzt ist, die der Mangel an Beschäftigung mit sich bringt, und um nur aus dieser bedrückten Lage zu entkommen, oft gezwungen wird unvortheilhafte Verbindlichkeiten einzugehen, welche für lange Zeit seine freie Bewegung beschränken.

In Süd-Amerika dagegen ist die einheimische Bevölkerung sehr gering, die Lebensmittel sind im Ueberfluß und im billigsten Preise vorhanden, die Arbeit der Europäer wird hoch bezahlt und die Ländereien, von einer Ausdehnung ohne Grenzen, erwarten gleichsam überall die Hand des Menschen, um sich mit Saatfeldern und einer vom Ueberfluß umgebenen Bevölkerung zu bedecken.

Um diesen Theil der Erde in Deutschland kennen zu lehren, will ich einige Thatsachen anführen, welche denen, die keine Kunde von jenen Ländern vernommen, fabelhaft erscheinen werden.

Derjenige Theil Süd-Amerikas, welcher die Argentinische Republik oder die Argentinische Conföderation genannt wird, erstreckt sich von Norden nach Süden vom Wendekreis des Steinbockes an durch die ganze südliche gemäßigte Zone bis nach Patagonien oder der Straße von Magallanes, eine Ausdehnung von mehr als achthundert Leguas; und von Westen nach Osten von der Cordillern de los Andes, welche sie von Chile und dem Stillen Ocean trennt, bis zum Atlantischen Meere und den Grenzen von Brasilien, eine Entfernung, welche fünfhundert Leguas in ihrer größten und zweihundert Leguas in ihrer geringsten Breite beträgt *). Dieser unermeßliche Flächenraum, dem des ganzen Europas an Ausdehnung fast gleich, enthält eine so geringe Bevölkerung, daß dieselbe, nach Verhältniß des Bodenraums vertheilt, nur we-

*) Eine spanische Legua ist gleich drei Viertel einer Deutschen geographischen Meile.

Digitized by Google

nig mehr als zwei Individuen auf die Quadratlegua beträgt. Es ist also dies Land noch so gut wie unbewohnt, und doch kann es Millionen von Bewohnern Raum zur Bebauung und Mittel zur Bereicherung durch die Producte ihrer Arbeit gewähren.

Das Klima ist gesund in der ganzen Ausdehnung des Wortes, die endemischen Krankheiten, welche in den unter den Tropen gelegenen Theilen Amerikas herrschen, sind hier unbekannt. In dieser Beziehung herrscht in Europa ein Vorurtheil, welches, alle Länder Süd-Amerikas durcheinander werfend, den gemäßigten Breiten, welche in Allem denen Europas gleich sind, die Eigenschaften der tropischen Länder beilegt *). Das Klima von Chile und der argentinischen Republik ist dem von Andalusien in Spanien und dem der südlichen Provinzen Frankreichs analog. Man kennt dort keine andere Krankheiten, als die, welche auch in Europa vorkommen, und auch diese sind selten wegen der Wohlhabenheit (del bien estar), welche dort unter allen Klassen der Gesellschaft herrscht, denn die Nahrungslosigkeit, der Mangel und das Uebermaaß der Arbeit, welche in Europa so viele Opfer verschlingen, sind dort unbekannt.

Die Deutschen werden überdies von der Nationalbevölkerung gern gesehen wegen ihrer sprüchwörtlich gewordenen Rechtschaffenheit, ihrer Arbeitsamkeit und ihres friedliebenden und ruhigen Charakters, und dieser Umstand verschafft ihnen in ihrer Aufnahme einen Vorzug vor den Tausenden von Fremden, welche jährlich sich daselbst niederlassen.

Die argentinische Conföderation ist in vierzehn Provinzen eingetheilt, nämlich: Jujui, Salta, Tucuman, Catamarca, Rioja, San Juan und Mendoza an der westlichen Grenze der Republik und den Abfällen der Anden ent-

*) S. Note I. am Schlusse dieser Abhandlung.



Digitized by Google

lang gelegen; Santiago del Estero, Cordova und San Luis im Centrum, und Corrientes, Entrerios, Santa Fe und Buenos-Aires an den Ufern der großen Ströme, welche die unter dem Namen des Rio de la Plata bekannte Mündung bilden. Um einen Begriff von den Vortheilen zu geben, welche dieses Land deutschen Ansiedlern darbietet, will ich einige kurze Notizen über die Productionen einiger dieser Provinzen so wie über den Zustand, in welchem dieselben sich gegenwärtig befinden, mittheilen.

## Buenos-Aires.

Buenos-Aires ist die bevölkertste, die reichste und civilisirteste Stadt dieses Landes. Sie ist ein See-Hafen, indem der Rio de la Plata, an dessen Ufern sie liegt, in der That ein Meeresarm ist, der vierzig Leguas Breite an seiner Mündung hat. Das Klima ist sehr angenehm und so gesund und lieblich, daß die Spanier bei ihrer Eroberung des Landes, entzückt von der Lieblichkeit des Klimas, der Stadt, welche sie daselbst gründeten, den Namen Buenos-Aires (Schöne Lüfte) beilegten. In dem Hafen dieser Stadt wird ein sehr lebhafter Handel betrieben, der Tausende von Menschen beschäftigt, und zwar sind es Italiener, Franzosen und Spanier, welche die Schifffahrt auf den Flüssen in Händen haben, weil die Landes-Bevölkerung (die Hispano-Amerikaner) wenig Sinn für Schifffahrt hat. Die Hälfte, wenn nicht zwei Drittheile der Handwerker der Stadt sind Europäer, welche mit ihrer Arbeit enorme Summen gewinnen.

Der Hauptreichthum der Provinz besteht in den zahlreichen Heerden von Rindvieh, welche die Bewohner züchten, und hierüber müssen wir einige interessante Details anführen. Die Provinz von Buenos-Aires erstreckt sich von den Ufern des Rio de la Plata und denen des Atlantischen Meeres an

Digitized by Google

ungefähr sechzig Leguas weit gegen Westen und von Süden nach Norden, dem Laufe des Paraná und der Küste des Atlantischen Meeres folgend, über zweihundert Leguas weit. Dieses Landesgebiet ist dasjenige, welches man la Pampa*) nennt, welche in ihrer ganzen Ausdehnung eine ebene Oberfläche darbietet, die ohne Bäume und so gleichförmig und ununterbrochen ist, daß sie nach allen Richtungen ohne irgend ein Hinderniß mit Wagen befahren wird, obgleich es keine gebahnte Straßen darin giebt. Wenn indessen auch die Natur diesen Ebenen die Baumvegetation versagt hat, so ist dessenungeachtet der Boden doch nicht steril und unproductiv wie es im Allgemeinen in den Savannen Nord-Amerikas der Fall ist, sondern diese unermeßlichen Ebenen sind mit wildwachsenden Gräsern und Futterkräutern (trebol, gramilla i diversas especies de pastos naturales) so reich bedeckt, daß sie während des größten Theiles des Jahrs den Anblick eines grünen Meeres oder eines nur durch den Horizont begränzten Blumenteppichs (alfombra) gewähren, auf dem nur die Heerden von Pferden und von Hornvieh, welche daselbst zu Tausenden in Freiheit weiden, eine Abwechslung hervorbringen. Um einen Begriff von der Menge des in diesen Ebenen weidenden Viehes zu geben, reicht die Angabe hin, daß eine einzige Familie (die der Anchorenas) daselbst eine halbe Million Stück Hornvieh besitzt, und die Zahl der Schaafe, welche ihr gehören, nicht einmal kennt. Estancieros (Gutsbesitzer), welche an hunderttausend Kopf Rindvieh besitzen, giebt es viele, und Eigenthümer von funfzigtausend giebt es zu hunderten. Estancias mit zwanzig bis dreißig tausend Stück Rindvieh sind die der Reichen, und der Besitz eines Rindviehstapels von vier bis fünftausend Stück wird

*) Das Wort Pampa rührt aus der peruanischen oder Quichua-Sprache her und bezeichnet eine weite Ebene.

Digitized by Google

als ein mittelmäßiges Vermögen betrachtet *). Der Preis eines Schaafes beträgt anderthalb bis zwei Franken, eine Arrobe (25 Pfund) Rindfleisch wird auf dem Markte für einen Franc verkauft. Ein Ochse kostet acht Francs, eine Stute fünf, ein gezähmtes Pferd zehn bis funfzehn Francs und die, welche mit funfzig Francs bezahlt werden, sind sehr schön. Es gab eine Zeit, wo jene Weidegründe durch wilde Pferde, baguales genannt, belästigt wurden, welche in Trupps von vier bis fünftausend Stück die Provinz durchzogen und die zahmen Pferde, welche sie auf ihren Zügen antrafen, in ihre Heerden aufnahmen, wodurch diese sogleich für ihre Herren verloren waren; diese wilden Heerden existiren jedoch gegenwärtig nicht mehr, nachdem sie bis zur gänzlichen Ausrottung verfolgt worden sind. Zu jener Zeit tödtete man einen Ochsen, um ihm die Haut abzuziehen und die Zunge zu essen, und überließ das Fleisch den Raubvögeln. Zur Zeit der Kriege pflegten die Soldaten Ochsen zu tödten, um ihre Pferde während der Nacht oder während

*) Nach den Schätzungen der besten Autoritäten, der reichsten Grundbesitzer in der Provinz Buenos-Aires nämlich, wurde die Zahl des Rindviehs in dieser Provinz allein vor etwa zehn Jahren auf drei bis vier Millionen angeschlagen. Um die Zeit wurden aus Buenos-Aires jährlich über 800,000 Stück Ochsenfelle zu einem Werthe von mehr als 3¼ Millionen Dollars exportirt (Sir W. Parish Buenos-Ayres and the Provinces of the Rio de la Plata. p. 354). Im Jahre 1843 führte Buenos-Aires 1,978,373 Stück Rindshäute aus zu einem Werth von mehr als 30½ Millionen Francs; rechnet man dazu die Ausfuhr von Montevideo, die 1842 nahe 1½ Millionen Stück betrug, welche gleichfalls zu einem bedeutenden Theile von den Heerden der Provinz von Buenos-Aires geliefert wurden, so kann man sich einen Begriff von den Rindviehheerden der Pampas machen. (Bulletin du Ministère (franç.) de l'Agriculture et du Commerce, Documens sur le Commerce extérieur. Decbr. 1845. und Gaceta Mercantil de Buenos-Aires 23. de Jul. 1845.)

Digitized by Google

ihrer Raſtzeit an die Hörner des getödteten Thiers anzubinden, und unter den ſpaniſchen Geſetzen für Amerika (Leyes de Indias) giebt es eine Ordonnanz Karls III., welche verbietet Schaafe zu tödten, um damit die Ziegelbrennereien zu heitzen, weil man aus Mangel an Brennholz auf dieſes barbariſche Verfahren gefallen war. Indeß mit dem Fortſchritte des Verkehrs iſt dies alles verſchwunden, und heut zu Tage kommt keine ſolche Verwüſtung von Subſiſtenzmitteln, welche Tauſende von Menſchen in Europa ernähren könnten, mehr vor. Jetzt wird alle Jahr von den Eſtancieros das überflüſſige Vieh getödtet, das Fleiſch geſalzen und mit dem Talg, den Häuten, den Sehnen gleichwie die Wolle der Schaafe zur Ausfuhr gebracht.

Noch ſind es keine zehn Jahre, daß die Merino-Schaafe ſehr ſelten waren, ſeit jener Zeit, wo Nachfrage nach Wolle entſtand, haben die Eigenthümer ſich auf die Vermehrung der Merino-Schaafe gelegt und im Jahre 1844 wurden ſchon 150,000 Quintales (Zentner) Wolle ausgeführt, eine Ausfuhr, die alljährlich ſich mehren wird.

Der Werth des Bodens iſt ſo gut wie null, indem in einiger Entfernung von der Stadt Buenos-Aires die ſpaniſche Quadrat-Legua vier bis fünftauſend Francs koſtet, ein Terrain, auf dem Tauſende von Rindvieh gehalten werden können, ohne andere Arbeit als die eines wenig angreifend beſchäftigten Aufſehers (pastoreo). Das Verfahren bei der Anlage einer Eſtancia iſt folgendes: Nach Erwerbung des Terrains kauft der Eigenthümer die erforderliche Zahl von Zuchtvieh auf folgende ſonderbare Weiſe. Er begiebt ſich auf eine Eſtancia, um Vieh zu erwerben, und der Eſtanciero treibt ihm vier bis fünftauſend Stück vor, Stiere, Ochſen, Kühe und Kälber, durch einander gemiſcht. Man kommt über einen beſtimmten Preis per Kopf, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts des Thieres, überein, und wenn das

Digitized by Google

gekaufte Vieh weggetrieben werden ſoll, ſo läßt man es, um es zu zählen, eins bei eins durch eine Gaſſe paſſiren, die aus einer Anzahl im Spalier aufgeſtellter berittener Knechte gebildet wird. Mit dieſem Stamm wird eine neue Eſtancia gegründet, indem man ſie einem Mayordomo (Verwalter) anvertraut, der außer ſeinem Gehalte, zwei Ochſen monatlich zu ſeinem Verbrauche und ein gewiſſes Procent von den jährlich geborenen Kälbern erhält, ſo daß nach Verlauf weniger Jahre der Verwalter Herr einer Anzahl von Thieren iſt, welche hinreichen, eine eigene Eſtancia zu gründen, und ſich ſeinerſeits zu bereichern. Das Geſchäft des Paſtoreo beſchränkt ſich darauf, das Vieh täglich einmal zuſammen zu treiben, was zu Pferde und ohne irgend eine Beſchwerde geſchieht.

Die Schaafheerden, welche oft aus zweitauſend und mehreren Stücken beſtehen, werden gewöhnlich denen, welche die Aufſicht darüber haben, ſo übergeben, daß ſie für die Hälfte oder ein Drittel ihres jährlichen Productes dabei intereſſirt werden, welches dem Doppelten der Zahl der Mutterſchaafe, welche die Heerde enthält, gleich zu ſeyn pflegt.

Der Ackerbau war in der Provinz Buenos-Ayres bis vor dreißig Jahren ſo gut wie unbekannt. Der Anſammlung von Europäern, welche ſeitdem täglich in Buenos-Aires anlangten, um ſich daſelbſt niederzulaſſen, iſt es zu verdanken, daß die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Ländereien kultivirt wurden und daß die Eſtancieros ſich darauf legten, Waitzen, Mais, Kartoffeln, Hülſenfrüchte und einige andere Cerealien zu bauen. Auch hat man auf den Eſtancias Pflanzungen von Pfirſiſchbäumen angelegt, welche alle drei Jahre gehauen werden, um Brennholz zu bekommen, weil wunderbarer Weiſe die Pampa nicht, wie es die Ebenen in anderen Theilen der Erde zu ſeyn pflegen, mit Wald bedeckt iſt, obgleich der größte Theil derjenigen Bäume, wel-

Digitized by Google

che man dort anpflanzt, vollkommen gedeihet. In der Umgegend von Buenos-Aires sind einige Baumschulen angelegt, welche, so klein sie auch sind, den Besitzern doch einen außerordentlichen Ertrag gewähren, weil in diesem an Schlachtvieh zum Lebensunterhalt so reichen Lande alle Erzeugnisse der menschlichen Arbeit und Industrie einen außerordentlichen Werth haben.

Seit einigen Jahren haben zu Buenos-Aires Auswanderer aus Italien, Spanien und dem südlichen Frankreich sich niederzulassen angefangen. Alle diese Emigranten, der Zahl nach einige Tausend*), soweit sie nicht Handwerker von Profession waren, haben sich der Schifffahrt auf den Strömen, der Arbeit des Ladens und Löschens der Seeschiffe und den häuslichen Diensten hingegeben. Die Bezahlung, welche sie für diese Arbeiten erhalten, kann einen Begriff von den Vortheilen geben, welche dieses Land fremden Arbeitern gewährt. Diejenigen, welche in den Fleisch-Salzereien arbeiten, erhalten täglich acht bis zehn Francs, die Belader der Schiffe zwölf bis funfzehn, die männlichen Dienstboten hundert Francs den Monat, die weiblichen achtzig bis hundert und die, welche als Ammen dienen, noch mehr, weil sie wegen ihrer Reinlichkeit, Ehrlichkeit und ihres guten Verhaltens den einheimischen vorgezogen werden.

Indeß sind die Verhältnisse, welche die an die Feldarbeit gewöhnten Deutschen in diesem Lande erwarten, noch viel günstiger als die der übrigen Emigranten, welche aus anderen Theilen Europas zur Ansiedlung an den Ufern des Plata einwandern. Die Estancias in der Provinz Buenos-Aires

*) Nach den statistischen Uebersichten in den Argentinischen Blättern sind in den $3^1/_2$ Jahren von Januar 1842 bis Juni 1845 sogar 26,400 Fremde in die Argentinische. Conföderation eingewandert. La Gaceta mercantil № 6330.

Digitized by Google

ſind, obgleich mit Heerden bevölkert, doch von Menſchen entblößt, die kleine Anzahl von Menſchen ausgenommen, die der gegenwärtige Paſtoreo gebraucht, und die beſchränkte Bevölkerung einiger Landſtädte. Eine auf einer Eſtancia ſich niederlaſſende deutſche Familie könnte dreierlei Arten von Induſtrie, die ſie ohnfehlbar bereichern würde, ergreifen. Die erſte iſt der Ackerbau, überall eine ſichere Quelle des Fortkommens, und hier wegen der Beſchränkung, in welcher er gegenwärtig betrieben wird, überaus vortheilhaft. Durch Anpflanzung von Bäumen und Anbau von Waitzen, Kartoffeln und allen anderen Arten von europäiſchen Kulturpflanzen könnte man in kurzer Zeit ſich Subſiſtenzmittel und ohne Frage Reichthümer erwerben. Die gegenwärtigen Eigenthümer der Landgüter würden dieſe Anſiedler auf alle Weiſe begünſtigen, um durch ſie den Zuſtand ihrer Beſitzungen zu verbeſſern, welche gegenwärtig faſt wüſt (desiertos) ſind und wenig von ihnen beſucht werden, wegen der Entſagungen, denen ſie ſich dort aus Mangel an allen Bequemlichkeiten, welche erſt der Ackerbau verſchafft, unterwerfen müſſen. Allein viel vortheilhafter noch könnte für den deutſchen Einwanderer eine Art der Induſtrie werden, welche in jenen Gegenden bis jetzt nur noch in einem ſehr kleinen Maaßſtabe betrieben wird. In dieſem Lande, welches Millionen Kühe beſitzt, werden nur noch in den nächſten Umgebungen der Hauptſtadt Käſe und Butter bereitet und auch hier nur in ſo kleinen Quantitäten, daß dadurch der geringe Conſum der Stadt nicht einmal befriedigt wird, denn gegenwärtig bedient man ſich noch nicht der Butter zur Bereitung der Speiſen, ſondern gebraucht ſtatt ihrer Rindertalg, und die Käſe aus Holland und der Schweiz bilden einen Artikel der fremden Einfuhr in einem Lande, welches faſt die ganze Erde mit Käſe verſorgen könnte. Einige deutſche Familien, welche ſich vor funfzehn Jahren in dieſer Provinz auf dem Lande nie-

Digitized by Google

verließen, haben durch diese Industrie kolossale Vermögen erworben, und besitzen gegenwärtig im Innern Güter und Viehheerden und in der Stadt prachtvolle Häuser mit allen Gegenständen des Luxus ausgestattet. Diesen Reichthum haben sie folgendermaßen erworben. Eine solche unbemittelte Familie erbat sich von einem Eigenthümer die Benutzung von zweihundert Kühen mit deren Kälbern, von denen tausende frei und halb wild auf seiner Estancia weideten, unter der Bedingung, das geliehene Vieh zurückzustellen, nachdem die Milch der Kühe benutzt und die Kälber groß geworden. Der Eigenthümer, der dadurch nichts verlor, indem er gar keinen Gewinn von der Milch zieht, ging ohne Schwierigkeit diese Uebereinkunft ein, überzeugt, daß seine Kühe dadurch gewinnen würden, wenn sie durch das tägliche Zusammentreiben in die Hürden zum Zwecke des Melkens, gezähmter würden. Die deutsche Familie legte ihre Milchwirthschaft auf dem Gute des Eigenthümers selbst an, und in der Zeit von vier bis fünf Jahren brachte die täglich von zweihundert Kühen gezogene Milch — indem die schon benutzten Kühe gegen andere frischmilchend gewordene verwechselt wurden — durch ihre Verwendung zur Käse- und Butterbereitung die Summe von hundert und achtzig tausend Francs ein, eine Summe, welche ohne irgend ein anderes Kapital als das der fünfjährigen persönlichen Arbeit einer Familie gewonnen wurde.

Diese Industrie, welche in Buenos-Aires von zwanzig oder dreißig Familien ausgebeutet worden, könnte vielen hundert anderen Beschäftigung gewähren, ohne daß sie dazu anderer als der angegebenen Mittel bedürften. Die ganze ungeheure Provinz von Buenos-Aires ist mit Kühen bedeckt, welche niemals gemelkt werden. So wie es dort eine hinreichende Anzahl deutscher Familien geben wird, kann dieser Erwerbszweig sehr große Bedeutung erlangen und durch Verbindung des Kapitals mit der persönlichen Arbeit können

Digitized by Google

Käse-Fabriken sich bilden, welche nicht allein den einheimischen Verbrauch befriedigten, sondern auch einen neuen Ausfuhrartikel für die europäischen Märkte erzeugten *). In Frankreich, welches in Bezug auf seinen Viehstand gar nicht mit den genannten Gegenden zu vergleichen ist, sind Etablissements im Großen entstanden, welche, nach der Herbeiziehung von erfahrenen, mit der Milchwirthschaft vertrauten Schweizern und Deutschen, ungeheure Summen einbringen.

Eine dritte Art von Industrie, welche den Deutschen aufbewahrt ist, ist die Zucht von Merinoschaafen, welche gegenwärtig schon häufig in Buenos-Aires ist, und welche unter besserer Wartung von Personen, welche mit dieser in Deutschland so fortgeschrittenen Zucht vertraut sind, eine außerordentliche Entwicklung erhalten könnte. Die Merinoschaafe erfordern bekanntlich eine große Sorgfalt, und deshalb könnten auf jeder Estancia mehrere deutsche Familien in der Zucht dieser Schaafe, von denen Tausende über die ganze Provinz verbreitet sind, einträgliche Beschäftigung erhalten. Dies ist um so gewisser, da es in dem Lande allgemeiner Gebrauch ist, den Aufsehern der Schaafheerden einen Theil ihres Products zu geben, so daß eine rechtliche und thätige mit der Aufsicht über eine zweitausend Stück starke Heerde beauftragte Familie nach Verlauf von drei Jahren ein Eigenthum von zweitausend Merinoschaafen erwerben und somit in den Stand gesetzt werden könnte, Ländereien zu kaufen und für sich selbst zu arbeiten.

Alle diese Erwerbszweige werden, abgesehen von denen,

---

*) In den Ausfuhrlisten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erscheinen Butter und Käse schon mit einem Werthe von einer Million Thaler, und der letztere Artikel concurrirt auf deutschen Märkten bereits nicht unglücklich mit englischem und holländischem Käse.

Digitized by Google

welche die Städte darbieten, hinreichen für eine Reihe von Jahren einer außerordentlich großen Zahl von deutschen und schweizerischen Einwanderern eine sichere Niederlassung auf dem Lande in der Provinz Buenos-Aires zu gewähren, indem diese Provinz, wie schon angeführt, an Flächeninhalt nahe so groß ist, wie ganz Frankreich. Die Eigenthümer von Landgütern, welche ausgestattet sind mit einer industriösen Bevölkerung, mit Etablissements zur Gewinnung aller Producte der Rindviehzucht, mit Heerden von Merinoschaafen unter der Aufsicht sorgsamer und intelligenter Züchter, mit Gärten und Anpflanzungen aller Art um ihre Wohnsitze, werden Paläste für ihren Aufenthalt bauen, während man gegenwärtig in einiger Entfernung von der Stadt nur elende Hütten findet wegen der Abwesenheit einer gewerbthätigen Bevölkerung und vorzüglich wegen des Mangels aller Lebensbequemlichkeiten, welche der Ackerbau unter intelligenter Arbeit einer thätigen und haushälterischen Familie schafft, welche die von den reichen natürlichen Hülfsquellen freiwillig dargebotenen Vortheile zu nützen strebt. Und alle diese Güter liegen gegenwärtig für Deutschland leicht erreichbar in einem prächtigen Klima, in einem Lande, wo die Sitte der Gastfreiheit gegen Fremde im ausgedehntesten Maaße und wo das günstigste Vorurtheil für eine deutsche Bevölkerung herrscht, deren sittlicher Charakter und Arbeitsliebe gebührend geschätzt werden. Viele Grundeigenthümer von Buenos-Aires haben angefangen, europäische Familien nach ihren Gütern zu ziehen und nicht wenige von ihnen haben auf ihre Kosten deutsche Schäfer kommen lassen und ihnen ihre zahlreichen Merino-Heerden anvertraut.

## Entre Rios.

Die Provinz Entre Rios läuft der von Buenos-Aires parallel und wird von dieser durch den Fluß Paraná getrennt.

Digitized by Google

Dieſe Provinz hat ihren Namen daher, daß ſie mit der von Corrientes zuſammen zwiſchen großen waſſerreichen, ſchiffbaren Strömen eingeſchloſſen iſt. Es ſind dies der Uruguai im Oſten, der Parana im Norden und im Weſten und der Rio de la Plata im Süden. Ein Blick auf die Charte reicht hin, um ſich davon zu überzeugen, daß dieſe Provinz durch ihre geographiſche Lage dazu beſtimmt iſt, eine der reichſten und bevölkertſten Länder der Erde zu werden. Sie iſt, ohne irgend ein Zuthun des Menſchen, überall mit ſchiffbaren Kanälen durchſchnitten. Der Paraná iſt mehr als 400 Leguas aufwärts ſchiffbar, daſſelbe iſt mit dem Paraguai der Fall, und der Uruguai iſt für große Seeſchiffe zugänglich bis zum Katarakt del Salto, welcher an 140 Leguas oberhalb des Zuſammenfluſſes mit dem Rio de la Plata liegt. Der letztere Fluß iſt andererſeits der allgemeine Sammelplatz, in den aus einem halbkreisartig umgrenzten Gebiet von fünfhundert und achthundert Leguas Radiuslänge hundert ſchiffbare Ströme ihr Waſſer ergießen, welche aus dem Herzen Amerikas herabkommen, alle Klimate durchſtrömen und ſo von der Vorſehung dazu beſtimmt ſind, die großen Straßen für den Handel mit den reichſten und mannigfaltigſten Producten zu werden. Auf der Weſtſeite von Entre Rios verzweigt ſich der Parana in unzählige auf den Karten nur noch unvollkommen angegebene Arme, die faſt alle ſchiffbar ſind, und ein Syſtem natürlicher Canaliſirung bilden, welche an Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit der Verzweigung ſelbſt die Hollands übertrifft. Die Inſeln, welche zwiſchen dieſen Kanälen liegen, ſind mit Wäldern von Orangen und Pfirſichen bedeckt, deren Blüthen im Frühling das Waſſer bedecken, und die im Herbſt mit Früchten beladen ſind. Die Bootsleute legen an dieſen Inſeln an, um ihre Fahrzeuge mit Früchten zu beladen und damit die Märkte der benachbarten Städte zu verſehen, und die Köhler fällen nach

Digitized by Google

Belieben die Bäume zur Gewinnung von Brennholz und von Kohlen. An einigen Stellen fahren die Böte unter dem Laubdache hin, welches die Bäume der gegenüberliegenden Ufer über den Kanal bilden. Im unteren Theile des Flußthales, welches gleich wie das des Nils durch periodische Ueberschwemmungen des Flusses befruchtet wird, finden sich die Nutrias *), deren Felle wegen der Feinheit ihres Haares sehr geschätzt werden und einen wichtigen Exportartikel für Europa bilden.

Das zwischen dem Parana und dem Uruguai gelegene Land ist durchgängig eben, obgleich dasselbe der Länge nach auf beiden Seiten von einer jedoch kaum bemerkbaren Hügelreihe (tomadas) durchzogen wird, und gleicht in seinem Anblick den schönsten Theilen Frankreichs. Zwischen diesen beiden Hügelreihen fließt der Gualeguay dem Parana zu, der auf seinem Laufe von Ost und West die tausende von den Lomadas herabkommenden Ströme und Bäche (arroyuelos i riachos) aufnimmt, gleich als wenn die Hand der Menschen absichtlich sie in verhältnißmäßige Entfernungen vertheilt hätte, um das ganze Terrain zu befruchten und darauf zusammenzufließen in eine gemeinsame Rinne, die das überflüssige Wasser dem gemeinsamen Becken aller Gewässer jener großen Section Süd-Amerikas zuführt.

Dieses überaus fruchtbare Gebiet, welches an einem Theil mit Wald, an einem anderen Theil mit Wiesen bedeckt ist und überall ausgesuchte Weidegründe darbietet, ist bis jetzt von den Bewohnern nicht angebaut, die sich damit begnügen, darauf einige tausend Stück Hornvieh zu weiden, welches gar keiner Arbeit bedarf. Nur eine Stadt existirt

*) Mustela Lutra L.; 1829 wurden Nutriafelle aus Buenos-Aires ausgeführt: 59,756 Dutzend zum Werthe von 179,268 Dollars, 1839: 51,853 Dutzend 129,632 Dollars werth. W. Parish. S. 354.

Digitized by Google

in dieſem Lande, welche die Hauptſtadt einiger armer und elender Dörfer (villarrios) bildet. Der Boden hat ſo gut wie gar keinen Werth, indem bei den Verkäufen nach Leguas gerechnet wird, wobei als Grenzen für das Gebiet ein Fluß, ein Bach, ein Hügel oder eine andere nie vermeſſene natürliche Auszeichnung des Bodens angenommen werden.

Dieſe jetzt ſo öde Gegend iſt ohne Zweifel dazu berufen, ein Sammelplatz des Reichthums (un foco de riqueza) zu werden von dem Augenblicke an, wo der Pflug die Erde aufſchließt und der Ackerbauer, für den die Natur dieſes Gebiet ſo reich ausgeſtattet hat, dem Hirten folgt, dem es jetzt angehört. Ein jeder der Hunderte von kleinen Strömen (arroyos), welche den Gualeguay nähren, kann an ſeinen Ufern reichlichen Raum für vier oder fünf mit Saatfeldern umgebene Städte gewähren. Waitzen, Gerſte und andere Cerealien, ſo wie alle Agriculturproducte des ſüdlichen Europas werden reichlichen Ertrag bringen, und die Bewohner der Ufer des Parana und des Uruguai, welche die Provinz einſchließen, werden die Früchte des Tranſitohandels erndten, welcher auf dieſen Flüſſen mit dem Innern Amerikas, mit Paraguai, Bolivia, den inneren Provinzen Braſiliens und mit den Anſiedlungen und Ortſchaften geführt werden wird, welche überall entſtehen werden, ſo wie der Menſch jene unermeßlichen Regionen in Beſitz nehmen und ſie auszubeuten anfangen wird. Dies iſt einer der unſchätzbaren Vorzüge, welche die geographiſche Lage der Provinz Entre Rios gewährt. Wenn man den Parana aufwärts verfolgt, ſo findet man an ſeinen beiderſeitigen Ufern die Städte San Nicolaz de los Arroyos, el Roſario, Santa Fe, la Bajada, Corrientes und la Aſumpcion del Paraguai, deſſen Handel durch dieſen Fluß vermittelt wird. Dieſer letztere Theil Amerikas erzeugt Baumwolle, den ſchönſten Taback und den amerikaniſchen Thee, oder die yerba maté, und gegenwärtig ſtellt das Gouverne-

Digitized by Google

ment von Bolivia wiederholte Untersuchungen an, um einen Weg zur Ausfuhr der tropischen Producte dieses Landes auf den Flüssen Bermejo und Pilcomayo, welche sich in den Parana ergießen, ausfindig zu machen [2]).

Wenn Entre Rios und das im Norden daran stoßende Corrientes durch deutsche Ackerbauer bevölkert werden, so wird der Anblick des Landes in wenigen Jahren sich völlig verändern. Blühende Gefilde und schöne Dörfer und Städte werden entstehen, wo es heut zu Tage nur uncultivirte Landstrecken, unbenutzte Wälder und Viehheerden giebt, welche die ohne die intelligente Arbeit des Menschen wachsenden Kräuter abweiden. Die Schiffe Brasiliens, welches wegen der tropischen Hitze, die in den meisten seiner Provinzen herrscht, kein Getreide producirt und welches gegenwärtig mit Mehl aus Nord-Amerika versorgt wird, werden nach den Häfen von Entre Rios kommen, Ladungen derjenigen Producte einzunehmen, welche europäische Industrie unter einem bevorzugten Klima auf einem bis zum Uebermaaß fruchtbaren Boden erzeugen wird, und so dazu beitragen die rasche Entwickelung des Ackerbaues zu befördern, wozu auch die Leichtigkeit des Transports kommt, den die natürliche Kanalisirung des Landes nach allen Richtungen darbietet, während in anderen Theilen Amerikas der Transport wegen seiner Langsamkeit und Kostspieligkeit ein schweres Hinderniß für den Export der Erzeugnisse zu seyn pflegt. Und wenn die Production des Landes die Höhe gewonnen, welche die ungeheure Ausdehnung des kulturfähigen Landes ihr verspricht, so werden die Agricultur-Erzeugnisse von Entre Rios mit denen Nord-Amerikas auf den großen Weltmärkten rivalisiren.

In dieser Provinz werden die Deutschen, wie in der von Buenos-Aires des für die Auswanderer immer sehr schätzbaren Vortheils genießen, in directer Verbindung mit ihrem Vaterlande zu stehen vermittelst der vielen Schiffe, welche den Handel



Digitized by Google

Hamburg's, Antwerpen's und anderer Deutschland nahe gelegener europäischer Seehäfen mit dem Rio de la Plata vermitteln, durch welche auch der Transport der Colonisten nicht höher kommen würde, als die Passagekosten nach Montevideo und Buenos-Aires, wo viele deutsche Handelshäuser sich befinden, welche zu Gunsten ihrer Landsleute und zugleich zur Gewinnung eines eigenen großen Verdienstes, von der argentinischen Regierung Concessionen von Staatsländereien (terrenos valdios) erhalten oder von Privaten Grundstücke zu niedrigen Preisen erwerben, und dieselben nachher in einzelnen den Kräften und Mitteln der einwandernden Familien angemessenen Loosen wieder verkaufen könnten.

Diese flüchtige Schilderung der Provinzen von Buenos-Aires und Entre Rios zeigt hinlänglich, daß die weite Ausdehnung der mit so großen Vorzügen zur Gründung deutscher Ansiedlungen ausgestatteten kulturfähigen Ländereien hinreicht, der ganzen Zahl der deutschen Auswanderer, selbst wenn sie sich jährlich noch um das Doppelte der Individuen vermehrte, vortheilhafte Niederlassung zu gewähren. Im Uebrigen ist die natürliche Ordnung, welcher überall die Einwanderungen folgen, diese: die ersten Einwanderer lassen sich in den Küstenstädten nieder, um sich den Handwerken zu widmen, welche ihnen Ertrag gewähren. Später verbreiten sie sich in der Umgegend dieser Städte auf das Land, um dasselbe zu bebauen und in Kultur zu setzen, immer jedoch sich in kurzer Entfernung von den Seehäfen haltend, als wenn sie sich nicht entschließen könnten, in das fremde Land einzudringen, um ihrem ersten Vaterlande auf immer Lebewohl zu sagen, bis endlich, nachdem diese Küstengegenden so kultivirt und bevölkert worden, daß sie nicht mehr wie im Anfange sichere Vortheile noch unmittelbare Placirung gewähren, die neu ankommenden Einwanderer, wie dies in Nord-Amerika der Fall ist, in das Innere des Landes eindringen

Digitized by Google

zur Aufsuchung frischer Ländereien und zur Gründung ihrer ersten Niederlassungen, welche später nach und nach sich in blühende, mit reichen Städten besäete Provinzen verwandeln. Diese Ordnung haben die Einwanderungen in den Vereinigten Staaten in Nord-Amerika befolgt und dasselbe fängt an sich bei Montevideo und Buenos-Aires in Süd-Amerika zu zeigen.

Es sind erst zehn Jahre her*), daß einige Canarier in Montevideo, der Buenos-Aires gegenüber am Rio de la Plata gelegenen Stadt anlangten und Ländereien zu ihrer Niederlassung zu erlangen suchten, darauf kamen einige Italiener und noch später fingen Franzosen aus Bearn und Basken an einzuwandern. Bereits im Jahre 1838 war die in Montevideo vereinigte Zahl der Einwanderer so beträglich, daß es an Wohnungen fehlte und man deshalb ein an die Stadt stoßendes Terrain zum Bebauen in Straßen eintheilte und vier Jahre reichten hin zur Erbauung einer neuen, die alte an Größe um das Doppelte übertreffenden Stadt. Ein einziger Bauunternehmer hatte den Bau von dreihundert neuen Häusern zur Ausführung. Die Bewohner der Canarischen Inseln kamen täglich in größerer Anzahl an, verbreiteten sich auf das umliegende Land, wo sie sich dem Landbau hingaben, der seitdem alle Arten von Getreide hervorbringt, die man bis dahin gar nicht kultivirt hatte. Die Genuesen ergriffen den Betrieb von Handwerken in der Stadt und den Gartenbau, die anderen Italiener legten sich auf die Führung der Fahrzeuge im Hafen und auf die Stromschifffahrt, die französischen und spanischen Basken wurden Steinhauer, Arbeiter beim Beladen und Löschen der Schiffe und dienten als Maurer und Tagelöhner überhaupt, der Rest der eingewanderten Europäer endlich widmete sich dem Handel, den Künsten,

*) Diese Abhandlung wurde im vorigen Jahre geschrieben.



Digitized by Google

häuslichen Dienstleistungen und anderen sich darbietenden Erwerbszweigen, welche durch die Belebung der Stadt sehr einträglich wurden und ihnen Verdienste brachten, die sie sich in ihrem Vaterlande nicht hatten einbilden können.

Diese lebhafte Ansiedlung von Europäern ist nach Buenos-Aires übergegangen, wo dieselben noch größere Vortheile zur Niederlassung finden als in Montevideo. Das Verfahren der Einführung dieser Einwanderer ist sehr einfach, und ich theile es mit, um die deutschen Rheder zur Annahme und Ausführung desselben zu veranlassen. Das Haus von Lavalloll in Buenos-Aires war das erste, welches diesen Betrieb unternahm und dadurch enorme Summen gewann. Die in Spanien anwesenden Commissionäre dieses Hauses machten in Galicien ihre Absicht, Colonisten nach Amerika zu transportiren, bekannt, welches hinreichte, sogleich Tausende von Sollicitanten zu vereinigen. Bei der in Buenos-Aires erfolgten Ankunft der mit diesen Auswanderern befrachteten Schiffe drängten sich die Grundeigenthümer ungestüm herbei, um die Passage zu bezahlen, im Durchschnitt 75 Pesos fuertos für den Colonisten, wogegen dieser sich durch einen bei der Einschiffung schriftlich vollzogenen Kontrakt verpflichtete, seinem neuen Principal ein Jahr lang als Compensation für das ausgelegte Geld zu dienen, wofür er in der Folge die Freiheit erlangte, für seine eigene Rechnung zu arbeiten. Da ein Schiff gemeiniglich 250 bis 300 Individuen transportirt, und alle Kosten der Unternehmung sich auf die der Beköstigung der Emigranten während der Ueberfahrt reduciren, so ist der Gewinn dieses Betriebes leicht zu berechnen. Diese so einträgliche Speculation wurde nach und nach von verschiedenen Handlungshäusern unternommen und dadurch wurden viele französische und spanische Basken übergesiedelt, bis diese Uebersiedelungen im Jahre 1844 durch die französisch-britische Blokade unterbrochen wurden, nach deren Aufhebung

Digitized by Google

dieſe Unternehmungen ohne Zweifel in größerer Ausdehnung als vorher wieder anfangen werden.

Unglücklicherweiſe hat die deutſche Bevölkerung an dieſer neuen Weiſe der Auswanderung nicht den Antheil genommen, der ihr zukommt und den die Bewohner jener Länder lebhaft wünſchen, weil die Bewohner des nördlichen Theils von Europa nichts von der Exiſtenz dieſer reichen Länder wiſſen und für die Auswanderung nach Nord-Amerika eingenommen ſind, deſſen Vorzüge ſie ſeit ihrer Kindheit haben rühmen hören, aber nicht wiſſen, daß dieſelben gegenwärtig zu verſchwinden anfangen und daß die Coloniſten Elend und Arbeitsloſigkeit ſtatt des geträumten Ueberfluſſes finden. Um dieſem Mangel der Kenntniß abzuhelfen, müſſen wir noch den übrigen Theil der argentiniſchen Republik betrachten, obgleich es aus den oben angeführten Gründen gewiß iſt, daß vor der Hand die deutſchen Anſiedler wie die anderer Nationen, welche in dem Küſtenſtriche ankommen, ſich von dem Rio de la Plata nicht entfernen, ſondern dort ſich vereinigen werden, angezogen durch die für lange Zeit noch unerſchöpflichen Vortheile, welche ihnen die Anſiedelung auf dem Lande in der Umgegend von Buenos-Aires und auf den kulturfähigen Ländereien der Provinz von Entro Rios und Uruguai's darbieten*).

## Das Innere des Landes.

Von Buenos-Aires gegen Nordweſt liegt in der Entfernung von ungefähr hundert Leguas die ſchöne Provinz Cór-

*) Den Anſichten getreu, welche der Herausgeber in der im vorigen Jahre erſchienenen Schrift über deutſche Auswanderung u. ſ. w. in Bezug auf die Organiſation der Auswanderung ausgeſprochen hat, und auf die er auch weiter unten wiederum zurückkommen wird,

Digitized by Google

dova, nach Buenos-Aires die wichtigste und die bevölkertste des Innern. Sie besitzt unermeßliche Ebenen, mit natürlichen Wäldern und Weiden bedeckt, welche letztere zahlreiche Viehheerden ernähren, obgleich im südlichen Theile der Provinz weit ausgedehnteren Strecken unerachtet des Ueberflusses an natürlichen Weiden Viehheerden fehlen. Diese Provinz wird von einer großen Kette von Bergen durchzogen, auf welchen viele Flüsse entspringen, die in Ermangelung von Eigennamen (was die große Vernachlässigung des geographischen Studiums dieser Länder recht deutlich zeigt) nach der Ordnung in ihrer Lage benannt werden, als der Rio Tercero, Rio Quarto, Rio Quinto (dritter, vierter, fünfter Fluß). Alle diese Flüsse, wie auch der Rio Primero und Segundo, welche in einer angrenzenden Provinz entspringen, durchströmen fruchtbare und weite Ebenen, welche jedoch bis jetzt noch nicht eine Palme kultivirtes Ackerland enthalten. Die Produkte dieser Provinz sind, gleich denen von Buenos-Aires, Häute und Wolle in großen Quantitäten. Die Zucht der Merinoschaafe würde tausenden von Einwanderern eine beständige Beschäftigung darbieten, unabhängig von anderen, kaum noch angegriffenen Erwerbszweigen, für welche sich das Land auf wunderbare Weise eignet. Der Transport von Handelswaaren geschieht durch ungeheure mit Ochsen bespannte Karren, welche die nicht unterbrochene Ebene bis nach Buenos-Aires durchziehen. Der Rio Tercero, der wasserreichste von allen und der, die Provinz Santa Fe durchfließend, in den Parana mündet, könnte mit geringen Kosten in einen schiffbaren Kanal

---

darf derselbe die oben bezeichnete Weise der Auswanderung eben so wenig empfehlen wie eine jede vornehmlich auf die Speculation von Privaten gebauete Auswanderungsunternehmung, wenn gleich er zugiebt, daß diese für die der fremden Arbeiter bedürftigen Länder sehr vortheilhafte Beförderung der Auswanderung auch für die auf diese Weise übersiedelten Auswanderer zum Glücke ausschlagen kann.

Digitized by Google

bis zum Parana verwandelt werden. Ein von intelligenten Landleuten betriebener Ackerbau würde bald an jedem Punkte wo ein Wasserstrom vorhanden, was in einem großen Theile der Provinz der Fall ist, einer Stadt die Entstehung geben.

Die Provinz Santa Fe, welche gegen West an die von Córdova stößt und in Osten von dem Parana begrenzt wird, hat ebenfalls günstige Verhältnisse für den Handel und Ackerbau wegen ihrer Lage an dem großen Flusse und wegen des Besitzes zweier andrer Ströme, welche zwar unendlich viel kleiner als der Parana, doch größer als die Seine sind und der Binnenschifffahrt durchaus kein Hinderniß darbieten.

Wenn man gen Westen von Buenos-Aires das ganze Land durchzieht, so findet man an den Abfällen der Cordillera de los Andes die beiden Provinzen Mendoza und San Juan, welche ihren Reichthum der großen, wunderbaren Fruchtbarkeit ihres Bodens verdanken. Mendoza und San Juan sind zum Unterschiede der übrigen Provinzen der Republik ausschließlich Ackerbau-Provinzen, in denen die Viehzucht nur in sehr geringer Ausdehnung betrieben wird. Die Einwohner bauen Wein uud alle Getreidearten, welche gewöhnlich hundertfältigen, auf frischem Boden hundertundvierzigfältigen und zuweilen noch höheren Ertrag liefern. Auf diesen Ländereien zeigt sich ein Phänomen, welches den Europäern erstaunlich und vielen unglaublich erscheinen wird. Nachdem nämlich ein frischer Boden für den Anbau entwaldet und vorbereitet worden, durchschneiden die Landleute ihn mit Furchen zum Behufe der Bewässerung, pflügen, und säen Waitzen, wobei sie Sorge tragen, die Saat sehr weitläufig zu streuen, damit sie bei ihrem außerordentlichen Wachsthume sich nicht erstücke und die Pflanze nicht zu leerem Stroh werde. Nach der Erndte, welche das erste Jahr hundert und vierzig Körner giebt, läßt man das Feld liegen, bis zu der Epoche, wo die Aecker für eine neue Saat bewässert zu werden pfle-

Digitized by Google

gen. Nach geſchehener Bewäſſerung wächſt aus den bei der Erndte auf dem Boden zurückgebliebenen Körnern und Aehren, ohne daß das Feld neu gepflügt oder beſäet würde, eine neue Saat empor, welche eine Erndte von hundert Körnern giebt. Daſſelbe Verfahren wird das dritte Jahr wiederholt, in welchem ohne Pflügen und Beſäen fünfzig Körner geerndet werden, bis im vierten Jahre der Waitzen ſo gedrängt (tupido) wächſt, daß er keine ordentliche Erndte mehr giebt. Während dieſe verſchiedenen Erndten gewonnen werden, iſt die Saat von Luzerne, welche gemengt mit dem Waitzen geſäet wird, ſo kräftig geworden, daß im vierten Jahre der Acker, der bis dahin als Waitzen-Saatfeld gedient hat, eine künſtliche Wieſe geworden, welche nun, ohne neue Beackerung, für einen Zeitraum von zwanzig und mehreren Jahren vier Lucerne-Schnitte jährlich giebt. Dieſe Pflanze wird folgendermaßen zum Viehfutter benutzt. Das von der Lucerne bedeckte Feld wird reichlich bewäſſert und ſeinem Wachsthum überlaſſen, bis es, gleichmäßig zur Blüthe gekommen, den Anblick eines weiten violetten Teppichs darbietet, indem dieſe Felder in der Regel eine große Ausdehnung haben. Alsdann werden auf daſſelbe hundert oder zweihundert Ochſen zum Weiden getrieben, die für den Markt gemäſtet werden ſollen. Da dieſen wiederkauenden Thieren in der oberen Kinnlade die Zähne fehlen, ſo weiden ſie blos die oberen blühenden Spitzen der Lucerne ab, und wenn dies geſchehen, ſo werden ſie auf ein anderes friſch blühendes Lucernefeld getrieben, um daſſelbe eben ſo zu beweiden, und ſo gehen ſie von Weide zu Weide, acht Monate und zuweilen ein Jahr lang, bis ſie, nun ſo ſchwer und fett geworden, daß ſie ſich nur mit Mühe bewegen können, zu Markt gebracht werden. Auf dieſe durch die Ochſen ganz oberflächlich abgeweideten Lucernefelder werden darauf Pferde und Maulthiere getrieben, um die härteren (ſolideren) Theile der Lucerne zu conſumiren, welche ſo kräftig

Digitized by Google

wächst, daß ihre Stengel (tallos) hart und holzig werden; endlich, wenn die Lucerne bis auf die Strünke (tronquillos) abgeweidet ist, werden die Pferde auf andere Weiden getrieben und ihnen folgen die Schaafe, welche die zwischen den Stengeln wachsenden Blättchen (ojillas) aufsuchen und verzehren. In diesen Ländern, wo die Pferde zu Tausenden sich finden, scheint es absurd an Krippen und Ställe zu denken, und eben so ist es impraktikabel, das Futter für dieselben abzumähen.

Das Ausdreschen des Getreides geschieht vermittelst Pferde auf die lebendigste und malerischste Weise. Nachdem der Waitzen in Garben gebunden, wird auf dem Felde eine kreisrunde Umzäunung von Pfählen errichtet und in der Mitte derselben sämmtlicher Waitzen aufgehäuft. Wenn das Dreschen beginnen soll, so wird ein Theil dieses Waitzens auf dem zwischen der äußeren Umzäunung und dem Haufen in der Mitte frei gebliebenen Raume ausgebreitet. Alsdann läßt man eine Schaar von Hengsten und Stuten in die Umzäunung ein, zuweilen nicht weniger als zwei hundert Stück, und diese werden nun durch das Geschrei und die Peitschen der hinterher reitenden Knechte so lange um den im Mittelpunkte zusammengebrachten Waitzenhaufen in die Runde getrieben, bis durch das Stampfen der Pferde die Aehren zerstückelt und die Halme zu kurzem Stroh zertreten sind. Diese Operation dauert zwei oder drei Tage und ihre Beendigung wird durch ein ländliches Bankett gefeiert, zu welchem alle, welche beim Dreschen geholfen haben, so wie Jedermann, der Lust daran findet, eingeladen werden.

Der Werth des neuen Landes in Mendoza und San Juan beträgt fünf Francs für die Quadra (eine Fläche von hundert und zwanzig Meter im Quadrat) und steigt zuweilen auf zwanzig, wenn es in der Nähe einer Stadt gelegen; wenn es jedoch nothwendig ist, einen Bewässerungskanal anzulegen, so gilt diese Strecke nur einen Franc, und gewöhnlich

Digitized by Google

werden zwei tausend bis vier tausend Quadras für den mittleren Preis von einem Franc per Quadra zusammengekauft. Dieser Leichtigkeit der Erwerbung und der Bebauung von Ländereien ist es zu verdanken, daß hunderte von Landleuten, welche mit Fleiß und Oekonomie den Anbau von neuem Lande unternahmen, in wenigen Jahren damit endigten, daß sie Landgüter besaßen von einer achtel Quadratmeile Flächeninhalt, bedeckt mit künstlichen Wiesen, Waitzensaaten und Pflanzungen von Fruchtbäumen, ein Besitz, der ihnen mit ihren Familien Wohlstand und Ueberfluß garantirte. Ich selbst bin im Jahre 1838 Augenzeuge und in gewisser Hinsicht Leiter der Unternehmung eines Landmannes gewesen, der in vier Jahren aus einem armen Tagelöhner ein behäbiger und reicher Gutsbesitzer wurde. In der Absicht, sich dem Ackerbau zu widmen, jedoch ohne Landbesitz und ohne Mittel denselben zu erwerben, kam er mit einem reichen Gutsbesitzer überein, neues Land zu kultiviren, unter der Bedingung, ihm jede Portion des von ihm angebaueten und in künstliche Wiesen von Lucerne umgewandelten Landes im fünften Jahre nach dessen Aufbruch zurückzustellen. Im ersten Jahre eröffnete er den Bewässerungskanal und erhielt von einem Stücke Landes, das er mit Waitzen besäete, eine reiche Erndte. Im zweiten Jahre eröffnete er ein neues Terrain und erhielt zwei Waitzenerndten, die eine von dem Produkt, welches das erste Land freiwillig gab, die andere von dem neu besäeten. Im dritten Jahre erhielt er, nachdem er eine neue Strecke Landes eröffnet, drei Erndten, indem, wie schon bemerkt, der in neues Land (terreno virjen) gesäete Waitzen während dreier auf einander folgenden Jahre geerndet wird. Im vierten Jahre kam dieser guter Wirthschafter zu mir, mich um den Ankauf einer achtel Quadratlegua Landes zu bitten, welche fünf tausend Francs kostete, die er baar bezahlte mit dem gewonnenen Gelde, wobei er überdies nicht nur die zur Bewirthschaftung

Digitized by Google

im Großen erforderlichen Ackergeräthe und Ochsengespanne besaß, sondern auch eine Heerde von Schaafen, eine Koppel Pferde und das Produkt der letzten auf den urbar gemachten Ländereien gewonnenen Waitzenerndte. Nach Ablauf des mit dem Eigenthümer des urbar gemachten Landes geschlossenen Kontrakts, etablirte er sich auf seinem eigenen Grund und Boden, der gegenwärtig eine schöne Besitzung ist. Dieser achtungswerthe Mann hatte die Energie, seine Nächte zum Lernen von Lesen und Schreiben zu benutzen, um sich zur Führung seiner Bücher in den Stand zu setzen.

Ich muß noch bemerken, daß in jenem Lande der Waitzen in sehr großen Portionen gebauet wird, und daß unsere Landleute sich verwundern würden, wenn sie sähen, daß in Frankreich z. B. Weingärten mit Waitzenfeldern abwechseln und daß ein Getreidefeld dort zuweilen keine größere Ausdehnung hat als die eines Beetes von hundert Meter Länge bei vier bis fünf Meter Breite. In Amerika werden, obgleich die Agrikultur dort nicht so vervollkommnet ist wie in Europa, die Waitzensaaten in viel größerem Maaßstabe gemacht, so daß es nichts Seltenes ist, eine Strecke von ein Sechszehntel einer Legua Ausdehnung mit Waitzen bestellt zu sehen, der auf einmal gesäet worden und der einem einzigen Eigenthümer gehört.

Es ist deshalb in den Provinzen von Mendoza und San Juan das Leben ein sehr leichtes und reich an allen Genüssen, welche eine mannigfaltige Agrikultur darbietet. Außer dem Getreide, den Hülsenfrüchten und dem Weinstocke, der in großer Ausdehnung kultivirt wird, giebt es eine solche Fülle von Obstbäumen, daß ihre Früchte, obgleich sie die schönsten der Welt sind, fast keinen Werth haben. Die Pfirschen, die Aepfel und die Feigen, welche die Obstgärten hervorbringen, werden Jedem, der darum bittet, umsonst überlassen, weil der Eigenthümer von der außerordentlichen Menge der Früchte

Digitized by Google

keinen Gebrauch zu machen weiß. Hundert Pfund Roſinen koſten acht Francs, und die Wallnüſſe, Aepfel, Orangen, Limonen, Pflaumen, Kirſchen und faſt alle Sorten europäiſchen Obſtes ſind von ſo ausgezeichnetem Geſchmack und von ſo ungewöhnlicher Größe, daß es nicht unrecht erſcheinen möchte, dieſe Länder mit dem Gelobten Lande zu vergleichen.

Durch dieſe Provinzen fließen zwei Ströme, welche, nachdem ſie einen kleinen Theil ihres Waſſers den um die Städte ſich mehrere Meilen weit ausdehnenden Kulturländereien abgegeben haben, ſich zu einer Kette von Lagunen vereinigen, welche ſich über eine Strecke von mehr als funfzig Leguas ausdehnen. Dieſen Lagunen entſtrömt ein einziger ſchiffbarer Fluß, welcher ſich nach einem Laufe von funfzig Leguas abermals in einen See, der Bebedero genannt, verliert, dem er ſein Waſſer übergiebt. Durch beide Provinzen laufen auch die Straßen, welche, dieſen Theil von Amerika durchſchneidend, von Buenos-Aires nach Chile und bis zu den Küſten des Stillen Oceans führen. Im Süden von Mendoza fließen mehrere Ströme, unter anderen der Tunuyan, der Latuel und der Diamante, welche ſehr reiche Gefilde bewäſſern, die jedoch gegenwärtig noch unbewohnt daliegen, obgleich ſie durch die ſüdlichen Grenzforts gegen jeden Angriff der Indier wohl geſchützt ſind. Ich will es nicht unternehmen, jede Provinz dieſer großen Republik zu beſchreiben, noch von jedem Theile des Territoriums zu reden, welches ſich zur Niederlaſſung deutſcher Auswanderer eignet, ſondern ich begnüge mich, die Hauptzüge der einzelnen, unter ſich verſchiedenen Theile des Landes anzudeuten, um ihre beneidenswerthen Vorzüge zur Kenntniß zu bringen. So findet das von Entre Rios Geſagte ſeine völlige Anwendung auf Corrientes und Santa Fe, das von Cordova auf Santiago und San Luis, das von San Juan und Mendoza auf Catamarca und in einiger Beziehung auf la Rioja.

Digitized by Google

Um noch einen allgemeinen Begriff von den Provinzen des Nordens zu geben, theile ich aus einem 1845 veröffentlichten Werke die Beschreibung der Provinz Tucuman mit*). „Tucuman ist ein tropisches Land, wo die Natur in ihrem reichsten Prunke sich zeigt: es ist das Eden Amerikas, ohne Rival auf dem ganzen Erdenrunde. Man denke sich die Anden bekleidet mit einem tiefgrünen Mantel einer colossalen Vegetation, an dessen Saum zwölf Flüsse hervorkommen, welche in gleichem Abstande von einander in paralleler Richtung fortströmen, bis sie alle sich einander nähern und vereinigt einen schiffbaren Strom bilden, der in das Herz von Amerika eindringt (que se aventura en el corazon de la América). Das von diesen Zuflüssen und dem Hauptstrom eingeschlossene Land hat zusammen einen Flächenraum von funfzig Quadrat-Leguas. Die Wälder, welche das Land bedecken, sind Urwälder, und in ihnen vereinigt sich die Pracht Indiens mit der Anmuth Griechenlands. Der Wallnußbaum verwebt seine weit ausgebreiteten Zweige mit dem Caobo (Mahagonibaum) und dem Ebenholzbaum; die Ceder läßt an ihrer Seite den klassischen Lorbeer emporwachsen, welcher wieder unter seinen Zweigen die der Venus geweihete

*) Es ist dies ein Werk desselben Verfassers, betitelt: Civilizacion i. Barbarie. Vida de J. Facundo Quiroga, i aspecto fisico, costumbres i abitos de la Republica Arjentina. Santiago 1845 (p. 221 ff.), welches ohne Zweifel einer der interessantesten Erscheinungen der südamerikanischen Presse ist, und u. a. Aufschlüsse über die ganz eigenthümlichen socialen und politischen Zustände der argentinischen Republick giebt, die auf eine überraschende Weise nicht allein diese Zustände begreifen lehren, sondern auch einen tiefen Blick in die Zukunft der spanisch-amerikanischen Republiken eröffnen. Vergleiche den Auszug aus diesem Werke in der Revue des deux Mondes. 1846. 2tes Novemberheft. —

Digitized by Google

Myrthe ſchützt, aber noch Raum läßt für die emporſchießenden Halme des balſamiſchen Nardus und für die Lilie der Campos (la azucena de los campos, *Alstroemeria Pelegrina*)". Die alten Aeſte der Bäume dienen verſchiedenen Species von blühenden Orchideen zum Boden und die Lianen und paraſitiſchen Morusarten feſtoniren, verweben und verſchlingen alle dieſe verſchiedenen Pflanzenbildungen unter einander. Ueber dieſer Vegetation, welche durch die Mannigfaltigkeit und den Reichthum ihres Colorits den phantaſtiſchſten Maler in Verlegenheit ſetzen würde, bewegen ſich Schwärme von Schmetterlingen und ſchillernden Colibris, unzählige Flüge von ſmaragdgrünen Loros, azurfarbigen Urracas und orangegelben Tucanes. Den ganzen Tag hindurch hört man die Stimmen dieſer verſchiedenen Vögel durcheinander wie das Getöſe eines entfernten Waſſerfalls.

Die Stadt San Miguel del Tucuman, die Hauptſtadt der Provinz, iſt umgeben von einem viele Leguas großen Walde, der einzig aus ſüßen Orangenbäumen beſteht, die in einer beſtimmten Höhe abgeſtutzt ſind, ſo daß ſie ein endloſes von Millionen glatten ſchlanken Säulen getragenes Dach bilden. Die brennenden Strahlen einer tropiſchen Sonne treffen nie die Scenen, welche auf dem grünen Teppich vorgehen, der den Boden unter dieſem unermeßlichen Zelte bedeckt. Sonntags begeben ſich die ſchönen Tucumanerinnen zum Luſtwandeln in dieſe unbegrenzten Gallerien; jede Familie ſucht ſich einen bequemen Ruheplatz, indem ſie, wenn es zur Herbſtzeit iſt, die Menge der Orangen aufräumt, welche ſelbſt das Gehen behindern, oder ſonſt auf der dicken Decke von Orangeblüthen, welche in den anderen Jahreszeiten den Boden überzieht; Tänzerpaare gruppiren ſich zum Tanze und für den in der Ferne Gelagerten vermiſchen ſich mit den Wohlgerüchen der Blumen die melodiſchen Töne der ernſten

Digitized by Google

Geſänge, welche die Guitarre begleitet*)." Auf dieſe Sitten anſpielend ſagt Malte-Brun: „Les habitans du Tucuman, riches de leurs troupeaux, sans ambition, sans souci, finissent leur journées par des réunions champêtres, où, à l'ombre des beaux arbres, sous la présidence d'un respectable patriarche des hameaux, les jeunes bergers et bergères improvisent, au son d'une guitare rustique, des chants alternatifs dans le genre de ceux que Virgile et Théocrite ont embellis. Tout, jusqu' aux prénoms grecs, choisis sur un calendrier particulier, rappelle au voyageur étonné l'antique Arcadie"**).

Dieſelbe Pracht der Vegetation, derſelbe Reichthum der Produktionen herrſcht in der ganzen Ausdehnung des Gebiets der Provinzen von Salta und Jujui, welche die Grenze der Republik gegen Norden bilden. Der Ackerbau iſt überall beſchränkt, wo die leichte Vermehrung der Viehheerden den Einwohnern hinlänglichen Reichthum gewährt. Die Temperatur, obgleich wegen des mildernden Einfluſſes der benachbarten Cordilleren der Anden weder tropiſch noch heiß, iſt doch hoch genug, um die Kultur des Zuckerrohrs, der Baumwolle und anderer Gewächſe zu erlauben, welche nur da gedeihen können, wo keine ſtrenge Winter eintreten.

---

*) Dieſe romantiſche Schilderung Tucuman's, welche ich, obgleich ſie dem Zwecke dieſer kleinen Schrift ziemlich ferne liegt, nur aufgenommen habe, weil der Verf. aus eigener Anſchauung ſpricht, iſt nicht übertrieben. Alle, welche jene Gegend beſucht haben, ſchildern ſie wie ein Eden. Man ſehe z. B. Andrews, Journal from Buenos-Ayres, through the provinces of Cordova, Tucuman and Salta to Potosi etc. Lond. 1827. Vol. I. Sir W. Parish a. a. O. p. 266.

**) Malte-Brun, Géographie universelle, cinquième édit. par Huot. T. VI. p. 294. Paris 1841.

Digitized by Google

## Despoblados. (Die unbewohnten Landstriche.)

Zur Vervollständigung dieser Skizze und nur um darzuthun, welch ein unermeßliches Feld zur Thätigkeit sich der europäischen Auswanderung eröffnet, sobald sie anfängt, sich nach diesen schönen Regionen zu wenden, will ich noch der Landstriche Erwähnung thun, welche noch nicht durch eine christliche Bevölkerung eingenommen sind, welche aber eingenommen werden müssen von dem Momente an, wo Colonisten in größerer Zahl sich sammeln, und wo große Gesellschaften zum Schutze und zur Beförderung der Ansiedlung sich bilden können.

Von den gegen das Innere gekehrten Grenzen der Provinzen Buenos-Aires und Mendoza aus dehnen sich gegen Süden über fünfhundert Meilen weit bis zur Straße von Magallanes Landstrecken aus, in denen nur einige Horden von Wilden umherziehen. Es wird nicht lange dauern, bis das Gouvernement der argentinischen Republik eine Linie von kleinen Forts errichtet, welche von dem Ufer des atlantischen Meers bis zu den Abhängen der Andes in kleinen Abständen von einander angelegt, der Kultur eine unermeßliche Fläche Landes im Süden des gegenwärtig eingenommenen, gewinnen werden. Zur Realisirung dieser nützlichen Idee bieten sich die beiden Flüsse dar, welche von ihrem Ursprung in der Cordillera de los Andes an bis zu ihrer Mündung in das atlantische Meer, zwei hundert Meilen im Süden von Buenos-Aires, schiffbar sind. Diese beiden Flüsse, der Colorado und der Negro, durchfließen in paralleler Richtung diesen Theil von Amerika und schließen auf diese Weise eine große Strecke Landes zwischen zwei Communicationswegen ein. Indeß kann die Colonisation des Südens nicht ohne Mitwirkung des Gouvernements unternommen und auch ohne dessen alleinige Direction wohl nicht mit Erfolg ausgeführt werden.

Digitized by Google

Im Norden von den Provinzen Santa Fe und Santiago und im Osten von Tucuman und Salta dehnt sich eine ungeheure, noch wenig bekannte Region aus, welche mit dem Namen des Gran Chaco bezeichnet wird. Es ist das ein Territorium, dem ganz Deutschlands an Größe gleich, mit einer prachtvollen Vegetation bedeckt, welches aber kaum noch von einigen Reisenden, die in dasselbe einzudringen gewagt haben, besucht worden. Im Jahre 1842 durchkreuzten es funfzig Einwohner von Corrientes, welche vereinigt von Tucuman auszogen, in zwanzig Tagen, und obgleich diese große Anzahl von Männern, weil sie nach einer Niederlage vor ihren Feinden plötzlich flohen, keine Provisionen mit sich führten, so kamen sie doch ohne Verlust eines einzigen Menschen in Corrientes an, indem sie sich auf ihrem Zuge von den wilden Früchten, den Fischen der Flüsse, den vierfüßigen Thieren und den Vögeln, welche sie mit ihren Feuerwaffen erlegten, ernährten [3]).

Wenn der Strom der Einwanderer sich nach den Ufern des La Plata in hinreichender Stärke wendet, nicht allein um die schon bevölkerten Theile zu füllen, sondern auch um entferntere Ansiedlungen zu unternehmen, dann werden sich neue Provinzen, ja ich sage neue Staaten in den Regionen bilden, welche jetzt die Einöden des Chaco genannt werden. Und dies ist kein weit hinausliegendes Ereigniß. Einöden waren vor zwanzig Jahren die Länder, welche in Nord-Amerika westlich von den Rocky-Mountains liegen und welche jetzt bevölkerte und reiche Staaten bilden; Einöden waren die Ufer des Mississippi und heute strömen sie über an Bevölkerung, Dank den Einwanderern aller Nationen.

Die Colonisation in den Ländern des Rio de la Plata wird vornehmlich den schiffbaren Flüssen folgen. Nach der Einnahme beider Ufer des Plata an seiner Mündung werden sie den Paraná hinaufsteigen, welcher zum Paraguai führt.



Digitized by Google

Durch den Gran Chaco fließen außer diesem zwei große schiffbare Ströme, welche von Bolivia herabkommen, dessen Gouvernement gegenwärtig alle denkbaren Anstrengungen macht, eine europäische Bevölkerung nach den weiten, aber dünn bevölkerten Landstrichen dieser Republik herbeizuziehen. Die Bevölkerung, welche nach Bolivia zieht, muß nothwendigerweise die Flüsse Bermeyo und Pilcomayo hinaufsteigen, deren Beschiffung gegenwärtig versucht wird. Es liegt im Interesse jener Republik, einen Communicationsweg zum Rio de la Plata für die reichen, mannigfaltigen Produkte zu eröffnen, welche sie in Fülle erzeugt, welche aber gegenwärtig wegen der Schwierigkeit ihres Transports zum Meere werthlos sind. Zur Erlangung dieses Resultats muß die Regierung die Ansiedlung an den Ufern des Pilcomayo befördern, damit der Waarentransport die Sicherheit und die Mittel finde, ohne welche er auf einem Wege von hunderten von Meilen nicht ausgeführt werden kann.

Die Phantasie verliert sich bei der Betrachtung, welch eine Bevölkerung jene Länder aufnehmen, wie viele blühende Städte da entstehen können, wo jetzt nur Unkräuter (malezas) wachsen, wie viele Familien, die gegenwärtig in Deutschland in Mangel und Elend leben, dort auf das glücklichste fortkommen und sich zum Wohlstand erheben würden mit der Hälfte der Arbeit, welche sie gegenwärtig leisten müssen, um nicht vor Hunger zu sterben.

Indessen, wie schon gesagt, es sind nicht diese ferner liegenden Unternehmungen, welche zuerst die Aufmerksamkeit der deutschen Auswanderer auf sich ziehen müssen. Für lange Zeit noch werden sie alle erwünschten Vortheile in den schon bevölkerten Punkten finden. Was gegenwärtig noth thut, ist, daß die deutsche Auswanderung sich nach Süd-Amerika wende. Schon die Anwesenheit von einigen hundert deutschen Ansiedlern an jenen Punkten wird den Unternehmungsgeist wecken,

Digitized by Google

und große Gesellschaften mit hinreichendem Kapital können dann den Transport von Tausenden und die Erwerbung von Ländereien zu ihrer Niederlassung unternehmen. Alsdann kann Alles gleichzeitig angegriffen werden und die Colonisten, welche dem Laufe der Flüsse folgen, und die, welche ins Innere eindringen, können sich gegenseitig unterstützen und bis ins Herz von Amerika vorrücken, so die Civilisation, den Ackerbau und die Industrie in jene Länder tragend, welche heute mit Unkraut und unnützen Wäldern bedeckt sind.

Alsdann kann Süd-Amerika in Macht und Reichthum mit dem Norden dieses Welttheils rivalisiren und große gewerbreiche Staaten werden das Gleichgewicht zwischen den beiden Hauptracen herstellen, welche die beiden Amerika bevölkern.

---



Digitized by Google

## Anmerkungen und Zusätze des Herausgebers.

1) (Zu S. 3). Diese Bemerkung ist leider nicht ganz überflüssig, da auch noch in den neuesten Schriften über Auswanderung Süd-Amerika, als Ein Ganzes, in klimatischer Beziehung Nord-Amerika oder vielmehr den Vereinigten Staaten gegenübergestellt wird. In Wirklichkeit ist aber der Abstand des Klimas der Plata-Länder von dem des größten Theiles des tropischen Amerikas eben so groß wie der zwischen Sizilien und der Küste von Guinea. Die Stadt Buenos-Aires (34° 36′ S. und 60° 44′ W. v. Paris) z. B. hat eine mittlere Jahrestemperatur wie Barzelona (17° Cels.), aber wärmere Winter und kühlere Sommer und daher ein gleichförmigeres und angenehmeres Klima als die genannte Stadt in Catalonien. Der Sommer in Buenos-Aires ist so temperirt wie der von Nizza (22°, 8) und ihr Winter ist so milde wie der von Palermo (11°, 4). Die Gegend von Cordova tief im Innern des Landes (31° 15 S. und 65° 25 W. v. Paris) hat einen Sommer wie Neapel (23°, 7).

Mendoza, die am Fuße der Anden gelegene Provinz, in der bereits ein nicht unbedeutender Weinbau betrieben wird, und welche dieser Kultur ganz außerordentlich zusagt, ist wegen der Schönheit und der Wohlthätigkeit ihres Klimas berühmt, welches namentlich, wie in Europa das südliche Frankreich, den an Lungenübeln Leidenden empfohlen wird. Sir Woodbine Parish, Buenos Ayres and the Provinces of the Rio de la Plata. London 1838. S. 314.)

Digitized by Google

Die Gleichförmigkeit des temperirten Klimas von Buenos-Aires zeigen auch die folgenden Mittel der einzelnen Monate der Jahre 1822 und 1805.

| | | 1822 | 1805 |
|---|---|---|---|
| | | mittlere Temperatur Cels. | |
| Sommer | Januar | 22°,12 | 22°,50 |
| | Februar | 22,78 | 23,09 |
| Herbst | März | 21,56 | 20,50 |
| | April | 16,89 | 18,09 |
| | Mai | 14,61 | 15,25 |
| Winter | Juni | 12,40 | 12,93 |
| | Juli | 14,41 | 13,46 |
| | August | 11,01 | 11,81 |
| Frühling | September | 12,58 | 13,73 |
| | Oktober | 14,95 | 17,76 |
| | November | 20,24 | 22,26 |
| Sommer | December | 21,61 | 21,40 |

Die mittlere Temperatur des Jahrs 1822 war 16°75 Cels., die höchste Temperatur in diesem Jahre war 32°, 785 am 11. Januar und die niedrigste 2°, 225 am 19 August. Die mittlere Temperatur des Jahres 1805 war 17°, 76. C., die höchste Temperatur dieses Jahrs, 30°, fiel auf den 14. Februar, die niedrigste, 5°, auf den 11. Juni. — Vergl. (J. Nuñez) An account, hist. polit. and statist. of the United Provinces of the Rio de la Plata, p. 187—204.

2) (Zu S. 17). Eine sehr interessante Darstellung derjenigen Verhältnisse, welche es zu einer nothwendigen Bedingung für die Entwicklung der Republik Bolivia machen, eine Verbindungsstraße durch die La Plata-Länder mit dem Atlantischen Ocean zu eröffnen, findet sich in einer Denkschrift des bolivianischen Consuls in Chile, an den bolivianischen Minister des Auswärtigen, die vor zwei Jahren in Valparaiso unter dem Titel: Nota dirijida a S. G. el Señor Don Tomas Frias, Ministro de relaciones esteriores de Bolivia, por Don Félix Frias, Cónsul

Digitized by Google

de la misma Repbúlica en Chile, gedruckt wurde. Da dieſe Abhandlung einen wichtigen Beitrag zur Kenntniß der geographiſchen Stellung Bolivia's giebt, deren Ungunſt dieſe Republik ſeit ihrer Gründung in fortwährenden Conflikten mit ihrer Schweſter-Republik Peru erhielt und zugleich darthut, wie in der Folge die La Plata-Staaten auch für dieſen bedeutenden Theil Inner-Amerika's die Stapelplätze werden müſſen, ſo mag der folgende Auszug aus dieſer Schrift, die überdies ein ſehr anſchauliches Bild der phyſiſchen und induſtriellen Verhältniſſe der bei uns faſt ganz unbekannten Republik Bolivia aufſtellt, hier wohl an ſeiner Stelle ſeyn. „Die ſchweren Hinderniſſe, ſagt der Verf., gegen welche die Republik Bolivia in ihrer Entwicklung zu kämpfen hat, rühren vorzüglich von dem Fehler her, welchen die ſiegreiche Hand Bolivars in der Feſtſetzung der Grenzen dieſer Republik beging. Nicht genug iſt es zu beklagen, daß dieſer ausgezeichnete Mann nicht vorherſah, wie der von ihm gegründete Staat ohne eine hinlängliche Fronte am Stillen Meere und ohne eine Verbindungsſtraße mit dem Atlantiſchen Ocean, in der Entwicklung ſeines Handels und ſeiner Induſtrie nothwendig in enge Feſſeln gelegt wurde. Ein Blick auf die Karte von Süd-Amerika reicht in der That hin, ſich zu überzeugen, daß von allen Staaten dieſes Erdtheils keiner in Bezug auf das ihm untergebene Territorium und die gegenwärtigen Handelswege ſchlechter geſtellt iſt, als die Republik von Bolivia. Der Hauptſitz des bolivianiſchen Volks findet ſich zwiſchen den Wüſten, welche daſſelbe von dem Stillen Meere trennen und den uncultivirten Landſtrecken, welche, bewohnt von unabhängigen indianiſchen Stämmen, es von den Flüſſen Paraguay, dem Beni, dem Mamoré, dem Pilcomayo und dem Vermejo, den Zuflüſſen des Amazonas und des Plata abſchneiden. Vor der Zeit der gegenwärtigen Adminiſtration von Bolivia haben die Männer, welche die Nothwendigkeit aus dieſer ſo nachtheiligen Lage herauszukommen fühlten, ihre Aufmerkſamkeit gegen Weſten gerichtet, den doppelten Zweck im Auge, Cobija zu einem allen Anforderungen der Republik befriedigenden Hafen zu machen und einen Theil des peruaniſchen Gebiets am Stillen Meere zu erwerben, für den

Digitized by Google

Fall, daß die Schwierigkeiten, Cobija zu einem zur Gründung europäischer Handelshäuser tauglichen Markt zu machen, als unüberwindlich sich darstellen sollten. Die Erfahrung hat zwei Thatsachen herausgestellt. Einmal die Unmöglichkeit, die natürlichen Verhältnisse zu überwinden, welche der bolivianischen Küste die zur Errichtung fester Ansiedlungen unumgänglich nothwendigen Hülfsquellen versagt haben und zweitens die Unmöglichkeit, durch friedliche Mittel Abtretungen von peruanischem Gebiete zu erlangen. — Doch selbst von diesen beiden Thatsachen abgesehen, läßt es sich doch leicht zeigen, daß dadurch den wirklichen Bedürfnissen der Republik nicht abgeholfen werden würde. Ein Hafen hat nur dann Wichtigkeit, wenn er eben so wohl dazu dient, einen Stapelplatz für die fremden Erzeugnisse, welche die Bevölkerung consumirt, abzugeben, wie dazu, den Produkten der Bevölkerung einen leichten Absatz nach Außen zu verschaffen. Cobija kann aber in keinem Falle diese Vortheile gewähren, da dieser Platz 170 Leguas von Potosi, dem nächsten der Orte, deren Verkehr nach dieser Seite geht, entfernt ist. Für den Verkehr der bedeutendsten Städte Bolivia's mit dem Hafen von Cobija bilden nicht allein die dazwischen liegenden Anden ein großes Hinderniß, sondern auch eine weite Einöde von entsetzlicher Sterilität. Was kann Bolivia sich aber von einem Hafen versprechen, der so weit entfernt ist auf einem Wege durch ein Gebiet, welches, von allen natürlichen Hülfsmitteln entblößt, der Industrie des Menschen verschlossen bleibt? Die consumirenden Klassen werden immer beeinträchtigt seyn, wenn dies der Weg für die fremde Einfuhr seyn und wenn für diese nicht ein bequemeres und billigeres Transportmittel eingeführt werden soll als es die Rücken von Llamas und Maulthieren sind.

Die Erwerbung des Hafens von Arica, angenommen, sie sey ausführbar, würde auch nur den Anforderungen eines einzigen Departements, des von la Paz, entsprechen, dagegen würde eben dieser Ort wegen seiner Lage am Fuße der Anden an der nördlichen Grenze für die übrigen Provinzen der Republik durchaus keinen Markt bilden können.

Aus den vorstehenden Betrachtungen geht folgerecht hervor,

Digitized by Google

daß Bolivia seine Blicke vom Stillen Meere abwenden muß, da nicht von diesem Meere ihm seine commercielle Entwicklung kommen kann. Diese Entwicklung muß von Osten her kommen. — Der berühmte Naturforscher Taddäus Hänke zeigt schon in seinem interessanten Berichte, den er im Jahr 1799 in Cochabamba dem Gouverneur dieser Provinz überreichte, auf die überzeugendste Weise, daß Peru, um mich seines glücklichen Ausdrucks zu bedienen, den retrograden Weg, der über die Cordillera zur Südsee führt, verlassen, und die natürlichen Straßen vorziehen müsse, welche den Produkten dieses Landes einen bequemen Abzug auf den Flüssen gewähren, welche ihre Gewässer dem Amazonenstrom zusenden und dadurch auf eine wunderbare Weise die Gebiete befruchten, welche sie durchströmen.

Die Emanzipation der amerikanischen Colonien, welche diesen Handelsverbindungen mit allen Völkern der Welt eröffnet hat, und die unabhängige Stellung, welche Bolivia durch den Sieg von Ayacucho erlangte, haben das Gewicht der Argumente, auf welche Hänke seine Ansichten stützte, um so viel verstärkt, je mehr Bolivia wegen des Mangels von Häfen an der Südsee, den Weg gegen Osten nicht allein als den besseren, sondern als den einzigen vorziehen muß. Ich will so kurz wie möglich die Vortheile darlegen, welche dies Land zu erwarten hat, wenn es dem Stillen Meere den Rücken zukehrt und sich den fruchtbaren Regionen des Ostens zuwendet.

Topographisch betrachtet hat Bolivia ungefähr 300 Leguas Breite im Centrum und eine gleiche Ausdehnung in seinen Grenzen gegen Osten, während seine Grenze an der Südsee nicht den dritten Theil dieser Ausdehnung erreicht. Auf der Westseite stößt Bolivia mit dem Departement von Potosi auf die Wüste und mit denen von Oruro und La Paz auf die peruanischen Anden, während man aus eben diesen wie aus allen anderen Theilen der Republik direct gegen Osten und Norden fortschreiten kann durch Gebiete, welche stufenweise ihre Rauhheit und Sterilität verlieren, bis sie in die fetten Gefilde von Mojos, Chiquitos, Santa-Cruz und des Chaco übergehen, welche alle an schiffbare Flüsse grenzen.

Digitized by Google

Wir können demnach Bolivia in drei Regionen eingetheilt denken: die erste ist die westliche Region, welche im Westen den Stillen Ocean und im Centrum die immense durch die Cordillera de los Andes durchzogene Einöde (desierto) hat, welche nicht kulturfähig ist und sich bis zum Departement von Potosi ausdehnt. Diese Region heißt in der politischen Eintheilung von Bolivia der Distrito literol, und ihre Grenzen an der Küste sind der Loa im Norden und der Paposo im Süden. — Die centrale Region dehnt sich von Tarija bis zu den Nordgrenzen an den zwischen dem Amazonas und dem Madera gelegenen Einöden (desiertas) aus und umfaßt die Departemente von Tarija, Potosi, Chuquisaca, Cochabamba, Oruro und la Paz. — Die dritte Region ist die östliche, welche die Departamentos des Beni, Santa-Cruz und den Bolivianischen Chaco umfaßt. Die westliche Region ist ohne Zweifel die am wenigsten reiche und deshalb die am wenigsten bevölkerte. Der bevölkerteste Ort dieser ganzen Gegend ist der von Atacama, der kaum tausend Einwohner zählt, und Cobija hat deren ungefähr die Hälfte. Diese Gegend ist so arm an Wasser, daß man es oft auf dreißig Leguas Wegs nicht findet. Die Kupferminen und der Huano haben heut zu Tage den bolivianischen Küsten einige Bedeutung gegeben, allein die Landstriche zu beiden Seiten der Anden sind völlig dürr, weshalb die Bevölkerung sich in dieser weiten Gegend in kleinen Familien zerstreut findet, welche die Punkte bewohnen, die man Postas nennt und nach welchen man aus weiten Entfernungen her den zum Lebensunterhalt der Reisenden und zur Fourage der Thiere erforderlichen Proviant herbeiholen muß. Da diese Gegend wegen ihrer Trockenheit nicht einmal die ersten nothwendigsten Lebensbedürfnisse des Menschen hervorbringt, so ist sie noch viel weniger tauglich zu irgend einer Art landwirthschaftlicher Industrie. Die Central-Region dient dem größten Theil der bolivianischen Bevölkerung zum Wohnsitz. Das Departement von la Paz erzeugt die Coca, das Brod der indigenen Klasse, welche die Masse der Bevölkerung bildet. Die anderen Departemente, Tarija, Potosi, Cochabamba, Chuquisaca und Oruro, zwar mit allen zur Befriedigung

Digitized by Google

der physischen Bedürfnisse des Menschen erforderlichen Produkten versehen und in den Thälern reichlich damit ausgestattet, sind dennoch nicht von der Natur so begünstigt, daß sie die landwirthschaftliche Industrie, die wahre amerikanische Industrie unterhalten könnten. Die Cascarilla von La Paz ausgenommen, weiß ich nicht, daß in den übrigen Provinzen irgend eine Industrie mehr prosperire als der Bergbau. Keinem einsichtigen Staatsmann aber können die vielen Uebelstände verborgen bleiben, welche daraus entstehen, wenn ein Land sich ausschließlich der Ausbeutung der Minen hingiebt. Ich begnüge mich, zu bemerken, daß diese Industrie, die Lieblingstochter der colonialen Vorurtheile, allein von einer privilegirten Klasse der Gesellschaft mit ungewissem Nutzen betrieben werden kann und daß ihr Resultat entweder der Ruin großer Capitalien oder die Anhäufung colossaler Reichthümer zu seyn pflegt; und diese sind es nicht, welche am meisten der allgemeinen Wohlfahrt der amerikanischen Republiken entsprechen. Das gewichtigste Bedenken gegen die ausschließliche Beschäftigung mit dem Bergbau ist, daß diese Industrie außerhalb des Bereichs der bedürftigen Klasse liegt, welche in Amerika, wie überall, immer die zahlreichste ist. Die Minen bereichern die Individuen, aber nicht die Völker.

Es ist aber durchaus nicht meine Meinung, daß der Bergbau vernachlässigt werden solle. Derselbe ist bis heute die Hauptquelle des bolivianischen Handels gewesen, die von dem Augenblicke an versiegen würde, wo die edlen Metalle aufhörten als Retouren für die europäischen Einfuhren zu dienen. Wir wissen aber, daß vermittelst dieser Industrie das Land kaum im Stande ist, die Gegenstände seines Consumes zu bezahlen und daß bei diesem Zustand des Handels allein die Klasse der Bevölkerung interessirt ist, welche Capitalien besitzt, während gegenwärtig die Agrikultur in Bolivia fehlt, die allein eine lucrative Verwendung der Arbeit der Massen der Republik schaffen kann, welche gegenwärtig bei der angestrengtesten Arbeit kaum ihr kärglich täglich Brod erwerben können. Eine von väterlichen Absichten beseelte Regierung muß es sich entschieden angelegen seyn lassen, der indigenen Race, welche sich in so

Digitized by Google

trauriger Lage befindet, das materielle Wohlſeyn zugänglich zu machen, deſſen ein Volk theilhaftig werden kann, welches Herr über die ausgedehnteſten und fruchtbarſten Landſtrecken iſt. Nur dann, wenn man ſtufenweiſe die amerikaniſchen Völker von der Armuth emancipirt, können bei ihnen die Grundſätze und die Sitten Eingang finden, welche die Civiliſation ſanctionirt hat, welche aber heut zu Tage in Bolivia noch eben ſo entfernt davon ſind, eine Wirklichkeit zu ſeyn, wie in den anderen hiſpano-amerikaniſchen Republiken. — Die Zukunft der Republik Bolivia liegt deshalb im Oſten: in jenem überaus werthvollen Theil des Territoriums, der ſich von dem Beni bis nach la Aſuncion ausdehnt, deſſen nördlicher Theil von waſſerreichen und ſchiffbaren Strömen bewäſſert wird, die ihr Waſſer dem Amazonas zuführen, deſſen Centrum bis zu dem großen Fluſſe Paraguai hinreicht und deſſen ſüdlichſter Theil ſich bis zum linken Ufer des Pilcomayo ausdehnt. Es giebt keine Art der Induſtrie, welche nicht mit Erfolg in dieſer Region, die ohne Uebertreibung das Paraguai von Bolivia genannt werden kann, betrieben werden könnte. Der berühmte Naturforſcher, Herr d'Orbigny, hat, erſtaunt über die wunderbare Fruchtbarkeit, die Fülle und die Kraft der Vegetation und die Schönheit der Waldungen, Mojas das Land der Verheißung genannt. — „Die öſtlich vom Meridian von Potoſi gelegenen Provinzen Bolivia's, ſagt Arenales in ſeinem wichtigen Werke über den Chaco, ſind unvergleichlich viel reicher und begünſtigter an allen Arten von Naturprodukten (mit geringer Ausnahme der Mineralien) als die auf der entgegengeſetzten Seite und auch viel reicher als die Argentiniſchen Provinzen.“ Abgeſehen von dem großen Reichthume, welchen der Bau der Coca, des Zuckerrohrs, des Kaffee's, des Cacaos, des Maulbeerbaums u. ſ. w., ſowie die Flüſſe Bolivia verſprechen, welche ihr Waſſer über Goldlager (camas de oro) ergießen, wie es derſelbe Herr d'Orbigny beobachtete, welcher im Jahre 1832 dieſe Gegenden beſuchte, ſo wiſſen E. G., wie günſtig ausgeſtattet jene Landſtriche durch ihre Weiden und ihre reiche Bewäſſerung (aguas permanentes) für die Viehzucht ſind, welche von allen Zweigen der amerikaniſchen Induſtrie

Digitized by Google

derjenige iſt, welcher den größten und ſicherſten Ertrag gewährt und welcher Buenos-Aires und Montevideo ihre gegenwärtige große commercielle Wichtigkeit verſchafft hat. E. G. wiſſen, daß einige wenige Stücke Rindvieh, welche die Jeſuiten aus Paraguai nach Mojos gebracht haben, ſich ſo wunderbar vermehrt haben, daß die Ebenen jener Provinz mit Rindvieh bedeckt ſind, welches um einen Spottpreis verkauft und nur zum Conſum dieſer Provinz ſelbſt und der von Santa-Cruz benutzt wird. Alle Lokalverhältniſſe verheißen demnach der landwirthſchaftlichen Induſtrie in der öſtlichen Region die ſchnellſte Entwicklung. Selbſt wenn man vorausſetzte, daß die Centralregion Ausfuhr-Produkte aufzuweiſen hätte, ſo würde ſchon allein die ungeheuere durch die Schwierigkeit des Transports gegen Weſten verurſachte Steigerung der Preiſe dieſer Produkte die Entwicklung der Agrikultur in ihrem Keime tödten. Gerade das Gegentheil findet in der öſtlichen Region ſtatt. Hier verſchwindet das gebirgige Anſehn Bolivias, hier werden leicht Laſtthiere gezogen und ein Leichtes wird es hier ſeyn, Fahrſtraßen anzulegen, da die Wälder Bauholz im Ueberfluß darbieten.

Ueberdies glaube ich, daß nicht allein die Departemente des Beni und von Santa-Cruz de la Sierra direkt mit den tributären Strömen des Amazonas und des Paraguai verkehren, ſondern daß alle Provinzen der Central-Region auf bequeme Weiſe die natürlichen Kanäle erreichen können, welche die Oſt-Region durchſchneiden. Die Departemente des Beni, von La Paz und Santa-Cruz ſind in unmittelbarer Verbindung mit dem Beni, dem Mamoré und den übrigen Zuflüſſen des Madera*). Die Provinz Chiquitos in dem Departement von Santa-Cruz hat überdies den Jaurú und die übrigen Quellenflüſſe (brazos orijinarios) des Paraguai. Cochabamba kann ſich in ſeiner centralen Stellung zwiſchen la Paz und Santa-Cruz der Communikationswege beider Departemente zum Verkehr mit den Flüſſen bedienen, welche in entgegengeſetzten Richtungen die Provinzen von Mojos und Chiquitos durchkreuzen. Die Departemente von Chuquiſaca und Tarija haben ihre öſtlichen Grenzen am großen Chaco.

*) Vergl. unten Note A. am Schluſſe dieſer Abhandlung.

Digitized by Google

Der große Chaco ist seines Namens würdig; er ist, wie ein ausgezeichneter Schriftsteller über diese Länder sagt, der kostbarste aller Juwelen, welche die glänzende Krone von Süd-Amerika bilden. Die Conquistadores unseres Continents, welche so oft durch den unbedachtsamen Haß derjenigen, welche ihn von dem colonialen Joche emancipirten, verläumdet werden, waren immer beseelt von brennendem und ausdauerndem Eifer die Geheimnisse dieser bewundernswürdigen Regionen zu erforschen. Die gedruckten Bücher und die nicht veröffentlichten Manuscripte über Reisen und Expeditionen nach dem Chaco, von denen ein einziger Schriftsteller Nachricht giebt, belaufen sich auf hundert; während daß in fünf und dreißig Jahren unserer Unabhängigkeit nur eine Reise auf dem Bermejo ausgeführt und zwei Untersuchungen auf dem Pilcomayo durch das Gouvernement dieser Republik angeordnet sind, außer zwei andern Expeditionen, welche ohne einen staatswirthschaftlichen oder wissenschaftlichen Zweck, durch den Bürgerkrieg in der Argentinischen Republik veranlaßt wurden. Der Chaco ist in seiner ganzen Ausdehnung, die sich von Nord nach Süden über 11 Grade, von 19° bis 30° südl. Breite, und in seinem breitesten Theile über 6 Längengrade erstreckt, ein großes ebenes Territorium, welches im Osten von dem Paraguai und dem Parana, welche beide in ihr Wasser Fahrzeuge von hohem Bord aufnehmen können, begrenzt und in diagonaler Richtung von drei Flüssen durchschnitten wird, von denen der mittlere, der Bermejo, mit Gewißheit als schiffbar bekannt ist. Die Landstriche, welche zwischen der Provinz Chiquitos im Norden, dem Paraguai im Osten und dem Pilcomayo im Süden gelegen sind, bilden den bolivianischen Chaco*). Der Chaco ist ein mit Wald bedecktes Land, in welchem sich viele und mannigfaltige fruchttragende Bäume und auf diesen kostbare Vögel

*) Die Argentiner ziehen die Grenze zwischen Bolivia und den Provinzen von La Plata sehr abweichend von der obigen Bestimmung, nämlich etwas nördlich v. 19. Br.grade, diesem parallel (s. unt. Note 3), wodurch vom Chaco der Republik Bolivia an 5000 [] Leguas weniger zufallen würden, als diese in Anspruch nimmt. Da diese Grenze hier in ein völlig unbekanntes Gebiet fällt, so wäre es unnütz, sich bei der Frage aufzuhalten, welche der beiden Republiken Recht hat. Gewiß wird diese Grenzfrage aber noch mal dereinst Streitigkeiten zwischen

Digitized by Google

finden; der Boden iſt mit der friſcheſten und üppigſten Vegetation bedeckt und reichlich durch Lagunen und zahlreiche Bäche bewäſſert. Wenn man auch von den unbeſtimmten Berichten, welche über die wunderbare Fruchtbarkeit dieſes Territoriums exiſtiren, abſieht, ſo reicht zum Beweiſe ſeiner großen Fruchtbarkeit doch die Thatſache hin, daß die große Zahl von Indianerſtämmen, welche daſſelbe bewohnen, ſich von der Jagd und dem Fiſchfang nähren. Der Bürgerkrieg in der Argentiniſchen Republik hat wenigſtens ein Reſultat gehabt, deſſen Erwähnung hinreicht, eine Idee von dem ſolliden Reichthum dieſes Bodens zu geben. Zu Ende des Jahrs 1841 drangen 400 Mann von einer beſiegten Heeresabtheilung auf der Flucht vor dem ſiegreichen Feinde in den Chaco ein, in der Abſicht nach Corrientes durch dieſen ganz unbekannten pfadloſen Landſtrich zu ziehen. Alle kamen wohlbehalten zu Pferde am rechten Ufer des Parana, der Hauptſtadt jener argentiniſchen Provinz gegenüber, an. Das von einem der Chefs dieſer Diviſion gehaltene Tagebuch zeigt, obgleich unvollſtändig, doch, wie ſehr gegründet der Ruf iſt, deſſen der Chaco ſich als eins der am meiſten von der Natur ausgeſtatteten Länder erfreut.

Die beiden Departemente von Chuquiſaca und Tarija, welche, wie geſagt, im Oſten den Chaco berühren, können einer raſchen materiellen Entwicklung ſicher ſeyn von dem Tage an, wo ſie ihre Bevölkerung bis in dieſe Region ausbreiten. Ein Blick auf die Karte von Bolivia reicht hin, zu zeigen, daß die gerade Entfernung zwiſchen der Hauptſtadt der Republik und dem unter derſelben Breite am Paraguai gelegenen Fort Coimbra nicht ſo groß iſt, als die

---

beiden Republiken veranlaſſen, da ſie, wie alle die neuen ſpaniſch-amerikaniſchen Staaten überhaupt, in eben dem Maaße eifrig ſind in dem Streben nach Erweiterung der äußerſten Grenzen ihrer Territorien, wie ſie läſſig ſind, das ihnen ſicher zuſtehende Gebiet zu erkundſchaften und von demſelben durch den Anbau eigentlichen Beſitz zu nehmen, und da die alten Grenzen zwiſchen den früheren Provinzen des ſpaniſch-amerikaniſchen Colonialreiches, auf die man zur rechtlichen Schlichtung ſolcher Grenzſtreitigkeiten allein zurückkommen könnte, meiſt und zumal da wo ſie durch unbekannte Landſtrecken gehen, wie hier, ſo unbeſtimmt feſtgeſetzt und ſo oft gewechſelt worden, daß gerade darin wieder der Luſt an Grenzſtreitigkeiten ein großer Spielraum gewährt wird. D. H.

Digitized by Google

von dem Hafen Cobija an der Südsee, und überdies ist dieser Weg nach der Küste voll von Hindernissen wegen der Unebenheit der über schwer zugängliche Bergpasse führenden Saumpfade, während auf dem Wege zum Paraguai durch den oberen Chaco in geringer Entfernung von der Hauptstadt gegen Osten, da wo der Oberst Lafaye seine Militärcolonie gegründet hat, schon die östliche Section des Landes anfängt, welche reich an Wasser, an Weideflächen und an Wald mit jeder Art von Bauholz ist *). Es wird also der Weg, den man über kurz oder lang von Chuquisaca aus zum Paraguai in gerader Richtung auf Coimbra, der auf usurpirtem bolivianischen Territorium angelegten brasilianischen Niederlassung, eröffnen muß, aus tausend Gründen dem so beschwerlichen Weg zur Küste des Stillen Meers vorzuziehen seyn **). Das Departement von Tarija ist dazu bestimmt, zugleich an den Vortheilen Chuquisacas Theil zu nehmen und an den noch viel größeren, welche ihm die Nähe des Pilcomayos gewähren, welcher, selbst angenommen, daß er schwer zu befahren ist, doch immer eine mächtige Anziehung auf die bolivianischen Ansiedlungen ausüben wird, welche im Chaco gegründet werden***) — Auf Grund der Be-

*) H. Pedro de Angelis, der gelehrte Herausgeber der Coleccion de Obras y documentos relativos a la historia de las Provincias del Rio de la Plata, giebt in seinen Noten zu der bis dahin nicht gedruckten Argentinischen Geschichte von Rui Diaz de Guzman (Tom. I. Buenos-Aires 1836 pag. XXI) die Distanzen des Weges zwischen Chuquisaca und Asumpcion am Paraguay durch das Land der Chiriguanos nach alten Itinerarien folgendermaßen an:

| | |
|---|---|
| Von Chuquisaca bis zum Pueblo von Pamabamba . . . . | 60 Leg. |
| „ Pamabamba bis zum Thal von Piray . . . . . | 20 „ |
| „ Thal von Piray bis zum Pueblo von Caiza . . . . | 30 „ |
| „ Caiza bis Asumpcion . . . . . | 140 „ |
| | 250 Leg. |

Da Asumpcion 7° südlich von Coimbra, dem brasilianischen Grenzfort am Paraguay, liegt, so ist es klar, daß die gerade Entfernung zwischen Chuquisaca und dem Paraguay viel kürzer seyn muß. Von Cobija ist Chuquisaca 200 Leguas entfernt. D. H.

**) S. Note B. am Schlusse dieser Abhandlung.

***) Auch die Provinz Tarija, die früher zu dem Vicekönigreich von Buenos-Aires gehörte und von den La Plata Provinzen an Bolivia überlassen wurde, nachdem diese Republik sich mit bewaffneter Hand in deren Besitz gesetzt, wird auch von den Argentinern beansprucht und diese Ansprüche wird man ohne

Digitized by Google

richte der beiden letzten Expeditionen, welche die bolivianische Regierung zur Untersuchung des Pilcomayo ausgerüstet hat, halte ich, obgleich die Versuche zur Beschiffung desselben wegen Hindernisse, die vor der Hand unübersteiglich sind, aufgegeben worden, die Schwierigkeiten, welche die Natur der Schifffahrt auf diesem Strom entgegensetzt, für besiegbar, wenn man die Kunst zu Hülfe nehmen wollte. Dennoch glaube ich, daß, wenn auch dieser Fluß mit Fahrzeugen von geringem Tiefgange befahren wird, die Schifffahrt auf demselben immer von untergeordneter Wichtigkeit bleiben wird. Denn sicherlich bleibt der Gebrauch eines Nebenflusses geringe, wenn man die Möglichkeit hat, sich des Hauptkanals zu bedienen. Da aber das rechte Ufer des Paraguai von der Breite von Asuncion an bis zu seinem Ursprung bolivianisch ist, so scheint es mir vor Allem vernünftig, nach der Berührung mit diesem großen Fluß, der Fregatten auf seinem Wasser zu tragen fähig ist, zu streben, statt nach einem seiner Zuflüsse, von dem man nichts näheres weiß, als daß er in vergangenen Jahrhunderten mit kleinen Böten befahren worden *). Der Chaco ist demnach, wie mir scheint, nicht allein wegen seiner jungfräulichen Fruchtbarkeit, sondern auch wegen seiner Lage an dem wichtigsten Flusse Bolivias diejenige Gegend, welche vorzugsweise die Aufmerksamkeit des Bolivianischen Gouvernements in Anspruch nehmen muß. Sowohl der Pilcomayo wie diejenigen Flüsse, welche die Provinzen von Mojos und Chiquitos durchströmen und den Madera bilden, scheinen mir nur zur Führung eines geringen Zwischenhandels (de un pequeño cabotaje) fähig; während der Paraguai dem europäischen Kaufmanne und seiner Marine auf seinem westlichen Ufer Häfen von derselben Wichtigkeit darbieten könnte, wie es la Asuncion auf dem gegenüberliegenden Ufer ist. Ueberdies muß man noch bemerken, daß Bolivia, wenn es sich seiner nördlichen Flüsse

---

Zweifel durchzusetzen bemüht seyn, wenn Bolivia, wie es scheint, aus dem Besitze von Tarija ein Recht auf den mittleren Theil des Chaco herleiten sollte, sobald dieser Theil des Chaco durch Colonisirung oder durch die Eröffnung der Schifffahrt auf dem Pilcomayo eine Bedeutung erhält. D. H

*) Ueber die älteren Untersuchungen des Pilcomayo s. unt. Zusatz 3.

Digitized by Google

bedient, erſt weitausgedehnte Einöden paſſiren muß, bevor es an die Mündung des Madera in den Amazonas gelangt, während im Gegentheile ſeine am Paraguai gelegenen Beſitzungen nur durch die Breite dieſes Stromes von der Republik gleiches Namens getrennt werden. Dieſe Republik hat in der Geographie mit Recht eine Berühmtheit erlangt, welche ſie den großen Werken der Jeſuiten, den ſchönen natürlichen Hülfsquellen ihres durch gelehrte Reiſende wiſſenſchaftlich ſtudierten Bodens und zuletzt dem düſteren Deſpotismus des Dictators Francia verdankt. Jetzt, nachdem es glücklich von dem drückenden Joch befreit worden, durch welches dieſer düſtere Mann es von der allgemeinen Civiliſation und dem Welthandel abgeſperrt hatte, hat Paraguai ſich erhoben und die europäiſche Induſtrie zur Concurrenz auf ſeinen Märkten eingeladen; und die Regierungen der Hauptländer der Erde haben ihre Agenten geſchickt, das Erſcheinen dieſer neuen und blühenden Republik auf der Weltbühne zu begrüßen. Die Bande, welche dazu beſtimmt ſind, die politiſchen und commerciellen Intereſſen Paraguai's und Bolivias zu umſchlingen (estrechar), ſind unlöslich, weil ſie durch die Natur gebildet werden. E. G. wiſſen, daß unſer Gouvernement mit der lebhafteſten Freude die aufrichtigen Erklärungen der Conſuln von Paraguai empfangen hat, durch welche ſie uns zur Anknüpfung von freundſchaftlichen Beziehungen und zur Eröffnung eines directen Communicationsweges zwiſchen beiden Ländern durch den Chaco einluden; auch wiſſen E. G., daß der erſte Bolivianiſche Congreß nach der Erwählung S. E. des General Ballivian, ſich unmittelbar für die von jener Republik mit ſo vielem Rechte geforderte Anerkennung ihre Unabhängigkeit erklärte. —

Es iſt bekannt, daß die Mojos-, Chiquitos- und Chiriguanos-Indier, welche die große Mehrheit der indigenen Bevölkerung der öſtlichen Region Bolivia's bilden, wegen ihrer geiſtigen Gelehrigkeit, ihrer durchaus geſelligen Sitten und ihrer Arbeitſamkeit von allen Indiern dieſer Republik diejenigen ſind, welche ſich am leichteſten der anglo-ſächſiſchen Race accommodiren, die dazu beſtimmt



Digitized by Google

iſt, jene koſtbaren Landſtriche zu bedecken und zu bereichern*). — Die Indier von Mojos haben ſich vor allen durch ihre entſchiedene Neigung zu induſtriellen Arbeiten ausgezeichnet. Das letzte Decret der Bolivianiſchen Regierung, welches den Tarif für die Produkte jener Provinz feſtſetzt, giebt davon einen unwiderſprechlichen Beweis. Obgleich Einige glauben, daß die Arbeit der Mojos ſich in Folge der Regierungsmaßregel vermindert habe, welche ſie von der harten Dienſtbarkeit, der ſie vor dem Jahre 1842 (vor dem Decret von Cochabamba vom 6. Auguſt 1842) unterworfen waren, befreit hat, ſo wird doch dieſe Maaßregel, die Frucht hoher Philanthropie, immer die wohlthätige Politik der bolivianiſchen Adminiſtration ehren, welche es immer vor Augen hat, daß die moraliſchen Bedürfniſſe eines Volks niemals ſeinen ökonomiſchen Intereſſen geopfert werden dürfen. — Die indigene Bevölkerung der öſtlichen Region iſt ohne Zweifel für die Urbarmachung dieſes ausgedehnten Territoriums bei weitem nicht hinreichend. Hr. d'Orbigny konnte in ſeinen intereſſanten Unterſuchungen über die Provinzen von Mojos und Chiquitos, begünſtigt durch die eifrige Beihülfe der Autoritäten, über dieſelben eine ſo vollſtändige ſtatiſtiſche Ueberſicht aufſtellen, wie es nur bei den civiliſirteſten Nationen möglich iſt. (Die ſehr intereſſanten Nach-

*) Es iſt bemerkenswerth, daß die bedeutendſten und patriotiſchſten Hiſpano-Amerikaner, wie z. B. der Verf. dieſer Denkſchrift über Bolivia und der Verf der obigen Abhandlung über die La Plata-Provinzen in der Ueberzeugung übereinſtimmen, daß die Spaniſch-Amerikaniſchen Republiken nicht durch ihre eigene ſpaniſche Bevölkerung, noch durch Einwanderer romaniſcher Race zu einer naturgemäßen Entwicklung kommen können, ſondern dazu der Hülfe von Einwanderern aus dem nördlichen Europa vorzüglich derer germaniſchen Stammes bedürfen. Ja, es giebt Männer in jenen Ländern, gründliche Kenner derſelben und denen es wahrhaft Ernſt iſt mit ihrer Vaterlandsliebe, die der Ueberzeugung leben, daß die Bevölkerung ſpaniſcher Race in Süd-Amerika zu einem allmählichen gänzlichen Verſchwinden beſtimmt iſt und daß die germaniſche Race über kurz oder lang entweder durch Eroberung oder durch Einwanderung in den alleinigen Beſitz der Länder des ehemaligen ſpaniſch-amerikaniſchen Colonialreichs kommen wird. Ich theile dieſe Meinung nicht völlig, finde aber darin eine wichtige Beſtätigung der Anſichten, welche ich in der Schrift über „Deutſche Auswanderung" u. ſ. w., Note 15 S. 100 über die Auswanderung von Deutſchen nach den La Plata Ländern mitgetheilt habe. D. H.

Digitized by Google

richten dieſes berühmten Reiſenden über dieſen bis dahin ſo wenig bekannten Landſtrich finden ſich im dritten Theile ſeiner Voyage dans l'Amérique méridionale Ir. Part. Chap. 38, wo auch die frühere Blüthezeit dieſer Gegenden geſchildert wird, zu der ſie durch die Arbeiten der Jeſuiten erhoben wurden und von der ſie nach der Vertreibung dieſes Ordens unter dem ſcheußlichen Regiment der in deſſen Stelle eingeſetzten Weltgeiſtlichen bald wieder in gänzliche Verwilderung verſanken). In jener Ueberſicht wird bemerkt, daß die Chiquitos, jagdtreibende und ackerbauende Indier, 19,235 Seelen ausmachen und ein Gebiet von 7,500 Quadratleguas bewohnen und daß die Mojos, welche außer der Jagd und dem Ackerbau auch Fiſchfang und Induſtrie treiben, eine Bevölkerung von 27,247 Seelen zählen, welche auf einem Gebiete von 8,125 □ Leg. zerſtreut ſind. Aus dieſen Daten geht hervor, daß in der Provinz Chiquitos zwei Menſchen und in der von Mojos drei auf einer Quadratlegua leben. — Beim erſten Anblick dieſer Daten ſpringt es in die Augen, daß zur Entwicklung der Agrikultur und des Handels dieſer Gegenden die Vermehrung der Bevölkerung eine Nothwendigkeit iſt. Wenn man ſieht, daß in Frankreich 1200 (genauer 2000) Einw. und in England 1500 (2400) Einw. auf die Quadratlegua kommen, ſo kann man daraus ſchließen, daß allein die beiden Provinzen Mojos und Chiquitos in Betracht der Fruchtbarkeit und der Ausdehnung ihres Bodens eine Bevölkerung ernähren könnten, halb ſo groß als die Frankreichs und ſiebenzehn mal größer als die gegenwärtige Bevölkerung der ganzen Republik Bolivia. — Ich weiß wohl, Hr. Miniſter, daß Süd-Amerika nicht dazu berufen iſt, in der gegenwärtigen Periode in ſolchen coloſſalen Verhältniſſen zu wachſen, wie das Amerika des Nordens. Indeß iſt es ohne Zweifel gewiß, daß die Regierungen der hiſpano-amerikaniſchen Republiken den Fluch ihrer Mitbürger und der Nachwelt verdienen würden, wenn ſie, weil ſie ſich nicht in der Lage finden, gigantiſche Unternehmungen zu machen, deshalb diejenigen vernachläſſigten, deren Erſtrebung die vitalſten Intereſſen ihrer Länder ihnen gebieten. In dem Augenblicke, wo ich dieſe Zeilen ſchreibe, erhalte ich zu meiner Freude die Nachricht, daß der Bolivianiſche Conſul



Digitized by Google

in England einen Contrakt über die Anlage einer irischen Colonie, über die Dampfschiffe und andere Transportmittel abgeschlossen hat, welche erforderlich sind, sie auf dem Beni nach Mojos oder auf dem Paraguay nach der Provinz Chiquitos zu führen. Vor nicht langer Zeit schloß ein anderer bolivianischer Agent in Frankreich gleichfalls einen Colonisations-Contrakt für dieselben Gegenden mit der Belgischen Gesellschaft, welche Colonisten nach St. Catharina in Brasilien schickt. Diese Thatsachen beweisen die Möglichkeit, eine europäischen Population in jene reiche Landstriche Süd-Amerika's einzuführen, und ich habe immer geglaubt, daß intelligente und thätige Agenten eben so zufriedenstellende Resultate erreichen werden, wie die oben angeführten. — Das spanische Amerika fängt an, die Aufmerksamkeit Derjenigen auf sich zu ziehen, welche aus Mangel an Arbeit für ihre Hände in der alten Welt in die drückendste Lage gebracht, sich genöthigt sehen, dieselbe zu verlassen. Die Richtung der europäischen Auswanderer nach den Gegenden unserer Hemisphäre rührt ursprünglich davon her, daß die wunderbaren Fortschritte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für die bedürftigen Klassen daselbst schon viele der Inconvenienzen des europäischen Lebens zu erzeugen anfangen, zum Theil aber auch von dem guten Ruf, welchen die natürlichen Verhältnisse Süd-Amerikas den Untersuchungen berühmter europäischer Gelehrter verdanken. Nicht wenig haben zur gegenwärtigen Berühmtheit dieser Länder auch die fortwährenden bürgerlichen Zwiste von La Plata, durch welche so viele und so wichtige fremde Interessen sich compromittirt sahen, beigetragen. So haben wir in den letzten Jahren Montevideo, vor der Belagerung, welche diese Stadt jetzt erleidet, auf eine nicht weniger Erstaunen erregende Weise wachsen sehen wie die am meisten durch die Einwanderung begünstigten Punkte Nord-Amerika's. —

Verschiedene mit der Geologie Amerika's bekannte Reisende haben die Möglichkeit nachgewiesen, einen Kanal auszuführen, der die beiden großen Flüsse Süd-Amerikas, den Amazonas und den Pa Plata, welche die Londoner Times neuerlich Binnenmeere genannt haben, mit einander verbände und die dann eine Wasser-

Digitized by Google

ſtraße von mehr als funfzehn Hundert Leguas Länge darbieten würden *). Die Ausführung dieſes Projekts, deſſen Reſultate coloſſal ſeyn würden, ſcheint nicht ſo koſtſpielig, wenn man die geringe Höhe des zur Vereinigung beſtimmten Terrains und die Länge des Verbindungskanals erwägt, die nicht 400 Meter überſchreiten würde. Die Verbindung der beiden erſten Flüſſe Amerika's, durch welche das weite Reich Braſilien in eine Inſel verwandelt werden würde, würde die geographiſche Phyſiognomie Bolivias eben ſo umgeſtalten, wie die Eröffnung eines Kanals durch den Iſthmus von Panama die geographiſche Stellung der Länder der Weſtküſte des Stillen Meeres verändern würde. Durch Ausführung dieſes großartigen Plans würden die drei unermeßlichen Waſſerſtröme Süd-Amerika's, nämlich der Orinoco, der Amazonas und der Plata mit einander verbunden ſeyn, da bekanntlich die Gewäſſer der beiden erſteren durch einen natürlichen Kanal mit einander communiciren. Auf dieſe Weiſe würde von der Mün-

*) Der bedeutendſte Fluß von Moxos iſt der Fluß Iténes oder Guapore, wie er gewöhnlich nach ſeiner portugieſiſchen Benennung auf älteren Karten genannt wird, der alle fließenden Gewäſſer der braſilianiſchen Provinz Mato-Groſſo aufnimmt und ſie vermittelſt des Rio Mamoré dem Madera (ſ. Note A. S. 60) zuführt, dem bedeutendſten der Zuflüſſe des Amazonas. Einer der oberen Zuflüſſe dieſes Guapore, der Ibabo, liegt ſo nahe den Quellen des Jauru oder Jaoru, der in den Paraguay mündet und vermittelſt dieſes Fluſſes mit dem ſüdlichen Theile des Atlantiſchen Oceans in Communication ſteht, daß der Iſthmus, ein ebenes Terrain, zwiſchen beiden Flüſſen, da, wo ſie für Transportfahrzeuge ſchiffbar ſind, nicht mehr als 2400 Brazas (Faden) Breite hat. (Nach den Angaben einer handſchriftlichen portugieſiſchen Karte, die Hr. d'Orbigny in ſeinem Fragment d'un Voyage au Centre de l'Amérique méridionale. Par. 1845. p. 578 anführt.) Es findet ſich hier alſo wohl eine der merkwürdigſten Portagen der Welt, indem durch ſie die Communication zweier Syſteme von Flüſſen vermittelt wird, welche mit ihren Mündungen 36 Breitengrade von einander entfernt liegen und durch das Innere von ganz Süd-Amerika eine ununterbrochene Waſſerſtraße von 1500 Leg. Länge bildeten, wenn man einen Kanal von wenigen tauſend Fuß Länge ausführen wollte, was in dem Terrain des Iſthmus nur ſehr wenige Schwierigkeiten haben würde. Dieſelbe Karte, welche wir vorher angeführt haben, berichtet, daß i. J. 1772 der portugieſiſche Gouverneur Luiz Pinto de Souza über dieſe Portage ein ſechsrudriges Laſtfahrzeug aus den Gewäſſern des Amazonenſtromes in die des Rio de la Plata transportiren ließ. Vergl. die Carte de l'Amérique méri. relative à la navigation de l'Amazone et de la Plata zu dem angeführten Werke des Herrn d'Orbigny.

Digitized by Google

dung des Orinoco bis zu der des Plata eine Wasserstraße durch das Centrum von Süd-Amerika gehen, auf welcher die Industrie durch Anwendung der, Strömungen und Winde besiegenden, Dampfkraft kaum vorherzusagende Fortschritte hervorrufen würde.

Die Einbildungskraft erlahmt, Herr Minister, bei der Betrachtung der wunderbaren Zukunft, der Süd-Amerika in dem Maße entgegen gehen muß, wie die Geringfügigkeit seiner gegenwärtigen Ressourcen verschwinden und wie die leitenden Männer den sie allgemein beherrschenden Leidenschaften entsagen werden, um sich auf die Bahn der Reformen von wahrhaftem und positivem Nutzen zu schwingen. Zunächst ist leicht vorherzusehen, welche realen Vortheile für Bolivia durch die Niederlassungen an seiner am Paraguai gelegenen Grenze erwachsen würden. Alsdann würde die Republik gerade in unmittelbare Berührung kommen mit den beiden am meisten bevölkerten Theilen seiner Nachbarstaaten, nämlich mit Paraguai und der Argentinischen Republik. Beide sind natürliche Bundesgenossen Bolivia's, noch mehr als durch ihre politischen Verhältnisse durch ihre natürliche Beschaffenheit und ihren Handel, deren Exigencen immer gebieterisch und permanent sind. E. G. wissen, daß die Landstriche zwischen dem Amazonas und den nördlichen Grenzen dieser Republik öde sind (desiertos), auf welche gegenwärtig durch den philanthropischen Eifer des P. Plaza, eines vielverdienten Geistlichen, der lange Jahre der Bekehrung der Indierstämme des Ucayale gewidmet hat, die Aufmerksamkeit von Peru hingelenkt ist. E. G. wissen ebenfalls, daß im Nordosten, wo Bolivia durch die in dem Jahre 1777 zwischen Spanien und Portugal bestimmte Grenze von Brasilien getrennt ist, nämlich von der Mündung des Jauru bis zu der des Sararé, eines Zuflusses des Guaporé, die Bevölkerung Brasiliens sehr weitläufig ist und daß die Brasilianer sich mit ihren Niederlassungen nicht dieser Grenze gegen Bolivia nähern, aus Furcht, die Sklaven zu verlieren, deren sie sich bei ihren Arbeiten bedienen und zu deren Gunsten die Gesetze der Republik das bolivianische Gebiet unverletzlich erklärt haben.

Eine Vergleichung der lokalen Physiognomie der Territorien

Digitized by Google

der Bolivianiſchen und der Argentiniſchen Republik reicht hin, aus der Verſchiedenheit ihrer Produktionen für die beiden Republiken die Nothwendigkeit herzuleiten, ſich durch die wohlthätigen Bande des Handels auf's Engſte mit einander zu verbinden. Bolivia bedarf der Laſtthiere, welche wegen der gebirgigen Oberfläche ihres Gebiets unumgänglich nothwendig für den Verkehr ſind, und es für lange Zeit noch bleiben werden, und nirgends in Amerika finden ſich ſo ausgezeichnet günſtige Naturverhältniſſe für die Viehzucht, wie in den Argentiniſchen Provinzen. Bolivia, deſſen Haupterwerbszweig der Bergbau iſt, iſt dazu beſtimmt, mit ſeinen Metallen dem argentiniſchen Handel die Geldmittel zu verſchaffen. Indeß, der wichtigſte Vortheil für dieſe Republik aus ihrer commerciellen Union mit der Argentiniſchen iſt der, daß ihr dadurch ein kürzerer und bequemerer Weg für die europäiſchen Importationen und für den Export ihrer Erzeugniſſe nach transatlantiſchen Ländern geboten wird, als ſie gegenwärtig beſitzt. Die amerikaniſchen Republiken, ohne andere Erwerbszweige als Ackerbau und Bergbau, können ihre gegenſeitigen Bedürfniſſe nicht durch den Austauſch ihrer Produkte befriedigen, ſie müſſen vielmehr ihr Möglichſtes thun, die Schwierigkeiten hinwegzuräumen, die der fremde Kaufmann zu überwinden hat, um ſeine Waaren bis zu den Orten ihres Verbrauchs zu führen und die Artikel auszuführen, welche er als Retouren für ſeine Einfuhr empfängt. Die Argentiniſche Republik würde unermeßlichen Gewinn davon haben, wenn ſie der Handelsweg für Bolivia würde, ſey es, daß dieſes Land ſeine Häfen am Paraguai dem europäiſchen Handel öffnete, oder ſey es, daß es ſeine Märkte in den nördlichen argentiniſchen Provinzen ſuchte, welche dazu beſtimmt ſind, eine ungemein raſche Entwicklung zu erlangen, ſo wie die Schifffahrt auf dem Vermejo ſie von ihrem koſtſpieligen und beſchwerlichen Landtransport frei macht. Die Entfernung, welche Potoſi von Jujuy, der argentiniſchen Grenzprovinz gegen Bolivia, trennt, iſt um ein Viertheil geringer als die von Potoſi nach Cobija und dabei iſt vor Allem noch zu erwägen, daß der Weg nach Cobija durch die ſteilſten Gegenden dieſer Republik führt, während auf dem anderen Wege

Digitized by Google

Alles, was zu einem leichten Transport erforderlich, ſich vereinigt findet, indem das argentiniſche Gebiet die Anlage von Fahrſtraßen erlaubt. Es ſcheint mir überflüſſig, weitere Details anzuführen, um zu zeigen, daß die Artikel der europäiſchen Induſtrie bis zur Grenze Bolivia's am Paraguai, oder nach dem Norden der Argentiniſchen Republik vermittelſt des Bermejo mit größerer Leichtigkeit und deshalb mit geringeren Koſten gebracht werden können, als ihr Transport auf dem langen Wege um das Cap Horn bis nach Valparaiſo, welches gegenwärtig der Markt Bolivia's iſt, erfordert. Ein erleuchtetes und mit den wahren Intereſſen des Landes vertrauetes Gouvernement kann ſich durch den gegenwärtigen Zuſtand der Argentiniſchen Provinzen nicht abgehalten glauben, in Bezug auf die Kanäle, welche dieſe Republik mit dem Plata in Verbindung ſetzen, eine Politik der Annäherung anzunehmen. — Der Handel tranſitirt durch kein Land, ohne daß er begünſtigt werde; dieſe einfache ſtaatswirthſchaftliche Maxim muß der leitende Grundſatz der argentiniſchen Autoritäten ſeyn. Sie dürfen nicht vergeſſen, daß, wenn ihre Flüſſe in Waſſerſtraßen für andere Länder verwandelt werden, ihr Land dadurch die erheblichſten Vortheile gewinnt. Freilich fehlt es nicht an Leuten, die, eingenommen durch die colonialen Vorurtheile und beherrſcht durch die heut zu Tage übel berüchtigten Ideen des Reſtrictiv-Syſtems, den Einflüſterungen eines ſchlecht verſtandenen Egoismus nachgeben und ſich gegen die Freiheit der amerikaniſchen Flüſſe ausſprechen. Es iſt dies jedoch eine unhaltbare Prätenſion, welche endlich den Intereſſen, welche ſie verletzt, weichen muß. Abgeſehen von der aus Mangel an Bevölkerung, an Reichthum und an maritimem Talente entſpringenden Unfähigkeit des Spaniſchen Amerikas, ſich ſeiner Ströme zu bedienen, giebt es Rückſichten von dem größten Gewicht, welche das Recht der freien Schifffahrt ſeiner Flüſſe für die Völker fordern, deren Gebiet ſie durchſtrömen. Unbeſtreitbar iſt es eine directe Beleidigung der Souveränität eines Landes, wenn der Staat, der durch ſeine günſtigere Lage ſich im Beſitze des Schlüſſels zur Schifffahrt eines Stroms befindet, darauf ausgeht, denſelben denjenigen zu verſchließen, welche durch denſelben einen Weg nach den unabhängigen

Digitized by Google

Staaten ſuchen, die im Innern an ſeinen Ufern gelegen ſind. Die Freiheit oder die gemeinſchaftliche Benutzung des Weges, der zu einem Staate führt, iſt für dieſen Staat ein Folgeſatz ſeiner Souveränität. Das iſt das internationale Prinzip, welches bei den civiliſirten Völkern herrſcht, vermöge deſſen ihnen nur dann das Recht, den Verkehr einer Waſſerſtraße zu monopoliſiren, zuſteht, wenn ſie nicht in fremde Länder führt. Dieſes Prinzip muß auch in Süd-Amerika ſiegen, welches mit unzähligen Flüſſen bedeckt iſt, welche verſchiedene Länder durchſtrömen. Europa wird die Schranken hinwegräumen, welche durch die Ignoranz oder durch egoiſtiſche Intereſſen errichtet ſind, und welche es hindern, ſeinen Handel, ſeine Bevölkerung und ſeine Sitten den Völkern des Binnenlandes zu bringen, welche derſelben bedürfen und ſie herbeirufen. Ueberdies muß das eigene Intereſſe der Beſitzer der Strom-Mündungen dieſelben zu einer ſo vernünftigen Conceſſion beſtimmen. Solche Länder ſind durch die Gunſt ihrer geographiſchen Stellung dazu berufen, Stapelörter für die inneren Flußſtaaten zu werden. Wenn ich z. B. den Plata nehme, ſo iſt es klar, daß die Städte Buenos-Aires und Montevideo die Stapelplätze für die nach Paraguai und Bolivia beſtimmten Waaren werden müſſen. Ein Segelſchiff, welches nach einer Seefahrt von zwei Monaten in den Plata einläuft, wird nicht noch viel längere Zeit darauf verwenden wollen, gegen die Strömung den Parana und den Paraguai aufwärts zu ſteigen, noch wird es hinreichende Fracht finden zur Entſchädigung für die Nachtheile einer ſo langen Reiſe, die um ſo größer ſind, als die Schiffe, welche ihre Ladungen in den beiden Hauptſtädten des Plata löſchen, auf der Stelle, Dank ſey es dem Ueberfluß an Rohprodukten, welche dieſe Länder liefern, Retouren zur Rückfracht finden würden *). Folglich werden beide Städte, ohne auf prohibitive oder der freien Schifffahrt feindliche Maaßregeln ſich zu

*) Montevideo und Buenos-Aires werden noch größeren Gewinn ziehen als den, welchen ihr merkantiliſches Uebergewicht Valparaiſo am Stillen Meere gegeben hat, aus dem einfachen Grunde, weil ein Schiff in zwei Wochen die Reiſe von Valparaiſo nach Callao macht, während zum Hinaufſteigen des Plata bis la Aſuncion mehr Zeit erforderlich iſt, als zur Reiſe von Europa nach der

Digitized by Google

ſtützen, außerordentlichen Gewinn daraus ziehen, wenn ſie ihre Waſſerſtraßen dem europäiſchen Handel öffnen, damit deſſen Artikel durch Dampfſchiffs-Geſellſchaften, die einzige Weiſe, welche unſere Flüſſe nutzbar machen kann, beiden Ufern des Paraguai zugeführt werden können. Einige wollen in Oppoſition gegen die Freiheit der Ströme die Furcht vor Contrebande geltend machen, indem ſie behaupten, daß dieſelbe die Argentiniſchen Provinzen zu beiden Seiten des Parana überſchwemmen würde. Aber nur Leute von kurzſichtigem Blick können in dieſer Gefahr eine unüberwindliche Schwierigkeit ſehen. Es giebt mancherlei Mittel, derſelben vorzubeugen, und das beſte unter dieſen iſt, meiner Anſicht nach, das von einem in ſtaatswirthſchaftlichen Materien competenten Beurtheiler vorgeſchlagene, der nämlich meint, daß die Ausführung eines die Intereſſen der verſchiedenen Staaten und die Freiheit der Stromſchifffahrt gleichmäßig berückſichtigenden Syſtems leicht möglich ſey, wenn man gleiche oder ähnliche Diſpoſitionen treffe, wie die ſind, welche dem deutſchen Zollverein zur Baſis dienen. Dies würde darin beſtehen, daß man in einem Hafen des Plata z. B. die Duanen von Paraguai und Bolivia errichte, deren Beamte von den nach beiden Ländern beſtimmten Waaren den Zoll beim Einlaufen in den Fluß erhöben. Auf dieſe einfache Weiſe würde der verderbliche Schmuggel verſchwinden, und vermittelſt der Aufſicht ihrer Lokalbehörden würde die Regierung des als Niederlage dienenden Hafens die Defraudation der Zahlung des Tranſitozolls, den ſie etwa auflegen möchte, verhindern. Eine Einrichtung der Art könnte die Anforderungen von Bolivia und der Argentiniſchen Republik verſchmelzen, der beiden Länder, welche durch die Identität ihres Urſprungs, ihrer Erinnerungen, ihrer Religion, ihrer Sprache, ihrer Sitten und vor Allem durch die ihrer materiellen Intereſſen dazu berufen ſind, in inniger und brüderlicher Eintracht

---

Mündung des Plata, nicht zu gedenken der Schwierigkeiten aller Art für Fahrzeuge, welche Flüſſe aufwärts ſegeln wollen, die wegen Hinderniſſe, die auf der See nicht vorkommen, nur von Leuten befahren werden können, die damit ganz vertraut ſind.

Digitized by Google

zu leben. — Nicht Worte genug würde ich finden zum gebührenden Preise einer solchen Tendenz von Seiten des Chefs einer amerikanischen Republik. Seit dem hastigen Wechsel, welchen die Revolution in den Ländern hervorbrachte, die Spanien beherrschte, wurden an die Stelle der colonialen Vorurtheile andere nicht weniger schädliche gesetzt: die abstracten Lehren eines überspannten Liberalismus und der erhitzten Gefühle, erzeugt durch einen unerfahrenen und unbesonnenen Enthusiasmus. Das Spanische Amerika ist die Schaubühne der sterilsten politischen Leidenschaften gewesen, welche, den reellen Bedürfnissen der Gesellschaft sich entfremdend und sich ausschließlich der Dienstbarkeit persönlicher und kleinlicher Interessen hingebend, den um so kostbaren Preis in dem Unabhängigkeitskampfe errungenen Ruhm verdunkelt und zugleich die demokratische Verfassung in Verruf gebracht haben, die wir angenommen und die so oft durch die Ausschweifungen des Despotismus und durch die schrankenloseste Anarchie entwürdigt worden. Wohl weiß ich, daß diese Verirrung der Revolution die Folge davon gewesen, daß diese Gesellschaften auf die Aneignung der Sitten einer vorgeschrittenen Civilisation nicht vorbereitet waren; dennoch aber ist es gewiß, daß die persönlichen Einflüsse, die wahren Herrscher, so lange ein Volk unfähig ist, seine Interessen zu verstehen und selbst zu verwalten, dessen Lage und dessen Illusionen auf das Verderblichste mißbraucht haben. Ungerecht wäre es, wollte ich einen ähnlichen Vorwurf dem Chef des bolivianischen Volks machen. Vom ersten Tage seiner Erhebung zu dieser Macht an, haben wir ihn Herz und Verstand von den kleinen und armseligen Parteiinteressen abwenden sehen, um sich einzig den wichtigen und dauernden Interessen des Landes zuzuwenden. Er hat begriffen, daß die Industrie das große Element der Civilisation und des Fortschrittes der Staaten von Süd-Amerika ist und daß die Arbeit und in ihrem Gefolge der Reichthum unsere Völker allmählich auf die Höhe der republikanischen Institutionen erheben müssen." — So weit unser Verfasser, den ein Jeder, dem die Verhältnisse Süd-Amerikas nicht ganz unbekannt oder gleichgültig sind, mit Interesse angehört haben wird. Zum Schluß seiner Denkschrift legt derselbe dem bolivia-

Digitized by Google

niſchen Gouvernement noch mit eindringlichen Worten die Sorge für die wiſſenſchaftliche und hiſtoriſche Erforſchung des Landes ans Herz, ſich auf die Ehre und den großen Vortheil berufend, welche Werke wie das von Don Pedro de Angelis über die La Plata-Länder, die von Baralt und Diaz und dem Oberſten Codazzi über Venezuela und das des Herrn Gay über Chile den genannten Ländern gebracht haben. Sowohl im Intereſſe der Wiſſenſchaft überhaupt, wie in dem jener Länder ins Beſondere müſſen wir darin dem Hrn. Verf. vollkommen zuſtimmen, und wenn, wie nicht unwahrſcheinlich, demſelben dieſe Worte bekannt werden, ſo möge er darin die Bitte ausgedrückt finden, die wichtigen Arbeiten über Bolivia, die er am Schluſſe ſeiner Denkſchrift verheißt, bald der Preſſe zu übergeben.

---

A. (Zu Seite 44, „der Rio de la Madera.") Der Madera iſt der bedeutendſte Zufluß des Amazonenſtroms, der ohne Zweifel dereinſt eine wichtige Waſſerſtraße für den Verkehr eines bedeutenden Theils von Inner-Amerika werden wird, weil ſeine oberen Zuflüſſe bis nahe an ihrem Urſprunge im Herzen von Süd-Amerika ſchiffbar ſind. Wir haben bisher nur wenig genauere Nachrichten über die Gegenden des Quellenbezirks dieſes wichtigen Fluſſes und deshalb mag es wohl erlaubt ſeyn, hier einen die oberen Zuflüſſe deſſelben betreffenden Auszug aus einer Denkſchrift eines deutſchen Landsmannes über die hydrographiſchen Verhältniſſe jener von ihm ſelbſt beſuchten Gegenden mitzutheilen, die zwar ſchon zu Ende des vorigen Jahrhunders geſchrieben wurde, die aber auch jetzt noch, wo ſie zuerſt veröffentlicht worden, es verdient, allgemeiner bekannt zu werden, ſowohl zum Ruhme ihres Verfaſſers, wie zur Aufklärung dieſes ſo wenig bekannten Theiles von Süd-Amerika. Es iſt das eine „Denkſchrift über die ſchiffbaren Ströme, welche in den Cordilleren von Peru entſpringen und dem Marañon zufließen", von dem deutſchen Botaniker Taddäus Hänke, auf den auch Hr. Frias ſich öfters bezieht und deſſen

Digitized by Google

Handschriften auch schon Hrn. v. Humboldt zur genaueren Darstellung der Gebirgsverhältnisse eines Theils von Oberperu gedient haben. (S. dessen Reise V. S. 409.) Hänke hatte im Auftrage des Madrider Hofs den Malaspina auf seiner Expedition um die Welt begleitet und darauf Peru bereist. Hier ließ er sich in der Stadt Cochabamba nieder, wo er auch die angeführte Denkschrift, die an den ihm befreundeten Gouverneur der Provinz Cochabamba D. Francisco de Viedma gerichtet war, im Jahre 1799 verfaßte. Ihre Veröffentlichung verdanken wir dem Argentinischen Oberstlieutenant der Artillerie, D. Jose Arenales, der sie seinem im Jahre 1833 zu Buenos-Aires erschienenen wichtigen Werke über den Gran Chaco, auf welches wir noch weiter unten zurückkommen werden, angehängt hat. „Unter 60° 30′ W. Länge v. Paris und in ungefähr 3° 30′ südl. Breite," sagt Hänke, „mündet in den Rio de las Amazonas der berühmte Rio de la Madera, der seinen Namen von den vielen Baumstämmen und dem Holze (madera) erhält, welches er in der Zeit der Ueberschwemmungen vom November bis zum April mit sich führt. Seine Quellen kommen aus der weiten Bucht herab, welche die Cordillera de los Andes von den Höhen von Pelechuco an, über Sorata, la Paz bis ins Innerste der spanischen Besitzungen, nämlich Moxos, Chiquitos und die Cordillera der Chiriguanos-Indier, bildet. Die innere Cordillera oder die der Andes, welche von Quito an mit geringer Abweichung der Richtung aus N. W. nach S. O. folgt, bis sie an den Grenzen der Provinz von La Paz in 16° S. Br. anlangt, bildet zuerst eine beträchtliche Einbiegung oder einen Busen und wendet sich dann, ihre alte Richtung verlassend, noch mehr gegen Ost, auf diese Weise sich von der Küste entfernend und bis in den innersten Punkt oder das Centrum des Continents eindringend. Diese Abweichung hat zur Folge, daß ein Punkt oder eine bemerkenswerthe Linie gebildet wird, welche die Richtung und den Lauf der Gewässer nach beiden Seiten bestimmt, d. h. nach Norden und nach Süden nach den beiden Abzugs-Kanälen (à los dos comunes desaguaderos) des ganzen Continents, dem des Amazonenstroms und dem des

Digitized by Google

Rio de la Plata. — Dieſe wichtige Linie fällt etwas oberhalb (algo mas adelante) des 18 Breitengrades, und ſie theilt die Waſſer der einen und der anderen Seite nach der Neigung und dem Fall, den die Ketten gegen Norden oder Süden darbieten, und der Amazonenſtrom erhält gegenwärtig wegen des großen Eindringens der Cordillera gegen Oſten nicht allein deren Waſſer von Weſten, ſondern auch das von Süden und ſelbſt einen großen Theil desjenigen, welches ihr von Oſten her entſtrömt. Die vornehmſten Zuflüſſe, welche den Madera bilden, ſind der Rio Beni, der Marmoré und der Iténes, alle drei ſchiffbar von geringer Entfernung von ihrem Urſprunge an. Unter dieſen drei Flüſſen iſt der Beni der weſtlichſte, und derſelbe wird aus einer unzähligen Menge von bedeutenden Strömen gebildet, welche, da ſie ſich in ſehr geringer Entfernung mit einander vereinigen, bald eine ſehr beträgliche Waſſermaſſe bilden. Alle kommen von der Höhe der Cordillera herab und liegen in einem Bezirke, der ſich von Pelechuco, Suchez, Sorata, Challana, Songo, la Paz, Suri bis zur Provinz von Cochabamba ſelbſt ausdehnt. Der entfernteſte gegen Weſten iſt der Rio Tuche, ihm folgen der Aten, der Mapiri oder Sorata, der durch ſeinen Goldreichthum berühmte Tipuani, der Challana*), der Coroico, welche ſich in einen Körper vereinigen; zu einem anderen Körper mit Namen Chulumani vereinigen ſich der Tamampaya, der Solacama, der la Paz, der Suri, Cañamiña und der öſtlichſte von allen, der Cotacajes. Ich habe das Glück gehabt, auf meinen vielfachen Reiſen den Urſprung aller dieſer Flüſſe aufzufinden, und im Jahre 1794 den 22. September habe ich mich auf dem Rio de Tipuani eingeſchifft und bin, geführt von Indiern, in den Beni hinunter gefahren bis zu den Miſſionen von Apolobamba und Mojos zum Pueblo de Reyes in der Nähe von Iſiamas und Tumupaſa. Dieſe Fahrt dauerte nicht über vier Tage wegen der reißenden Schnelligkeit ſeiner Strömung,

*) Rio de Vilaque auf d'Orbigny's ſchönen Karte von Bolivia; die aber in dieſen Gegenden viel Hypothetiſches zu enthalten ſcheint und wohl auch noch nach den oben folgenden Angaben Hänke's berichtigt werden kann.

Digitized by Google

so lange der Fluß innerhalb der eigentlichen Schluchtenthäler (Quebradas) der Cordillera bleibt, welche er auf eine beträchtliche Erstreckung durchläuft. Er hat verschiedene gefährliche Stellen (pasos malos), allein die Geschicklichkeit der Indier in der Leitung der Balzas entfernt jede Gefahr für den Reisenden. Unterhalb des Pueblo de Reyes erhält der Fluß noch von Westen her verschiedene andere Flüsse, wie den Tequeje, den Masiſi oder Cavinas und andere. Von seiner Vereinigung mit dem Mamoré an in ungefähr 10° S. Breite verlieren beide ihren Namen, und es entsteht daraus der Madera. Sein Lauf in den Ebenen ist sanft, gleichmäßig und majestätisch und frei von aller Gefahr. Er bildet Inseln von bedeutendem Umfang und an verschiedenen Stellen übertrifft seine Breite eine Viertellegua. Er hat einen erstaunlichen Ueberfluß an Fischen aller Art, so wie von verschiedenen Amphibien, besonders Krokodilen und Caimans. Seine beiden Ufer sind mit dichten und außerordentlich hohen Wäldern bedeckt, in welchen eine Menge wilder Nationen leben, welche jetzt die Missionäre von Apolobamba zu besuchen anfangen. Außerordentlich leicht würde es seyn, den Beni mit dem Mamoré vermittelst des Rio Yacuma in Verbindung zu setzen, der in der Nähe von Reyes entspringt und von dieser Ortschaft an von Westen gegen Osten die weiten Ebenen zwischen den beiden Flüssen durchströmt und bei dem Pueblo de Santa Ana in den Mamoré mündet. Die Neigung des Terrains ist so unmerklich, so nahe dem Meeresniveau gleich, daß sie auf einer Entfernung von mehr als 60 Leguas kaum 20 Fuß betragen möchte.

Der zweite oder der mittlere Zweig ist der Mamoré, der in keiner Beziehung dem Beni nachsteht. Er theilt das weite Gebiet der Missionen von Mojos in zwei große Hälften, indem er dasselbe beinahe in der Mitte von Süd nach Nord durchströmt. Der Rio Chaparé, der die Flüsse Paracti, San Mateo, Coni, Chimoré, Sacta und Marani zu einem gemeinschaftlichen Körper vereinigt, kommt von der Cordillera und den Montañas (den mit hochstämmigen Urwäldern bedeckten unteren östlichen Abhängen der Anden) herab, welche von der Nation der Yuracarés bewohnt

Digitized by Google

werden. Der Rio Grande, der die Provinz von Cochabamba von der von Charcas trennt, ist ein Zweig, in welchen die Flüsse der Gebirgskette münden, welche in unmittelbarer Nähe der Stadt Santa-Cruz liegt und bei der Vereinigung beider in 16° S. B. nimmt der Fluß den Namen Mamoré an. Die Mojos befahren denselben stromaufwärts mit den Natur- und Gewerbs-Erzeugnissen ihres Landes mehr als 100 Leguas weit vom Pueblo de la Exaltacion an bis in die Nähe von Santa-Cruz. Im October und November des Jahres 1791 habe ich meine Untersuchungen vom Rio Beni an bis zum Yacuma fortgesetzt, und darauf den Mamoré und den Rio Grande bis zum Hafen von Forés in der Nähe von Santa-Cruz befahren.

Der dritte Zweig, oder der östlichste ist der Rio Iténes. Er entspringt in den niedrigen Bergzügen des Inneren von Brasilien, von denen bis auf den heutigen Tag sehr wenig Kunde durch die Portugiesen verbreitet worden, und läuft von Ost nach West. Sein Wasser ist durchsichtiger und klarer als das des Beni und des Mamoré, aber nicht so reichlich. Er fließt unmittelbar bei dem Fort des Prinzen von Beyra vorbei, einem der am weitesten vorgerückten Posten der Portugiesen, welches in ungefähr 12° S. Br. und in 66° 30′ W. L. von Paris liegt. Ungefähr in derselben Breite vereinigt sich dieser Fluß mit dem Mamoré, jedoch einen halben Längengrad weiter westlich als das genannte Fort.

Dies sind die drei Hauptzweige des berühmten Rio de la Madera, des Flusses, der am meisten zu einer Communication mit Spanien nach der Seite des Atlantischen Meers hin und zur Ausfuhr der Produkte aller auf der Ostseite der Cordillera de los Andes gelegenen Länder geeignet ist. — Ein Jammer ist es, zu sehen, wie die Bewohner der fettesten und fruchtbarsten Landstriche der spanischen Besitzungen in diesem Theile des Continentes dazu gezwungen sind, sich zur Ausfuhr ihrer Produkte mit ungeheuren Mühen des retrograden Wegs nach den Küstenplätzen zu bedienen, auf dem sie mit allen Elementen kämpfen müssen, beim Hinaufsteigen der Flüsse mit den Strömungen, welche in der Nähe der Cordillera immer wilder und reißender werden und bei der Ueberschreitung

Digitized by Google

der Cordillera selbst mit der Kälte, welche so verderblich ist für die unglücklichen Indier, die, gewöhnt an das köstliche Klima ihrer Heimath und ohne andere Kleidung als ein leichtes Hemde, in jener eisigen Region der Atmosphäre alle Noth und alles Elend eines Sibiriens und eines Kamtschatkas leiden; während sie auf der anderen Seite, wenn sie sich gegen Osten wenden und ihre Fahrzeuge dem günstigen Strome der Flüsse anvertrauen, sich tausende von Leguas ihrer Metropole nähern, ohne eine andere Arbeit, als die, welche eine leichte Lenkung der Fahrzeuge erfordert. Condamine sagt in seiner Reise, daß die Cordillera wie ein Hemmniß anzusehen, welches einem Wege von tausend Leguas zur See gleichkomme.

Mit Ausnahme der auf der Westseite der Cordillera gelegenen Gegend von Guayaquil sind die Montañas der Andes und die östlichen Ebenen die einzigen Landstriche, welche die edelsten Erzeugnisse von Süd-Amerika hervorbringen. Alles Gold und das schönste Gold, welches man kennt, ist ein ausschließliches Produkt derselben, und ich wage zu versichern, daß es in der unermeßlichen Ausdehnung derselben keinen Fluß und keinen Gießbach (quebrada) giebt, der nicht mit diesem Metalle versehen sey, wenn gleich das Glück die Arbeit seiner Gewinnung je nach der größeren oder geringeren Tiefe an einem Orte mehr belohnt als an dem anderen. — Der Cacao von Apolobamba, von Moxos, von Yuracarés und aller der Wälder, welche von diesen Orten aus bis zu den Ufern des Marañon sich ausdehnen, übertreffen oft den von Guayaquil an Güte. Die ausgezeichnetsten Species der Quina oder der Cascarilla wachsen ausschließlich auf dieser Seite der Cordillera de los Andes. Was soll ich sagen von der Baumwolle, von ganzen Wäldern von Indigo, von dem Copayba-Balsam, von der Sarzaparilla, der China-Wurzel, dem Gummi-Elastikum, der duftigsten Vanille, welche die Natur in diesen Gegenden in Ueberfluß hervorbringt? Die dichten und hohen Wälder der Ufer aller Flüsse enthalten Hölzer von außerordentlicher Festigkeit, Schönheit und von Farben aller Art, und die nicht allein als Bauholz für Häuser, sondern auch für Kriegsschiffe dienen können. Mehrere von ihnen liefern sehr wohlriechende Harze und Gummi



Digitized by Google

zu medizinischem Gebrauch, so wie auch gewürzreiche Rinden. — Die Communication Peru's auf dieser Seite mit dem Amazonas und dem Atlantischen Meere wird auch das wichtigste Mittel seyn, die Civilisation der Indier jener Länder zu fördern, indem sie deren Produkte in den Handel bringt und sie selbst mit andern Völkern in Verkehr setzt. Die Missionen werden neue Kraft gewinnen und neue Nationen in ihren Bereich ziehen und damit weite, bis auf den heutigen Tag unbekannt gebliebene Provinzen erobern. Wenn die Produkte Peru's auf diesem Wege herabkommen und wenn Spanien Mittel erlangte, eine Niederlassung oder einen Hafen an einer der Mündungen des Amazonas zu gründen, wie würde alsdann die Schifffahrt durch Ersparniß so ungeheuerer Entfernungen gewinnen! Welch ein Unterschied zwischen einer Reise von Spanien nach der Mündung dieses Flusses und der um Cap Horn nach Lima, oder sogar nach Guayaquil! Zum wenigsten würden an dreitausend Leguas hin und zurück erspart werden. Die Indier sind vortreffliche Schiffer für die Stromfahrt, wenige Mann führen mit Geschicklichkeit und Sicherheit Lanchas und Böte von 50 bis 60 Fuß Länge und von großer Tragungsfähigkeit. Sie sind unermüdlich in dieser Arbeit, obgleich sie oft viele Monate anhält; sie bedürfen keiner Ausrüstung mit Lebensmitteln, weil überall der Ueberfluß an Fischen, Wasservögeln, Wild, Affen und anderen Thieren, die sie mit ihren Bogen erlegen, ihnen ihren ganzen Lebensunterhalt gewährt und es überdies unzählige wilde Früchte und Wurzeln giebt, von denen sie von Zeit zu Zeit Vorräthe einsammeln.

Die einzige Schwierigkeit in der Verwirklichung dieses Plans besteht in der zähen Opposition der so eifrig ihre egoistischen Interessen verfolgenden portugiesischen Nation. Indeß unter den gegenwärtigen Umständen, bei dem unmittelbar bevorstehenden definitiven Friedensschluß könnten diese Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, zumal mit Hülfe des wichtigen Einflusses von Frankreich, so daß die Schifffahrt auf dem Amazonas und dem Madera beiden Nationen gemeinschaftlich gewährt würde, indem beide Nationen wechselseitige Interessen in den an ihren Ufern lie-

Digitized by Google

genden Ländern haben und da zwiſchen beiden das ganze unermeßliche Gebiet dieſes Continents getheilt iſt. Keine andern Zwecke aber habe ich beim Vorſchlage dieſes Plans vor Augen, als den innigen Wunſch und das ernſtliche Beſtreben nach meinen Kräften zum Wohl und zum Glück der ſpaniſchen Nation, deren Liberalität mir die Mittel zum Beſuche dieſer entfernten Länder gewährt hat, beizutragen und jenen Ländern die Frucht der Kenntniſſe zuzuwenden, welche ich auf meinen langen und beſchwerlichen Reiſen in denſelben geſammelt habe. — —

B. (Zu Seite 47.) Das von den Portugieſen nach Abſchluß der Präliminarien des Grenz-Tractats von 1777 auf dem rechten Ufer des Paraguay angelegte Fort Nova Coimbra, welches die Schifffahrt auf dieſem Fluſſe beherrſcht, liegt allerdings ſowohl dieſem Tractate zufolge (Art. IX), wie nach dem, welchen die Höfe von Liſſabon und Madrid im Jahre 1750 über die Grenzen ihrer Colonialbeſitzungen in Aſien und Amerika abſchloſſen (Art. VI), auf ehemaligem ſpaniſchen, jetzt bolivianiſchem Gebiete. Der Artikel VI des Tractats von 1750, wie der Artikel IX desjenigen von 1777, welcher letztere jedoch durch die Ränke des portugieſiſchen Hofes nie zur Ratification gekommen, beſtimmen gleichlautend als Grenze zwiſchen Braſilien und Peru den Lauf des Paraguay, den er in der trocknen Jahreszeit nimmt, von da an, wo der Rio Jaurú in denſelben mündet bis dahin, wo der Corrientes ſich in denſelben ergießt. (P. de Angelis, Coleccion. T. IX. Tratado firmado en Madrid a 13 de Enero de 1750 p. 4 und Trat. preleminar sobre los limites concluido en San Lorenzo a 11 de Oct. 1777 p. 7.) Unter dem Corrientes wurde der Grenzfluß zwiſchen dem Staate Paraguay und Braſilien verſtanden, doch wußte man ſchon als Don Felix de Azara im Jahre 1784 als ſpaniſcher Commiſſär zur genaueren Beſtimmung der Grenzen in dieſe Gegend geſchickt wurde, nicht mehr, welcher Fluß unter dieſem Namen gemeint ſey, Azara ſelbſt hielt den Yaguaray oder Monici dafür. (S. deſſen ſehr intereſſante von Angelis im Jahre 1836 zuerſt veröffentlichte Correspondencia oficial e inedita sobre la demarcacion de limites entre el



Digitized by Google

Paraguay y el Brazil in T. IV der Coleccion N. 27 p. 17.) Auch haben die Spanier ſchon Ende vorigen Jahrhunderts das Ungeſetzliche der Anlage des Forts von Coimbra nachgewieſen (Informe del Virey D. Nicolas de Arredondo a su sucesor D. Pedro Melo de Portugal y Villena sobre el estado de la cuestion de limites entre las Cortes de España y Portugal en 1795. — Colec. T. IV. N. 26 p. 11 und Azara l. l. p. 19); allein die Portugieſen, handelsthätiger als die Spanier, welche immer mehr an die Bearbeitung der Minen dachten, und zugleich ſchlauer als dieſe, haben immer aller Proteſtationen der Spanier ungeachtet die Unbeſtimmtheit der Grenzen zwiſchen dem portugieſiſchen und dem ſpaniſchen Colonialgebiete dazu benutzt, im Stillen ihre Grenzen zu überſchreiten, ſich namentlich an den großen Flüſſen feſtzuſetzen und den Verkehr auf denſelben zu monopoliſiren, während die Spanier ſich wegen der Grenzſtreitigkeiten meiſt von den Grenzgebieten ihrer Beſitzungen zurückzogen. So iſt auch das braſilianiſche Fort Coimbra bis auf den heutigen Tag auf dem rechten, dem ſpaniſchen, Ufer des Paraguay ſtehen geblieben, und ſchwer wird es den Bolivianern werden, ſich hier im bleibenden Beſitz des ihnen zukommenden Gebiets und der freien Schifffahrt auf dem oberen Paraguay zu ſetzen, obgleich gegenwärtig das Fort von Coimbra wie alle braſilianiſchen Grenzforts in dieſen Gegenden nur eine Beſatzung von einigen Dutzend von Soldaten hat, die ſich in dem elendeſten Zuſtande befinden. Vergl. D'Orbigny, Voyage T. III p. 112, wo auch auf die Wichtigkeit des Flußhandels in dieſen Gegenden, die ſchon Azara (a. a. O. S. 20) hervorgehoben hat, aufmerkſam gemacht wird. D. H

3. (Zu S. 33.) Der unter dem Namen des Gran-Chaco begriffene Landſtrich umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 10,000 geogr. □M. im Innern Süd-Amerikas, der bisher den Geographen faſt ſo unbekannt geblieben, wie die unzugänglichſten Gegenden Central-Afrikas. Gleichwohl ſtrömen durch dieſen Landſtrich zwei Ströme, deren Schiffbarkeit ſchon durch die Erfahrung

Digitized by Google

erprobt worden und von denen wenigstens der eine dazu berufen scheint, dereinst eine wichtige Wasserstraße zu werden. Ein eigenes Mißgeschick hatte jedoch bis auf die neueste Zeit alle Berichte der Reisenden, welche tiefer in diesen Landstrich eingedrungen, der Veröffentlichung entzogen und deshalb mußte, als im Jahre 1825 in den Argentinischen Staaten die Aufmerksamkeit auf diese Gegend gelenkt wurde und in Buenos-Ayres sich eine Association zum Versuche der Eröffnung einer Wasser-Communication zwischen dieser Stadt und den reichen Distrikten Ober-Peru's bildete, eine wahrhafte Entdeckungsreise erst unternommen werden, um sich überhaupt nur von der Möglichkeit einer solchen Wasserstraße durch diesen Distrikt zu überzeugen. Der Stifter dieser Association, D. Pablo Soria aus Jujui übernahm selbst die Untersuchung dieser Frage. Er bauete zu dem Ende ein plattes Fahrzeug von 52 Fuß Länge im Kiel, 16 Fuß Breite in der Mitte und 3½ Fuß Höhe mit 22 Zoll Tiefgang, alles nach Pariser Maaß, auf dem er am 15. Juni 1826 sich in der Nähe von Oran in der Provinz Salta auf dem Rio Bermejo oder Rio Grande einschiffte, und in der That ohne viel mehr Kraftaufwand als dazu nöthig, das Schiff in der Mitte des Stroms zu erhalten, in fünfundsiebenzig Tagen in den Paraguay einlief, ohne unterwegs ein anderes Hinderniß erfahren zu haben, als einen schwachen Versuch von Seiten einiger mit Bogen und Pfeilen bewaffneter Indier, ihn bei der Passage durch ihr Gebiet zu beunruhigen. Unglücklicherweise jedoch wurde Soria mit seinen Gefährten auf dem Paraguay durch Dr. Francia ergriffen, aller seiner Papiere beraubt und erst nach einer Gefangenschaft von fünf Jahren frei gegeben, so daß das Resultat dieser so interessanten Expedition auf die bloße Constatirung der Schiffbarkeit des Bermejo reducirt wurde. (Arenales, noticias sobre el Gran Chaco p. 245. Sir W. Parish. p. 182. J. A. King, Twenty-four years in the Argentine Republic etc. London 1846, p. 331.) Seitdem ist dies Gebiet nur hin und wieder von einigen Abenteurern, Flüchtlingen, welche in dem Wechsel der Bürgerkriege mit den benachbarten Provinzen vor einem verfolgenden Feind flohen, durchstreift worden. Zu diesen ge-

Digitized by Google

hört auch der Verfaſſer des im vorigen Jahre erſchienenen, übrigens ſehr unbedeutenden Buches „Twenty-four years in the Argentine Republic" ſelbſt; doch haben alle dieſe Streifzüge, deren ſchon oben S. 33 u. 46 Erwähnung geſchehen, durchaus keine genauere Kenntniß jener terra incognita gebracht. Um ſo mehr muß es daher einen Jeden intereſſiren, der nicht für geographiſchen Verhältniſſe, welche von unberechenbaren Folgen für die Entwicklung unermeßlicher Landesſtriche ſeyn werden, ganz gleichgültig iſt, daß neuerdings durch Herausgabe älterer Reiſeberichte über jene Gegend dieſelbe aus dem Dunkel, welches ſie bedeckte, hervorgehoben, und dadurch die Hoffnungen auf eine baldige Eröffnung einer Waſſerſtraße zwiſchen dem innerſten Kern Süd-Amerikas und dem La Plata auf's Neue belebt worden ſind. Wir verdanken dieſe neuen Aufſchlüſſe über den Gran-Chaco zweien Argentinern, die ſich überhaupt große Verdienſte um die Geographie Süd-Amerikas erworben haben, nämlich dem Artillerie-Oberſten José Arenales und dem Herrn Pedro de Angelis, dem gelehrten Herausgeber der großen und wichtigen Coleccion de Obras y Documentos relativos á la historia antigua y moderna de las Provincias del Rio de la Plata, welche in den Jahren 1836 und 1837 in 6 Foliobänden zu Buenos-Aires in der Staats-Druckerei erſchien. Arenales hat der Unterſuchung des Gran-Chaco ein eigenes Buch gewidmet, welches im Jahre 1833 unter dem Titel: Noticias historicas y descriptivas sobre el gran pais del Chaco y Rio Bermejo; con observaciones relativos á un plan de Navegacion y Colonizacion que se propone (415 S. gr. 8. mit 1 Karte) in Buenos-Aires erſchienen iſt, und Angelis hat im 4. u. 6. Theil ſeiner Sammlung mehrere ſehr intereſſante, vorher nicht veröffentlichte Reiſeberichte über den Gran-Chaco, u. a. auch einen noch nicht gedruckten Theil des Reiſeberichtes Azara's herausgegeben und durch ſehr intereſſante eigene Zuſätze erläutert. Da dieſe beiden Werke in Europa wohl nur Wenigen zugänglich ſeyn werden, ſo glaube ich eben ſo wohl dem Zwecke dieſer Schrift, wie dem Intereſſe der deutſchen Geographen überhaupt zu entſprechen, wenn ich hier ganz kurz dasjenige zuſammenſtelle, was

Digitized by Google

wir nunmehr an geographiſcher Kenntniß über dieſen wichtigen Theil Süd-Amerikas beſitzen. Ich brauche dabei nur auf wenige andere als die eben angeführten Quellen Rückſicht zu nehmen, denn was wir durch andere Werke über unſeren Gegenſtand erfahren können, iſt (mit Ausnahme deſſen, was d'Orbigny über den nördlichſten Theil des Chaco mitgetheilt hat und worauf wir noch zurückkommen werden) ſehr unbedeutend und das, was die neueren geographiſchen Beſchreibungen Süd-Amerika's über dieſen Landſtrich mittheilen, iſt wahrhaft ärmlich und wahrſcheinlich ganz ohne Kenntniß des einzigen gründlicheren älteren Werks über den Chaco geſchrieben. Dieſes iſt die Descripcion chorographica del Terreno, Rios, Arboles y Animales de las dilatadissimas Provincias del gran Chaco Gualamba etc. des Jeſuiten Padre Pedro Lozano, welches, von dem P. Antonio Machoni, Rector des Colegio Maximo zu Cordoba del Tucuman herausgegeben, im Jahre 1733 zu Cordoba in einem Quartbande erſchien. Dies Werk giebt nicht unwichtige ethnographiſche Aufſchlüſſe über den Chaco, iſt jedoch beſonders von Intereſſe wegen der ausführlichen Berichte über die vielfachen älteren Verſuche, welche die Jeſuiten namentlich von Paraguay aus unternommen haben, die Indianer dieſes Territoriums zu civiliſiren, Verſuche, bei denen viele Miſſionare ihr Leben opferten, ohne daß dadurch das Chriſtenthum weiter als über die nächſten Umgebungen der Miſſionen von Paraguay und Chiquitos verbreitet wurde.

Unter dem Gran-Chaco oder Chaco Gualamba verſtehen die Spanier ein Gebiet auf den linken Ufern des Paraguay und des Parana bis zum 66° W. L. von Paris welches ſich zwiſchen 30° und 19° S. B. ausdehnt und einen Flächeninhalt von wenigſtens 10000 geogr. Q.M. umfaßt. Was zunächſt den Namen dieſes Gebiets betrifft, ſo dürfen wir vielleicht dem P. Lozano glauben, daß Chaco oder richtiger Chacu ein Wort der Quichuaſprache*) ſey und Vereinigung (junta) bedeute, und daß die

*) Die Quichua-Sprache iſt die Sprache der Inka's, der ausgebildetſte Dialect der indiſchen Sprachen eines großen Theils von Süd-Amerika, den die

Spanier dieſes Wort, mit dem die Indier des Chaco auch ihre gemeinſchaftlichen Jagden bezeichneten *), zur Bezeichnung der Geſammtheit der Indierſtämme des ganzen Diſtricts angenommen hätten, nachdem ſie von Indiern gehört, daß in demſelben eine große Anſammlung (Chacu) von Indiern verſchiedener Stämme exiſtire, die ſich dahin aus Furcht vor den Spaniern zurückgezogen, nachdem die letzteren das Reich der Inkas in Peru, dem dieſelben früher tributär geweſen, zerſtört hätten. Chaco Gualamba iſt wahrſcheinlich gleichbedeutend mit Gran Chaco, den großen, weit ausgedehnten Chaco bezeichnend. Nach D'Orbigny (Th. 1. S. 185) ſoll Chaco einen Küchengarten bedeuten und durch dieſen Namen die Fruchtbarkeit des damit belegten Territoriums angedeutet ſeyn. Mir ſcheint es am wahrſcheinlichſten, daß der Name Chacu für den jetzt damit bezeichneten Landſtrich in der Bedeutung von Jagdrevier zu nehmen ſey; denn Chacu wurden zur Zeit der Inka's von Peru nicht allein die Vigogne-Jagden genannt, welche alle vier Jahre im ganzen Reiche vorgenommen wurden, ſondern auch die einzelnen Diſtrikte, in welche das Territorium zum Zwecke dieſer gemeinſchaftlichen Jagden eingetheilt war **).

Nur der nördlichſte Theil dieſes Gebietes, die zu Bolivia ge-

---

Jeſuiten zur Schriftſprache machten und als gemeinſchaftliche Sprache in allen ihren ſüdamerikaniſchen Miſſionen einführten, um dadurch die einzelnen vorher durch ihre verſchiedenen Dialekte ſtrenge getrennten Indierſtämme einander zu nähern und zu einer gemeinſamen Nation heranzubilden. Die Kunſt die Quichua-Sprache zu ſchreiben iſt mit der Vertreibung der Jeſuiten aus ihren ſüdamerikaniſchen Miſſionen verloren gegangen, zum großen Nachtheile der Staatsverwaltungen von Peru, Bolivia und anderer ſüdamerikaniſcher Staaten, in denen die Bevölkerung noch zu einem großen Theile aus Indiern ungemiſchten Blutes beſteht, zu denen die Regierungsdecrete der oberſten Behörden gegenwärtig nur durch mündliche Vermittlung von Unterbeamten dringen können, welche dieſelben oft verfälſchen und dadurch, ohne Controle von Oben, oft unter den armen Indiern den abſcheulichſten Despotismus ausüben.

*) S. D'Orbigny, Voyage II. p. 381. Lozano, Fol. I.

**) S. A. de Zarate, Hist. d. l. découverte du Pérou: trad. de l'Espagnole p. S. D. C. Par. 1742 P. 1. pag. 43. — El Ynca Garcilasso de la Vega Commentarios reales que tratan de el origen de los Yncas etc. P. I. Madr. 1723. p. 179. — D'Orbigny, Voy. T. II. p. 381.

Digitized by Google

hörende Provinz Chiquitos nämlich, ist je von den Spaniern in Besitz genommen. Diese nördlichste Section wird begrenzt im Osten durch die ausgedehnten Lagunen von Xarayes an der Grenze von Brasilien, im Norden durch die Höhenzüge, auf welchen der Iténes oder Guaporé entspringt, im Westen durch die lange Reihe von Sümpfen, welche der Parapiti zwischen dem 20 und 17 Grade S. B. bildet und im Süden durch die noch unbestimmte politische Grenze gegen die La Plata-Staaten. (Vergl. oben S. 45.) Ueber diesen Theil des Chaco haben wir neuerdings sehr interessante Nachrichten erhalten durch den berühmten Reisenden, Herrn Alcide d'Orbigny, die uns wesentlich dazu dienen werden, die allgemeinen orographischen Verhältnisse des Chaco genauer aufzufassen.

Um sich erst im Allgemeinen in dem Theile Süd-Amerika's, den wir hier zu betrachten haben, zu orientiren, muß man sich daran erinnern, daß die Anden Süd-Amerika's unter dem 16ten bis 18° S. Br. eine außerordentliche Breite erhalten durch untergeordnete, weit gegen Osten auslaufende Gebirgsglieder. (Vrgl. oben S. 61.) Dadurch nähert sich in diesen Breiten das mit den Anden zusammenhängende Gebirgsland bis auf eine verhältnißmäßig geringe Entfernung den westlichen Ausläufern der abgesonderten östlichen Gebirgsgruppe Süd-Amerika's, der von Brasilien nämlich, einem Gebirgssysteme, auf dessen südlichen Abhängen die vielen wasserreichen Ströme entspringen, denen der Rio de la Plata ohne Uebertreibung wohl neun Zehntheile seiner Wassermasse verdankt. Gleich wie in der Region zwischen den eben bezeichneten Breitengraden das System der brasilianischen Gebirge mit dem der Anden am nächsten zusammentritt, haben sich dort auch die Ansiedlungen der Portugiesen und der Spanier, welche in entgegengesetzten Richtungen von den Küsten Brasiliens am Atlantischen Meere und von denen Peru's am Stillen Oceane ausgingen, am meisten genähert, so daß sie schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dort mit einander in Berührung kamen; und diesem Umstande, durch welchen die Grenzfrage zwischen portugiesischem und spanischem Gebiete in diesem innersten Theile von Süd-Amerika

Digitized by Google

von praktiſcher Wichtigkeit wurde, iſt es zu verdanken, daß man ſchon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einige allgemeine Kenntniß über dieſe ſo entlegene aber geographiſch ſo wichtige Gegend erhielt. Namentlich war es aber die von Walckenaer im Jahre 1809 herausgegebene Reiſe des Marine-Capitäns Don Felix de Azara, eines der Mitglieder der ſpaniſchen Commiſſion zur Beſtimmung der Grenzen zwiſchen Braſilien und Paraguay, und die von Herrn von Humboldt in Lima benutzten handſchriftlichen Berichte des deutſchen Botanikers Hänke (ſ. oben S. 60), durch welche wir die in jener Gegend liegende, nicht durch eine Gebirgskette, ſondern durch eine niedrige Erdſchwelle gebildete wichtige Waſſerſcheide kennen lernten, welche das Flußſyſtem des Plata von dem des Marañon trennt, und in der ſich die Ebenen des letzteren mit den Pampas von Buenos-Aires berühren. Indeß auch noch nach dieſen eben angeführten Nachrichten blieb die weite Landſchaft, zwiſchen Santa-Cruz de la Sierra (in Bolivia) und Matto-Groſſo (in Braſilien) gelegen, eine der unbekannteſten im ganzen ſüdlichen Amerika. (A. v. Humboldt, Reiſe, Th. V. S. 408.) Deshalb müſſen wir hier einen Augenblick bei den Nachrichten verweilen, welche Hr. d'Orbigny, der im Jahre 1832 dieſe Gegend von Weſten gegen Oſten durchreiſte, über dieſelbe mittheilt, zumal durch Hrn. d'Orbigny's Beobachtungen die Vorſtellungen, welche man nach den älteren Nachrichten ſich über die Natur jener Waſſerſcheide gemacht hatte, zum Theil genauer beſtätigt, zum Theil aber auch modificirt werden.

Der Raum im Centrum von Süd-Amerika zwiſchen dem Hochlande von Braſilien im Oſten und den öſtlichſten Vorſprüngen der Anden von Cochabamba im Weſten, in welchem die Waſſerſcheidungslinie zwiſchen den Zuflüſſen des La Plata und denen des Amazonas durch eine geringe Erhebung in der Ebene, durch eine Schwelle gebildet wird, „welche man gleichſam wie ein unentwickeltes Bergſyſtem betrachten möchte, dazu beſtimmt, das iſolirt erſcheinende Hochland von Braſilien mit der Andeskette von Cochabamba zu verknüpfen" *), wird durch die bolivianiſche Provinz Chiquitos

*) A. v. Humboldt, Anſichten der Natur I. S. 63.

Digitized by Google

eingenommen. Diese weite Provinz, deren Bewohner von den Jesuiten während eines Zeitraums von fünfzig Jahren in zehn große Pueblos oder Missionen zu einem civilisirten und industriellen Leben versammelt worden, die aber seit der Vertreibung dieses Ordens wieder in ihr früheres Dunkel zurückgesunken ist, bildet nach d'Orbigny*) zwischen 14° — 21° S. Br. und 58° — 65° W. L. v. Paris ein Territorium von ungefähr 18,750 □ Lieues Flächeninhalt, welches begrenzt ist: im Osten durch den Lauf des Paraguay und die brasilianischen Besitzungen der Provinz von Cuyabá oder Matto-Grosso; im Norden, zufolge der Grenz-Tractate von 1750 und 1777 durch eine Linie, welche von dem Zusammenflusse des Rio Jauru mit dem Paraguay anfängt und bei der Stadt Villabella de Matto-Grosso vorbei zur Mündung des Rio Verde in den Barbados läuft; im Nordosten trennen dichte Wälder oder unbewohnbare Sümpfe diese Provinz von der von Moxos, im Westen dient der Lauf des Rio-Grande zur Grenze gegen die Provinz von Santa-Cruz de la Sierra, und im Süden endlich dehnen sich die unbewohnten Landstriche des Gran Chaco aus, die noch keinem Staate angehören. So begrenzt, ist die Provinz von Chiquitos von allen Seiten von Flüssen oder niedrigem Sumpfland umgeben, aus deren Mitte sich aber, völlig isolirt, ein System von niedrigen Bergreihen erhebt, die an der Richtung von N.N.W. nach S.S.O. streichen. Dieses Hügelland, welches d'Orbigny das geologische System von Chiquitos nennt, und welches, sich bis zur Höhe von einigen hundert Meters erhebend, die ungeheure Ebene zwischen dem brasilianischen Hochlande im Osten und dem Gebirgslande der Andes im Westen beherrscht, bildet zugleich die Culminations-Punkte der Wasserscheide zwischen den beiden großen Abdachungen zum Amazonas und zum Plata. Diese kleine Gebirgs-Insel besteht zunächst in ungefähr 62° W. L. aus einer breiten Masse oder einem Plateau von Gneiß, von dem gegen W.N.W. die aus denselben Gebirgskanal bestehenden Hügel von San-Xavier und von Guarayos auslaufen, welche bei diesem letz-

*) Voyage, T. III. Part. I. pag. 26 ff.

Digitized by Google

teren Punkte ſich ſenken und endlich unter den neuen Alluvionen der überſchwemmten Ebenen verſchwinden. Im O.S.O. des Central-Plateaus dehnen ſich unter verſchiedenen Namen bis zum 58° W. L. kleine oft unterbrochene aber immer dieſelbe Richtung behaltende Ketten aus. Es ſind dies: 1) die Sierra de San-Lorenzo, zwiſchen San-Miguel und San-José, ganz aus Gneiß beſtehend; 2) die Sierra de San José, welche nach und nach gegen Oſten die Namen S. de San-Lorenzo, S. del Ipias und S. de Santiago annimmt und welche aus ſiluriſchen und devoniſchen Formationen beſteht; 3) die Sierra de San-Juan oder del Sunſas, ein Zweig des Central-Plateaus, anfangs aus Gneiß beſtehend, darauf, bei Sunſas, aus denſelben Geſteinen wie der Parallelzug von Santiago. Dieſe beiden letzteren ſenken ſich gegen Oſten und endigen ſich in ziemlicher Entfernung von dem Rio Paraguay. — Dieſe Geſammtheit von mehr oder minder hohen Ketten bildet, wie geſagt, in der Mitte der Ebenen eine große Inſel von ſieben Grad Länge bei anderthalb Graden mittlerer Breite, die ſich aus N.N.W. gegen S.S.O. erſtreckt. Zur Seite ihres größeren Durchmeſſers fällt dieſe Maſſenerhebung gegen Nord-Oſt ſanft gegen die Ebene ab, wo die erſten Zuflüſſe des Paraguay und des Amazonas entſpringen; gegen Süd-Weſt iſt der Abfall ſteiler, er hört aber in der Ebene auf, wo noch Zuflüſſe des Paraguay und des Amazonas fließen.

So liegt dieſe inſelartige Erhebung von Chiquitos in der Mitte des ungeheuren Tieflandes von Süd-Amerika, welches im Weſten durch die letzten Ausläufe der Andes, im Oſten durch das Gebirgsland von Braſilien begrenzt, in den Pampas von Buenos-Ayres anfängt und ſich bis an die Mündungen des Amazonenſtroms erſtreckt. Dieſe unermeßlichen Ebenen dehnen ſich von Süden nach Norden in ungefähr gleicher Breite aus, nach und nach ſich in den Provinzen von Santa-Fe, Entre-Rios, Corrientes, Paraguay und im Gran Chaco etwas erhebend, bis zum 19° B. Unter dieſem Breitengrade, zum Theil begrenzt durch die Gebirgsinſel der Provinz von Chiquitos, theilen ſie ſich in zwei große Arme. Der öſtliche Arm folgt dem Thale des Paraguay, bildet

Digitized by Google

eine ſchmale Landenge, die ſich um die öſtlichen Vorgebirge der Berge von Chiquitos herumzieht und ſich darauf gegen Nord-Weſt nach Moros hineinbiegt. In dieſem Zwiſchenraume entſpringt der Paraguay, ein Zufluß des la Plata und der Rio Barbados, der erſte Zufluß des Amazonenſtroms, — der weſtliche Arm der Ebenen, ebenfalls eine Landenge, die zwiſchen dem äußerſten Vorſprunge der Anden in der Nähe von Santa-Cruz de la Sierra und den Hügeln von San-Xavier de Chiquitos eingeſchloſſen iſt, gehört ſchon ganz und gar der nördlichen Abdachung an. Dieſer Arm erweitert ſich in der Provinz Moros und vereinigt ſich dort wieder mit dem öſtlichen Arm ungefähr in 15° S. B. Dieſe nun ſehr breiten Ebenen nehmen nun die Richtung nach N.N.W. Unter 12° B. werden ſie wiederum eingeengt durch den weſtlichſten Vorſprung des braſilianiſchen Gebirgslandes, nahe bei dem Zuſammenfluſſe des Rio Itenes mit dem Mamoré. Dieſer neue und weite Paß folgt dem Thale des Madera, und dehnt ſich allmälig weiter gegen Oſt aus, ſo das große, eigentlich ſo genannte, Becken des Marañon bildend. Auf dieſe Weiſe communiciren die weiten Ebenen des Plata im Oſten und im Weſten der Maſſenerhebung von Chiquitos mit dieſen großen Ebenen des Amazonas; ſie durchziehen von Süden nach Norden das ganze Innere von Süd-Amerika und machen das orographiſche Bergſyſtem von Chiquitos zu einer Inſel. Alle Gewäſſer im öſtlichen Theile der genannten Provinz laufen zum Paraguay und zum Plata, während die des weſtlichen Theils dem Amazonas zufließen. In dieſem letzteren Theile liegt die Waſſerſcheide zwiſchen den beiden Hauptwaſſerbecken von Süd-Amerika auf einer Linie, welche ſich von der Berginſel von Chiquitos anfangs gänzlich in der Ebene in der Richtung nach Süd-Weſt bis über den 20° S. B. hinzieht, dann ſich, zwiſchen dem Rio Parapiti und dem oberen Pilcomayo, durch Weſt nach Nord-Weſt umbiegt und ſo das Gebiet, welches wir hier betrachten, verlaſſend, über Pomabamba und Chuquiſaca ins Hochgebirge übergeht.

Betrachten wir nun näher den Theil des Chaco, der im Süden der eben betrachteten Provinz Chiquitos liegt und der für uns

Digitized by Google

hier von besonderem Interesse ist wegen der größeren Flüsse, welche ihn durchschneiden und wegen seiner, europäischen Ansiedlern mehr zusagenden klimatischen Verhältnisse, so müssen wir zunächst wieder darauf aufmerksam machen, daß die mit den Anden zusammenhängenden Gebirge, welche zwischen 16° und 18° S. B. am weitesten gegen Osten vortreten, von da an weiter gegen Süden, sich wieder mehr und mehr auf die Hauptkette der Andes zurückziehen, bis diese sich unten ungefähr 30° S. L. auf eine einzige Cordillera reduzieren. So entsteht im Süden der Provinz von Chiquitos auf der Ostseite der Andes ein großer, weiter, offener Busen ebenen, fast horizontalen Landes, der im Norden begrenzt wird durch die Erdschwelle der Provinz Chiquitos, im Nordwesten und Westen durch die äußersten Abfälle des Anden-Gebirges, im Osten durch die Flüsse Paraguay und Parana, gegen Süden aber offen bleibt und hier allmälig immer breiter werdend, in die meergleichen Pampas, die Pampas del Sur genannt, übergeht. Der nordöstliche Theil des innerhalb dieses weiten offenen Busens gelegenen Landes ist dasjenige weite Territorium, welches eigentlich „El gran Chaco" genannt wird und welches den unbekanntesten Theil dieser weiten Ebenen von Süd-Amerika bildet.

Aus der Stellung der eben bezeichneten weiten Tiefebenen gegen ihre Umgebungen geht schon hervor, daß dieselbe (den kleinen nordwestlichen Theil ausgenommen, der noch, nach der obigen Darstellung, der Abdachung zum Amazonenstrom angehört) im Allgemeinen nach zwei Seiten hin geneigt ist, nämlich gegen Osten und gegen Süden. Dies bestätigt auch der Lauf der großen Flüsse, welche diese Ebene ganz durchströmen, nämlich des Pilcomayo, des Bermejo und des Salado, welche alle untereinander parallel gegen Südost fließen. Allein diese Neigung des Chaco gegen Südost ist eine äußerst sanfte, fast in das Horizontale übergehend und aus diesem äußerst geringen Niveauunterschiede in dieser Ebene, so wie aus der Natur der klimatischen Verhältnisse des Quellenbezirks der Flüsse, welche den Chaco durchströmen, erklären sich die eigenthümlichen hydrographischen Verhältnisse seiner Oberfläche, welche demselben einen ganz besonderen Charakter ertheilen. Alle die

Digitized by Google

Provinzen im Norden und Nordwesten des Chaco, aus welchen derselbe seine fließenden Gewässer erhält, liegen dem Klima nach innerhalb der Zone der periodischen Regen. Diese sind der geographischen Configuration jener Gegenden wegen daselbst ganz besonders stark und fast vier Monate dauernd, indem sie meist schon im Oktober anfangen und erst im März aufhören. Während dieser Zeit fallen die Regen in allen nördlich und nordwestlich vom Chaco gelegenen Gebirgslandschaften in solcher Masse und so gleichmäßig, daß alle Flüsse in denselben gleichzeitig in ungeheurer Weise anschwellen. Wenn nun diese als brausende Gießbäche dem Gebirge entströmenden Flüsse in die horizontale Ebene des Chaco eintreten, so verliert ihr Strom, wie die Höhe ihrer Ufer abnimmt, allmählich an Heftigkeit, zumal dieselben enorme Massen von Schutt, Schlamm und Baumstämmen mitbringen, die sie im Gebirge aufgenommen haben und nun in der Ebene absetzen, dadurch verhindernd, daß sich das Flußbette vertiefe, was sonst durch die Kraft des Stroms geschehen müßte. Aus diesen Verhältnissen folgt für die Oberfläche des Chaco: 1) daß große Ueberschwemmungen unvermeidlich sind und daß diese periodisch und gleichzeitig eintreten müssen; 2) daß diese Ueberschwemmungen im nördlichen Theil des Chaco, wo die Zahl der Flüsse und die Gewalt ihrer Strömungen am größten ist, am gewaltigsten sind und gegen Süden hin allmählich an Bedeutung verlieren; 3) daß mit geringen Ausnahmen die großen Lagunen, welche durch diese periodischen Ueberschwemmungen gebildet werden, nicht Tiefe genug besitzen, um ihr Wasser permanent zu erhalten, und daß, so wie die Anschwellung der Flüsse aufhört, diese durch dieselben Kanäle, durch welche sie ausgetreten sind, das Wasser, welches sie vorher ergossen haben, zum großen Theil wieder aufnehmen; 4) daß die aus dem Gebirge durch das Wasser mitgeführten Materialien, so wie die Tiefe der Stromrinne abnimmt, Bänke und Dämme bilden, welche die Kunst leicht entfernen kann, welche jedoch überall leicht wieder entstehen, so daß nicht selten diese Barren den Lauf des Wassers ganz abdämmen und dasselbe dazu zwingen, sein Bett zu verlassen und durch irgend einen der Seitenkanäle (madrejones) so lange

Digitized by Google

fortzufließen, bis es später wieder, durch andere Hindernisse veranlaßt, in sein altes Bette zurückkehrt; endlich, daß die großen Flüsse des Chaco, weil sie innerhalb desselben keine bedeutende neue Zuflüsse zur Verstärkung ihrer Wassermasse erhalten, nach und nach bei ihrem Vorrücken immer langsamer, immer gewundener und geschlängelter, und dadurch die Distanzen auf denselben, verglichen mit denen zu Lande, außerordentlich vergrößert werden.

Um nun nach dieser allgemeinen Charakteristik des Chaco, die aus den geographischen Verhältnissen von Süd-Amerika überhaupt hergeleitet worden, dessen physische Beschaffenheit und namentlich die Natur der Ströme, auf die im Obigen schon öfter die Aufmerksamkeit hingelenkt wurde, näher kennen zu lernen, müssen wir uns an die neuerdings von Arenales und Angelis veröffentlichten Berichte über diejenigen Expeditionen wenden, welche im vorigen Jahrhundert mit eben so vieler Kühnheit wie Ausdauer nach dem Chaco unternommen wurden. Wir dürfen hier aber, so sehr auch die in den oben genannten Werken veröffentlichten Documente dazu einladen, uns nicht auf eine ausführliche historische Darlegung aller der Versuche einlassen, welche im vorigen Jahrhunderte gemacht sind, das große Gebiet des Chaco zu entdecken und dem spanischen Colonialreiche einzuverleiben. Eben so wenig aber dürfen wir es ganz mit Stillschweigen übergehen, von welchen Männern, zu welchem Endzwecke und mit welchen Mitteln jene Expeditionen unternommen wurden, und in welchem Zusammenhange dieselben mit der Geschichte der spanischen Entdeckungen in Süd-Amerika überhaupt stehen, weil erst darnach der Werth der Berichte, die uns als Quellen dienen, beurtheilt werden kann. Deshalb werden wir im Folgenden erst eine ganz kurze chronologische Uebersicht dieser Unternehmungen nach dem Chaco mittheilen, ohne jedoch darin die einzelnen Expeditionen näher zu verfolgen und darauf dasjenige summarisch zusammenstellen, was sich aus denselben zur näheren Kenntniß der geographischen Verhältnisse des Chaco gewinnen läßt.

Mehr als hundert und fünfundzwanzig Jahre der fortgesetzten Kämpfe und der ungeheuersten Anstrengungen hatten die Spanier

Digitized by Google

dazu gebraucht, ſich aus dem metallreichen Peru eine freie Straße über Salta, Tucuman und Córdova zum Rio de la Plata zu eröffnen, bevor ſie daran dachten in das benachbarte weite Territorium des Chaco einzudringen. Ein ebenes Land, ohne goldführende Gebirge, bewohnt von armen, jagdtreibenden Indiern, konnte ſie nicht anziehen, die ſich in ihren Eroberungen vornehmlich nur durch den Durſt nach Gold und Reichthum leiten ließen. Erſt gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, zur Zeit als D. Angelo de Paredo Gouverneur von Tucuman*) war, wurde die Aufmerkſamkeit der Bewohner jener Provinz auf den Chaco hingeleitet. Der Vorgänger Angelo's, der Oberſt D. Alonſo Mercado de Villacorta, mit dem Beinamen „el devastador", hatte die letzte Kraft der großen und tapferen Nation der Calchaqui gebrochen, welche urſprünglich das ganze Gebiet auf der Oſtſeite der Anden von dem Quellengbezirke des Rio Guachipas bis zu den Llanos und Thälern des heutigen Catamarca's und Rioja's bewohnt hatten, allmählich aber auf das Gebirge zurückgedrängt waren, von dem aus ſie unaufhörlich die ſpaniſchen Anſiedlungen überfielen und verheerten, die in der damaligen Statthalterſchaft von Tucuman gegründet wurden. Um dieſe für die Zukunft vor dieſer Nation gänzlich zu ſichern, zwang Mercado die beſiegten Calchaquis, ihr Land zu verlaſſen und vertheilte daſſelbe unter ſeine Offiziere und Soldaten, nachdem er auf der Stelle 10000 Calchaquis aus ihrem Lande nach den Diſtricten von Choromoros, Eſteco und Salta verſetzt hatte. (Arenales. S. 167 ff.) So war, als D. Angelo de Paredo im Jahre 1670 dem Mercado in der Regierung folgte, die wichtige Militärſtraße von Buenos-Ayres nach Peru, welche über die neu gegründeten Städte Córdova, Santiago, Tucuman, Eſteco und Salta führte, durch die Ausrottung der Calchaquis gegen Einfälle von Weſten her endlich geſichert und deshalb konnte man nun ſein Augenmerk auf die Oſtſeite der-

*) Die damalige Gobernacion von Tucuman umfaßte das ganze Gebiet, aus welchem ſpäter die beiden großen Provinzen Córdova und Salta gebildet wurden, welche wiederum durch die Revolution in die Provinzen Córdova, Santiago, Tucuman, Salta, Rioja und Catamarca zerfielen.



Digitized by Google

ſelben, auf den Chaco richten, deſſen Bewohner ſchon ſeit längerer Zeit angefangen hatten, Einfälle in die ſpaniſchen Beſitzungen von Tucuman zu machen. Man entſchloß ſich auch alsbald, mit bewaffneter Hand die ſpaniſche Herrſchaft über den Chaco auszudehnen und vom Jahre 1670 bis zum Jahre 1764 folgen nun von Tucuman aus eine Reihe militäriſcher Expeditionen nach dem Chaco, unter denen acht Haupterpeditionen, von welchen die Geſchichte uns genauere Kunde aufbewahrt hat, deren wir hier aber nicht weiter erwähnen, da ſie für die Geographie des Chaco ſo gut wie gar keine Ausbeute geliefert haben. Es waren dieſe Expeditionen wahre Razzias, auf denen mit Feuer und Schwert gegen die unglücklichen Indier gewüthet wurde, um ſie zum Gehorſam gegen den König von Spanien zu zwingen, die aber alle zuſammen kein anderes Reſultat hatten, als daß durch allmähliches Vorrücken der Grenzforts die einzelnen Anſiedlungen der Spanier um ein Weniges gegen Oſten zu über die alte Grenze von Tucuman hinaus ſich ausdehnten. Nach dem Jahre 1764 wurde nur noch eine militäriſche Expedition nach dem Chaco unternommen und dieſe müſſen wir hier beſonders erwähnen, weil ſie, obgleich militäriſch unglücklich, doch in ihren Folgen für die genauere Erforſchung des Chaco von großer Wichtigkeit wurde. Der Unternehmer und Anführer dieſer Expeditionen war Don Geronimo Matorras, ein äußerſt ehrgeiziger Mann, der ſich von dem Gewerbe eines Handelsmanns zum Poſten eines Gouverneurs von Tucuman emporgeſchwungen und als ſolcher ſich die Eroberung und Pacification des Chaco zur Lebensaufgabe geſetzt hatte. Er erreichte dieſen Zweck nicht, da ſeine Expedition an dem böſen Willen ſeiner Soldaten ſcheiterte, die ihn zur Umkehr zwangen, als er ſchon faſt drei Viertheile des Weges nach Corrientes, wohin er durchzudringen ſich vorgeſetzt, zurückgelegt hatte. Deſſen ungeachtet aber muß Matorras doch immer als einer der vorzüglichſten Entdecker des Chaco genannt werden, theils wegen der wichtigen geographiſchen und ethnographiſchen Nachrichten, welche durch ſein intereſſantes Tagebuch (zuerſt im Jahre 1837 in der ſchon oft angeführten Coleccion des D. Pedro de Angelis ver-

Digitized by Google

öffentlicht) über den Chaco verbreitete, theils weil es ihm gelang, die Freundschaft mehrerer Chefs der Indier zu gewinnen, und dadurch u. a. am Bermejo einen Missionspunkt, den von Lacangayé (in ungefähr 57½° W. L. v. Paris) zu gründen, welcher für die späteren Explorationen des Chaco ein Hauptausgangspunkt wurde. Die Nachrichten, welche Matorras über das Innere des Gran Chaco mitbrachte, erregten in ganz Tucuman den lebendigsten Enthusiasmus zur Verfolgung der friedlichen Untersuchungen, zu denen Matorras den Anfang gemacht hatte und die Botschaft des Friedens, welche derselbe den Bewohnern des Chaco gebracht, machte auf dieselben einen so wohlthätigen Eindruck, daß sie zum erstenmale ihre Lager verließen, um mit den Spaniern einen friedlichen Verkehr anzuknüpfen. In Salta bildete sich eine eigene Missions-Gesellschaft (junta de reduccion) für den Chaco und selbst die Regierung des Mutterlandes wurde für die Verfolgung der Entdeckungsplane gewonnen. Dem Matorras selbst zwar war es nicht vergönnt, das glücklich angefangene Werk weiter zu führen, denn ihn ereilte der Tod schon sehr bald nach seiner Rückkehr aus dem Chaco; allein alle die bald folgenden Expeditionen sind dem Impulse zu verdanken, den dieser Mann dem Streben nach Endeckung und Colonisirung des Chaco gegeben hatte. Zunächst widmete sein Nachfolger in der Statthalterschaft von Tucuman, Don Francisco Gavino de Arias, der ihn auch auf seiner Expedition als Maestro de Campo begleitet und nebst zweien Geistlichen der einzige gewesen war, welcher für deren Fortsetzung bis zum Paraguay gestimmt hatte (Diario de Matorras p. 1 u. 25), sich ganz der Verfolgung der Plane seines Vorgängers. Auf den vielfachen Zügen, die Arias zum großen Theil auf eigene Kosten und Gefahr „á su costa y riesgo“ nach dem Chaco unternahm, wurde er mit den Bewohnern desselben genauer vertraut, so daß er bis zum Jahre 1780 zur Vorbereitung auf eine große Hauptunternehmung eine Reihe von Ansiedlungen auf dem Wege von Tucuman zum Bermejo gründen konnte, in denen sich bald eine indische Bevölkerung von zwei tausend Seelen zu einem gesellschaftlichen, gesitteten Leben ansammelte, „viviendo



Digitized by Google

en pueblo y comunidad bajo cruz y campaña" nach dem Ausdrucke der darauf bezüglichen Documente. In Verbindung mit dieſen Unternehmungen ſtanden auch wiederholte Reiſen zweier Geiſtlichen, der P. P. Antonio Lapa und José Bernardo de Sena, Miſſionare der Reduccionen des Salado, von denen der erſtere auch ſchon den Matorras begleitet hatte, und welche beide bis ins Herz des Chaco eindrangen, dort die auf der Expedition des Matorras angelegten Reduccionen zu beſuchen, neue Miſſionen zu gründen und die Indier auf die großen Unternehmungen, welche die Spanier von Tucuman aus beabſichtigten, vorzubereiten. Um dieſelbe Zeit (1780) unternahm auch ein Einwohner von Salta, der Oberſt D. Juan Adrian Fernandez Cornejo, auf eigene Koſten eine Expedition nach dem Chaco, um die Beſchiffung des Bermejo zu verſuchen. Dieſe Expedition, die mit einer großen Oppoſition von Seiten der Miſſions-Geſellſchaft zu Salta zu kämpfen hatte, erreichte nicht ihren Zweck, da Cornejo, wie ſein Tagebuch (Coleccion de Angelis T. VI. N. 59) ſagt, wegen des durch das Ausbleiben der periodiſchen Regen verurſachten niedrigen Waſſerſtandes, von ſeiner Einſchiffung auf dem Rio Ledesma (einem Nebenfluß des Rio-Grande del Jujuy, oberen Zufluſſes des Bermejo) an 75 Tage gebrauchte, um 58 Leguas zu Waſſer zurückzulegen und deshalb die Verfolgung ſeiner Reiſe aufgeben mußte, bevor er den Bermejo ſelbſt erreicht hatte; während derſelbe Cornejo 10 Jahre ſpäter in 55 Tagen die Diſtanz von 407 Leguas von dem Zuſammenfluß des Rio de Centa mit dem Rio de Tarija an bis zur Mündung des Bermejo in den Paraguay zurücklegte. Was aber Cornejo nicht ausführte, was bis dahin die ganze Macht Spaniens während ihrer langen Herrſchaft in der neuen Welt nicht auszuführen vermocht hatte, das vollbrachte in dem genannten Jahre ein armer Miſſionar, ohne Geld und ohne militäriſche Unterſtützung. Der Franziscaner Pater Morillo, dazu beſtimmt, auf der Expedition des Cornejo das Amt eines Kapellans zu verſehen, unternahm es, als Cornejo ſich entſchloß, die Beſchiffung des Bermejo aufzugeben, auf einem leichten, zerbrechlichen Kanoe die Reiſe fortzuſetzen. „Ueberlegend, heißt es

Digitized by Google

in Morillo's Tagebuche, daß ich im Jahre 1771 auf Koſten des königl. Aerars von Europa nach dieſem Amerika geſendet worden, in der Abſicht, zur Bekehrung der Ungläubigen verwendet zu werden, und daß ich mich ex-lege, keinem Kloſter zuertheilt, befände, ſo entſchloß ich mich, aus dieſen Gründen die Reiſe zu machen, die angefangene Schifffahrt fortzuſetzen, in der Abſicht, die Indier kennen zu lernen, und zu entdecken, ob der Rio Vermejo ſchiffbar ſey; damit nachdem die an deſſen Ufer wohnenden Nationen aufgefunden und bekannt geworden, apoſtoliſche Miſſionare ſich dahin begeben könnten, um die reiche Erndte des Weinbergs des Herrn zu cultiviren und um anderer Vortheile willen, die daraus zum Nutzen des Königs, unſeres Herrn, erwachſen möchten". (Diario de Morillo bei Angelis p. 8.) Begleitet von zwei Schiffern, von denen der eine freiwillig, der andere für einen Lohn von 80 Peſos mitgeht, einem Europäer und ſeinem indiſchen Diener, ſchifft Morillo, nachdem er vorher noch den Rio de Tarija unterſucht und darüber dem Cornejo, der zurückgeblieben war, Bericht erſtattet, ſich ein, einem unbekannten Ziele entgegen, in ein unbekanntes, von Wilden bewohntes Land eindringend, und er hat den Ruhm erworben, zuerſt den ganzen Rio Vermejo bis zu ſeiner Mündung in den Paraguay befahren, und ſomit zuerſt deſſen Schiffbarkeit bewieſen zu haben. Am 16. Novbr. 1780 läuft er aus dem Rio de Jujuy in den Vermejo oder Colorado ein und am 1. December kommt er nach den Anſiedelungen von Lacangayé (Congaye auf der Karte der Provinzen des Rio de la Plata von Arrowſmith) dem Punkte, bis wohin Matorras gekommen war. Hier findet er den ſchon vorhin genannten Statthalter von Tucuman, D. Francisco Gavino de Arias, der, auf einer großen von der Regierung angeordneten Expedition durch den Chaco begriffen, bis dahin zu Lande nach einem Marſche von 66 Tagen vorgedrungen war, und daſelbſt verweilte, theils um den Bau einer Kirche für die neue Miſſion zu vollenden, theils um ſich von einer ſchweren Krankheit zu erholen, die ihn unterwegs befallen hatte. (Coleccion von Angelis. T. VI, Diario de Arias p. 46 und Discurso preliminar dazu p. IV.) Arias entſchließt ſich mit 18

Digitized by Google

seiner Gefährten (unter welchen auch der Archidiaconus der Cathedrale zu Córdoba, Dr. D. Lorenzo Suarez de Cantillana, der schon den Matorras und mehrere andere Expeditionen nach dem Chaco begleitet hatte, um den Indiern das Evangelium zu verkünden und der auch später noch viele Jahre als Supérior y Visitador general de todas las reducciones unter denselben zubrachte, sich ganz dem Missionswerke hingebend, wodurch er sich den Namen eines Apostels des Chaco erwarb), den Pater Morillo auf seiner weiteren Fahrt zu begleiten. Nachdem Morillo hier bis zur Beendigung der Kirche verweilt und in derselben den Einweihungs-Gottesdienst gehalten, schifft er sich mit seinen neuen Reisegefährten am 9. Februar 1781 wieder ein. Arias hatte zu dieser Fahrt ein kleines Kanoe bauen lassen, welches man mit dem von Morillo zu einer Balsa (Floße) vereinigte und auf dieser Balsa erreichten die Reisenden nun am 16. desselben Monats den Paraguay und am 20. Februar 1781 kam diese erste Wasser-Expedition aus Tucuman glücklich in Corrientes an. Wir bedauern hier des Raumes wegen auf die Schilderung dieser Expedition, über welche wir sowohl das Tagebuch des Morillo wie das des Arias besitzen (in der Coleccion von Angelis T. VI N. 60 und N. 66), nicht weiter eingehen zu dürfen. Beide Tagebücher sind für die Kenntniß des Chaco und insbesondere für die des Bermejo von besonderer Wichtigkeit.

Noch wichtiger indeß ist in dieser Beziehung das Tagebuch über die zweite Expedition, welche der Oberst Cornejo, dessen verunglückter ersten Unternehmung wir schon gedacht haben, im Jahre 1790 durch den Chaco machte. Zu dieser zweiten Untersuchungsfahrt auf dem Bermejo schiffte Cornejo sich an der Mündung des Rio Senta oder Centa, der bei Oran in der Provinz Salta in der R. Tarija oder den oberen Bermejo mündet, am 27. Juni 1790 ein, begleitet von zweien Söhnen, die als Offiziere auch schon auf seiner ersten Unternehmung seine Gefährten gewesen, dem Major D. Lorenzo Doncel, einem Dolmetscher und 26 Veteran-Soldaten. Am 9. Juli erreicht er die Juntas, d. h. den Punkt, wo der eigentliche Bermejo durch den Zu-

Digitized by Google

sammenfluß des Rio Grande de Jujuy mit dem oberen Vermejo oder Tarija entsteht, und am 20. August läuft er aus der Mündung des Vermejo in den Paraguay ein. Das Tagebuch dieser Reise und die Berichte, welche Cornejo über dieselbe der obersten Regierung zu Buenos-Ayres einsandte, beide im Auszug veröffentlicht von Arenales in seinen Noticias sobre el Chaco p. 203—236 und später vollständig abgedruckt in der Coleccion von Angelis T. V. N. 33, enthalten das Wichtigste, was wir bisher über den Lauf des Vermejo, die Beschaffenheit seines Fahrwassers, über die physischen Verhältnisse seiner Uferlandschaften und die an seinen Ufern wohnenden Indier erfahren haben, weshalb wir auch in der folgenden geographischen Uebersicht dieses Theils des Chaco vornehmlich auf diese Quellen zurückkommen müssen.

Der glückliche Erfolg dieser Expeditionen zeigt, daß zu Ende des vorigen Jahrhunderts der südliche Theil des Chaco sehr zugänglich war, und das bestätigen auch die Reisen, welche nach der Expedition des Cornejo noch vor dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts unternommen wurden. So kehrte der Begleiter des Cornejo, der Major Doncel von Corrientes nach Salta zu Lande zurück und machte diese Reise, begleitet von befreundeten Indiern durch die Mitte des Chaco, ohne irgend ein Hinderniß anzutreffen. Diese günstigen Verhältnisse erregten auf's Neue in den dem Chaco benachbarten Provinzen einen großen Enthusiasmus für die Colonisation dieses wichtigen Landstriches. Große Pläne wurden dazu entworfen, allein es fand sich nicht der Mann dazu, sie in's Werk zu setzen, denn es fehlte von Seiten der obersten Regierung die Energie, welche zur Ausführung dieser großen Plane einladen konnte. (Vergl. Angelis, Coleccion T. V. Informes de D. Felix de Azara sobre varios proyectos de colonizar el Chaco; Proyecto de Colonizacion del Chaco p. D. Antonio Garcia de Solalinde.) Alles, was man ausführte, war, daß man als Vorbereitung von Seiten Salta's die Stadt Oran, als Vorposten zu neuen Unternehmungen nach dem Chaco gründete und von Seiten Paraguays eine neue Unter-

Digitized by Google

ſuchungsreiſe zu Lande anordnete, um endlich wirklich eine directe Verbindungsſtraße zwiſchen Corrientes und den Städten von Tucuman zu eröffnen. Die Ausführung dieſer Reiſe wurde dem Oberſten D. José Espinola übertragen, der auch im Jahre 1794 die Reiſe antrat und in 25 Tagen von Paraguay aus, längs des Vermejo den Chaco bis nach San Fernando del Rio del Valle, einem Grenzfort der Provinz Salta, durchſchnitt, ſich von dort nach Salta und Jujuy zu einer Conferenz mit Cornejo begab und gleich darauf ebenfalls zu Lande direct durch den Chaco nach Corrientes zurückkehrte, um noch eine kürzere Straße ausfindig zu machen, als die längs des Vermejo. (S. ſein Itinerar bei Arenales S. 239.) Allein unerachtet aller dieſer mit Erfolg belohnten Verſuche, ſcheiterte doch die wirkliche Eröffnung einer Verbindungsſtraße durch den Chaco und die damit zu verbindende Coloniſation deſſelben an der Schlaffheit der oberſten Regierungsbehörden und an der Verkehrtheit der von ihr gewählten Ausführungsmittel. Cornejo's Verdienſte um die Entdeckung des Chaco wurden ignorirt und ſein wichtiger Bericht über den Vermejo, den er der Regierung zu Buenos-Ayres einhändigte, vermoderte in den Archiven, aus denen ihn erſt 1836 D. Pedro de Angelis an's Licht brachte. (S. deſſen Discurso preliminar a la expedicion de Cornejo a. a. O.) Mit dem Ende des Jahrhunderts ſcheint auch der Eifer zur Entdeckung des Chaco wieder ganz erkaltet zu ſeyn und erſt im Jahre 1810, als die Revolution dieſe Länder wieder aufrüttelte und zuerſt unter den verſchiedenen Theilen des ſpaniſchen Amerikas das Bedürfniß eines lebendigeren Verkehrs erwachte, taucht einmal wieder der Plan zur Eröffnung einer Straße durch dies die Seeprovinzen des Plata von den ſpaniſchen Beſitzungen des Innern ſo weit trennenden Gebiets auf; doch fehlten in der Zeit alle die Mittel, ein ſolches Project zu verwirklichen. Seitdem iſt in den Plata-Ländern immer viel von dieſem Projecte die Rede geweſen, allein ein wirklicher Schritt zur Ausführung deſſelben wurde erſt im Jahre 1826 verſucht, als D. Pablo Soria im Auftrage der Sociedad del Vermejo, einer zu Buenos-Ayres im Jahre 1824 von 16 Einwohnern dieſer Stadt und

Digitized by Google

der von Salta gebildeten Actiengesellschaft auf's Neue die Untersuchung des Bermejo unternahm. Wir haben schon (S. 69) den Erfolg dieser Unternehmung mitgetheilt, dem wir nur noch hinzufügen, daß Arenales, wie es scheint nicht ohne Grund, dem Soria wie der genannten Gesellschaft überhaupt großen Mangel an Umsicht bei der Ausführung dieser Expedition vorwirft und den ersteren zum Theil für die Erfolglosigkeit derselben verantwortlich macht. (Noticias sobre el Chaco p. 244 ff.)

Seit Sorias Reise sind die Documente über die Expeditionen nach dem Chaco, von denen in jenen Ländern bis auf einige ganz vage Erinnerungen und Traditionen alle Kunde verschollen war, veröffentlicht worden, aus denen wir hier unsere Erzählung geschöpft haben und es läßt sich voraussehen, daß nunmehr in den Plata-Ländern, sobald dieselben sich überhaupt erst wieder aus der politischen Versumpfung erheben, in welche sie versunken sind, die alten Plane auf den Gran Chaco wieder werden aufgenommen werden. Indeß muß man auch befürchten, daß gegenwärtig die Ausführung derselben viel schwieriger seyn wird, als sie es in der letzten Zeit der spanischen Herrschaft gewesen seyn würde. Denn während der langdauernden Bürgerkriege in der Argentinischen Republik sind die Indier des Chaco, mit denen die Spanier Ende des vorigen Jahrhunderts in so gutem Vernehmen standen, wieder gänzlich außer Verkehr mit der civilisirten Bevölkerung ihrer Nachbarstaaten gekommen. Die Ansiedelungen und Missionen, welche von der Expedition des Matorras an im Chaco angelegt worden, sind gänzlich wieder verschwunden. Die Indier, welche mit den Spaniern friedlich verkehrten, oder von ihnen durch die Besatzungen der Grenzforts von den spanischen Ansiedlungen fern gehalten wurden, sind, zum Theil durch die Argentiner selbst dazu gemacht — indem die einzelnen Factionen sich ihrer Hülfe im Kampfe gegen ihre Mitbürger bedienten — wieder wilde Räubervölker geworden, welche schon einmal die benachbarten argentinischen Provinzen überschwemmten und den Städten und Ortschaften in denselben den Untergang droheten, eine Gefahr, welche die Republik nur durch ein Aufgebot ihrer gesammten Kriegsmacht hat

Digitized by Google

abwenden können. — Daß gegenwärtig die Indier des Chaco ganz anderen Widerstand dem Eindringen der Civilisation in ihr Gebiet entgegensetzen werden, als sie früher gethan, bestätigt auch der unglückliche Ausgang, den die neueste Expedition genommen, welche im Jahre 1844 die Bolivianische Regierung zur Untersuchung des Pilcomayo ausschickte. Wir können uns nicht enthalten, den folgenden Auszug aus dem Berichte über diese Unternehmung hier mitzutheilen, da derselbe zugleich auch zeigt, auf welche Weise die heutigen Republikaner ihre Explorationen ausführen und berichten. Wir entnehmen diesen Auszug der im Bulletin de la Soc. de Géogr. 1845 Octbr. mitgetheilten Uebersetzung des officiellen Berichts, den der mit der Exploration des Pilcomayo beauftragte Corvetten-Lieutenant Van Nivel darüber an die Bolivianische Regierung von Villa Rodrigo aus unter dem 3. Novbr. 1844 abstattete und der in dem Restaurador de Bolivia Novbr. 1844 Nr. 26 abgedruckt ist. „Am 30. Septbr. ging ich von der Colonie Villa Rodrigo aus unter Segel mit der aus drei Jangadas (einer Art von Flössen) und 8 Piroguen bestehenden Flottille; da aber diese unser Vorschreiten aufhielten, entschlossen wir uns, sie mit einem Theile der Lebensmittel zurückzulassen, nachdem wir so viel wie möglich von unseren Provisionen auf die Jangadas vertheilt hatten. Nach Ausführung dieser Anordnungen verfolgten wir unsere Schifffahrt bis zum 5. October ohne andere Schwierigkeiten als die, welche durch die oft vorkommenden Untiefen verursacht wurden. Die feindliche Haltung der zahlreichen indischen Tribus aus den Umgebungen von Caballasipoli ließ mich in Uebereinstimmung mit dem Major Cavino Acha, der unsere kleine Truppe commandirte, die Maßregel treffen, am Bord als Geißel, jedoch auf eine versteckte Weise, die Häupter der Girey-, Matacos-, Yumay- und Tobas-Indier zurückzuhalten. — Bei der Abfahrt von Caballosipoli fingen wir an einige Hoffnung auf Erfolg in unserer Expedition zu schöpfen, indem wir einen Kanal mit 4 bis 5 Faß Wasser erreicht hatten, den wir bis zum 10. verfolgten. Am 11. um 2 Uhr Morgens, wurden wir an unserem Landungsplatze durch ungefähr 10,000 (!?) Indier an-

Digitized by Google

gegriffen, welche sich mit Ungestüm auf uns stürzten, die wir jedoch zum Rückzug zwangen, nachdem wir eine große Zahl derselben getödtet hatten. Wir verweilten die Nacht an diesem Orte und den folgenden Tag wurden wir während unserer Schifffahrt fortwährend von den Pfeilen von 16,000 (!?) Indiern angegriffen, welche die Ufer besetzt hielten. Vier von unseren Leuten wurden verwundet und einer von ihnen sehr gefährlich. Gegen 2 Uhr Nachmittags bemerkten wir, daß der Fluß sich in zwei Arme theile und wir liefen in den rechten ein, dessen Wasser uns am tiefsten zu seyn schien; indeß brachte dieser uns bald eine andere Bifurcation, in welche wir vorrückten, immer gefolgt und angegriffen durch die Indier, bis zu einer unermeßlichen Ebene, wo der Pilcomayo sich in mehr als 60 Arme (!) theilt, die man mit Mühlgräben vergleichen könnte. — Da ich meinen Instructionen zufolge die Untersuchung des Flusses so weit als er schiffbar sey, fortsetzen sollte, so entschloß ich mich, alle seine Wasserströme in einen einzigen Kanal zu vereinigen und indem wir den Sand mit unseren Händen durchgruben und das Wasser durch Kräuter und Thon abdämmten, (man beachte solche Arbeit unter dem fortwährenden Angriffe von 16,000 Indiern!) gelang es uns, einen ziemlich breiten Kanal zu improvisiren, dem wir folgten und der uns in einen See von 25 Lieues Umfang führte. Ich ließ sogleich dessen Ufer durch zur Rechten und zur Linken detachirte Guerillas recognosciren, um einen Ausweg aus demselben zu suchen. Durch den Strom, den ich auffand, geleitet, drangen wir in die Mitte eines Waldes vor, dessen Bäume die Ufer beschatteten und durch welchen wir uns erst durch das Beil einen Weg eröffnen mußten. Während dies geschah, schickte ich ein kleines Detachement aus, um zu untersuchen, ob weiterhin der Wasserstrom seinen Weg ohne Hindernisse fortsetze. Meine Leute kamen sehr bald mit der Nachricht zurück, daß der Pilcomayo sich in eine unermeßliche Sandwüste verliere. Um für mich selbst dies Factum zu verificiren, erstieg ich einen hohen Baum, von dem aus ich mich von der Wahrheit des erhaltenen Rapports überzeugte (!); aber zu gleicher Zeit bemerkte ich zu meiner Rechten

Digitized by Google

einen Waſſerſtrom, der eine gute Richtung zu verfolgen ſchien. Ich ſtieg ſogleich hinab und begab mich, von 15 Mann begleitet, nach dieſem kleinen Fluß, der unglücklicherweiſe ſich auch in einen undurchdringlichen Wald verlor (!). Sogleich zurückgekehrt, hielt ich Rath mit meinen Officieren und in Uebereinſtimmung mit ihnen, entſchied ich mich, uns durch den Indier Yumay führen zu laſſen, der uns verſicherte, daß drei Tagemärſche hinreichen würden, um den Paraguay zu erreichen. Wir entſchloſſen uns demnach, die Reiſe zu Fuß zu machen, ein jeder mit einer Flinte bewaffnet und mit einem Torniſter voll Charque (getrocknetes Fleiſch) und Reis verſehen; der Reſt der Lebensmittel, den wir nicht mitnehmen konnten und die Bagage der Offiziere wurden an Bord der Belle Caroline gebracht, die wir darauf in Brand ſteckten, damit die Indier ſich nicht derſelben bedienen möchten (!), um uns zu folgen und uns auf unſerem Marſche zu beunruhigen. — Nachdem dieſe Anordnung getroffen, ſetzten wir uns den folgenden Tag in Marſch, nachdem wir eine Schifffahrt von 189 Lieues zurückgelegt hatten. Wir ſahen uns bald in die Nothwendigkeit verſetzt, unſeren Verwundeten, der nicht mehr fort konnte, zu füſiliren. Gegen Mittag führte uns der Indier Yumay boshafterweiſe durch einen Sumpf, in den wir bis an den Gürtel einſanken. Er war ohne Zweifel im Einverſtändniß mit den Eingeborenen; denn faſt ſogleich ſtürzten mehr als 8,000 Wilde aus den benachbarten Wäldern hervor und umzingelten uns, um uns zu bekämpfen. Glücklicherweiſe retteten ſechs der Unſrigen, welche ſich aus dem Sumpfe frei gemacht hatten und ſich auf feſtem Boden befanden, uns von gänzlicher Vernichtung. Nach dieſem Angriffe ſetzten wir unſeren Marſch fort, wobei wir jedoch bemerkten, daß der Indier Yumay ſich mit dem Feinde zu verſtändigen und demſelben durch gewiſſe Zeichen zu benachrichtigen ſchien, daß er uns auf's Neue in die Sümpfe führen werde; allein der Major Acha ließ vier Jäger auf unſere Flanken in den Hinterhalt treten und das Manöver brachte einen der feindlichen Häuptlinge in unſere Gewalt, den man ſogleich dem Indier Girey übergab, um ihn zu tödten. — Am folgenden Tage um 10 Uhr befanden

Digitized by Google

wir uns auf's Neue am Ufer des Fluſſes. Er fließt an dieſer Stelle in zwölf Lieues Entfernung von ſeinem alten Bette, welches wir nach den Anzeigen unſeres Führers wieder erkannten. Der Pilcomayo ſcheint nicht ſeit lange dieſen Kanal verlaſſen zu haben, der einer geradlienigen Richtung gegen die Sümpfe folgt, in denen wir faſt unſer Leben verloren hatten. Wir ſetzten unſeren Marſch neun Tage und neun Nächte ununterbrochen, faſt ohne die geringſte Ruhe uns zu gönnen, dem Fluſſe entlang fort, deſſen Ufer ſehr ſteil ſind; wir zählten dreizehn Katarakte ſtatt einen, wie Patiño in ſeinem Berichte erwähnt. Der Pilcomayo verliert ſich darauf in andere Sümpfe, welche, nach der Beobachtung von einem großen Baume aus, den mir zu erklettern gelang, ſich zu einer unermeßlichen Lagune von 80 Lieues Umfang ausdehnt (!). Wir mußten mit unſerem Führer ein Ende machen. Dieſer perſide Indier hatte unſere Geduld erſchöpft, wir ſtreckten ihn an der Erde aus, und beim zehnten Peitſchenſchlage geſtand er, daß er den Paraguay nicht kenne, daß die Lagunen, an deren Ufer wir uns befanden, eine ſolche Ausdehnung hätten, daß wir zum wenigſten acht Tage nöthig haben würden, um ſie zu paſſiren. Dieſe kritiſche Lage, der ſchlechte Zuſtand unſerer Waffen, der Mangel an Munition, die Kärglichkeit unſerer Lebensmittel, alles dies, wozu die fortwährenden Feindſeligkeiten der indigenen Stämme kamen, die uns Tag und Nacht verfolgten, beſtimmte uns, umzukehren, was ſogleich geſchah. Während der vier erſten Tage unſeres Rückmarſches lebten wir nur von Feldkräutern, bis die göttliche Vorſehung uns zu einem Indier-Dorfe führte, wo wir geröſtete Fiſche im Ueberfluß fanden, die wir wie ausgehungerte Tiger verſchlangen. Den folgenden Tag kam Gott uns augenſcheinlich zu Hülfe, denn das Waſſer des Fluſſes ſchwoll plötzlich an, und da die Heftigkeit des Stroms die Fiſche zwang, ſich an den Ufern zu halten, ſo fingen wir deren ohne Mühe eine große Menge. — Kurz, Hr. Miniſter, es würde mir unmöglich ſeyn, Alles zu beſchreiben, was wir gelitten haben. Ich beſchränke mich für diesmal darauf, Ihnen zu berichten, daß unſer kleines Detachement geſtern Abend (d. 2. Novbr. 1844) in dieſer Colonie von Villa

Digitized by Google

Rodrigo angekommen iſt, ganz nackt, alle unſere Soldaten an Stöcken gehend, um ſich aufrecht zu erhalten, ſo ſchwach und ausgemergelt ſind ſie durch die ſchweren Erlebniſſe im Chaco, wo ſie unerachtet des Hungers, des Durſtes und der Anſtrengungen gegen zwölf barbariſche Nationen kämpfen mußten, nämlich die Tobas, die Matacos, die Notenis, die Chorotés, die Guiſeis, die Tapietés, die Calacales, die Petus, die Opas, die Octeyas, die Norotés und die Tobas der großen Lagune (!) u. ſ. w." — Man muß geſtehen, dieſer Bericht trägt das Zeugniß der Glaubwürdigkeit, der Umſicht, der Beſtimmtheit und der Tüchtigkeit des Anführers dieſer Expedition an der Stirn! In der That, es ſollte uns nicht wundern, wenn die ganze Erzählung reine Erfindung wäre. — Welch einen ganz anderen Eindruck als den dieſes offiziellen Berichtes eines Corvetten-Lieutenants macht das Tagebuch des Jeſuiten, Pater Patiño, der im Jahre 1721 den Pilcomayo von ſeiner Mündung an 378 Leguas aufwärts befuhr, und bei dem wir einen Augenblick verweilen müſſen. Veranlaßt wurde dieſe Reiſe zunächſt durch das Streben der Jeſuiten, eine leichtere Verbindung zwiſchen ihren Miſſionen in Paraguay, Corrientes und Chiquitos ausfindig zu machen, als die, welche ihnen bis dahin der Weg den Paraguay hinauf über die Lagunen von Xarayes darbot. (S. Arenales p. 13. Angelis Proemio zum Diario de Cornejo. p. VII.) Im Jahre 1719 hatten die Bewohner von Tucuman auf ihren alljährlichen Zügen nach dem Chaco einen Fluß entdeckt, den ſie für den oberen Lauf deſſelben Pilcomayo hielten, deſſen Mündung in den Paraguay ſchon länger bekannt war. Der damalige Gouverneur von Tucuman, D. Eſteban Urizar de Arespacochaga, dem das Streben der Jeſuiten bekannt war, ſäumte nicht, dieſelben von dieſer Entdeckung in Kenntniß zu ſetzen und alsbald wurde der Plan zu einer großen combinirten Expedition entworfen, auf welcher von Tucuman aus eine Abtheilung Milizen mit dem Jeſuiten Antonio Montija, von Chiquitos aus die Miſſionare Felipe Suarez und Sebaſtian San Martin in den Chaco eindringen und am Pilcomayo mit einer dritten Expedition, die von Paraguay aus den Fluß aufwärts

Digitized by Google

verfolgte, zusammentreffen sollten. (S. Lozano p. 481. Pedro de Angelis, Disc. prelim. al Diario de Matorras p. III.) Die Ausführung dieses Plans fing im Jahre 1721 an, da aber die von Tucuman und Chiquitos ausgegangenen Expeditionen den Pilcomayo nicht hatten erreichen können, so verdient nur die, welche von Paraguay aus in den Pilcomayo eindrang in der Geschichte jener Entdeckungen eine Erwähnung. Die Jesuiten von Paraguay rüsteten zu dieser Fahrt in Asuncion eine Barke von 7000 Arrobas (1750 Zentner) Tragfähigkeit und zwei Böte aus. Auf diese Fahrzeuge schiffsten sich 71 Personen ein, nämlich der Padre Gabriel Patiño (Anführer des Convois und Redacteur des Diariums, welches zuerst Arenales p. 15—28 im Auszuge herausgegeben hat), drei andere Jesuiten, ein Unteroffizier als Freiwilliger, 6 Spanier und 60 Guaranis-Indier aus den Missionen der Jesuiten. Am 14. August 1721 segelt diese Expedition, die einzig auf Kosten der Jesuiten geschah, von Asuncion ab, am 19. läuft sie in den Araquaï, der Mündung des Pilcomayo, welche der Stadt Asuncion am nächsten liegt (Angelis zum Diario des Cornejo p. 5) ein, und setzt nun auf dem Flusse ihre Fahrt bis zum 1. December fort, bei welchem Datum das Tagebuch abbricht, ohne anzugeben, ob und weshalb die Fortsetzung der Reise aufgegeben, und wie die Expedition nach Asuncion zurückgekehrt sey. Nach den im Tagebuche verzeichneten Distanzen hatte die Expedition vom 19. August bis 1. December 378 Leguas auf dem Pilcomayo zurückgelegt und rechnet man davon zwei Drittheile für die gerade Entfernung von Paraguay, so wäre sie wirklich bis in die Nähe der Sierras von Charcas und Tarija gekommen und das scheint in der That bestätigt zu werden durch verschiedene Andeutungen und u. a. durch die Erwähnung des Zusammentreffens mit der Nation der Chiriguanos, welche die Jurisdiction von Chuquisaca bewohnte. Jedenfalls zeigt dies Tagebuch — welches überdies fortlaufende Angaben über die Tiefe und die sonstige Beschaffenheit des Fahrwassers, über die Richtung der Fahrt nach dem Compaß und fleißige Nachrichten über die Beschaffenheit der Gegend an den Ufern des Flusses giebt, von welchem Allen in dem

Digitized by Google

Berichte des Corvetten-Lieutenants Van Nivel gar nicht die Rede iſt — daß der Pilcomayo ſich nicht im Sande verliert, wie der letztere von einem Baume eines dichten Waldes aus beobachtet hat. Denſelben Beweis liefert eine ſpätere Reiſe, welche der Jeſuit Caſtañares im Jahre 1744 in derſelben Abſicht, welche die Expedition des Patiño veranlaßte, ausgeführt und von welcher derſelbe eine Skizze des Pilcomayo mitgebracht hat, die ſich, gleich wie die, welche Patiño auf ſeiner Reiſe aufgezeichnet hatte, im Beſitze des gelehrten Herausgebers der ſchon oft genannten Coleccion befindet. Dieſe beiden Skizzen haben auch dem Hrn. P. de Angelis dazu gedient, den Lauf des Pilcomayo genauer zu bezeichnen und namentlich einen Irrthum Azara's zu berichtigen, der auf der dritten Karte zu ſeiner Reiſe in Süd-Amerika dieſem Fluſſe nur eine Mündung giebt, während derſelbe deren zwei hat, die beide ſüdlich von Aſuncion in den Paraguay auslaufen, und von denen der nördlichere, bis zu den Patiño 9 Leguas von Aſuncion an rechnete, der Rio Araquaï iſt; (Araquaaï, ein Wort der Guarani-Sprache, welches Fluß des Wiſſens bedeutet, weil man ihn genau kennen muß, wenn man ſich bei ſeiner Befahrung nicht in ſeinen vielen Windungen und Lagunen verirren will); während der ſüdlichere Arm, durch welchen Canſtañares einlief, den Namen des Pilcomayo bis zu ſeiner Mündung behält. (Pilcomayo iſt ein Wort der Quichua-Sprache, zuſammengeſetzt aus Ppillco, dem Namen eines Vogels der Anden, páxaro im Spaniſchen, der zum Geſchlecht der Sperlinge gehört, und aus mayu, Fluß. — S. Coleccion, T. I. Historia Argentina p. Rui Diaz de Guzman, Indice Geograf. pag. V u. LXVI.) Nach der Reiſe des P. Caſtañares wurde die Befahrung des Pilcomayo im vorigen Jahrhundert noch zweimal verſucht, einmal von einem gewiſſen Caſales, dem die Audencia von Charcas mit 9000 Peſos bei ſeinem Unternehmen unterſtützte, der aber ſchon bei einem Salto in der Nähe von Tarija Schiffbruch litt, und zuletzt durch den berühmten Reiſenden D. Felix de Azara im Jahre 1785. Azara drang in den Araquay ein, kam aber auf demſelben nicht weit vorwärts, da ſeine Leute nicht gegen den Strom anzurudern ver-

Digitized by Google

mochten. Sein Bericht, den P. de Angelis herausgegeben hat, lautet ungünstig für die Schiffbarkeit des Pilcomayo (Coleccion, T. VI. Proemio al diario de la 1. exped. de Cornejo al Chaco. p. VIII—XII. Auszug aus einem unedirten Werke mit dem Titel: Geografia fisica y esférica de las Provincias del Paraguay y Misiones Guaranís, compuesta por D. Felix de Azara, Capitan de Navio de la Real Armada). Indeß Azara war in diesem Punkte nicht ganz unpartheiisch, da er sehr gegen die derzeitigen Plane zur Colonisirung des Chaco eingenommen war. Gegen die Gründe seines ungünstigen Berichtes sprechen die Reisen von Patiño und Castañares. Nimmt man nun Alles zusammen, was bisher über den Pilcomayo bekannt geworden, so muß man sagen, daß es aus Mangel an hinreichenden Daten noch nicht möglich ist, zu entscheiden, ob der Pilcomayo tauglich ist, eine Wasserstraße abzugeben oder nicht. Neue, mit Ueberlegung und Einsicht zu veranstaltende Untersuchungen, die auch wahrscheinlich in Zukunft von Seiten Bolivia's zu erwarten sind, können darüber erst Entscheidung geben.

Dagegen kann man schon jetzt behaupten, daß der Bermejo zu einer Wassercommunication zwischen dem Plata und den nordwestlichen Grenzprovinzen der Argentinischen Republik geeignet ist. Morillo, Cornejo und Soria haben ihn von einem Ende zum anderen befahren, ohne andere Hindernisse anzutreffen, als einen Salto (unterhalb Lacangayé), der sie jedoch keineswegs in ihrer Fahrt aufhielt. Wir müssen deshalb hier eine gedrängte Uebersicht dieses uns bisher so wenig bekannt gewordenen Flusses mittheilen, wobei wir namentlich auf die Quellenbezirke des Flusses Rücksicht zu nehmen haben, weil von der Natur dieser Gegend die Ernährung des Stromes und sein Wasserstand in den verschiedenen Perioden des Jahres vornehmlich abhängig ist.

Die Vereinigung mehrerer Quellen auf den Höhen von Tarija giebt einem Flusse die Entstehung, welcher unmittelbar bei der genannten Stadt vorbei gegen S.O. fließt und, nachdem er nach und nach mehrere andere Flüsse, wie den Chaguaya und den Bermejo auf der rechten Seite, den San Jacinto, den San Luis und



Digitized by Google

den Itatu (Itäu) auf der linken Seite aufgenommen hat, unterhalb des Zusammenflusses mit dem letzten (in ungefähr 22¼° S. Br.), wegen der röthlichen Farbe seines Wassers zur Zeit seiner Anschwellungen den bestimmten Namen des Bermejo erhält und seinen Lauf gegen S. nimmt. Im Westen von diesem Punkte erhebt sich über das Hochland (die Punas) von Moxos, Yavi, Laquiaca und Colorados eine lange Kette von Sierras Nevadas, deren gegen Süden niedriger werdende Verlängerung die Distrikte von La Puna und Jujuy von denen von Tarija und Oran trennt. Die Abfälle dieses Gebirges gegen Osten sind ausgedehnt, sanft und im allgemeinen gleichförmig, seine Gipfel, auf denen viele Bäche und Flüsse entspringen, werden von ausgedehnten Bergwiesen eingenommen und an seinem Fuße breiten sich weite mit dichten und sehr hohen Wäldern bedeckte Thäler aus. — Die bedeutendsten Flüsse, welche auf jenen Höhen entspringen und gegen Osten von denselben herabkommen, fallen fast senkrecht in den Bermejo hinein: es sind dies der Rio del Pescado, der sehr wasserreiche R. de Senta und der R. de Santa Maria, dessen Zusammenfluß mit dem Bermejo die Juntas de Santa Cruz genannt wird. Von der Vereinigung des Senta mit dem Bermejo an würde dieser Fluß für Fahrzeuge von 50 bis 60 Toneladas (Tonnen zu 2000 span. Pfunden) schiffbar seyn, wenn sein sehr felsiges Flußbette nicht sehr gefährliche und fast unvermeidliche Klippen darböte. — Die westlichen Abhänge der genannten Sierra Nevada sind schmäler und von der Natur weniger begünstigt. Auf dieser entspringen der R. Cosquina, mit dem sich fast gleichzeitig der kleine R. de la Abra-de-Cortaderas (oberhalb des Weges von Jujuy nach Potosi) und der etwas größere R. del Tejar vereinigen, welcher letztere, indem er einen Bogen gegen West beschreibt, von den Höhen von Abrapampa herabkommt. Durch diesen Zusammenfluß wird der R. de Umaguaca oder R. del Volcan gebildet, der durch die Aufnahme mehrerer kleinen Flüsse sich allmählich vergrößert, bis in der Nachbarschaft von Jujuy sich ihm fast zu gleicher Zeit die Flüsse de Reyes, Yala und Leon beigesellen, welche aus der malerischen und lieblichen Bergkette im Westen von Jujuy herabkom-

Digitized by Google

men, nicht unbedeutend ſind und zur Zeit ihrer Anſchwellungen nicht zu paſſirende Torrente bilden, deren Gewalt große Felsblöcke mit furchtbarem Krachen fortwälzt. In der Umgegend von Jujuy erhält dieſer Strom ſchon mit vollem Rechte den Namen des Rio Grande. Seine hohen und jähen Felſenufer, an denen die nördliche Vorſtadt von Jujuy endigt, erſcheinen wie die Strebepfeiler eines großen Gebirges. Auf der entgegengeſetzten Seite, von Oſten her nimmt er darauf unmittelbar den Rio chico de Jujuy auf und weiter hin fließen ihm von Süden her mehrere andere Flüſſe zu, u. a. der R. de la Cabaña, der R. de los Sauces und ein großer Nebenfluß, R. de Siancas oder de Lavayen genannt, der von den Sierras de San Lorenzo in N.W. der Stadt Salta herabkommt und ſich ungefähr 18 bis 20 Leg. von Jujuy mit dem R. Grande vereinigt. Nach der Vereinigung mit dieſem Nebenfluſſe wendet der R. Grande ſich durch einen gegen S.O. converen Bogen nach N.O. und iſt hier ſchon bei mittlerem Waſſerſtande für Schiffe von 50 bis 70 Tonnen ſchiffbar. Darauf empfängt er noch auf ſeiner linken Seite außer mehreren kleineren die Flüſſe Negro, Ledesma, San Lorenzo, Sora und las Piedras, welche von den zwiſchen Jujuy und Salta gelegenen, dort Sierra de Iruya genannten, Bergen herabkommen. Bald nach Aufnahme des R. de las Piedras vereinigt ſich der Rio Grande (auf den Karten auch R. Grande de Jujuy und Lavayen genannt) mit dem R. Bermejo. Der Vereinigungspunkt beider, Juntas de San Francisco genannt, liegt 16 Leg. S. von Oran, 50 Leg. O.N.O. von Jujuy und 60 bis 70 Leg. S.O. von Tarija. Bei dieſen Juntas könnte bequem ein Schiff von 500 Tonnen ſchwimmen, allein von hier abwärts, da, wo der Fluß in die Ebenen des Chaco eindringt, fängt ſein Waſſer an ſich auszubreiten und damit ſeine Tiefe abzunehmen. — Bei ihrem Zuſammenfluſſe treten der Bermejo und Grande, welche jeder für ſich von ihrem Urſprunge an bis hieher zwiſchen mehr oder weniger hohen und ſteilen Gebirgen dahingefloſſen, in ein breites, offenes Thal ein, in welches nur noch bei den Juntas die äußerſten niedrigen Ausläufer der die Umgegend beherrſchenden Berge, nämlich der von Senta im O., der von



Digitized by Google

Iruya im W. und der del Alumbre im S., hineinreichen. Weiter stromabwärts verschwinden diese ganz und das Thal breitet sich zu einer weiten Ebene aus. Hier bei den Juntas von San Francisco findet sich der geeignetste Ort zur Anlage eines Hafens und hier wird sich gewiß in der Folge, sobald der Vermejo für den Verkehr eröffnet seyn wird, ein wichtiger Stapelplatz für den Handel der nordwestlichen Provinzen der Argentinischen Republik, so wie für die ihnen benachbarten Provinzen von Bolivia bilden, ein großartiges „Münden", dem ein schnelles Aufblühen sicher bevorsteht. (S. Arenales §. VI.)

Von den Juntas de San Francisco bis zur Mündung in den Paraguay beträgt die Entfernung auf dem Flusse ungefähr 325 Leguas oder 270 geogr. Meilen. (Arenales S. 266.) Auf dieser ganzen Strecke ist die Wassermenge des Flusses, nach der einstimmigen Aussage Aller, die ihn befahren haben, hinreichend, um unter allen Umständen Fahrzeuge von der Größe zu tragen, wie sie für den Waarentransport erforderlich und bequem ist. Allerdings wird an einigen Stellen dieser Vortheil dadurch beeinträchtigt, daß das Wasser sich über horizontale mehr oder weniger breite Ebenen ausbreitet, ohne einen bestimmten Kanal noch eine tiefe Wasserrinne zu bilden. Diese Ausweitungen oder Untiefen (explayadas) sind jedoch nur einzelne üble Passagen (malos pasos der Spanier) und nicht eine allgemeine und fortgesetzte Eigenschaft des Flusses. Diese Malos-Pasos sind zweierlei Art, aber in keinem Falle beträgt die Wassertiefe über denselben weniger als 25 Zoll. Die erstere Art derselben besteht in Sandbänken, welche in gleicher Höhe mit dem gewöhnlichen Niveau des Wasserkanals sich von einem Ufer zum anderen hinziehen, so daß das Wasser sich nach den Seiten hin ausbreitet und weite Flächen bildet, welche zugleich die Pforten für die Ueberschwemmungen zur Zeit der Stromschwellen bilden. Die bedeutendsten und häufigsten Stellen dieser Art finden sich auf der Strecke zwischen den Juntas v. S. Francisco und der Esquina grande (die große Ecke, so heißt eine weite Ausbiegung, welche der Fluß in ungefähr 80 Leguas Entfernung von den Juntas gegen S.W. macht, woselbst

Digitized by Google

Matorras einen Posten anlegte, bei dem die Expeditionen aus Tucuman nach dem Chaco auf den Bermejo zu treffen und von da seinen Ufern entlang zu ziehen pflegten). Von Esquina Grande bis Lacangayé (S. oben S. 83) sind diese seichten Stellen schon sehr selten und sehr kurz. Die Wasserbaukunst wird diese Inconvenienzen im Fahrwasser des Stroms in der Zukunft leicht entfernen können (z. B. durch Austiefung einer bestimmten Stromrinne durch sogenannte Mud-boats), indeß wahrscheinlich werden noch für lange Zeit die Kosten dieser Verbesserung des Fahrwassers, die eine fortgesetzte seyn müßte, nicht im Verhältniß stehen mit dem daraus erwachsenden Vortheile. Dies kann erst geschehen, wenn sich bereits ein lebhafterer Handelsverkehr auf dem Flusse entwickelt hat, und dasselbe ist auch von der Einführung von Dampfschiffen zu sagen. — Die zweite Art der Malos-Pasos besteht in Barren von festerem Material, nämlich von größeren Rollsteinen, die durch den Wasserstrom mit fortgeführt und abgesetzt werden. Diese sind jedoch sehr selten und kommen nur auf dem Wege von Cangayé bis zum Paraguay vor. (Dies sind die Saltos, von deren in den oben angeführten Reiseberichten die Rede ist.) Ihre Aufräumung würde sehr leicht und von andauernder Wirkung seyn, wegen der Natur des Materials (Kalk und fester Thon, wahrscheinlicher nicht durch den Fluß heruntergeführt, sondern Bestandtheile der in den Ebenen vorkommenden Ablagerungen von Tertiärformationen), welches diese Dämme bildet und wegen der Lebhaftigkeit der Strömung in diesem Theile des Flusses, wo das Wasser schon sehr gereinigt ankommt. Indeß würde diese Aufräumung auch nur für die Zeit des niedrigsten Wasserstandes nöthig seyn, denn zur Zeit der Stromschwelle würde es nie an hinreichender Wassertiefe selbst für Kielfahrzeuge fehlen.

Aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß zu allen Zeiten auf dem Bermejo ein Handelsverkehr betrieben werden kann durch platte Fahrzeuge, die in Berücksichtigung des niedrigsten Wasserstandes über den Untiefen bis zur Größe von 80 bis 100 Tonnen gebracht werden können, also zum Zwecke des Waarentransports groß genug. Arenales meint, daß, da passendes Bauholz

Digitized by Google

für solche Fahrzeuge im Ueberfluß an Ort und Stelle vorhanden sey, und dieselben zu ihrer Führung nicht mehr als 3 bis 5 Schiffer erfordern würden (?), die Zahl dieser Schiffe leicht in demselben Maaße vermehrt werden könnte, wie es die Bedeutung und das Wachsen des Handels erforderten. Dazu kämen noch andere allgemeine Vortheile für diese Schifffahrt, wie z. B. der, daß der ganze Raum der Fahrzeuge für Waaren verwendet werden könnte, da es nicht nöthig seyn würde, Proviant, Holz und dergleichen in größerer Menge mitzuführen, sobald nur einige Ansiedlungen an den Ufern des Flusses gegründet seyn würden.

Arenales, der die Nachrichten über den Bermejo in Bezug auf dessen Benutzung zu einer Wasserstraße sehr fleißig und mit großer Umsicht untersucht hat, stellt u. a. (S. 271—73) auch eine Berechnung über den Vortheil an, den in Bezug auf die Kosten der Transport von Waaren auf dieser Wasserstraße nach den nordwestlichen Provinzen der Argentinischen Republik gegen den Transport zu Lande ergeben würde, und da die gegenwärtige Kostspieligkeit des Landtransports für die Binnen-Provinzen Süd-Amerikas das größte Hemmniß für die naturgemäße Entwicklung ihrer Industrie darbietet, so müssen wir diese Berechnung hier noch mittheilen, damit es recht in die Augen springe, von welcher Wichtigkeit die Eröffnung der Ströme für diesen Theil von Amerika seyn und wie vortheilhaft dieselbe dadurch auch wieder auf den Handel mit Europa zurückwirken würde.

„Ein Karrenzug (una tropa de carretas) zwischen Buenos-Aires und Salta besteht gewöhnlich aus 20 bis 30 dieser zweirädrigen Wagen. Dieses Frachtfuhrwesen auf dieser Straße ist fast ausschließlich ein Erwerbszweig der Provinzen von Tucuman und Santiago del Estero, in denen auch diese Frachtwagen gebaut werden und welche auch für dieselben die Führer (capataces), die Knechte (peones) und die Zugochsen liefern. Die Eigenthümer dieser Frachtkarren stehen unter einander in Verbindung und übernehmen den Transport unter gewissen Bedingungen und zu bestimmten Preisen. In alten Zeiten lud ein Karren ein Gewicht von 180 Arrobas (4500 sp. Pfd.), nach und nach ist diese La-

Digitized by Google

dung jedoch immer mehr heruntergesetzt und gegenwärtig nehmen sie nicht mehr als 150 Arrob. Demnach transportirt eine Tropa von 43 Karren z. B. eine Ladung, die dem Gewichte von 80⅝ Tonnen entspricht. — Die Fracht für jede Karrenladung von Buenos-Aires bis Salta beträgt durchschnittlich 260 span. Thaler, folglich beträgt das Frachtgeld für die Ladung von 43 Karren 11,180 span. Thaler oder 138 p. 5⅓ r. pr. Tonne. — Die Wasserfracht von Buenos-Aires bis Asuncion (noch 40 Leguas weiter als die Mündung des Vermejo) betrug früher (d. h. vor der Sperre dieses Flusses durch Francia, seit welcher sich keine regelmäßige Frachtpreise wieder gebildet haben, da seitdem und bis auf den heutigen Tag diese Wasserstraße nie auf längere Zeit dem regelmäßigen Verkehr offengestanden hat) 2 bis 3 Reales pr. Arroba und ohne Zweifel würde bei der heutigen Concurrenz, wenn der Strom freigegeben und der Verkehr nicht mehr durch die fortwährenden inneren Kriege gedrückt seyn wird, die Fracht kaum auf zwei Realen angeschlagen werden können. Die Fracht von der Mündung des Vermejo bis nach den Juntas von Salta ist gewiß noch niedriger anzuschlagen (?), wir wollen aber 4 R. für die ganze Fracht von Buenos-Aires bis zu den Juntas annehmen. In diesem Fall würden die Transportkosten für die Ladung jener 43 Karren 3,225 p. betragen oder 40 p. pr. Tonne. Dieses Verhältniß ergäbe einen Vortheil gegen den Landtransport im Ganzen von 7,955 P., pr. Tonne 98 P. 5 R., d. h. der Wassertransport würde nur wenig mehr als ein Viertel des Landtransports kosten." — Wir sind nicht im Stande, die Zuverlässigkeit dieses Resultats der Berechnung zu verbürgen, doch halten wir uns überzeugt, daß die Kosten des Wassertransports in diesem Falle wohl jedenfalls nicht die Hälfte desjenigen des Landtransports erreichen würden, indem der letztere auf gänzlich ungebahnten Wegen und folglich mit sehr unvollkommenen Transportmitteln geschehen muß. Für die benachbarten Provinzen von Bolivia muß der Vortheil dieser Wasserstraße aber noch viel höher angeschlagen werden, da diese Provinzen gegenwärtig für ihre Verbindung mit der Küste nicht wie die nordwestlichen argentinischen Provinzen nach Buenos-

Digitized by Google

Aires eine mit Karren zu befahrende Fahrstraße besitzen, sondern fast unwegsame Gebirgspässe und eine wasserlose Wüste passiren müssen, um ihre gegenwärtigen Ausfuhrhäfen zu erreichen, und dazu liegen diese letzteren an der Südsee, an der Europa abgewendeten Küste von Amerika, während Buenos-Aires am Atlantischen Meere, der großen directen Wasserstraße nach Europa gelegen ist. —

Die große Wichtigkeit der Eröffnung einer Wassercommunication zwischen dem Atlantischen Meere und denjenigen Binnenländern Süd-Amerikas, die wir hier betrachtet haben, und das Interesse, welches in dieser Beziehung der Rio Bermejo des Gran-Chaco darbietet, mögen es entschuldigen, daß wir diesem Flusse so lange unsere Aufmerksamkeit zugewendet haben. Wir können darnach nun aber, was noch Wissenswerthes über den Gran-Chaco mitzutheilen übrig ist, kurz zusammenfassen.

Theilen wir das weite Gebiet des Chaco für unsere Betrachtung der physischen Verhältnisse seiner Oberfläche in Bezug auf ihre Colonisirung in seine natürlichen Unterabtheilungen, so zerfällt dasselbe, die den Chaco durchfließenden großen Ströme als Grenzen angenommen, in eine nördliche, eine centrale und eine südliche Section. Die nördliche, gegen Süden durch den Pilcomayo begrenzte Section des Chaco, so wie der größte Theil der Central-Section, die zwischen dem Pilcomayo und dem Bermejo eingeschlossen ist, interessiren uns hier weniger, weil sie als Tiefebenen, die innerhalb der Tropenzone liegen, aus klimatischen Gründen zur Anlage von eigentlichen Ackerbaucolonien, die wir bei unseren Untersuchungen über Deutsche Auswanderung und Colonisation immer allein vor Augen haben, nicht geeignet sind. Wir begnügen uns deshalb, über diesen Theil des Chaco, der auch zugleich der unbekannteste ist, zu bemerken, daß der nördlich von Pilcomayo gelegene Chaco, wie es scheint, zum großen Theil durch die Urwälder eingenommen wird, welche sich aus der Provinz von Chiquitos in denselben hineinziehen und gegen den Pilcomayo zu mit großen Lagunen und Sandebenen abwechseln. Von Expeditionen nach diesem Theil des Chaco sind uns nur einige Streifzüge von Seiten der ersten Eroberer und einige Missionsreisen der Jesuiten aus der

Digitized by Google

ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bekannt, welche sämmtlich ohne Erfolg sowohl für die Colonisirung dieses Landstriches, wie für die Civilisirung seiner Bewohner blieben, unter denen die meisten Missionare, die sich dahin wagten, den Tod fanden. (S. Lozano a. a. O. und die dazu gehörige Karte; die Karte unseres Exemplars enthält viele handschriftliche Zusätze aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welche in den dem Paraguay benachbarten Theilen dieses Landstriches viele Punkte bezeichnen, wo Missionare in ihren Bekehrungsversuchen ihr Leben gelassen.) Die Eroberer von Peru scheinen in den westlichen Theil dieser Section weiter eingedrungen zu seyn, als ihre Nachkommen. Sie fanden dort am oberen Pilcomayo die Nation der Chiriguanos, bei denen Spuren einer alten Cultur sich zeigten, welche jedoch vom Joche der Inka's von Peru sich frei zu erhalten gewußt hatten. Auch den Spaniern ist es nicht gelungen, sie zu unterjochen, doch scheinen jene in den ersten Jahrhunderten nach der Eroberung von Peru mit ihnen in vielfacher Berührung gestanden zu haben. Damals waren die Chiriguanos in den Ebenen am oberen Pilcomayo in festen Ansiedlungen versammelt, sie trieben Landbau und sollen auch den Spaniern gewebte Stoffe und gegerbte Felle, die sie sehr schön und dauerhaft zu färben gewußt, als Gegenstände des Tauschhandels geliefert haben. Daß in älteren Zeiten durch die Spanier von Peru aus die Cultur nach diesen Gegenden weiter hinein verbreitet worden, beweisen auch Ruinen von Gebäuden europäischer Bauart und Anpflanzungen von spanischen Culturgewächsen, welche auf einzelnen Streifzügen, die später von Tarija und Santa-Cruz aus in diese Gegend unternommen worden, gefunden sind. Heut zu Tage weiß man nichts gewisses von dem Zustande dieser Völkerschaft, die in älteren Zeiten am Pilcomayo die Pueblos von Caiza, Chimeo und Guacacangri hatte, über welche der später verloren gegangene Weg von Chuquisaca nach Asuncion ging, den wir oben S. 47 angeführt haben. (S. Arenales p. 29; P. de Angelis l. l. Indice p. XX.) — Nicht viel bekannter, als der nördliche Theil des Chaco ist uns, bis auf einen schmalen Landstrich längs des Vermejo, die Centralsection, obgleich dieser

Digitized by Google

Theil des Chaco nach dem Namen eines Spaniers, der denſelben durchzog und darin eine Stadt gründete, Llanos del Manſo benannt worden iſt. Der Capitain Andres del Manſo wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts von dem Vicekönig von Peru, dem Marquis von Cañete nach der Provinz von Santa-Cruz de la Sierra geſchickt, um daſelbſt Niederlaſſungen zu gründen. Hieran verhindert durch den Einſpruch der Regierung von La Plata, welche die genannte Provinz für ihre Jurisdiction in Anſpruch nahm, drang Manſo weiter gegen Oſten in den Chaco ein und gründete dort im Lande der Chiriguanos mit ſeinen Soldaten eine Stadt, wurde jedoch bald darauf mit ſeinen ſämmtlichen Gefährten von den Indiern umgebracht. (Lozano, p. 1, P. de Angelis, Hist. Argent. de Rui Diaz de Guzman p. 120 — 123.) Die Llanos del Manſo beſtehen, wie es ſcheint, zum größten Theil aus weit ausgedehnten, hin und wieder, zumal in der Nähe der Flüſſe, mit Urwäldern abwechſelnden Campos, die zur Zeit der Flußſchwellen weit und breit unter Waſſer geſetzt werden, aus welchem alsdann nur einige Theile des Landes, vornehmlich die mit Wald bedeckten, inſelartig hervorragen.

Der Theil des Chaco, der uns hier vornehmlich intereſſirt, iſt die ſüdliche Section deſſelben, welche von den Flüſſen Vermejo, Paraná und Salado eingeſchloſſen iſt. Die Ländereien dieſer weiten Ebene zerfallen in Bezug auf ihre Culturfähigkeit in zwei Klaſſen: in die, welche in der Nähe der Flüſſe und im Bereiche ihrer periodiſchen Ueberſchwemmungen liegen und in die, welche von den Flüſſen entfernter ſind und von ihren Ueberſchwemmungen nicht erreicht werden. Die Ausdehnung der Ländereien der erſteren Klaſſe iſt ſehr bedeutend, namentlich dem Lauf des Vermejo entlang, der zur Zeit ſeiner Anſchwellungen, beſonders von der Esquina Grande an abwärts, einen ſehr weiten Landſtrich überſchwemmt, indem an einigen Stellen ſein Waſſer ſich bis auf 40 Leguas Entfernung von ſeinem Bette ergießt. Innerhalb des den Ueberſchwemmungen der großen Grenzflüſſe ausgeſetzten Gebiets, der Zona anegable, giebt es jedoch auch einzelne Landſtriche, welche niemals unter Waſſer geſetzt werden und welche zur

Digitized by Google

Zeit der Ueberschwemmungen insel- oder halbinselartig aus dem Wasser hervorragen. Solche plateauartige Anschwellungen des Terrains finden sich sowohl in unmittelbarer Nähe des Bermejo, wie in der des Paraná (Paraguay) und des Salado, gleichwie es auch in der Nähe dieser Flüsse, besonders aber am Bermejo große Lagunen giebt, die das ganze Jahr hindurch Wasser und zwar frisches, gesundes und klares Wasser behalten. Die ganze Zona anegable ist äußerst fruchtbar, indem ihr Boden vornehmlich aus den vom Wasser abgesetzten thonigen und schlammigen Bestandtheilen bedeckt ist, die der Vegetation der Waldbäume sehr günstig ist, welche gegenwärtig in außerordentlicher Mannigfaltigkeit der Arten diesen ganzen Raum bedecken, nur hie und da abwechselnd mit weiten fetten Wiesengründen, und mit solchen Niederungen, die auch zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes sumpfartig bleiben und mit verschiedenen Arten baumartiger Gräser bedeckt sind, welche auch zum Theil die Ufer der Flüsse einfassen. (S. über diese riesenhaften Schilfrohre, die theils den Wilden als Pfeile dienen, theils so dick sind, daß die Jesuiten dieselben, mit Häuten überzogen, als Kanonen gebrauchten, Azara's Reisen, übersetzt von Lindau, Leipzig. 1810 Th. 1. 82. Arenales 129.) Da fast überall innerhalb dieser Zone die niedrigen plateau-artigen Erhebungen (welche vielleicht mit den Mesas der Llanos von Venezuela verglichen werden können, S. m. Republiken von Süd-Amerika 1. S. 80), vorkommen, welche über das Niveau der periodischen Ueberschwemmungen erhaben sind, so eignet sich in der That dieses fruchtbare Gebiet in dieser Beziehung auch schon ohne weitere Vorbereitung zur Anlage von Ackerbau-Colonieen. Die günstigsten Verhältnisse dafür möchten aber wohl die Landstriche dieser Zone darbieten, welche dem Ufer des Paraná entlang liegen; indem diesem Flusse eine Menge kleiner Ströme und Bäche aus dem Chaco zufließen, die seine Uferlandschaft zu einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden dieses Theils von Süd-Amerika machen (S. Diarium einer Expedition von Santa-Fé bis San-Fernando auf dem rechten Ufer des Paraná, mitgetheilt von P. de Angelis in der Vorrede zum Tagebuch des Matorras, Coleccion T. VI.

Digitized by Google

N. 58. p. XI). Der Bermejo erhält unterhalb der Esquina Grande, wo er die auf der Sierra del Alumbre in Salta entſpringenden Flüſſe Caiman, del Valle und Dorado aufnimmt, gar keine Flüſſe oder Bäche mehr aus der ſüdlichen Section des Chaco und eben ſo wenig liefert dieſer dem Salado, der ihn gegen S.W. begrenzt, irgend einen nennenswerthen Beitrag an fließendem Gewäſſer. Dieſer Umſtand deutet vielleicht darauf hin, daß die Ebene des Chaco, die im Allgemeinen ſehr wenig gegen S.O. geneigt iſt, in ihrem öſtlichſten, dem Paraguay und dem Paraná benachbarten Rande etwas ſtärker gegen dieſe beiden Hauptflüſſe abfällt, ein Umſtand, der für die Schiffbarkeit des Pilcomayo und des Bermejo dadurch von Bedeutung ſeyn würde, daß dieſen Flüſſen in ihrem unteren jetzt ſehr gewundenen Laufe leicht ein ſtärkerer Fall verſchafft und dadurch ihr Waſſer auf eine beſtimmte Rinne beſchränkt werden könnte.

Sehr verſchieden von der eben betrachteten Zone ſind die centralen Landſtriche dieſer Section des Chaco, welche von den periodiſchen Ueberſchwemmungen der großen Flüſſe nicht erreicht werden. Dieſe gleichen im Allgemeinen mehr den Pampas der benachbarten Argentiniſchen Provinzen, ſind jedoch viel ungünſtiger geſtellt als dieſe. Denn in der Zone gelegen, welche von den periodiſchen Tropen-Regen nicht mehr erreicht wird und in welcher die unregelmäßigen Regen der höheren gemäßigten Breiten noch ſehr ſelten ſind, leiden ſie an einer faſt beſtändigen Dürre, welche ſie zum Theil völlig ſteril macht. In dieſen inneren Landſtrichen wird vielleicht mit der Zeit eine Bodencultur möglich werden, nämlich da wo aus benachbarten Waſſeranſammlungen Waſſer für künſtliche Bewäſſerung hergeleitet werden kann. Aber ſelbſt mit Hülfe ſolcher künſtlichen Bewäſſerung (ohne welche indeß auch, was wohl zu beachten, der Landbau in den ſo fruchtbaren Ackerbau-Provinzen der Argentiniſchen Republik, von denen oben S. 23 ff. die Rede geweſen, nicht getrieben werden kann), wird doch nur ein kleiner Theil dieſes Gebiets in Cultur geſetzt werden können, nämlich nur die Ränder deſſelben, da im Centrum dieſer Section des Chaco

Digitized by Google

fließende Gewässer so wie alle Regenniederschläge gänzlich zu fehlen scheinen, und auch nur an den Rändern finden sich in dieser Central-Zone noch Waldungen und solche Grasfluren, wie sie die südlicheren Pampas für die Viehzucht darbieten. Dagegen sind die vom Wasser entfernteren Theile dieser Section dürre und unfruchtbare Ebenen, die theils sandig sind und dann hie und da nur die ärmliche Cactus-Vegetation der amerikanischen Sandwüsten darbieten, theils mit Salz impregnirt erscheinen und dann in Menge die Salzpflanzen ernähren, die in anderen Theilen dieser süd-amerikanischen Ebenen zur Gewinnung von Pottasche benutzt werden.

Genauere Beobachtungen über die klimatischen Verhältnisse dieser Section fehlen noch gänzlich und nur aus einzelnen gelegentlichen Andeutungen, welche darüber in den oben genannten Tagebüchern vorkommen, läßt es sich schließen, daß dieselben in den den Flüssen benachbarten Theilen im Allgemeinen denen des benachbarten Paraguay ähnlich sind. Die angeführten Tagebücher sprechen von einem heißen, langen Sommer, temperirten, trockenen Winter, von „vorherrschenden feuchten und heißen Nordwinden, welche während der heißen Jahreszeit jedoch unterbrochen werden durch kühle Süd- und Südwestwinde, welche manchmal nöthigen, ein Obdach zu suchen;" indeß erwähnen die Tagebücher nicht solcher Krankheiten, wie z. B. Fieber, welche durch klimatische Verhältnisse erzeugt werden. Diese Andeutungen stimmen im Allgemeinen damit überein, was man in Bezug auf das Klima aus der geographischen Lage des Landes und seiner Oberflächenbeschaffenheit herleiten kann. Einflußreiche Punkte in dieser Beziehung sind: die Nähe des Wendekreises, die große Ausdehnung der Urwälder, die eine lange Zeit des Jahrs anhaltenden Ueberschwemmungen von einem Drittheil des ganzen Gebiets und die völlige Offenheit der Oberfläche nach allen Seiten, wodurch der Wechsel der Witterung abhängig gemacht wird von den fernen Andes im Westen und vom Ocean im Osten. — Ueber das Klima von Asuncion, mit dem dasjenige des Chaco am unteren Vermejo und in der Nähe des Paraná große Aehnlichkeit haben muß, giebt Azara folgende beachtenswerthe Nachricht: „In Asuncion, unter

Digitized by Google

25° 16′ 40″ S. Br. stieg das fahrenheitsche Thermometer in meinem Zimmer auf 85 Grad (23½° R.) an gewöhnlichen Sommertagen und bis 100° (30′, 22) an den heißesten Tagen. An den Wintertagen, die man kalt nannte, fiel es auf 45° (5° 78). In den ungewöhnlichen Jahren 1786 und 1789 aber sah ich das Wasser in dem Hofe meiner Wohnung gefrieren und einige Pflanzen durch den Frost leiden, ein Kältegrad, der 30° F. (— 0° 89) gleich ist. Zwischen diesem Punkte und der höchsten Wärme finden sich große Unterschiede in den Graden der Lufttemperatur, woraus man auf die Verschiedenheit der Jahreszeiten schließen kann. Viele Bäume verlieren ihre Blätter. Im Lande behauptet man gewöhnlich, und mit Recht, daß Südwind oder Südostwind Kälte, Nordwind aber Wärme bringt. Wärme und Kälte scheinen in der That eben so sehr oder mehr von den Winden, als dem Stande der Sonne abzuhängen. Die gewöhnlichsten Winde sind der Ostwind und der Nordwind, der Südwind weht höchstens während eines Zwölftels des Jahrs, und wenn er sich nach Südwest dreht, macht er die Luft still und heiter. Den Westwind kennt man kaum, als ob die Andeskette ihn auf mehr als 200 Stunden Entfernung abhielte. Weht er zuweilen, so dauert er kaum zwei Stunden." (Reisen in Süd-Amerika, deutsch von W. Lindau Th. 1. S. 50. Vergl. auch J. R. Rengger, Reise nach Paraguay, Aarau 1835, S. 66 ff.).

Von Producten des Chaco ist kaum noch zu reden. Die Bewohner der benachbarten Provinzen erhalten durch Tausch mit den Indiern des Chaco gegenwärtig nur das Fell einer Wasserratte (coypu), mit dem von Corrientes nach Buenos-Aires ein ziemlich bedeutender Handel getrieben ward. (S. D'Orbigny 1, 304.) Nach Salta bringen die Indier nicht unbedeutende Quantitäten von Tau- und Flechtwerk, welches sie sehr geschickt aus den Fasern mehrerer Arten von Pita (Agaven), die im Chaco sehr zahlreich vorkommen, zu bereiten wissen (S. Arenales S. 121). An Producten des Chaco, die von Bedeutung werden können, sind zu nennen das Wachs wilder Bienen und die Cochenille (S. Arenales S. 120 und Sir W. Parish S. 256). Die

Wälder des Chaco enthalten Bäume, die treffliches Bau- und Färbeholz liefern, eine Art von Palmen, deren Früchte von den Indiern gegessen werden, und auch den Ilex paraguayensis, der den Maté oder Paraguay-Thee liefert, der noch gegenwärtig in jenen Ländern in großer Menge consumirt wird. (S. Arenales a. a. O. und Bonplands Bemerkungen bei Sir W. Parish S. 361.) Soria hat auch bei einigen Indiern des Chaco die Zucht von Schaafen einheimisch gefunden, deren Wolle sie zu starken, schön gefärbten Stoffen zu verarbeiten verstehen. (Arenales S. 113.)

Zum Schlusse unserer Betrachtung des Chaco fügen wir noch einige Betrachtungen über die indigene Bevölkerung desselben hinzu. Die Indier des Chaco, aus einer großen Menge verschiedener Stämme bestehend, gehören nach d'Orbigny, zu der Race der sogenannten Pampas-Indier, einem der kräftigsten, wildesten und für die Civilisation am schwersten zugänglichen Zweige der indigenen Bevölkerung Süd-Amerika's. Sie leben gegenwärtig größtentheils von der Jagd, dem Fischfange und den Früchten, welche die Bäume der Urwaldungen ihnen freiwillig darbieten, doch giebt es auch einige Stämme, welche den Boden bearbeiten und namentlich Mais bauen. Zum Theil sind die Indier des Chaco gegenwärtig vortreffliche Reiter, doch ziehen sie die Pferde nur selten selbst, meistens stehlen sie dieselben in den benachbarten argentinischen Provinzen, namentlich in Paraguay und Corrientes, zu welchem Ende sie die großen Flüsse durchschwimmen, weil die Indier des Chaco, obgleich vortreffliche Schwimmer und auf einem Gebiete wohnend, was so oft weit und breit überschwemmt ist, nirgends angefangen haben, Schifffahrt zu treiben, was um so mehr auffällt, da die Indier des benachbarten Paraguay zur Zeit der Entdeckung dieser Länder-Kähne und Flöße zu construiren und damit die Flüße sehr geschickt zu befahren verstanden. Die Zahl sämmtlicher Indier des Chaco ist nach den vielfachen Erkundigungen, welche die Jesuiten darüber eingezogen hatten, für die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch auf ungefähr 150,000 Individuen zu schätzen. (S. die darauf bezüglichen Documente bei Arenales p. 84—98), und ge-

Digitized by Google

wiß iſt es, daß ſie damals ſchon gegen die Zeit der erſten Entdeckung dieſer Länder ſehr bedeutend abgenommen hatten. Gegenwärtig erreicht die ganze Bevölkerung des Chaco ſicherlich nicht mehr die angegebene Zahl; wie hoch ſie ſich aber belaufen möge, iſt jedoch natürlich jetzt nicht einmal annähernd zu beſtimmen. Arenales glaubt, daß in der ſüdlichen Section des Chaco gegenwärtig nicht über 30 bis 40,000 Indier leben, die zuſammen etwa 10,000 Krieger ſtellen können und größtentheils in der Nähe der großen Flüſſe ſich aufhalten. Nur ſo viel ſcheint ausgemacht, daß ihre Zahl ſeit längerer Zeit fortwährend abnimmt. Ganze Stämme, die zur Zeit der Jeſuiten-Herrſchaft in Paraguay noch aus mehreren tauſend Individuen beſtanden, ſind gegenwärtig gänzlich verſchwunden. Urſachen dieſes fortdauernden Zuſammenſchmelzens der indigenen Bevölkerung dieſes weiten Landſtrichs ſind: die früheren Verfolgungen von Seiten der Spanier, die fortdauernden inneren Kämpfe der verſchiedenen Stämme gegen einander, die furchtbaren Verheerungen, welche von Zeit zu Zeit die Pocken-Epidemien unter den Indiern anrichten und endlich eine unter dieſen Indiern mehrfach verbreitete unnatürliche Gewohnheit, der zufolge jedes Weib nur ein einziges Kind aufzuziehen pflegt, eine unmenſchliche Gewohnheit, durch welche z. B. die einſt zahlreiche Nation der Guaicurus, die ihrer Tapferkeit wegen in der früheren Geſchichte des Chaco vielfach genannt wird, gegenwärtig gänzlich zu Grunde gegangen iſt. (S. darüber d'Orbigny, Voyage, I. 308; Arenales, 108; Azara II, 99.) Aber ſo ſehr zuſammengeſchmolzen die Indier des Chaco jetzt auch ſeyn mögen, ſo ſind ſie gegenwärtig doch gänzlich die Herren ihres Gebiets. „Keine der benachbarten Provinzen, ſagt der berühmte Reiſende, Hr. d'Orbigny (dem wir auch einige intereſſante Details über diejenigen Chaco-Indier verdanken, welche Corrientes gegenüber in der Nähe des Paraná wohnen, Voyage I. 290 ff.), hat noch eine einzige Beſitzung in jenem Gebiete. Wie lange ſoll noch dieſer Zuſtand dauern? Ich verberge mir nicht die zahlreichen Schwierigkeiten, die zu überwinden ſind, um dahin zu gelangen, dieſen Landſtrich zu bevölkern oder zum allerwenigſten durch denſelben eine Handels-

Digitized by Google

straße zu eröffnen, sey es zu Lande, oder durch Benutzung seiner Ströme, Schwierigkeiten, die nur zu überwinden seyn werden, wenn die Nachbarregierungen lange Zeit hindurch in einem von ihrer gegenwärtigen Lage sehr verschiedenen Zustande des tiefen Friedens und der Prosperität sich befunden haben werden. Vor Allem wird es besonders vieler Einigkeit bedürfen und gerade die findet man nicht in den sogenannten Vereinigten Provinzen des Plata, welche jede für sich ein despotisches, allen anderen Provinzen feindseliges Gouvernement bilden, anstatt einen Staat zusammenzusetzen, der vermöge seiner Erzeugnisse und seiner Lage einer der blühendsten seyn könnte. Statt sich neue Wege und neue Verbindungen zu eröffnen, vergessen in diesem Theile von Amerika die Europäer die alten, welche sie seit Jahrhunderten besessen haben und sind, zur Schande der Civilisation, durch die Horden der Wilden bis an die Thore ihrer Städte zurückgedrängt. Dies kann man täglich in der unglücklichen Argentinischen Republik beobachten, welche, eine Beute der politischen Kämpfe, nach und nach es hat sehen müssen, wie die Sicherheit ihrer Communication mit Chile durch die Indier bedrohet und alle die gegen dieselben errichteten Grenzforts durch dieselben zerstört worden. — Unausbleibliche Folge der Zwietracht und der Anarchie!" So schrieb (T. 1. p 313) ein ausgezeichneter Beobachter um die Zeit, wie Rosas zuerst anfing einen hervorragenden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten jener Länder auszuüben. Wie haben sich seitdem die politischen Verhältnisse in denselben unter der Herrschaft dieses außerordentlichen Mannes gestaltet? — das darzulegen, müssen wir noch einen Blick auf die allgemeinen socialen Zustände der Argentinischen Republik werfen. — D. H.



Digitized by Google

## Ein Blick auf die politischen Zustände in der Argentinischen Republik in ihrem Verhältnisse zur Deutschen Einwanderung.

Die Veröffentlichung der vorstehenden Abhandlungen, in denen von den großen Vortheilen die Rede ist, welche die Plata-Länder Deutschen Auswanderern darbieten, verpflichtet den Herausgeber seinen deutschen Lesern gegenüber zu einer Rechtfertigung des Unternehmens die Blicke seiner Landsleute auf jene Länder zu lenken, deren furchtbare politische Zerrüttung allen offenkundig ist, die in den letzten Jahren auch nur dann und wann durch die politischen Blätter von Rosas und seiner Schreckensregierung gehört haben. Dieser Verpflichtung zu genügen, wollen wir den Versuch machen, dem Leser einen Blick in die eigenthümlichen socialen Verhältnisse der Argentinischen Republik zu eröffnen, um darnach mit Hülfe der gewonnenen Anschauung die politische Gegenwart der Plata-Länder und deren Aussichten für die Zukunft in ihrem Einflusse auf das Schicksal Deutscher Einwanderer zu beurtheilen. Wir verhehlen uns nicht die Schwierigkeit der Aufgabe, in der Kürze, wie es hier geschehen muß, das Chaos der socialen und politischen Zustände der Argentinischen Republik zu einem auch nur einigermaßen anschaulichen Bilde zu ordnen. Es ist dies eine Aufgabe, deren genügende Lösung selbst einer viel geschickteren Feder auch nur durch ein tieferes Eingehen in die historische Entwicklung jener Verhältnisse gelingen möchte. Wenn wir aber dennoch den folgenden Versuch mitzutheilen unternehmen, so geschieht es in der Hoffnung, daß auch ein nur unvollkommener Beitrag zur Aufhellung der in Europa so wenig erkannten eigenthümlichen inneren Zustände der spanisch-amerikanischen Republiken vielleicht nicht ganz

Digitized by Google

unnütz seyn möchte und daß die nachfolgenden fragmentarischen Bemerkungen dem billigen Leser die Ueberzeugung gewähren werden, daß unsere, Manchem vielleicht auffallend erscheinende günstige Ansicht über die Plata-Staaten in Bezug auf deutsche Einwanderung, nicht in einer einseitigen Auffassung der Vorzüge und im leichtsinnigen Ignoriren der Schattenseiten jener Länder ihren Grund hat, sondern wohl als das Resultat eines redlichen Studiums der physischen wie der socialen Verhältnisse jener Länder angesehen werden dürfte. Auch davon glauben wir durch die folgenden Betrachtungen den vorurtheilsfreien Leser überzeugen zu können, daß wir persönlich durchaus nicht dabei betheiligt sind, welche Richtung die deutsche Auswanderung in der Zukunft auch nehmen möge, wogegen wir uns aber auch nicht verbergen, daß — in Betracht der vielfachen Unlauterkeit der Motive, die bisher zur Empfehlung des einen oder des anderen Landes als Ziel Deutscher Auswanderung gedient haben — Dieser oder Jener nicht begreifen können wird, wie man ohne egoistische Zwecke so viel Worte für eine auf den ersten Blick so unpraktisch erscheinende Sache verlieren könne, und deshalb müssen wir auch darauf gefaßt seyn, von dieser Seite her wohl gar des Erkauftseyns durch Rosas beschuldigt zu werden, gleichwie ein deutscher Zeitungscorrespondent unsere in Hubert's Janus 1846. Heft 20—22 abgedruckte Abfertigung einiger abenteuerlichen deutschen Colonisations-Projecte durch die Entdeckung widerlegte, daß der Verf. jener Abhandlung ein Göttinger Professor sey und als solcher natürlich im Solde Englands stehe, folglich gegen das nationale Streben nach deutschen Colonien und deutscher Flotte schreiben müsse. Glücklicherweise sind für uns solche Urtheile zu gleichgültig, als daß die Furcht davor uns abhalten könnte, Dasjenige, was wir nach unserer Meinung für die, denen die deutsche Auswanderung und Colonisation wirklich am Herzen liegt, zur vollständigeren Orientirung in dieser wichtigen deutschen Angelegenheit beitragen können, zu veröffentlichen und uns dabei noch der Hoffnung hinzugeben, daß dadurch endlich ein competenterer Richter in dieser Angelegenheit doch veranlaßt werden möchte, entweder unsere Ansichten über die



Digitized by Google

planmäßige Organiſirung und Leitung der deutſchen Auswanderungen mit Gründen zu widerlegen oder ſie in Erwägung zu ziehen, zu berichtigen und zu ergänzen.

Unſere Zeitungen haben vor einiger Zeit die wichtige Nachricht von Rio de la Plata gebracht, daß der Lord Howden dem Sir Thomas Herbert die Weiſung ertheilt, die Blokade an beiden Ufern des Rio de la Plata aufzuheben, und das Journal des Débats bemerkte bei der Mittheilung dieſer Nachricht: daß das ſo viel ſagen wolle, als, man habe es den beiden Parteien, die ſich in der Bande Oriental um die Gewalt ſtreiten, überlaſſen, ihre Händel ſelbſt auszumachen. Ohne Zweifel war dies, wie die neueren Vorgänge am Rio de la Plata auch ſchon beſtätigt haben, die richtige Anſicht von der Sache, und ſo tief betrübend dieſe Nachricht auch für jeden wahren Menſchenfreund ſeyn mußte, ſo wird doch Keiner durch dieſelbe überraſcht worden ſeyn, dem die Verhältniſſe, in welche ſich die Briten und Franzoſen dort eingemiſcht haben, genauer bekannt waren. Deſto mehr aber muß dies negative Reſultat von jahrelang fortgeſetzten Unterhandlungen und von koſtſpieligen Expeditionen einen jeden in Erſtaunen ſetzen, der nicht in der Lage iſt, den eigenthümlichen Zuſtand der Plata-Länder und namentlich den Charakter und die Stellung des Roſas genauer kennen zu lernen, und bei einem Jeden, der auch nur erwägt, daß die beiden mächtigſten ſeefahrenden Nationen der Erde ſich nicht Kleinigkeiten wegen jahrelang zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke vereinigen und ſich nicht durch kleine Hinderniſſe zum Aufgeben ihrer Pläne, an die ſie große Summen geſetzt, zwingen laſſen werden, möchten ſich bei jener Nachricht wohl vornehmlich zwei Fragen aufgedrängt haben, deren Beantwortung von allgemeinem Intereſſe zu ſeyn ſcheint. Dieſe Fragen ſind 1) welche Intereſſen es ſeyn mögen, deren Verfolgung Briten und Franzoſen zu ſolchen Anſtrengungen vereinigen konnten, wie dieſe beiden Nationen nun faſt vier Jahre lang am La Plata gemacht haben, und 2) welcher Art die unüberwindlichen Schwierigkeiten ſeyn mögen, denen gegenüber jetzt endlich Briten und Franzoſen ihre Ohnmacht in der Entſcheidung der Plata-Angelegenheit zu erklären

Digitized by Google

gezwungen ſind? — Wir wollen verſuchen, dieſe beiden Fragen hier zu beantworten, indem wir hoffen, daß dadurch zugleich einleuchtend gemacht werde, wie die ſcheinbar uns ſo fern liegenden Verhältniſſe der Argentiniſchen Republik und ihr Kampf mit Großbritanien und Frankreich auch für uns Deutſche ebenſowohl ein allgemein politiſches, wie ein ſpeciell praktiſches Intereſſe haben.

Was die erſte der obigen Fragen betrifft, ſo möchten wohl Viele, wenn die Engländer allein auf dem Plataſtrom operirt hätten, mit der ſchnellen Antwort bei der Hand ſeyn, die Engländer wollten ſich dort in jenen ſchwachen Staaten politiſchen Einfluß erwerben oder wohl geradezu die Schlichtung des Streits zwiſchen Buenos-Aires und Montevideo dazu benutzen, um Eroberungen zu machen, und die meiſten unſerer guten deutſchen Patrioten, die überall das perfide Albion wittern, würden mit dieſer Antwort völlig zufrieden geſtellt ſeyn. Allein abgeſehen davon, daß dieſe Antwort ſchon als ganz ungenügend erſcheinen muß in Betracht der Gemeinſchaftlichkeit, mit welcher Briten und Franzoſen ſeit Jahren in der Plataangelegenheit gehandelt haben, ſo muß dieſelbe geradezu zurückgewieſen werden durch die beſtimmteſten offiziellen Erklärungen beider Nationen gegen dieſe Inſinuationen — die namentlich mit heuchleriſcher, ächt nordamerikaniſcher Unverſchämtheit von den Agenten der Vereinigten Staaten ausgeſtreut worden, die gegenwärtig die unglücklichen Mexikaner glücklich zu machen ſich entſchloſſen haben — Erklärungen, an deren Aufrichtigkeit etwa nur noch die Bornirtheit unſerer Süßwaſſer-Politiker zweifeln könnte, die ſich den Fall eines ſüddeutſchen Bankierhauſes auch nur durch die perfide Handlungspolitik der Engländer erklären können. — Und in der That, man braucht nur einigermaßen in die Verhältniſſe der Plata-Länder eingeweiht zu ſeyn, um zu begreifen, daß das Intereſſe, welches der britiſche und der franzöſiſche Handel an der Wiederherſtellung des Friedens in jenen Ländern haben müſſen, groß genug iſt, um die beiden genannten europäiſchen Nationen zu den größten Opfern zur Erreichung dieſes Zwecks zu vereinigen. Man werfe zunächſt nur einen Blick auf die Karte. Das Gebiet der Argentiniſchen Re-

Digitized by Google

publik zuſammen mit dem der Banda Oriental und der Republik von Paraguay umfaßt den ganzen ungeheuren Raum von Süd-Amerika ſüdlich vom 22° Br., der im Weſten von der Andeskette, im Oſten von dem Atlantiſchen Meere und den ſüdlichſten Küſtenprovinzen von Braſilien begrenzt wird, ein Ländergebiet, nahe ſo groß wie das der Vereinigten Staaten ohne ihren neueſten Länderraub und von der Natur nicht minder reich ausgeſtattet als dieſe. Der Rio de la Plata, der unter 34° Br. in das Atlantiſche Meer mündet, iſt einer der wichtigſten Ströme der Welt, nicht allein in Bezug auf die ungeheure Ausdehnung ſeiner ſchiffbaren Gewäſſer, ſondern auch wegen des Reichthums, der Fruchtbarkeit, der Mannigfaltigkeit der Producte und des geſunden Klimas der Länder, welche er durchſtrömt, und nichts iſt nöthig als ein dauernder Friede in jenen Ländern und die davon abhängige Einführung der Dampfſchifffahrt, um dieſen Fluß in Bezug auf ſeinen Handelsverkehr und die Proſperität ſeiner Anwohner dem Miſſiſippi vollkommen gleich zu machen. Paraná und Uruguay, welche durch ihre Vereinigung ungefähr 10 Leg. oberhalb Buenos-Ayres den gewöhnlich Rio de la Plata genannten Fluß bilden, bieten mit ihren großen Nebenflüſſen der inländiſchen Schifffahrt eine Ausdehnung über mehrere 1000 engliſche Meilen dar, und wenn bisher wenig Verkehr auf dieſen ungeheuren Binnengewäſſern ſtattgefunden hat, ſo iſt dies einzig und allein politiſchen Urſachen zuzuſchreiben. Dies ganze ungeheure, von der Natur ſo reich ausgeſtattete Gebiet der Plata-Länder, welches, wie in den vorhergehenden Abhandlungen gezeigt, durch ſeine Stellung und ſeine phyſiſchen Verhältniſſe, zu einer der der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gleichkommenden Entwicklung berufen iſt, wird gegenwärtig nur von etwa anderthalb Millionen Menſchen bewohnt, und hat ſeit ſeiner Emancipation vom Mutterlande an Bevölkerung eher ab- als zugenommen. Keinem Zweifel aber kann es unterliegen, daß, ſobald der Friede in dieſen Ländern hergeſtellt und Garantien für eine Dauer der Ruhe und Ordnung gegeben wären, Einwanderer aus Europa in Schaaren herbeiſtrömen und raſch friſches Leben, Handel und Wandel und damit einen nicht geahneten Wohlſtand über daſſelbe

Digitized by Google

verbreiten würden. Dies zeigt das Beiſpiel Montevideos während der kurzen Zeit der politiſchen Ruhe, die das Land genoſſen.

Erſt im Jahre 1828, nach einem langen verheerenden Kriege zwiſchen Braſilien und dem Gouvernement von Buenos-Aires wurde Uruguay oder die Banda Oriental als ſouveräner Staat conſtituirt, und damals war Montevideo eine unanſehnliche Stadt mit einer Bevölkerung von wenig tauſend Seelen. Die Gunſt ihrer Lage am Rio de la Plata, an welchem ihr Hafen den beſten Seehafen bildet, wendete ihr aber bald einen Theil des Handels von Buenos-Aires zu, beſonders ſeit der franzöſiſchen Blokade der letzteren in den Jahren 1839 und 1840, zu welcher Zeit auch aus Buenos-Aires viele politiſch Verfolgte dort eine Zuflucht ſuchten. Seit der Zeit bis zum Jahre 1842, dem Anfange der Belagerung durch die Truppen des Roſas haben der Umfang, der Wohlſtand und der Handel dieſer Stadt in einem Maaße zugenommen, von dem ſich nur wenige Beiſpiele bei anderen Städten finden. Im Jahre 1836 war der Werth der Exporte Montevideo's ſchon auf 3,400,000 ſpan. Thaler geſtiegen und der der Importe auf 3,600,000 P. und im Jahre 1841, dem Jahr, welches der Belagerung voranging, führte dieſer Seehafen für 7,300,000 P. Waaren aus und für 9,240,000 P. ein. Die Zahl der in Montevideo angekommenen und ausgelaufenen britiſchen Schiffe allein ſtieg von 1830 von 41 mit 7480 Tonnen Gehalt, bis 1841 auf 159 von 34,537 Tonnen und in demſelben Maaße hatte in jenem Zeitraum der Verkehr der nordamerikaniſchen, der franzöſiſchen und hanſeatiſchen Flagge mit Montevideo zugenommen. Dieſe ungemein raſche Entwicklung des Handels von Montevideo war auch zum großen Theil der europäiſchen Einwanderung zu verdanken. Allein in den Jahren 1836 bis 1842 landeten daſelbſt 33,607 Einwanderer aus Frankreich, Spanien und Italien. Dieſe brachten nicht allein Hände zur Arbeit mit, ſondern auch Intelligenz, Geld, Schiffe, überhaupt alle Elemente zu einer Entwicklung des Handels und Wohlſtandes, welche die Gründer ſelbſt überraſcht haben würde, wenn ſie nicht plötzlich in Allem zerſtört worden wären. Denn in allem dieſen war nichts

Digitized by Google

Künſtliches, nichts Gemachtes. Da war kein Gouvernement, welches Einwanderungsprämien austheilte, keine Schwindel-Geſellſchaften, welche durch große Verſprechungen anlockten. Alles war das Werk des freien Entſchluſſes von Menſchen, die eines glücklichen Gelingens ihrer freien Unternehmungen gewiß waren. Eine neue geräumige und elegante Stadt entſtand um das alte, enge und ſchlecht gebaute Montevideo, die Bedürfniſſe ihrer raſch zunehmenden Bevölkerung erzeugten einen Zufluß von Lebensmitteln aus dem Innern, deſſen Bewohner, Abkömmlinge der Spanier und bis dahin, abgeſchnitten von allem freien Handelsverkehr und nur die träumeriſche Lebensweiſe Alt-Spaniens kennend, gleichfalls angezogen wurden durch die bis dahin ihnen unbekannt gebliebenen Comforts der neuen Stadt, und da die Regierung durch weiſe Maaßregeln den dadurch immer mehr aufblühenden Verkehr mit dem Innern zu ſchätzen wußte, ſo dehnte derſelbe ſich bald über alle die am Uruguay gelegenen Provinzen aus; Montevideo wurde der Stapelplatz für die Producte der reichen Provinzen von Entre Rios, Corrientes, Miſſiones und Paraguay. Auf dieſe Weiſe wurde Montevideo unerachtet der Schwierigkeiten, mit welchen jeder neue Handelsplatz zuerſt zu kämpfen hat, in dem Zeitraume von wenig mehr als einem Jahrzehnt zu einem der bedeutendſten Seehäfen Süd-Amerika's, der von den Producten der unzählbaren Viehheerden des Innern allein im Jahre 1842 an Ochſenfellen (1,400,000 Stück) und an Fleiſch (12,850,000 Pfd.) für einen Werth von 7 Millionen Thalern, zum größten Theile nach Europa und den Vereinigten Staaten, ausführte.

Dies Beiſpiel Montevideo's zeigt, welcher faſt wunderbaren Entwicklung die Plata-Länder fähig ſind, ſobald ihnen nur Ruhe dazu gelaſſen wird. Bedenkt man nun, daß der Handelseinfluß von Montevideo ſich nur auf den weſtlichen Theil der Plata-Länder beziehen konnte, während für die weit ausgedehnteren und nicht minder reichen Provinzen des Innern der Hafen von Buenos-Aires den Centralpunkt für den überſeeiſchen Verkehr bildet, und nimmt man nun hinzu, daß, ſobald der allgemeine Friede hergeſtellt und die natürlichen Waſſerſtraßen dem Verkehr geöffnet werden, auch

Digitized by Google

ein großer Theil der inneren Provinzen Brasiliens so wie der Republik Bolivia ihre reichen und mannigfaltigen Producte, die jetzt wegen der Kostspieligkeit eines langen Landtransports fast gar nicht in den Weltverkehr kommen können, auf den Wasserstraßen der Plata-Länder verführen werden, so muß man wohl denjenigen beistimmen, welche, wie der sehr einsichtsvolle und in die Verhältnisse der Plata-Länder tief eingeweihete ungenannte Verfasser (Sir Woodbine Parish?) der kleinen Schrift: The present position of Affairs in the River Plate etc. Liverpool and London 1846, behaupten, „daß die Eröffnung des La Plata für den Welthandel ein noch größeres Ereigniß seyn würde, als es die China's gewesen." — Ist dies aber der Fall, so ist wohl einzusehen, daß die beiden ersten seefahrenden Nationen der alten Welt ein hinlängliches Interesse dabei haben, daß der Friede in den Plata-Ländern hergestellt und die großen natürlichen Wasserstraßen derselben dem Verkehr geöffnet werden, um daraus allein die Einmischung der Briten und Franzosen in die Plata-Angelegenheit und die großen Opfer zu erklären und auch wohl zu rechtfertigen, welche diese beiden Nationen schon in dieser Sache gebracht haben. Ueberdies waren aber auch beide Nationen direct dazu aufgefordert, thätigen Antheil an dem Streit zu nehmen, der im Jahre 1842 zwischen Buenos-Aires und Montevideo ausbrach, da sie wichtige Interessen ihrer Landsleute zu schützen hatten. Der Betrag des britischen Handels mit dem Rio de la Plata vor der Belagerung Montevideo's wird, Aus- und Einfuhr, directer und indirecter Handel zusammengerechnet, von den englischen Kaufleuten auf 2 Millionen Pfund Sterling angeschlagen, gesetzt aber auch, derselbe hätte nur anderthalb Millionen Pfund betragen, was gewiß niedrig angeschlagen ist, und bedenkt man, daß von dieser Summe wenigstens 20 pC. in die Kassen der direct oder indirect an diesem Handel betheiligten britischen Unterthanen, als der Arbeiter, Manufacturisten, Commissionäre, Rheder und Kaufleute fließt, so bezahlt der Plata-Handel an britische Unterthanen ein jährliches Einkommen von 300,000 Pfd. (2 Mill. Thaler) und da ist es denn wohl nicht zu verwundern, wenn das britische Gou-

Digitized by Google

vernement darauf bedacht ist, diesen Handel vor Störung und Untergang zu schützen. Das Handelsinteresse der Franzosen am La Plata ist zwar bedeutend geringer, dagegen hat Frankreich aber eine bei weitem größere Anzahl französischer Unterthanen in Montevideo zu schützen, so daß man wohl sagen kann, beide Nationen seyen an der Herstellung des Friedens am La Plata gleichmäßig und erheblich genug betheiligt, um daraus die Opfer zu erklären, die sie während der letzten vier Jahre zur Schlichtung des Plata-Streites gebracht haben.

Hiernach drängt sich nun aber gleich die Frage auf, wie solchen wichtigen Interessen gegenüber die beiden europäischen Regierungen, die so lange Zeit hindurch, theils durch mühselige Unterhandlungen, theils durch Anwendung von kostspieligen Gewaltmaaßregeln ihre Zwecke auf dem Plata verfolgt haben, jetzt auf einmal alle Hoffnung aufgeben können, auf dem bisher verfolgten Wege ihren Zweck zu erreichen; denn anderes ist es in der That nichts, wenn sie gegenwärtig die Blokade am Plata aufgeben und es den streitenden Parteien überlassen, ihren Kampf allein auszufechten. Montevideo und Rosas stehen sich jetzt noch gerade so gegenüber, wie im Jahre 1842, als Briten und Franzosen ihre Vermittlung anboten, in der Voraussicht, daß jener Streit entweder ein Kampf ohne Ende werden oder nur mit dem Untergange Montevideos, des wichtigen Stapelplatzes für den britischen und französischen Handel auf dem Plata endigen würde. Ja die Sache steht für Montevideo jetzt noch schlimmer als damals, denn diese verunglückte Intervention der Europäer hat den unbeugsamen Beherrscher der Argentinischen Republik nur noch bestärkt in seiner Ueberzeugung von der Gerechtigkeit und Volksthümlichkeit seiner Sache und seines Systems und ohne Zweifel wird es nicht lange dauern, daß wir von dem Falle Montevideos hören, der leicht verbunden seyn möchte mit der Plünderung dieser reichen Stadt und mit der Massacrirung oder der Proscription der Tausende von europäischen Ansiedlern in jener Stadt und ihren Umgebungen, durch welche dieselbe zu so rascher Blüthe erhoben wurde und welche, als Fremdenlegion organisirt, bisher eigentlich allein dies vielversprechende Em-

Digitized by Google

porium des Platahandels vor dem Untergange durch blutdurstige Horden bewahrt haben. Um die Fragen, welche sich an diese Betrachtungen anknüpfen, beantworten zu können, müssen wir vorher einen Blick werfen auf die socialen Zustände in den Plataländern und auf die Stellung, welche Rosas in denselben einnimmt.

Die Geschichte aller Südamerikanischen Republiken bietet uns, seitdem sie ihre Unabhängigkeit erhalten, wenig dar, was den Christen, den Menschenfreund, den Staatsmann oder den Kaufmann erfreuen könnte. Keine dieser Republiken ist in ihrer politischen oder commerciellen Entwicklung auch nur im Entferntesten zu vergleichen mit dem Aufschwunge der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika während der ersten Jahrzehnte ihrer Unabhängigkeit, keine hat auch nur das Geringste von dem gehalten, was sie in ihrer ersten Begeisterung für die Sache der Freiheit versprochen haben. Unter allen bieten uns aber das betrübendste Bild jene Länder dar, welche unter der spanischen Herrschaft den größten Theil des Vicekönigreichs von Buenos-Ayres bildeten und welche sich unter dem Namen der Vereinigten Provinzen des Rio de la Plata oder der Argentinischen Republik zu einem unabhängigen Staate constituirt haben. Die Bewohner dieser Länder scheinen von der spanischen Oberherrschaft nur frei geworden zu seyn, um im Mißbrauche der ungezügeltsten individuellen Freiheit sich selbst aufzureiben. Die Argentinische Republik besteht aus 13 Provinzen, von denen jede sich selbst regiert, obgleich sie dem Namen nach zur gemeinsamen Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit gegen einen äußeren Feind und zur diplomatischen Vertretung der Republik bei fremden Mächten vereinigt sind. In Ermangelung einer gemeinsamen Executiv-Gewalt, denn jede Provinzial-Regierung steht für sich ganz selbständig da, wurde die Provinzial-Regierung von Buenos-Aires temporär beauftragt mit der auswärtigen Vertretung der Republik und mit der Leitung aller die verschiedenen Provinzen gemeinschaftlich betreffenden Angelegenheiten. Die Executiv-Gewalt der Regierung von Buenos-Ayres ist einem Gouverneur oder General-Capitän (Gobernador y Capitan General) übertragen, der auf drei Jahre gewählt wird, dem ein

Digitized by Google

von ihm gewählter Miniſterrath zur Seite ſteht und der der legislativen Verſammlung der Provinz (der Junta de Representantes) verantwortlich iſt. Die Junta ſelbſt beſteht oder beſtand aus 44 Deputirten, von denen geſetzlich die Hälfte alle Jahre durch Volkswahl erneuert wird. — In dem Mangel einer genau beſtimmten und klar verſtandenen Form einer Central-Regierung, ähnlich der der Vereinigten Staaten, welches Land man zu copiren beabſichtigte, ohne jedoch ſich unter einen gemeinſchaftlichen Präſidenten ſtellen zu wollen — wodurch der Souveränität der einzelnen Provinzen zu viel vergeben ſeyn würde — liegt ein Hauptgrund der Zwietracht, der Eiferſucht und des Bürgerkrieges, welche ſeit Einführung dieſer Verfaſſung das Land zerriſſen haben. Dieſer Fehler bei der Copirung der nord-amerikaniſchen Verfaſſung hätte vielleicht unſchädlich gemacht werden können, wenn gleich nach der Emancipation Buenos-Aires, diejenige Provinz, die zur Oberleitung der Regierung durch ihre Lage ſowohl, wie durch ihre hervorragende Bedeutung berufen war, unter die feſte und väterliche Leitung einer kräftigen und aus ſolchen Männern zuſammengeſetzten Regierung gekommen wäre, die nur das Wohl ihres Vaterlandes erſtrebten und für dieſen Zweck nur gute von der Peſt des Egoismus nicht inficirte Maaßregeln anwendeten. Unglücklicherweiſe iſt gerade das Gegentheil das Schickſal von Buenos-Aires geweſen. Seine Bürger ſcheinen bis zum Auftreten des Gouverneurs Roſas ihre Luſt daran gehabt zu haben — mit viel geringerem Intereſſe als geſchickte Schachſpieler bei ihren Zügen zu nehmen pflegen — Regierungen einzuſetzen und wieder zu ſtürzen. Die Wahl eines Gouverneurs und ſeine Wiederabſetzung war das Werk eines Monats — zuweilen ſogar das einer Woche, und auf gleiche Weiſe wurde in den übrigen Provinzen der Republik gewirthſchaftet. Es wurde mit der Macht ein Spiel getrieben, welches lächerlich zu nennen wäre, wäre es nicht durch das dabei in Strömen vergoſſene Blut abſcheulich geworden.

Betrachtet man genauer das Chaos der politiſchen Zuſtände in den ſpaniſch-amerikaniſchen Republiken, ſo erkennt man in allen zwei Hauptparteien, die man im Allgemeinen die europäiſche

Digitized by Google

und die amerikaniſche nennen kann. Beide waren liirt im gemeinſchaftlichen Kampfe gegen das Mutterland, ſobald aber die Emancipation errungen war, trennten ſie ſich und wendeten ſich gegen einander. Die europäiſche Partei, der Maſſe nach die geringere, enthält die gebildetſten und mit den Ideen der europäiſchen Civiliſation, in der Regel freilich auch nur oberflächlich, bekannte Claſſe der Bevölkerung. Die Leiter dieſer Partei ſtreben nach Anknüpfung von Verbindungen mit Europa. Sie wollen Amerika der Alten Welt — von der ſie jedoch in der Regel nur das moderne Frankreich einigermaßen kennen — aſſimiliren, es in lebhafte und ununterbrochene Beziehungen mit Europa bringen. Allein dieſe Partei, im Revolutionskriege gegen das Mutterland die hervorragende und diejenige, von der zuerſt die Revolution ausgegangen, iſt nach der Freiwerdung faſt überall unterdrückt worden von der amerikaniſchen, der nationalen Partei, welche ganz an den Boden gefeſſelt, und von rein colonialen Ideen durchdrungen iſt. Dieſe Partei, im Allgemeinen eben ſo unwiſſend und roh, wie ſtolz und eingebildet, will die Geſellſchaft in Amerika auf eigene, nationale Weiſe, frei von allen europäiſchen Elementen und Einflüſſen ſich entwickeln laſſen. Dieſe beiden Parteien, welche anfangs in den legislativen Verſammlungen mit Worten gegen einander ſtritten, mußten in jenen jungen Staaten, je länger je mehr ſich in bitterm Haß von einander entfernen, und überall ſehen wir ſie bald zur Entſcheidung durch die Waffen greifen, wo denn in den meiſten Fällen durch die Gewalt der Maſſen der Sieg der ſogenannten nationalen Partei, der Partei des Landes im Gegenſatz zu der der Städte, zugefallen iſt. In keinem Lande des ehemaligen ſpaniſchen Amerikas — Central-Amerika vielleicht ausgenommen, wo der Streit zwiſchen der amerikaniſchen und der europäiſchen Partei in der That ein Kampf auf Leben und Tod zwiſchen den Racen, der indiſchen und der weißen, geworden iſt — ſehen wir beide Parteien ſo ſchroff einander gegenüber ſtehen und in ihrem entgegengeſetzten Charakter ſo entſchieden ausgeprägt als in der Argentiniſchen Republik. Hier iſt die amerikaniſche Partei, die des platten Landes in der That eine nationale, es iſt die der

Digitized by Google

Gauchos, jener eigenthümlichen Kaste von Menschen, welche sich nur in den Pampas von Buenos-Aires so ausbilden konnte. Gauchos heißen ursprünglich in den Provinzen von La Plata die Leute, welche auf den großen Estancias (Viehhöfen) den Dienst versehen, aber keine festen Wohnsitze haben, sondern ihre Dienste bald diesem, bald jenem anbieten. Sie bilden eine eigenthümliche Race, entstanden aus der Vermischung spanischer Einwanderer mit den Indigenen des Landes und deren Typus ganz bedingt ist durch die Beschäftigung und die Eigenthümlichkeit der Natur, in der sie ihr Leben hinbringen. Die ganze Sorge für das Vieh der Estancias, von dem ein einziger Eigenthümer oft mehr als 100,000 Stück besitzt, besteht darin, die Zerstreuung der frei in den Pampas weidenden Heerden zu verhindern, die jungen Thiere in einem gewissen Alter einzufangen, um ihnen das Zeichen ihres Herrn einzubrennen und von den erwachsenen Thieren diejenigen einzufangen, welche geschlachtet werden sollen. Diese Geschäfte führt der Gaucho zu Pferde aus mit Hülfe seines Lazo und seiner Bolas und dies ist auch die ganze Beschäftigung des Gaucho. Die Ausbildung in den zu dieser Beschäftigung erforderlichen Geschicklichkeiten ist sein Beruf, sein Genuß, er kennt keinen der Genüsse, welche die Civilisation mit sich bringt. Es ist leicht einzusehen, wie diese Lebensweise, die ungebundenste, die man sich denken kann, dem Gaucho einen Hang zur Unabhängigkeit und einen Anstrich von Wildheit geben muß; um jedoch zu begreifen, wie die Bevölkerung der Pampas zu einer ganz eigenthümlichen, nur jenen Pampas angehörenden Kaste von Menschen hat werden können, muß man sich die Physiognomie jener unermeßlichen, von der Cultur des civilisirten Menschen noch unberührt gebliebenen Ebenen Süd-Amerika's vergegenwärtigen, die dem Gaucho den Stempel ihrer Natur aufgedrückt, ihn zu einem ächten Sohn der Pampas gemacht haben. — Wir vermögen diese Verhältnisse unseren Lesern nicht treuer und anschaulicher zu schildern als durch die Worte des Herrn Domingo F. Sarmiento, eines eben so reich begabten als vielfach unterrichteten Argentiners, der mit der ganzen feurigen Theilnahme des Süd-Amerikaners die Geschicke seines

Digitized by Google

Vaterlandes, aus dem ihn politische Verfolgung vertrieben, verfolgt und in seiner ganzen Erscheinung, in seiner ganzen Weltanschauung, in Wort und That ein ausdrucksvolles Bild des für die ganze und volle Verwirklichung der Idee der Freiheit begeisterten südamerikanischen Republikaners darstellt. Ihm, dem Verfasser des diese Schrift eröffnenden Aufsatzes über deutsche Auswanderung nach Amerika, verdanken wir, wofür wir ihm hier öffentlich unseren aufrichtigen Dank wiederholen müssen, mannigfaltige Belehrung über die Verhältnisse der Argentinischen Republik, die er uns theils durch Mittheilung seltener und wichtiger Documente, theils durch seine überaus beredten und lebendigen mündlichen Erläuterungen gewährt hat. Die folgende Skizze, welche wir den Arbeiten dieses Mannes, der, um sich eine tiefere und lebendigere Anschauung europäischer Verhältnisse zu verschaffen, neuerdings Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland und England besucht hat, entnehmen, findet sich in dem 1845 zu Santiago de Chile erschienenen Werke: „Civilizacion i Barbarie. — Vida de Juan Facundo Quiroga, i aspecto físico, costumbres i abitos de la Republica Argentina, por D. F. Sarmiento, miembro de la Universidad de Chile, i Director de la Escuela Normal," welches außer einer meisterhaften Lebensbeschreibung des Juan Facundo Quiroga, des berühmten Gauchochefs, der eine so bedeutende Stelle in der Argentinischen Republik gespielt hat, Natur- und Sittengemälde aus jenen Ländern enthält, welche dem Schönsten dessen, was Cooper in dieser Art über Nord-Amerika geliefert hat, an die Seite gestellt werden müssen und einer größeren Verbreitung durch Uebertragung in unsere Sprache sehr werth sind. —

„Das Uebel, heißt es S. 20 ff., welches die Argentinische Republik plagt, ist eben ihre Ausdehnung. Die Einöde umgiebt sie überall, sie herrscht in ihrem Innern; die Einsamkeit, die Abwesenheit aller menschlichen Behausung bilden die unbestreitbaren Grenzen zwischen den einzelnen Provinzen. Ueberall daselbst das Unermeßliche, unermeßlich die Wälder, unermeßlich die Ebenen, unermeßlich die Flüsse; der Horizont überall unbestimmt und mit Dünsten verschleiert, läßt nicht einmal die Grenze erkennen, wo

Digitized by Google

die Erde aufhört und der Himmel anfängt. — Im Norden, im nördlichen Chaco und seinen Umgebungen, bedeckt ein dichter Wald mit seinem undurchdringlichen Dickicht Länderstrecken, die man unerhört nennen würde, wenn bei dem Kolossalen durch die ganze Ausdehnung von Amerika überhaupt etwas Unerhörtes wäre. Im Centrum und in einer der vorigen parallelen Zone streiten sich der Wald und die Pampa lange Zeit um die Herrschaft über den Boden; in einigen Theilen herrscht der Wald, dort entartet er zu niedrigem und knorrigem Buschwerk, auf's neue gelangt er zur Herrschaft durch die Gunst eines befruchtenden Stromes, bis endlich weiter gegen Süden die Pampa triumphirt, unendlich sich ausdehnend, ohne bekannte Grenze, ohne eine bemerkbare Abwechselung. Sie ist das Bild des Meers auf dem Lande, das Land wie auf der Karte, das Land, welches dem Befehle harrt, um sich mit Pflanzen und aller Art von Saaten zu bedecken. Als ein bemerkenswerther Zug der Physiognomie dieses Landes muß die Agglomeration der schiffbaren Flüsse bezeichnet werden, welche aus allen Richtungen her sich im Osten versammeln, um sich in dem Plata zu vereinigen und in würdiger Weise ihren staunenswerthen Tribut dem Ocean darzubringen, der ihn nicht ohne sichtbare Zeichen der Bewegung und der Ehrerbietung aufnimmt. Aber diese durch die fürsorgliche Hand der Natur gegrabenen ungeheuren Canäle bringen in den nationalen Gewohnheiten durchaus keine Abwechslung hervor. Der Sohn der spanischen Abenteurer, die dieses Land colonisirten, verachtet die Schifffahrt und betrachtet sich nur als einen Gefangenen in dem engen Raume des Bootes und der Lancha. Wenn ein großer Fluß ihm auf seinem Wege aufstößt, entkleidet er sich ruhig, giebt seinem Pferde die Sporen und leitet es im Schwimmen nach einer Insel, die er von weitem erspähte, auf derselben angekommen, schöpfen Reiter und Pferd neue Kraft, dann geht es eben so weiter von Insel zu Insel, bis sie das andere Ufer erreicht haben. So verschmähet der argentinische Gaucho die größte Gunst, die die Vorsehung einem Volke gewähren kann, er sieht darin nur ein Hinderniß für seine freie Bewegung, anstatt sie als das wichtigste Mittel für dieselbe zu erkennen.

Digitized by Google

Unerachtet gewiſſer Undulationen des Terrains, welche ſich hie und da zu den ſogenannten Sierras erheben, wie die von Córdova und San Luis, iſt doch der allgemeine und unterſcheidende Typus der argentiniſchen Campos die monotone und ununterbrochene Flachheit. — Dieſe ununterbrochene Folge der Ebenen giebt dem Leben des Innern einen entſchieden ausgeſprochenen aſiatiſchen Anſtrich. Oft habe ich beim Anblick des ſtill und ſtrahlend ſich aus den Kräutern der Erde erhebenden Monds denſelben unwillkürlich begrüßt mit den Worten Volney's: „la pleine-lune à l'orient s'élevoit sur un fond bleuâtre aux planes rives de l'Euphrate". (Les Ruines. p. 4.) Und in der That, es liegt in dieſen argentiniſchen Einöden etwas, welches die aſiatiſche Einſamkeit in's Gedächtniß ruft; der Geiſt findet eine Analogie zwiſchen der Pampa und jenen Ebenen zwiſchen Euphrat und Tigris, es beſteht eine Verwandtſchaft zwiſchen der einſamen Tropa von Karren, welche unſere Einöden durchziehen, um endlich nach einem Marſche von Monaten in Buenos-Aires anzulangen, und den Karavanen von Kameelen, welche ſich gegen Bagdad oder Damaskus kehren. Unſere Reiſe-Karren ſind eine Art von Geſchwader kleiner Fahrzeuge, deren Mannſchaft eigenthümliche Sitten, Idiom und Kleidung hat, die ſie vor den anderen Einwohnern auszeichnen, wie der Seemann ſich von dem Landbewohner unterſcheidet. Der Capataz iſt ein Chef, wie in Aſien der Anführer der Karavane; Erforderniſſe für dies Amt ſind ein eiſerner Wille, ein bis zur Tollkühnheit entſchiedener Charakter, um den Uebermuth und den Ungeſtüm der Landſtiebuſtier zu zügeln, die er allein in der Ungebundenheit der Wüſte zu regieren hat. Bei dem geringſten Zeichen der Inſubordination erhebt er ſogleich ſeinen eiſenbeſchlagenen Chicote, und bedeckt den Inſolenten mit Schlägen, die Beulen und Wunden erzeugen; wenn der Widerſtand fortdauert, ſpringt er, bevor er zu den Piſtolen greift, deren Gebrauch er in der Regel verſchmäht, vom Pferde mit dem furchtbaren Meſſer in der Hand und beurkundet ſogleich ſeine Autorität durch die meiſterhafte Geſchicklichkeit, mit der er es zu führen verſteht. Wer durch dieſe Executionen des Capataz ſtirbt, hinterläßt keinen Anſpruch auf



Digitized by Google

irgend eine Reclamation, die Autorität deſſen, der ihn umgebracht, gilt für eine geſetzliche. So liegt dem argentiniſchen Leben von Anfang an etwas Beſonderes zu Grunde, die Uebergewalt der brutalen Macht, die Herrſchaft des Stärkeren, die unbegrenzte und unverantwortliche Autorität des Befehlenden, die Ausübung der Juſtiz ohne Form und ohne Verhandlung. Die Tropa de carretas führt überdies Waffen mit ſich, eine Büchſe oder zwei auf jeder Carreta und zuweilen eine kleine Drehbaſſe auf der, welche den Zug anführt. Wenn die Wilden ſie angreifen, werden ſie aneinander gebunden, in einen Kreis aufgeſtellt und faſt immer widerſtehen ſie ſiegreich dem wilden Angriffe der nach Blut und Plünderung dürſtenden Indier. Die wehrloſen Maulthiertruppen fallen dagegen häufig in die Hände dieſer amerikaniſchen Beduinen und ſelten entgehen die Treiber dem Tode durch das Meſſer. Auf dieſen weiten Reiſen nimmt der argentiniſche Proletarier die Gewohnheit an, fern von der Geſellſchaft zu leben, und für ſich allein gegen die Natur zu kämpfen, für Entbehrungen abgehärtet und ohne auf andere Hülfe zu bauen als auf ſeine perſönliche Kraft und Geſchicklichkeit, ſich vor den Gefahren zu ſchützen, welche ihn fortwährend umgeben.

Das Volk, welches dieſe weiten Landſtriche bewohnt, beſteht aus zwei verſchiedenen Racen, welche, mit einander vermiſcht, allmähliche, faſt unbemerkbare Uebergänge bilden — der ſpaniſchen und der indiſchen. In den Campañas von Córdova und San Luis herrſcht die reine ſpaniſche Race vor, und etwas Gewöhnliches iſt es dort auf dem Felde, Schaafe hütend, Mädchen zu finden, ſo weiß, ſo rothwangig und ſchön, wie man ſie nur unter den Schönen einer Hauptſtadt ſucht. In Santiago del Eſtero ſpricht die Maſſe des Landvolks noch die Quichua-Sprache, welche ihren indiſchen Urſprung bezeichnet. In Corrientes dagegen ſprechen die Landbewohner einen ſehr anmuthigen ſpaniſchen Dialect. Auf dem Lande in Buenos-Aires erkennt man ſogleich den andaluſiſchen Soldaten; und in der Stadt herrſchen die fremden Beinamen vor. Die Negerrace, gegenwärtig faſt erloſchen (ausgenommen in Buenos-Aires), hat ihre Zambos und Mulatten zu-

Digitized by Google

rückgelaſſen, welche die Städte bewohnen, ein Glied, welches den civiliſirten Menſchen mit dem rohen Menſchen verbindet, eine zur Civiliſation geneigte, mit Talent und den ſchönſten Fortſchritts-Inſtincten begabte Race.

Im Uebrigen iſt aus der Miſchung dieſer drei Familien ein homogenes Ganze entſtanden, welches ſich durch ſeine Liebe zum Müßiggang (ociosidad) und ſeine induſtrielle Untüchtigkeit auszeichnet. Vieles hat zur Hervorbringung dieſes unglücklichen Reſultats die Einverleibung des indiſchen Bluts beigetragen. Die amerikaniſchen Racen leben im Müßiggange und zeigen ſich, wenn nicht mit Gewalt dazu getrieben, unfähig für alle anſtrengende und fortgeſetzte Arbeit. Dies war der Grund zur Einführung der Neger in Amerika, welche ſo furchtbare Folgen erzeugt hat. Allein auch die ſpaniſche Race hat ſich nicht thatkräftiger gezeigt, ſobald ſie ſich in den amerikaniſchen Einöden ihren eigenen Neigungen überlaſſen ſah. — — Am eigenthümlichſten geſtaltet ſich das Leben dieſer Bevölkerung auf dem flachen Lande. — In jenen weiten Ebenen lebt zerſtreut eine nomadiſche Bevölkerung, eine ungebändigte Race, welche aus der Vermiſchung der Spanier mit den Eingebornen entſtanden iſt, und welche mit der allgemeinen Untüchtigkeit der Bevölkerung für alle nützliche, regelmäßige Beſchäftigung im höchſten Grade behaftet iſt. Das Hirtenleben erſcheint wie ein natürliches Phänomen. In dieſen Verhältniſſen giebt es keinen Angriff des Bodens durch die Arbeit, keine Unterwerfung des Laufes der Flüſſe zum Dienſte einer Induſtrie oder des Handels, welche nicht vorhanden. Das Wenige, was der Boden freiwillig darbringt, genügt zum Lebensunterhalt zuſammen mit dem Fleiſche eines Rindes, das durch den Lazo gefangen wird. Ja, dieſe paſtorale Exiſtenz erſcheint hier noch unter ganz beſonderen Bedingungen. Der arabiſche Tribus lebt vereinigt unter dem Befehl eines Stammes-Aelteſten oder eines Kriegs-Chefs; die Geſellſchaft exiſtirt, obgleich ſie nicht an eine beſtimmte Stelle des Bodens gebunden iſt. Die religiöſen Glaubensſätze, uralte Traditionen, die Unveränderlichkeit der Gebräuche, der Reſpect vor den Aelteſten bilden zuſammen einen Codex von Geſetzen, Ge-



Digitized by Google

bräuchen und Regierungs-Gewohnheiten, welcher die Sitte, die Ordnung und die Aſſociation des Tribus, wie er dieſelben verſteht, aufrecht erhält. — In den argentiniſchen Gefilden dagegen giebt es keine Aſſociation, nichts, welches dem nomadiſchen Tribus gleicht. Hier beſitzt der Hirte den Boden als Eigenthümer, er iſt an einen Punkt, der ihm gehört, fixirt, aber um Beſitz von dem Boden zu nehmen, iſt es nöthig geweſen, die Aſſociation aufzulöſen und die Familien über eine unermeßliche Fläche zu zerſtreuen. Stellen wir uns eine Ausdehnung von 2000 Q.-Leg. Oberfläche vor, überall auf derſelben eine Bevölkerung, ihre Wohnungen jedoch vier, oft acht Leguas von einander entfernt liegend, die dichteſten durch eine Entfernung von zwei Leguas getrennt. Da iſt Einführung von Mobiliar-Eigenthum unmöglich, die Genüſſe des Luxus ſind durchaus unvereinbar mit dieſer Iſolirung, dem Vermögen nach könnte man ein prächtiges Gebäude in der Einöde aufführen, allein der Antrieb fehlt, das Beiſpiel; die Nothwendigkeit, mit Anſtand und Würde aufzutreten, die in den Städten gefühlt wird, entſteht nicht in dieſer Vereinſamung. Die nothwendigen Entbehrungen entſchuldigen die natürliche Indolenz, und die Frugalität in den Genüſſen hat alle Erſcheinungen der Rohheit im Gefolge. Die Geſellſchaft iſt gänzlich verſchwunden, es bleibt nur die feudale, iſolirte, von allem Verkehr abgeſchloſſene Familie, und da es keine geſammelte Familien giebt, ſo iſt jede Art von Regierung unmöglich; die Gemeinde exiſtirt nicht, die Polizei kann nicht ausgeübt werden, und die Juſtiz hat keine Mittel, den Verbrecher zu erreichen. Ich weiß nicht, ob die moderne Welt irgend wo noch eine Art ſolcher monſtroſen Aſſociation zeigt. — Sie hat allerdings einige Aehnlichkeit mit der Feudalität des Mittelalters, wo die Barone auf dem Lande wohnten und von hier aus die Städte befeindeten und das Land verheerten; allein hier fehlen die Barone und die feudale Burg. Wenn auf dem Lande die Macht ſich erhebt, ſo iſt ſie momentan, democratiſch, ſie erbt weder fort, noch kann ſie ſich halten, weil es an feſten Poſitionen fehlt. Hieraus geht hervor, daß der wilde

Digitized by Google

Tribus der Pampas-Indier noch beſſer organiſirt iſt, als unſere Landbevölkerung.

Was der Gaucho vor Allem liebt, iſt die individuelle Unabhängigkeit in ihrer abſoluteſten Bedeutung, die Unabhängigkeit, welche wohl für einen Augenblick der Unterwerfung fähig iſt, die jedoch nicht ſäumt, ſich gleich wieder in ihrer ungezügelten Leidenſchaftlichkeit zu erheben. Herr der Einöde, gefällt der Gaucho ſich in ſeinem weiten, ſterilen Gebiete; er ſcheint eiferſüchtig darauf, daß man dieſe Arena ſeiner Herrſchaft entreiße. Er bringt darin ſein Leben zu und durchſtreift ſie, ohne ſie wirklich zu bevölkern, ohne darin eine Niederlaſſung zu gründen, welche auf eine Gemeinſchaft der Intereſſen baſirt iſt. Daher die Ohnmacht der Civiliſation gegen dieſe umherſtreifende und zerſtreute Bevölkerung; die Barbarei iſt normal. Soll man durch Unterricht ſie reformiren, indem man ihr geſellſchaftliche Begriffe mittheilt? Wo ſoll man aber eine Schule errichten, daß ſie den Kindern erreichbar wäre, die zehn Leguas weit nach allen Richtungen hin zerſtreut ſind? Eben ſo erleidet die Religion die Folgen der Auflöſung der Geſellſchaft. Der Kirchthurm hat nicht die Macht, die er in anderen Ländern ausübt, er beherrſcht nicht ſeine kleine Welt, er ruft nicht täglich eine treue Bevölkerung zuſammen, welche im gemeinſamen Cultus ihr ſtärkſtes Band findet. Da iſt der Hirt ohne Heerde, die Kirche iſt vereinſamt. Einige Gauchos vielleicht halten zufällig auf ihrem Wege bei derſelben an, oft ohne vom Pferde zu ſteigen. Die Kanzel hat kein Auditorium und der Prieſter ſelbſt flieht die verlaſſene Kapelle, oder er entartet in der Unthätigkeit und der Vereinſamung; die Laſter, die normale Rohheit dringen in ſeine Celle ein und verkehren ſeine moraliſche Ueberlegenheit zu einem Mittel ſich einen Anhang zu verſchaffen, um ehrgeizige Pläne zu verfolgen und er endigt damit, ſich zu einem Parteichef emporzuſchwingen. Was von Religion in den Weide-Landſchaften übrig geblieben, iſt auf eine Natur-Religion reducirt. Das Chriſtenthum exiſtirt, wie das ſpaniſche Idiom, in der Art einer Tradition, die ſich fortpflanzt, jedoch corrumpirt, mit dem gröbſten Aberglauben vermiſcht, ohne Unterweiſung, ohne Cultus

Digitized by Google

und ohne Ueberzeugungen. Das wenige, was von religiösen Gebräuchen zurückgeblieben ist, ist verzerrt. Wenn in diesen Einöden Kaufleute aus den fernen Städten vorüberziehen, so bittet man sie um die Taufe der Kinder, und nicht selten ist es, daß bei der Ankunft eines Priesters sich junge Leute zur Firmelung einstellen, indem sie ein wildes Pferd bändigen, eine Handlung, welche in ihren Augen sicherlich nicht weniger wichtig ist, als die Taufe.

Das sind in Wirklichkeit die Verhältnisse, unter denen der Gaucho lebt. Er hat nichts, was ihn moralisirt, er lebt auf's Gerathewohl in den Tag hinein. Die Arbeiten des Ackerbaus oder der Industrie, welche eine gewisse sociale Entwicklung bedingen, sind ihm unbekannt. Für ihn kommt Alles darauf an, sich der freien Natur zu accomodiren, die ihn umgiebt. Der Gaucho ist Meister in allen physischen Uebungen, welche Kraft und Geschicklichkeit erfordern. Noch ein Knabe übt er sich schon, die jungen Stiere zu verfolgen, mit ihnen zu kämpfen, sie mit dem Lazo zu fangen; ist er herangewachsen, so ist es seine Aufgabe, wilde Pferde zu zähmen und da ist der Tod die geringste Strafe, welche ihn erwartet, sobald ihn nur einen Moment Kräfte oder Muth verlassen. Mit der ersten Jugend kommt die vollkommene Independenz und der Müßiggang. — Vor allem ist die Abrichtung seines Pferdes die Lieblingsbeschäftigung des Gaucho. Er macht daraus ein gelehriges Instrument, er zähmt es, richtet es für alle seine Zwecke, alle seine Capricen ab, und endigt damit, daß es mit ihm nur eins macht. Am Morgen, kaum erwacht, ist sein erster Gedanke sein Pferd, er schwingt sich auf dessen Rücken und läßt es ungeheure Strecken zurücklegen. Er bedient sich desselben zur Ausführung der tollkühnsten Wagnisse, indem er muthwilliger Weise über Zäune und Abstürze setzt, im gestrecktesten Carriere vom Pferde abspringt und wieder aufsitzt, dasselbe im vollsten Lauf gegen eine Mauer treibt und unmittelbar vor derselben es parirt, daß es bäumend die Oberfläche mit seinen Hufen kratzt. — Man muß diese Gauchos sehen, um die ungezügelten und kühnen Charaktere zu verstehen, welche aus dem Kampfe des isolirten Menschen mit der wilden Natur, des vernünftigen Wesens mit dem

Digitized by Google

Thiere hervorgehen; man muß dieſe vom Barte umgebenen Geſichter, dieſe Züge, ſtolz und ernſt wie die der aſiatiſchen Araber geſehen haben, um ſich eine Vorſtellung zu machen von der tiefen Verachtung, die ihnen der Anblick des anſäſſigen Menſchen der Städte einflößt, der viele Bücher geleſen haben kann, der es jedoch nicht verſteht, einen wilden Stier zu Boden zu werfen und ihm den Tod zu geben, der nicht allein, zu Fuß und ohne irgend eine Hülfe ſich auf freiem Felde eines Pferdes zu bemächtigen weiß, der niemals einem Tiger entgegen gegangen iſt, und ihn, den puñal (ein dolchartiges Meſſer) in der einen Hand und den zuſammengewickelten Poncho in der andern, empfangen hat, um dieſen ihm in den Rachen zu werfen und dabei ihm das Herz zu durchbohren. „Was können uns die Europäer thun, rief der General Mancilla in dem Repräſentantenhauſe während der franzöſiſchen Blokade aus, die nicht einmal eine ganze Nacht hindurch gallopiren können," und die zahlloſe plebejiſche Zuhörerſchaft empfing das Wort des Redners mit donnerndem Applaus. — Der Haß, den ihnen der civiliſirte Menſch einflößt, iſt unaustilgbar, und unbeſiegbar ihr Widerwille gegen unſere Kleidung, unſere Gebräuche und Manieren. —

Aus ſolchem Stoffe ſind die argentiniſchen Soldaten gebildet, und da kann man ſich leicht vorſtellen, welche Kühnheit und Ausdauer Gewohnheiten dieſer Art für den Krieg erzeugen, wobei noch zu erwägen iſt, daß ſie von Jugend auf gewöhnt ſind, das Rindvieh auf eine grauſame Weiſe abzuſchlachten, die ihnen das Blutvergießen zu etwas Gewöhnlichem macht und ihr Herz gegen das Angſtgeſchrei der Schlachtopfer verhärtet. Hiernach läßt ſich auch leicht beurtheilen, welchen Charakter in den Plata-Ländern die amerikaniſche Partei trägt, deren nationale Elemente gerade durch jene Gauchorace gebildet werden. Einmal in den politiſchen Kampf hineingezogen, mußte dieſe Bevölkerung bald eine furchtbare Macht gewinnen in einem Bürgerkriege, in dem vornehmlich die Stadt dem Lande, die organiſirte bürgerliche Geſellſchaft der geſetzloſen Willkühr des rohen Individuums gegenüberſteht, und in der That iſt es der Gaucho, der gegenwärtig in der Argentiniſchen

Digitized by Google

Republik herrscht. Zwar kämpfen dort die beiden politischen Hauptparteien unter Namen, bei denen der Europäer glauben könnte, sie stritten beide auf dem gemeinsamen Boden des modernen Staats nur um die Verwirklichung dieser oder jener Form der democratischen Verfassung. Die eine Partei, die man die nationale oder die amerikanische nennen muß, führt die Devise „Viva la Federacion!“ in ihrem Paniere, die andere kämpft unter der Fahne der Union. Beide glauben für die Republik, die unumschränkteste, freieste Volkssouverainität begeistert zu seyn, nur darin besteht ihrer Anschauung nach zwischen ihnen ein Unterschied, daß die Unitarier eine größere Kräftigung der Central-Gewalt erstreben, während die Federalisten das Heil des Landes in der völlig unabhängigen, souverainen Stellung jeder der dreizehn Provinzen der Republik erblicken. Diese beiden Parteinamen bildeten sich um das Jahr 1829, als die besonnenen Argentiner allgemein zu der Einsicht gekommen waren, daß die Anarchie, die damals den Staat an den Abgrund des Verderbens gebracht hatte, dem Mangel eines wahrhaften politischen Bandes zwischen den einzelnen Provinzen der Republik zuzuschreiben sey. Dieser Ansicht gegenüber erhob sich aber der Widerspruch des nationalen Geistes, der in jeder gesetzlichen oder gesellschaftlichen Verbindung nur eine Bedrohung seiner schrankenlosen Freiheit der Willkühr erblickt. Aber schon damals war es nicht möglich, scharf die politische Bedeutung der beiden Namen anzugeben, aus dem einfachen Grunde, weil keine der beiden Parteien sich über ihre Zwecke politisch klar war, und kein Mann im Lande sich fand, der gewußt hätte, die aufdämmernde Ueberzeugung des Landes zu einer klaren Idee zu erheben und die wahren Vaterlandsfreunde zur Verwirklichung des klar Erfaßten zu vereinigen. In dem damals wieder auf's Neue zur höchsten Glut angefachten Bürgerkriege wurden alle politischen Begriffe nur noch mehr verwirrt und seit dem Anfange der Schreckens-Regierung von Rosas existiren nur noch die Namen Unitarier und Federalisten, um dadurch die Gegner und die Anhänger des Rosas zu bezeichnen. In Wirklichkeit aber ist jener Kampf der Federalisten gegen die Unitarier immer entschiedener

Digitized by Google

ein Kampf Amerika's gegen Europa, d. h. ein Kampf der Barbarei gegen die Civilisation geworden und in so fern gewinnt jener Bürgerkrieg in den Plata-Ländern auch eine hohe Bedeutung für die Nationen, welche nicht wie Briten und Franzosen unmittelbar durch die materiellen Interessen einer großen Anzahl ihrer Landsleute dabei betheiligt sind. Daß aber in einem solchen Kampfe die europäische Intervention, wie sie bisher von diesen beiden Nationen versucht worden, ohnmächtig seyn mußte, ist leicht einzusehen, wenn man weiß, daß Rosas, der zunächst gebeugt werden mußte, wenn der Friede hergestellt werden sollte, der wahre und ganze Repräsentant des Amerikanismus, d. h. derjenigen Partei in den Plata-Ländern ist, die als die der Gauchos wahrhaft national ist. Gegen eine solche Macht ist europäische Diplomatie und selbst europäische Kriegsführung, wie sie am Plata auch versucht worden, völlig ohnmächtig, sobald sie ihre völlige Verwirklichung erhält in der Persönlichkeit eines Mannes wie Rosas, der in der That ein außerordentlicher Mann, ein Genie ist. Rosas versteht seine Stellung vollkommen und dadurch ist er unüberwindlich, so lange der Geist des Gaucho, dessen Personification er ist, existirt.

Dies zu zeigen, müssen wir einen Augenblick die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Ereignisse und Verhältnisse, unter denen Rosas zur Macht kam und auf das System hinlenken, durch welches dieser Mann sich nun unausgesetzt fast 13 Jahre hindurch unerschüttert in einer Stellung erhalten hat, in der vor ihm selten Einer so viele Monate sich zu halten gewußt.

D. Juan Manuel de Rosas, Ilustre Restaurador de las Leyes, Héroe del Desierto, Defensor heróico de la Independencia Americana, Gobernador y Capitan General de la Provincia de Buenos Aires, gehört nach Abstammung und Erziehung ganz der nationalen Partei des Landes an, deren Haupt er geworden. Geboren auf einer Estancia seines Vaters, D. Leon Ortiz de Rosas, der Hauptmann in spanischem Dienste gewesen, verlebte er seine Jugend auf dem Lande, unter den Lebensverhältnissen, die wir oben geschildert haben, erhielt jedoch eine bessere Erziehung als gewöhnlich, indem ein reicher und gebildeter Grund-

Digitized by Google

beſitzer, Don Manuel V. de Maza*) ſich des früh verwaiſeten und große Anlagen zeigenden Knaben annahm und ihn wie ein eigenes Kind mit ſeinen Söhnen erziehen und unterrichten ließ. Dieſem Unterricht verdankt Roſas das, was er an europäiſcher Bildung beſitzt und was er meiſterhaft zu gebrauchen verſteht, namentlich auch in ſeinen diplomatiſchen Unterhandlungen mit den Europäern, in denen er an Gewandtheit, Feinheit und dialektiſcher Kunſt leicht alle, mit denen er bisher zu thun gehabt, übertreffen möchte, wie u. a. die von der Regierung von Buenos-Aires veröffentlichte Sammlung von Actenſtücken über die La Plata-Angelegenheit (Coleccion de documentos oficiales sobre la mision de los Ministros de S. M. Britanica y S. M. el Rey de los Franceses cerca del Gobierno de Buenos-Aires, encargado de las relaciones exteriores de la Confederacion Argentina) zeigt, von der wir zwei Quartbände vor uns liegen haben. — Nicht durch Auszeichnung im Staatsdienſte zog Roſas zuerſt die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſich, ſondern als reicher einflußreicher Chef einer Gauchoparthei, die er durch ſeine Meiſterſchaft in allem was der Gaucho achtet, um ſich geſammelt und auf das engſte an ſich gefeſſelt hatte, betheiligte er ſich zuerſt um das Jahr 1828 an dem Bürgerkriege, in welchem er ſich auf die Seite der ſogenannten Federaliſten ſchlug, mit denen er verbunden war, nicht durch politiſche Ueberzeugungen, denn er wie ſein Anhang hatte deren keine, ſondern durch den Haß gegen die Partei der Städte, die nicht-argentiniſche Partei, die der Doctoren und Advocaten, wie er

*) Dieſer Mann wurde als Präſident des Repräſentantenhauſes von Buenos-Aires, als er einmal Miene machte, eine Oppoſition gegen die Gewaltsmaaßregeln des Roſas, den er ſelbſt mit zur Macht erhoben, unter den Deputirten zu befördern, in dem Sitzungsſaale ermordet, wie allgemein in Buenos-Aires behauptet wird, auf Befehl des Roſas durch vermummte Mitglieder des berüchtigten Mazorka-Clubbs und bald darauf wurde auch der Sohn des Manuel, der mit Roſas erzogene Francisco de Maza der Theilnahme an einem Complott gegen Roſas angeklagt und ohne Richterſpruch erſchoſſen. S. die fürchterliche Schilderung jener Ereigniſſe bei dem jedoch nicht ſehr zuverläſſigen Oberſten King, Twenty-four years in the Argentine Republic p. 402 u. 408, wogegen in dem officiellen Archivo Americano, 1844, p. 23 dieſe Geſchichte ganz anders erzählt wird.

Digitized by Google

sich selbst ausgedrückt hat. Begabt mit einer ungeheuren Energie des Charakters und Meister in der Kunst seinen persönlichen Ehrgeiz und seine Herrschbegierde unter der Maske des hingebendsten Patriotismus zu verbergen, war sein Anhang unglaublich rasch gewachsen, und als im Jahre 1828 die Republik, erschöpft durch einen langen Krieg gegen Brasilien um die Unabhängigkeit von Uruguay, in innerer Anarchie zu Grunde zu gehen drohete, als Jeder fühlte, daß nur die Wiederherstellung der Ordnung, es möchte seyn um welchen Preis es wolle, das Land vom gänzlichen Untergange retten könne, da blickten selbst die, welche die Partei des Rosas verabscheueten, auf ihn, als den Einzigen, der es vermöge das Staatsruder glücklich in jenen Stürmen zu lenken. Bis dahin hatte Rosas scheinbar sich immer fern von den Regierungs-Angelegenheiten, meist auf seinen Gütern aufgehalten. Hören wir die Schilderung, welche d'Orbigny, der um die Zeit (Februar 1828) auf seiner wissenschaftlichen Reise die Güter des Rosas besuchte, damals von diesem Manne machte; sie führt uns ganz in die eigenthümliche Stellung ein, die dieser Mann damals einnahm und hat als das Urtheil eines Unbetheiligten einen um so bedeutenderen Werth, weil sie uns den Rosas in der Zeit zeigt, wo er noch nicht zu der hervorragenden Stellung erhoben worden, in welcher er nach dem Urtheil der verschiedenen Parteien entweder wie ein Gott oder wie ein Teufel erscheint: „Don Juan Manuel Rosas, berühmt in der ganzen argentinischen Republik wegen des Einflusses, den er auf die ländliche Bevölkerung ausübt, und durch die thätige Theilnahme, welche er in den bürgerlichen Zwisten genommen, ist ein sehr reicher Grundeigenthümer, der nicht allein seine eigenen Estancias, sondern auch die vieler reicher Städter selbst bewirthschaftet. So steht er an der Spitze von drei oder vier hundert Menschen, die ihm gänzlich ergeben sind, und mehr bedarf es nicht, um die Republik umzustürzen. Allein diese Macht ist noch bei weitem nicht so gefährlich, als die außerordentliche Herrschaft, welche er über den Geist der Gauchos zu erlangen verstanden hat, eine Herrschaft, die er zum Theil dem Einflusse der von ihm geleiteten Etablissements verdankt, vorzüglich aber einem trefflich be-

Digitized by Google

rechneten, systematischen Betragen und der Schwäche der auf einanderfolgenden Gouvernements, die einen Halt an seiner Autorität gesucht haben, statt sie in ihrer Entstehung zu unterdrücken. Rosas fehlt es nicht an einer gewissen Erziehung, er schreibt mit Leichtigkeit, er ist, wie durchgängig die Creolen, mit großem Scharfsinne begabt. Aus Neigung und Berechnung dem Landleben und seinen Beschäftigungen sich widmend, hat er die letzteren zum Gegenstand eines besonderen Studiums gemacht und ist unter allen Viehzüchtern berühmt geworden durch seine Geschicklichkeit als Reiter, durch die Kühnheit, mit der er sich allen den gefahrvollen Uebungen hingiebt, in welche sie ihren Ruhm setzen und die ihnen ihre Ueberlegenheit garantiren. Immer gekleidet im National-Costüm, sich nährend wie seine Gauchos, sie immer begleitend und oft ihre Arbeiten theilend, hat er noch für sich die Beschwerden des Lebens, welches diese Leute führen, steigern wollen, indem er sich die schwersten Entbehrungen, und das ganz freiwillig, auferlegte. So nimmt er auf seinen Reisen nie ein Bett an, nicht einmal ein Obdach, er schläft auf seinem Poncho in der Nähe des Hofes, in den seine Pferde eingesperrt werden. Am Morgen der erste, macht er sich ein Verdienst daraus, dem Schlaf, dem Hunger, der Kälte, dem Regen und der Sonnenhitze zu trotzen. Vernünftige Leute belächeln dieses Zurschautragen von Unempfindlichkeit, allein die große Masse der Landbevölkerung, von seiner Leutseligkeit eingenommen, bewundert ihn, erhebt seinen würdigen Wetteifer bis zum Himmel und spricht nur mit Enthusiasmus von ihm. Andererseits tragen alle Unternehmungen des Rosas einen Character von Großartigkeit; mit einem merkwürdigen Verwaltungstalent und einer großen Thatkraft begabt, ist die Bewirthschaftung seiner Güter eine vollkommne und sie können als Muster dienen. Was in seiner Bewirthschaftung besonders Lob verdient, ist, daß er, nicht zufrieden mit dem immensen Einkommen, welches ihm seine Heerden bringen (er soll damals schon 300,000 Stück Rindvieh besessen haben), sich auch eifrig mit dem Ackerbau beschäftigt und allein eben so viel Saaten bestellt, als alle übrigen Bewohner des Südens zusammen genommen, und außerdem macht er noch bedeutende Baumpflanzungen. Im

Digitized by Google

Uebrigen ist sein Staat (denn diesen Namen kann man mit Recht seinen ungeheuren Besitzungen geben) der Zufluchtsort aller Uebelthäter, die sicher sind, dort einen kräftigen Schutz zu finden und aller Verfolgung zu entgehen, vorausgesetzt, daß sie sich dazu verstehen, zu arbeiten und sich der strengen Disciplin zu unterwerfen, die der Herr über alle seine Untergebenen ausübt. Dagegen sorgt Rosas auf das beste für sie, er bezahlt sie prompt, er sorgt selbst dafür, daß sie gut genährt werden, er zeigt sich unerbittlich für die kleinsten Vergehen, die auf seinem Territorium begangen werden, wobei er die Justiz in Person übt, indem er schwere Strafen dictirt, selbst die Todesstrafe nicht ausgenommen, wie man sagt, und seine Nachbaren haben mehr als einmal erfahren, wie gefährlich es ist, ihn zu beleidigen. Gewohnt, seine ungeheuren Besitzungen despotisch zu regieren, berauscht von den beständigen Schmeicheleien sowohl der ihn umgebenden Gauchos, denen er eben so wohl ein Meister wie ein Häuptling ist, wie einer großen Anzahl von Städtern, welche nur auf ihn ihre Hoffnung setzen, mächtig endlich durch seine Popularität und durch die fanatische Ergebenheit mit der ihm die Gauchos zugethan sind, hat Rosas sich nach der Reihe zur interessirten Stütze oder zum bitteren Tadler der verschiedenen seit mehreren Jahren auf einander folgenden Regierungen aufgeworfen, und unerachtet seiner klugen Verstellung erkennt man doch leicht, daß er darnach strebt, das Oberhaupt des Staats zu werden." (Voy. dans l'Amérique méridion. I. p. 619.) Ganz so schildert diesen Mann der englische Naturforscher Ch. Darwin, der ihn fünf Jahre später nach Beendigung seiner ersten Regierungsperiode auf seinen Gütern traf und unter andern Anekdoten von der Popularität des Generals erzählt, daß ein eingezogener Mörder, der nach der Ursache des Mordes gefragt, antwortete: „Er sprach geringschätzig vom General Rosas und ich tödtete ihn," in Freiheit gesetzt wurde. (S. C. Darwin's Naturwissenschaftliche Reisen, deutsch von Dieffenbach, Th. 1. S. 84 vergl. S. 83 u. 161.)

Rosas' Zeit war gekommen. Im November 1828 kommen die Truppen aus dem Feldzuge gegen Brasilien (der durch den

Digitized by Google

Frieden von Montevideo v. 4. October 1828 und die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republica oriental del Uruguay beendigt war) nach zweijähriger Abwesenheit nach Buenos-Aires zurück, verwildert, im elendesten Zustande und mit Forderungen ihres rückständigen Soldes von vielen Monaten her. Die Regierung, die dem Gouverneur D. Manuel Dorrego 100,000 Piaster für den Abschluß des Friedens und 75,000 Piaster zur Vertheilung unter die Mitglieder der brasilianischen Gesandschaft bewilligt hatte, hält die Soldaten mit Versprechungen hin, vorgebend, es sey vor der Hand kein Geld im Schatze, ihre gerechten Ansprüche zu befriedigen. In der Nacht vom 30. Novbr. auf den 1. Decbr. erfährt Dorrego, daß die Armee Anstalten zu einem Aufstande treffe. Er schickt zum General Lavalle, der die Truppen commandirte, ihn zu sich zu laden. Dieser antwortet, daß er sogleich das Gouvernement von einem Posten verjagen werde, den es nicht verdiene. Auf diese Antwort verläßt Dorrego sogleich heimlich die Stadt und am 1. Decbr. findet sich Buenos-Aires ohne Regierung durch eine Revolution, die ganz ohne Kampf vor sich gegangen. Lavalle ernennt einen General Brown zum provisorischen Gouverneur und am Abend desselben Tages war Alles in der Stadt wieder in Ordnung, die Partei der Unitarier hatte triumphirt und ihr gehörte die große Majorität der Städter an. Dies war aber auch der letzte Triumph dieser Partei. Die Land-Partei, immer in Opposition gegen die Städte, organisirt sich unter Rosas und Dorrego und bald beginnt der erbittertste Kampf. Lavalle mit seinen geübten Truppen ist anfangs siegreich in mehreren Scharmützeln, es gelingt ihm sogar durch einen glücklichen Ueberfall sich des Gouverneurs Dorrego zu bemächtigen. Er bewilligt demselben zwei Stunden Zeit, läßt ihn dann ohne Verhör und Gericht, in der Meinung, dadurch den Bürgerkrieg zu beendigen, füsiliren und schickt eine Proclamation an die provisorische Regierung, in der er nur sagt: „Heute ist, auf meinen Befehl, der General Dorrego füsilirt." Allein der Tod des Gouverneurs vernichtete nicht die Partei der Gauchos, der er gedient, und die nun, unter dem Befehl des Rosas, als Rächer dieses politischen Mordes auftrat.

Digitized by Google

Lange ſchwankt der Sieg zwiſchen den beiden Parteien. Roſas endlich, die Schwäche ſeiner Partei gegen die kampfgeübten Veteran-Soldaten unter Lavalle erkennend, weiß den letzteren zu einem Vergleiche zu bewegen, den dieſer annimmt, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Sehr ehrenvolle Bedingungen werden ihm und ſeiner Partei bewilligt und der Kampf ruht für einen Augenblick. Allein ſobald Roſas mit den Seinen in die Stadt gekommen, ändert er ſeine Sprache, ſeine Gauchos werden täglich übermüthiger und bald müſſen Lavalle und alle Chefs der Unitarier ſich überglücklich ſchätzen, nach der Banda Oriental entfliehen zu können, um den Meſſern der wüthigen Gauchos zu entgehen. Der Kampf zwiſchen den beiden Parteien, anfangs auf die Umgebungen der Stadt beſchränkt, dehnt ſich bald über die ganze Provinz und von da über das ganze Land aus. Im Innern verheert Quiroga im Namen des Roſas und der Federaliſten die Städte, in denen die Unitarier ſich noch widerſetzten. — Buenos-Aires empfängt den aus dem Kampfe zurückkehrenden Roſas und ſeine Horden mit königlichen Ehren, das Volk ſpannt dem General de Campaña ſeine Pferde aus und zieht ihn im Triumph durch die Straßen, ihn als den Retter des Vaterlandes ausrufend. Die geängſtigte Stadt unterwirft ſich ihrem Schickſal. Die vereinigte Repräſentantenkammer ernennt am 8. Decbr. 1829 Roſas zum Gouverneur und General-Capitain der Provinz und der neue Gouverneur wird, als er den Sitzungsſaal verläßt, von den Weibern gekrönt, die Stadt wird illuminirt, militäriſche Muſikbanden durchziehen die Stadt, begleitet von dem exaltirten Pöbel und mueran los salvajos unitarios! war das allgemeine Geſchrei. Am 18. deſſelben Monats votirt die Regräſentantenkammer „zur Belohnung des benemérito ciudadano D. Juan Manuel de Rosas und ſeiner Kampfgenoſſen für die Unterdrückung der ſcandalöſen militäriſchen Empörung vom 1. Decbr. 1828" ein Geſetz, welches alle ſeit den 1. Decbr. 1828 gedruckte Schriften, Ausdrücke enthaltend, welche in irgend einer Weiſe verläumderiſch oder ehrenrührig wider die Perſonen des vorigen Gouverneurs Dorrego oder des Oberſten Roſas, der Gouverneure der Provinzen, der

Digitized by Google

würdigen Patrioten, die der Sache der Ordnung gedient haben u. s. w., für Libelle, schandbar und verletzend für die Sitten und den öffentlichen Anstand erklärt, und außerdem folgendes bestimmt: Das Haus approbirt in allen Stücken das politische und militärische Betragen des Bürgers Rosas als Comandante General de Campaña vom 1. Decbr. 1828 bis zum 8. Decbr. 1829, an welchem er die Regierung übernommen. Es erklärt ihn für den „Restaurador de las Leyes e Instituciones de la Provincia de Buenos-Aires." Es soll ihm der Rang als Brigadier-General dieser Provinz verliehen werden und die Legislatur nimmt es auf sich, zu bewirken, daß er in diesem Charakter durch die ganze Republik anerkannt werde. Er soll mit einem Degen und einer goldenen Denkmünze geziert werden, die mit den Sinnbildern des Gesetzes, der Gerechtigkeit und der Tapferkeit geschmückt sind; die Medaille wird auf der einen Seite mit Brillanten besetzt und hat einen Kranz von Lorbeer- und Oelzweigen und ein Emblem der Dankbarkeit mit den Worten: Buenos-Aires al Restaurador de las Leyes, auf der Kehrseite das Brustbild des Cincinnatus mit Ackerbauwerkzeugen und Kriegstrophäen und dem Motto: Cultivó su campo, y defendio la Patria (er bauete sein Feld und vertheidigte das Vaterland). — Alle Offiziere, die seit dem Abzuge des Restaurador's nach der Provinz Santa-Fé, oder während seines Aufenthalts in derselben unter ihm in jener oder in dieser Provinz gedient haben, sollen eine Ehrenmünze mit dem Wappen der Provinz und der Inschrift: „Defendió las Leyes e Instituciones de Buenos-Aires" tragen, die Ober-Offiziere in Gold, die anderen in Silber. (S. u. a. D'Orbigny, Voyage I. 499. II. 6 u. 318, Röding, Columbus 1830. I. 239. 280, 393 ff. King, l. l. p. 229 ff. Rasgos de la vida publica de S. E. el Sr. Brigadier general D. Juan Manuel de Rosas etc., trasmitidos a la posteridad por decreto de la H. Sala de R. R. de la Provincia. — Buenos-Aires. 1842. p. 1 ff.)

Mit eiserner Hand ergreift nun Rosas die Zügel der Regierung. Das verwilderte Volk unter das Gesetz zu beugen, dasselbe

Digitized by Google

zu lehren, daß Achtung vor den Geſetzen die erſte Pflicht des Staatsbürgers ſey, das wollte er ſich zur erſten Aufgabe machen; allein um dies zu erreichen, ſtellte er ſich ſelbſt über das Geſetz. „Mueran los salvages Unitarios!“ (Tod den wilden Unitariern) ward der Wahlſpruch ſeiner Regierung, und er hat treu darnach gehandelt. Die Veranlaſſung oder vielmehr die Gelegenheit, dies Schreckensſyſtem in ſeiner ganzen Conſequenz zu verwirklichen, gab ein Militäraufſtand unter der Anführung eines Oberſten Rico, bei welchem notoriſch eine große Menge der bedeutendſten Grundbeſitzer des Südens compromittirt war. Der Aufſtand mißglückte, und alle dabei Betheiligten, deren man habhaft werden konnte, wurden, man kann nicht ſagen, auf's Schaffot gebracht, ſondern abgeſchlachtet, denn die politiſch Angeklagten werden in Buenos-Aires großentheils heimlich bei nächtlicher Weile im Hofe der Gefängniſſe durch das Meſſer eines Gaucho maſſacrirt. Von nun an wurden unter den Begriff eines Unitariers Alle gebracht, welche im Entfernteſten ſich eine Oppoſition gegen das herrſchende Syſtem zu Schulden kommen ließen und gegen dieſe salvages Unitarios ward nun ein Vernichtungsproceß geführt, wie ihn die Geſchichte nicht ſchauderhafter kennt, immer im Namen der republikaniſchen Freiheit und des Ilustre Restaurador de las Leyes. Und eine Schmach iſt's, es zu bekennen, dies Syſtem des Roſas bewährte ſich, es zeigte ſich, daß dies Verfahren der Stufe des Rechtsgefühls, auf welcher der nationale Argentiner ſteht, entſprach — denn zum erſtenmale ſeit der Emancipation der Argentiniſchen Republik herrſchte, nachdem Roſas drei Jahre mit eiſerner Conſequenz ſein Syſtem verfolgt hatte, wirklich politiſche Ruhe durch das ganze Gebiet der Republik, zum erſtenmale herrſchte in der ganzen Republik triumphirend über Anarchie und Parteigeiſt eine Autorität — der Deſpotismus In den Provinzen des Weſtens, in denen die unitariſche Partei ſtark und herrſchend geweſen, als Roſas zur Regierung kam, ward ſie beſiegt durch die brutale Macht der Gauchopartei, namentlich durch den furchtbaren Gaucho-Chef Quiroga (der aber auch gleich nach vollbrachter Aufgabe durch die Hand eines Meuchelmörders aus dem Wege geſchafft wurde), und



Digitized by Google

mit der Flucht des General Paz, des Hauptes der Unitarier, des einzigen Mannes, auf den die Gegner des Rosas noch ihre Hoffnung hatten setzen können, war die Sache der Unitarier im Innern verloren. In Buenos-Aires selbst wagte schon lange Keiner mehr zu mucksen, selbst Worte wurden mit dem Tode bestraft und der sogenannte Mazorca-Club (oder die Sociedad Popular Restauradora, wie er von der Regierungspartei genannt wird) sorgte dafür, daß kein heimlicher Unitarier in Buenos-Aires dem Rosas verborgen bliebe. — So konnte denn Rosas im Jahre 1832, nachdem er das Gouvernement, unerachtet der Bitten der Kammer dasselbe fortzuführen, niedergelegt, die ganze Macht des Landes aufbieten gegen die wilden Indier, welche übermüthig geworden durch die Schwäche des durch Bürgerkrieg zerrissenen Staates, schon seit längerer Zeit der Schrecken der Bewohner des Innern gewesen und nun, Herren der Pampas geworden, die Straße nach Chile gesperrt hatten und selbst der Herrschaft der Weißen in ihrem eigenen Lande den Untergang droheten. Das Elend und die Gefahr, welche damals diese Indier dem Lande brachten, ist nur zu begreifen, wenn man die furchtbare Weise ihrer Kriegführung kennt und deshalb muß man in der That sagen, daß Rosas damals seinem Vaterlande einen nicht hoch genug anzuschlagenden Dienst leistete, als er mit einer Truppenmacht, wie sie jene Territorien noch nicht gesehen, sich auf diese wilden Horden warf, gegen Süden bis zum Colorado und Negro vordrang, das ganze dazwischen liegende Gebiet von diesen Indiern säuberte, Tausende von ihnen massacriren ließ und an 1500 christliche Weiber und Kinder, die sie nach und nach auf ihren Einfällen geraubt hatten, aus der Gefangenschaft befreite. Mächtiger als je kehrt Rosas, der Retter des Vaterlandes, im Jahre 1833 von diesem Kriegszuge — von dem furchtbare Greuel erzählt werden und auf dem Rosas es meisterhaft verstanden haben soll, die seiner Person unmittelbar ergebenen Gauchosbanden auf Kosten der regulären Regierungstruppen zu schonen — nach Buenos-Aires zurück, an der Spitze des ungeschwächten und durch die Beute des Feldzuges bereicherten Trosses seiner Anhänger, die, wie er selbst, berauscht von ihrem Triumphe, das Schicksal

Digitized by Google

der Stadt — in der damals wieder Unruhen ausgebrochen waren — und das der Republik in Händen hatten. Ihre Ohnmacht gegen dieſe rohen Horden erkennend, ſucht Buenos-Aires ſie durch die tiefſte Unterwürfigkeit zu gewinnen. Die Stadt empfängt den Restaurador de las Leyes etc. mit mehr als königlichen Ehren, die Provinzialregierung beſchenkt ihn mit dem erblichen Beſitz der Inſel Choelechel, (der ſie ſpäter das Geſchenk von 60 □ Leguas Staatsländereien ſubſtituirt) und auf's Neue wird er zum Gobernador ernannt. Der ſchlaue Gaucho aber lehnt die Würde ab und behält mit kluger Beſcheidenheit nur den Titel eines Comandante General de Campaña, die das Land ihm für ſeine Siege in den Pampas und als Anerkennung ſeiner Herrſchaft über die Bevölkerung derſelben ertheilt hatte. Seine Zeit war noch nicht gekommen, das Land war noch zu ruhig, ſein Plan für den Augenblick unausführbar. Er kehrt mit ſeinem Anhange in's Innere auf ſeine Güter — damals an Umfang ſchon dem eines Fürſtenthums gleich — zurück, lebt der Verwaltung ſeiner Eſtancias, ganz wie ein Gaucho unter ſeines Gleichen, aber heimlich die Fäden aller Intriguen und Vorgänge in der Hauptſtadt in ſeinen Händen haltend. Nicht lange brauchte er auf einen abermaligen Ruf zu warten. Schon am 30. Juni 1834 ernennt die Repräſentantenkammer von Buenos-Aires den Roſas wieder zum Gobernador und Capitan General. Roſas lehnte die Wahl, reſpectvoll dankend, ab, und hier müſſen wir etwas auf die Verhandlungen eingehen, welche zwiſchen ihm und der Repräſentantenkammer erſt gepflogen wurden, bevor er ſich zur Uebernahme der Regierung erklärt, weil dieſe einen tieferen Blick in die politiſchen Zuſtände der Republik und in die Stellung des Roſas eröffnen. Wir entnehmen die hierauf bezüglichen Mittheilungen dem S. 144 angeführten Werke, betitelt: „Züge aus dem öffentlichen Leben S. E. des Gen. D. Juan Manuel de Roſas" u. ſ. w., welches nach Beſchluß der Repräſentantenkammer vom 4. Novbr. 1841 in der Staats-Druckerei von Buenos-Aires gedruckt ward, „um die Kunde von den Ehren und Auszeichnungen, welche die Repräſentantenkammer dem General Roſas beigelegt, der Nachwelt aufzubewah-

ren." Es bildet dieſes Werk in der That einen merkwürdigen Beitrag zur Geſchichte von Buenos-Aires, indem es einen Beweis giebt, wie tief ein durch Mißbrauch der Freiheit in Anarchie geſunkenes Volk ſich vor der Macht des Deſpotismus erniedrigen kann, denn ſchwerlich möchte ein Seitenſtück zu der Art von Götzendienſt gefunden werden, wie er in der „hiſtoriſchen Einleitung" zu den Documenten, aus denen wir einige Auszüge mittheilen wollen, im Namen eines „die Freiheit vergötternden Volks" mit Roſas getrieben wird. — Roſas lehnt, wie geſagt, die Wahl ab, „da bei dem mächtigen Einfluſſe, welchen im Lande die Immoralität ſeiner inneren Feinde erlangt, wodurch die Moral des Landes in ihren vitalſten Punkten auf das Tiefſte erſchüttert worden, die Regierung des Landes ein chaotiſch-verworrenes Problem geworden, deſſen Löſung ſeinen gewöhnlichen Fähigkeiten nicht gegeben ſey und welche überdies Anſtrengungen und Opfer erheiſche, die er zu tragen ſich nicht fähig fühle. — Allerdings habe er die Ehre gehabt unter ſehr ſchwierigen Umſtänden auf dem hohen Poſten, zu welchem er jetzt wieder berufen werde, ſich den großen Gefahren, die damals das Land bedrohet, entgegen ſtellen zu können, damals hätten aber alle guten Argentiner ſich nicht ſo verführen laſſen, wie gegenwärtig. Ueberdies ſey ſeine robuſte Geſundheit durch die angeſtrengten Dienſte, welche er faſt fünf Jahre hindurch unausgeſetzt dem Vaterlande gewidmet, gebrochen und erheiſche eine Erholung; endlich ſolle man erwägen, welch ein Grad der Inſolenz es ſeyn und welchen Eindruck es machen würde, wenn er jetzt den Regierungsſeſſel einnehmen wolle, er, gegen den, während er auf einem beſchwerlichen Feldzuge abweſend geweſen und für das öffentliche Wohl alle Arten von Anſtrengungen, Entbehrungen und Gefahren gelitten, die aller Moral und dem öffentlichen Wohl feindſeligen Menſchen ſo viele Verdächtigungen erhoben hätten." — (Renuncia del Ilustre Restaurador de las Leyes. San Pedro, Julio 4 de 1834, anno 25 de la Libertad, y 19 de la Independencia, l. l. p. 48—51.) Eine Reſolution der Repräſentantenkammer vom 6. Juli weiſt dieſe Ablehnung des Roſas zurück und beſtimmt, ihm eine beſondere Deputation aus ihrer Mitte zu

Digitized by Google

ſchicken, um ihm viva voce den Beſchluß der Repräſentanten zu wiederholen und die dringenden Gründe auszuſprechen, auf welche dieſelben ihren Ausſpruch ſtützten. (Resolucion de la H. Sala sobre la renuncia anterior, Buenos-Aires, Jul. 6 de 1834, l. l. p. 52. 53.) Aber Roſas lehnt zum zweitenmale die Ernennung ab „obgleich er nicht Worte finden könne, um den H.H. Repräſentanten den tiefen Dank und Reſpect auszudrücken, für die ſingulären und ehrenvollen Demonſtrationen, deren ſie ihn gewürdigt, und insbeſondere für die hohe und übermäßig ſchmeichelhaften Geſinnungen, welche ihm die Commiſſion im Namen der Kammer ausgedrückt. Jedoch hat der Unterzeichnete," fährt die Antwort fort, „nachdem er in tiefer Betrachtung die Gründe abgewogen, die ihm die ehrenwerthe Deputation vorgelegt, um ihn von der wohlüberlegten und dringenden Nothwendigkeit des Beſchluſſes der H. Kammer zu überzeugen, nicht ſeine einmal ausgeſprochene Ueberzeugung ändern können, daß das Gemeinwohl des Landes und ſeine eigene Ehre ihm verbieten, den hohen und delicaten Poſten einzunehmen, zu welchem ihn die H.H. Repräſentanten berufen haben; und da es, ſelbſt wenn er unrechtlicher Weiſe die der Regierung ſchuldige Achtung, die Würde des Landes und ſeinen eigenen zu jedem anderen nützlichen Dienſte nothwendigen guten Ruf bei Seite ſetzen wollte, ein Verrath an ſeinem Gewiſſen ſeyn würde, gegen die entgegengeſetzte Ueberzeugung zu handeln, ſo bittet er auf's Neue die H.H. Repräſentanten, ſeine Ablehnung der Annahme zu würdigen, wobei er feierlichſt gelobt, daß er nie irgend ein Opfer verweigern wird, welches er der Sicherheit des Landes und dem Gemeinwohl ſeiner Mitbürger nützlich und förderlich glaubt." (Segunda renuncia del Ilustre Rest. etc. San Jose de Flores, Jul. 9 de 1841, l. l. p. 53—35.) Eine abermalige Reſolution der Kammer vom 10. Juli verwirft wiederum die Ablehnung und wiederholt die Bitte um Annahme der Regierung. „Welches auch das Gewicht der Gründe ſeyn möge, heißt es nun, auf die ſich die zweite Entſchuldigung ſtützt, ſo iſt doch Nichts im Stande, der unwiderſtehlichen Macht der öffentlichen Exigencen des Wohls des Vaterlandes und des allgemeinen Echo's der Provinz

zu widerſtehen, welche auf das Entſchiedenſte E. G. als den Chef proclamirt, der dazu beſtimmt iſt, in beharrlicher Weiſe ihr Schickſal und ihre Zukunft zu beſtimmen. — Deshalb hat die Regierung, als treues Organ des Allgemeinen Willens einſtimmig beſchloſſen, Dero zweite Ablehnung nicht anzunehmen und dieſelbe Commiſſion zu ernennen, E. G. mündlich dieſe Reſolution mitzutheilen und von E. G. im Namen der Kammer die Annahme der Würde zu fordern als das erſte und höchſte der Opfer, welche E. G. großmüthig in Dero Noten angeboten, und ſie hofft, daß E. G. die Commiſſion nach der Stadt begleiten werden, um dort den geſetzlichen Eid vor dem verſammelten Hauſe zu leiſten, wozu der 15. des laufenden Monats, 2 Uhr Nachmittags, angeſetzt iſt." (Resolucion de la Honorable Sala etc. Buenos-Aires, Jul. 10. de 1834 etc. l. l. p. 55—57.) Aber auch dieſe zweite Deputation holte ſich nur eine abſchlägige Antwort. Zum drittenmale lehnt der Vielbegehrte die ihm dargebotene Würde ab, diesmal den ſchon vorgebrachten Gründen u. a. noch hinzufügend: „der Unterzeichnete fürchtet nicht die Opfer, er fürchtet, und mit evidenten Gründen, daß er den gehegten Erwartungen nicht entſprechen könne, er fürchtet, ſich als unnütz zu erweiſen für die Vertheidigung, die Ordnung, die Sicherheit und die Ruhe ſeines Vaterlandes, und da es ein ewig wahrer Grundſatz iſt, daß ein jeder Mann, wenn er mit redlichem Eifer die Pflicht, welche ihm in einem beſtimmten Falle obliegt, erwogen hat, verpflichtet iſt, der Mahnung ſeines geſunden Gewiſſens gemäß zu handeln — ſo giebt es kein Geſetz, noch irgend eine Macht, die ihn von dieſer Pflicht entbinden, viel weniger ihn zwingen könne, dieſelbe zu brechen. Demzufolge würde der Unterzeichnete — wenn er nach Anhörung aller Gründe, welche ſich in dieſer Sache für und gegen anführen laſſen, die Stimme ſeines Gewiſſens und ſeiner Ehre überhören und ſich, mit Verachtung der Lehren, die ihm die Erfahrung in der langen Periode ſeiner Leitung der öffentlichen Angelegenheiten verſchafft, dem aufrichtigen und ſehr plauſibel durch die Erklärung der (jedoch nicht immer ganz zuverläſſigen) Majorität des Volkes unterſtützten Votum der H.H. Repräſentanten

Digitized by Google

nachgiebig erzeigen wollte — gewiſſermaßen einen Verrath an ſeinem Vaterlande begehen, in ſo fern er nämlich dieſe Handlung mit der feſten Ueberzeugung beginge, daß er im Begriff ſey, demſelben ein großes Uebel zu bereiten, ſtatt ihm eine Wohlthat zu erweiſen. — Nicht einen Augenblick würde der Unterzeichnete ſchwanken, den hohen Poſten, auf den er berufen wird, anzunehmen, wenn er auch nur irgend eine Möglichkeit entdecken könnte, denjenigen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten, welche dadurch von ihm erheiſcht werden, zu genügen. Er hat aber den H.H. Repräſentanten den furchtbaren Anblick des Chaos vorgeführt, den das Land darbietet, und ihnen vorgeſtellt, daß ſein ſchwacher Blick (vista debil) kein Mittel, keine Elemente zu entdecken vermöge, vor der Hand jenem Chaos eine regelmäßige Geſtalt zu geben, wegen der Getheiltheit der Meinungen und des Ungeſtüms der Privat-Intereſſen und der perſönlichen Prätenſionen, welche die Unſittlichkeit unſerer inneren Feinde zu erzeugen gewußt hat und wegen der großen Gewalt, welche jene über uns Alle dadurch gewonnen haben, daß ſie völlig das Anſehn der Geſetze vernichteten und alle Stützen der Regierungsmacht zerſtörten. Eben ſo hat er vorgeſtellt, daß, ſelbſt wenn er begabt wäre mit der ganzen Fülle der Talente, die zur Regulirung und Leitung der Regierungsgeſchäfte nöthig ſind, dennoch ſeine ſchwankende Geſundheit nicht die Anſtrengungen und Mühen würde ertragen können, deren er ſich unter ſo ſchwierigen Umſtänden unterwerfen müßte, ſo groß auch die Beihülfe ſeyn möge, die ihm die H.H. Repräſentanten und alle guten Bürger leiſten würden. — Unter dieſen Umſtänden alſo jene Verpflichtungen und Verbindlichkeiten auf ſich zu nehmen, wenn ſein Gewiſſen ihn überzeugt, daß er nicht fähig iſt, ſie zu erfüllen, iſt nicht ein Opfer, welches man dem Wohl des Landes bringt, es iſt vielmehr ein Verrath und eine Erfüllung der Wünſche der Feinde unſeres Landes, welche nichts eifriger erſtreben, als daß der Unterzeichnete unter dieſen furchtbaren Verhältniſſen die Regierung übernehme, weil ſie darin den Ruin des Anſehns und des Vertrauens des Unterzeichneten ſehen." (Tercera renunc. del Jl. Restaurad. etc. San José de Flores,

Digitized by Google

Jul. 13 de 1834. l. l. p. 58—63.) — Indeß noch nicht läßt die Repräſentantenkammer ab; auf's Neue beſchwört ſie den Unerbittlichen, ſeine abſchlägige Antwort zurückzunehmen und „nicht das Opfer der Annahme der ihm angebotenen Würde, ſondern was mehr ſey, das edle und großartige Opfer der eigenen Gründe darzubringen, welche er mit der ganzen Gewalt einer unbeſiegbaren Superiorität entwickelt hätte." (Resolucion — Al Comandante General de Campaña, Brigadier D. Juan Manuel de Rosas, Buenos-Aires, Julio 24 de 1834, l. l. p. 63—65.) Man kann daraus erſehen, wie verzweifelt damals die Lage des Staats geweſen ſeyn muß, wo in der That Alles ſeine letzte Hoffnung auf einen einzigen, ſo wenig zu erbittenden Mann ſetzte. Denn die Repräſentantenkammer hatten recht, es war die Stimme des Volks, der nationalen Partei, die ihn zum Gobernador forderte. Und dieſer Mann blieb unerbittlich. Zum viertenmale ſchlägt er die Bitten der Repräſentanten, deren Präſident ſein Erzieher, ſein Pflegevater Manuel de Maza, war, ab und man höre, in welcher Sprache: „Der Unterzeichnete giebt unbedingt zu, daß die große Mehrheit ſeiner Mitbürger es wünſcht, daß er den Regierungsſeſſel einnehme; allein ſo ſicher, ſo ehrenvoll dieſer Wunſch auch ſeyn möge, ſo kann derſelbe doch nie die Natur einer Volks-Sanction (la naturaleza de una sancion popular) annehmen, einmal weil die gegenwärtige Angelegenheit nie als eine Materie eines zwingenden Geſetzes (de una ley coactiva) angeſehen worden iſt, noch jemals angeſehen werden kann und dann, weil jener Wunſch, rein entſtanden aus einer Anhänglichkeit an der Perſon des Unterzeichneten, — welche ihren Urſprung in der hohen öffentlichen Anerkennung hat, die ſeine Verdienſte um das Land gefunden — nicht als deciſives Votum der öffentlichen Meinung betrachtet werden kann, wenn es blos im Abſtracto erſcheint, ohne daß es ſich herabgelaſſen hätte, beſonnen und mit Muße zu unterſuchen, ob dadurch in der That der eigentliche Endzweck des Strebens zu erreichen iſt. In Wahrheit, es iſt nichts Auffallendes, daß die Mehrheit des Volks es wünſcht, daß die Regierung einem Bürger von rechtſchaffener Geſinnung und von öffentlichem Vertrauen übertragen werde, deſſen

Digitized by Google

Betragen allen Mitbürgern Zuversicht einflößt. Allein das giebt kein Recht zu der Voraussetzung, daß der dadurch zur Annahme gezwungen werde, der sich nicht physische Kräfte und hinreichende Fähigkeiten zutraut, alle die Pflichten zu erfüllen, die ihm die kritischen Umstände auflegen, in denen sich die Provinz befindet. Eben so wenig berechtigt es zu dem Glauben, daß man ihn zwingen könne, eine so enorme Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, daß man ihn mit Gewalt zur Annahme eines Postens treiben könne, seiner Ueberzeugung zum Trotz, daß alle Mittel abgenutzt sind, um mit der Energie (rapidaz) zu handeln, welche die Schwere der drohend über dem Lande hängenden Uebel nothwendig erheischt. — Aus allen diesen Gründen und denen, welche der Unterzeichnete in seinen früheren Resignationen geltend gemacht hat, bittet er die H.H. Repräsentanten, sich endlich einmal überzeugen zu wollen, daß sein Entschluß, den Regierungssessel unter diesen Umständen nicht einnehmen zu wollen, unbeugsam ist, folglich diese vierte Renuncia, die er in der schuldigen Form macht, anzunehmen und die aufrichtige Versicherung des unterthänigsten Respects zu empfangen, mit dem derselbe die Ehre hat, sie zu grüßen." (Cuarta renunc. San José de Flores, Jul. 28 de 1834. l. l. p. 65—68.) Nach dieser schroffen Erklärung muß denn endlich die Repräsentantenkammer die Resignation annehmen, sie thut es mit dem Ausdrucke des Bedauerns und schließt ihre betreffende Resolution folgendermaßen: „Die Kammer giebt das Princip der Schwäche in der Machtbefugniß der Regierung zu, so wie auch, daß dasselbe ein Hinderniß der allgemeinen Wohlfahrt seyn muß; deshalb ist sie entschlossen, dasselbe zu entfernen durch Ergreifung von kräftigen Maaßregeln, um die gesetzliche Autorität respectabel und stark zu machen. — — Wenn die Repräsentantenkammer diesen Zusatz macht, so geschieht es, weil sie sich der Hoffnung hingiebt, daß, wenn gegenwärtig die Provinz auf das Glück der Erfüllung ihrer heißen Wünsche, daß der Ilustre Restaurador de las Leyes die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernehme, verzichten muß, doch ein Tag kommen werde, an welchem sie des Genusses dieser Wohlthat, welche alle guten Patrioten zur

Digitized by Google

endlichen ſtabilen Befeſtigung ihres ſchwankenden Geſchickes herbeiſehnen, theilhaftig werde." (Resolucion etc. Buenos-Aires, Agosto 9 de 1834. l. l. p. 69—71.)

Allein Roſas glaubte die Regierung noch tiefer demüthigen zu müſſen, damit ihm, ohne daß er fordere oder auch nur darauf hindeute, das angetragen werde, was er im Grunde erſtrebte, nämlich die unumſchränkte, über alles Geſetz erhabene, höchſte Macht. Kaum hatten die Repräſentanten endlich in ſeine viermal wiederholte Ablehnung der Regierung gewilligt, ſo ſetzt er auch ſeine Demiſſion als Mitglied der Repräſentantenkammer, wozu er durch die Hauptſtadt im April deſſelben Jahrs gewählt worden, durch, nachdem er wiederholt geltend gemacht, daß durch ſeine fünf Jahre hindurch ununterbrochen dem Lande gewidmeten Dienſte ſein Vermögen, welches vorzüglich in Landbeſitz beſtehe, außerordentlich gelitten, und daß es deshalb für ihn eine unabweisliche Pflicht ſey, ſich vor der Hand ganz der Verwaltung ſeiner Güter zu widmen. Die ſpäte Einreichung ſeines Geſuches um Entlaſſung aus dem Staatsdienſte, wozu er ſich gleich entſchloſſen, als er die Nachricht von ſeiner Wahl zum Repräſentanten erhalten, entſchuldigt er durch die notoriſchen Anforderungen ſeines öffentlichen Dienſtes auf dem Lande (en la campaña), welche ihn auch abgehalten hätten zur Stadt zu kommen. (Primera renunc. del Ilust. Restaurad. de l. L. del cargo de Representante; — Nota por la cual se previene al Ilust. Rest. no haber sido admitida la renunc. anterior; — Segunda renunc. del Il. Rest. — Nota por la cual se prev. al Il. Rest. hab. sido admitida la renunc. ant. l. l. p. 73—78.) — Aber hiemit noch nicht zufrieden, tritt endlich Roſas auch mit der Forderung auf, ihn auch von ſeinem Amte als Comandante General de Campaña zu entbinden, „indem die Hinfälligkeit ſeiner Geſundheit, die heiligen Pflichten, die ihm ſeine Familie auferlege, ſich der Wiederherſtellung ſeiner zerrütteten Vermögensumſtände hinzugeben, und andere häusliche Rückſichten ihn verhinderten, die Functionen der genannten Comandancia zu erfüllen, wodurch das Wohl des Staates leide" ꝛc. (Renunc. del Ilust. Restaurador d. l. L. del empleo de Co-

Digitized by Google

mandante General de Campaña, Alto Redondo, Agosto 14 de 1834 l. l. p. 79. 80.) Allein mit dieſer Demiſſion ſcheint es Roſas nicht ſo ernſtlich gemeint zu haben, wenigſtens beſteht er nicht ausdrücklich länger darauf, nachdem der Kriegsminiſter Tomas Guido am 20. Auguſt ihm geantwortet, daß die Regierung ſich nicht entſchließen könne, einen definitiven Beſcheid auf dieſes Geſuch zu geben, da die Entlaſſung des Bittſtellers aus dieſem Amte, welches er lange Jahre zum Zweck der Herſtellung und Befeſtigung einer Ordnung in der Provinz bekleidet habe und deſſen Ausübung ihm hinfort die Regierung mit allen ihr zu Gebote ſtehenden Mitteln erleichtern werde, die Regierung in Widerſpruch ſtellen würde mit den wichtigſten Intereſſen, die ſie zu ſchützen verpflichtet ſey. (Contestacion del Ministro de la Guerra al Brigadier Gen. D. J. M. de Rosas, l. l. p. 81. 82.) Auch iſt es leicht begreiflich, daß Roſas nicht ernſtlich daran gedacht haben wird, eine Stellung aufzugeben, die ihm in der That den bedeutendſten Einfluß im Lande verlieh, denn als General-Commandant des Landes ſtand Roſas auch rechtlich an der Spitze der mächtigſten nationalen Partei, der nichtſtädtiſchen Bevölkerung, der Gaucho-Bevölkerung, deren Chef er factiſch ſeit lange war. Als ſolcher der mächtigſte im Lande, hätte Roſas ohne Zweifel ſchon damals ſich die unumſchränkte Herrſchaft jeden Augenblick nehmen können, allein ihm, dem Restaurador de las Leyes e Instituciones, kam es immer darauf an, als der ſtreng *geſetzliche* Mann zu erſcheinen. Er macht keine Bedingungen für ſeine Annahme der Regierungsgewalt, er fordert keine außerordentliche Vollmachten, auf die es ihm doch eigentlich ankommt; Gründe der Beſcheidenheit, Zweifel an der Zulänglichkeit ſeiner phyſiſchen und moraliſchen Kraft verhindern ihn, die Laſt der Regierungsgeſchäfte zu übernehmen unter ſo ſchwierigen Umſtänden, die er jedesmal mit den ſchwärzeſten Farben zu ſchildern nicht vergißt, um, jedoch nur verſteckt, darauf hinzudeuten, daß mit den beſtehenden Geſetzen *er* nicht regieren könne. Er kannte ſeine Macht zu gut, um nicht darauf zu rechnen, daß über kurz oder lang er um die Uebernahme der unumſchränkteſten Gewalt ge-

Digitized by Google

beten werden mußte. — Und er hatte ſich nicht verrechnet. Keine neun Monate nach ſeiner letzten ſchroffen Ablehnung der geſetzlichen Executiv-Gewalt — nach welcher Roſas fortfährt, auf ſeinen Gütern, ſcheinbar ganz entfernt von allen öffentlichen Angelegenheiten, ganz der Beſchäftigung eines Eſtanciero hingegeben, zu leben — erläßt die Repräſentantenkammer mit ihrem interimiſtiſch mit der Executiv-Gewalt beauftragten Präſidenten folgendes Geſetz, „als das einzige, welches als zweckdienlich befunden, die Anarchie wieder zu zügeln“:

Buenos-Aires, 7. März 1835, im Jahre 26 der Freiheit und 20 der Unabhängigkeit;

Art. 1. Der Brigadier-General D. J. M. de Roſas iſt zum Gobernador und Capitan General der Provinz ernannt.

Art. 2. Die ganze Summe der öffentlichen Gewalt der Provinz wird auf die Perſon des Brigadier Generals D. J. M. de Roſas übertragen ohne irgend eine Beſchränkung als die folgenden:

1) Die Katholiſch-apoſtoliſch-römiſche Religion zu bewahren, zu vertheidigen und zu ſchützen;
2) die nationale Sache der Federacion, welche das geſammte Volk der Republik proclamirt hat, aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen.

Art. 3) die Ausübung dieſer außerordentlichen Gewalt ſoll die ganze Zeit dauern, für welche ſie die erwählte Regierung für nothwendig erachtet.

Art. 4) dieſe Reſolution ſoll dem beſagten Brigadier-General ꝛc. mitgetheilt werden, damit er in Perſon am Mittwoch dem 11. dieſes um 11 Uhr in der Sala erſcheine, um von der ihm übertragenen Macht Beſitz zu ergreifen und den Eid, dieſelbe treu und auf die dem Wohle dieſer Provinz und der ganzen Republik am meiſten entſprechende Weiſe auszuüben, abzulegen.

Dies Geſetz wird durch eine Note der Junta de Repreſentantes von demſelben Datum dem Roſas mitgetheilt, in welcher es nun heißt: „Die ſchwere Kriſis, welche die Republik heimſucht

Digitized by Google

und welche Buenos-Aires in das Verderben mit hineinzuziehen droht, haben uns dazu getrieben, Maaßregeln zu ergreifen, welche, indem sie das heiße Verlangen unserer Committenten erfüllen, als ihres Erfolges sicher anzusehen sind, von dem Augenblicke an, wo E. G. sich geneigt erklären werden, das Vaterland, wie es dessen sehnlichste Hoffnung ist, zu retten." (Oficio de remision de la Ley anterior etc. l. l. p. 85. 86.) — Aber noch nicht greift Rosas zu. Zuerst erbittet er sich in einer Supplik, datirt von San Jose de Flores den 10. März, eine Bedenkzeit von 12 Tagen, „um nicht bei seinem Entschlusse in einen Irrthum zu verfallen, welcher vielleicht das Maaß der unaussprechlichen Mißgeschicke des unglücklichen Vaterlandes voll machen könnte." (Nota del Ilustr. Restaurad. etc. l. l. p. 87.) Diese wird ihm willig zugestanden in einem Antwortschreiben der Repräsentantenkammer, in welchem es u. a. heißt: „Als die Deputirten der Provinz ihrer Verantwortlichkeit und dem Voto ihrer Committenten zu entsprechen geglaubt, indem sie Angesichts der drohenden Gefahr, in welcher gegenwärtig der Staat schwebt, dem Brigadier General D. J. M. de Rosas die Summe der öffentlichen Gewalt übertrugen, haben sie dabei bedacht, daß diese für ein die Freiheit anbetendes Volk (para un pueblo idólatra de la libertad) in der That außerordentliche Machtenäußerung das einzige Mittel ist, die öffentlichen Angelegenheiten in der stürmischen Krisis zu sichern, in welche sie in Folge der eben so furchtbaren wie beklagenswerthen Ereignisse hineingekommen sind. Sie erkennen in dem B. G. D. J. M. de Rosas diejenige auf das Vertrauen ihrer Committenten gestützte Macht an und sie haben nur beabsichtigt, dem, was an sich selbst schon durch die Natur der Umstände factisch ist, den Charakter der Legalität zu geben, wobei sie sich der sicheren Ueberzeugung überlassen, daß dieser Act eines Tages weniger als eine durch die Umstände gebotene Maaßregel, als vielmehr als eine Resolution qualificirt werde, die der Anfang der endlichen Beruhigung des Landes gewesen."

Mehr, sollte man meinen, konnte Rosas nicht verlangen.

Digitized by Google

Tiefer konnte ſich kein Volk beugen, ſelbſt wenn es auch nicht, wie es oben heißt, die Freiheit vergöttert; und wir möchten wiſſen, wie unſere Radikalen dieſe Erſcheinung in einer Republik der unbeſchränkteſten Volksſouveränität erklären können, ohne dabei ihre Ueberzeugung von einer allein ſeligmachenden Staatsverfaſſung, die der Volksmajoritäten-Herrſchaft, aufzugeben! Und wie zeigt Roſas ſich bei dieſer Lage der Dinge? Wir wollen nicht darüber aburtheilen, ob ſeine damalige Handlungsweiſe zu erklären iſt durch eine tiefe Verachtung der Souveränität des Volks, eine Verachtung, die daſſelbe auf das ſchmählichſte zu demüthigen ſich vornimmt, oder ob ſie zu erklären iſt durch eine pſychologiſche Hypotheſe, nach welcher ſelbſt der Kühnſte erſchrickt und zuzugreifen zaudert, wenn ihm plötzlich die Summe alles deſſen, was er erſtrebt, vor die Füße gelegt wird. Wir geſtehen, daß uns die Kühnheit, mit der Roſas damals verfuhr, in Erſtaunen ſetzt, daß wir ihn, der ſo etwas wagen konnte, wie er unternahm, der ſeine Macht ſo verſuchen durfte, wie er that, für einen außerordentlichen Menſchen anſehen müſſen. — Roſas läßt beinahe die Hälfte der ihm bewilligten Bedenkzeit ablaufen, da ſchreibt er auf's Neue der Repräſentantenkammer, nicht aber um der furchtbaren Spannung derſelben ein Ende zu machen, ſondern ſie zu bitten, das Geſetz vom 7. März nochmals in reiflichere Erwägung zu ziehen. In dieſer Note, datirt von San Joſe de Flores, ſeinem Landſitze, ſpricht dieſer kühne Mann, nachdem er den politiſchen Zuſtand des Landes mit den furchtbarſten Farben geſchildert und dem Volke Vorwürfe gemacht hat, die kaum ein aſiatiſcher Deſpot ſtärker ausdrücken könnte, das pueblo idólatra de su libertad offenbar wegen ſeiner Unterwürfigkeit verhöhnend, folgendermaßen: „In dieſer Lage der Dinge können die Herren unmöglich verkennen, wie elendiglich ſchwach die Macht iſt, die ſie dem Unterzeichneten übertragen und wie ſehr derſelbe dem ausgeſetzt iſt, daß ſie in dem kritiſchſten Momente ſeiner Carriere gänzlich annullirt werde. Deshalb iſt es, damit er in der gegenwärtigen ſehr ſchwierigen Lage dieſer Provinz mit Nutzen und Nachdruck wirken könne, nothwendig, nicht allein, daß ſich die öffentliche Meinung zu ſeinem Gunſten

Digitized by Google

ſo laut und klar wie nur möglich ausſpreche, ſondern daß auch dieſe Erklärung mit ſolcher Authenticität erſcheine, daß niemals irgend ein Zweifel dagegen erhoben werden kann. Demzufolge bittet der Unterzeichnete — geneigt wie er iſt, keine Art von Opfern, die er für die Sicherheit des Landes und das Wohl ſeiner Mitbürger nützlich und förderlich erachtet, zu ſparen — die Herren Repräſentanten, damit er über die Annahme oder Ablehnung des hohen Poſtens und des außerordentlichen Vertrauens, deſſen er gewürdigt worden, deliberiren könne, in vollem Saale dieſe ſo wichtige und delikate Angelegenheit zu berathen und das ihnen als das geeignetſte erſcheinende Mittel zu bewilligen, daß alle und jeder einzelne der die Stadt bewohnenden Einwohner, von welcher Claſſe und in welchen Verhältniſſen er auch ſeyn möge, ſein beſtimmtes und kategoriſches Votum darüber abgebe, und zwar in einer Weiſe, daß dadurch zu allen Zeiten und unter allen Umſtänden der freie Ausſpruch der opinion general conſtatirt werden kann." (Nota del Ilust. Rest. d. l. L., pidiendo que se reconsidere la ley del 7 de Marzo, l. l. p. 91 — 95.) — Auch dazu läßt ſich die hohe Kammer herbei, und nachdem ſie dem Roſas unter dem 1. April angezeigt hat, daß in den zu dieſem Zwecke in jeder Parochie der Stadt durch die Friedensrichter unter Aſſiſtenz zweier Bürger, der Alcalden u. ſ. w. aufgenommenen Liſten unter neun tauſend ſiebenhundert und zwanzig Individuen nur vier gegen das Geſetz vom 7. März geſtimmt hätten, übernimmt Roſas endlich die ihm zu Füßen gelegte außerordentliche Regierungsgewalt. (Die hierauf bezüglichen Actenſtücke werden auch a. a. O. S. 96—103 mitgetheilt.) Die übrigen Provinzen der Republik bleiben nun hinter der Hauptſtadt nicht zurück; ihre Adreſſen, in denen ſie dem neuen Gouverneur in ähnlicher Weiſe ihre Geſinnungen ausdrücken wie die Hauptſtadt, füllen die Seiten 103—156 der angeführten officiellen Sammlung von Actenſtücken, unſere Leſer werden uns aber entſchuldigen, wenn wir hiermit unſere Auszüge aus dieſen eckelhaften Manifeſten der ſclaviſchen Unterwürfigkeit eines „die Freiheit vergötternden Volks" ſchließen.

Faſt dreizehn Jahre ſind nun ſeitdem verfloſſen, und Roſas

Digitized by Google

nimmt noch dieſelbe Stellung in der Argentiniſchen Republik ein. Mehremale in dieſer Zeit hat er darauf angetragen, ihn von der Laſt der Staatsgeſchäfte wieder zu entbinden, doch durch die dann jedesmal auf dieſelbe Weiſe wiederholten Demonſtrationen der Repräſentanten und des ſogenannten Volks hat er bis jetzt ſich immer wieder erflehen laſſen, die ihm übertragene Gewalt zum Heile des Vaterlandes noch zu behalten. Regelmäßig wiederholt ſich dies widerliche Poſſenſpiel alle fünf Jahre beim Ablauf einer ſogenannten conſtitutionellen Periode, und regelmäßig mit demſelben Ausgange. Wie es unter ſolchen Umſtänden mit der Verwirklichung der republikaniſchen Inſtitutionen in der Argentiniſchen Republik ausſehen mag, kann man ſich leicht vorſtellen. Von der Thätigkeit der Repräſentantenkammer von Buenos-Aires während der Regierung des Roſas kann man nur ſagen, daß ſie ſich darin erſchöpfte, neue Schmeicheleien und Ehrenbezeugungen für ihren Herrn zu erfinden. So z. B. ernennt ſie im Jahr 1840 „Roſas den Großen" (el GRAN ROSAS, in der Resolucion de la H. Sala v. 14. Dec. 1840 l. l. p. 177) zur Belohnung für den Abſchluß des Tractats vom 29. Octbr. 1840 mit dem König der Franzoſen zum Gran Mariscal mit dem Charakter von Excellenz und mit einem Gehalt von 6000 Peſos, 1000 Peſos Gratification und 50 Peſos monatlichen Gehalt für den von dem Groß-Marſchall ſelbſt zu wählenden Adjutanten. (Honores acordados por la H. Sala al Ilustre Rest. d. l. L. etc. l. l. p. 169.) Dieſe Ehre lehnt Roſas jedoch, wiederholten Flehens um Annahme derſelben unerachtet, definitiv ab, „da die Göttliche Vorſehung ſeine ſchwachen Kräfte, ſeine Einſicht und ſeine Laufbahn unterſtützt und erleuchtet habe, ſo daß er dadurch die köſtliche Approbation der Ehrenwerthen Repräſentanten und der Freunde der Freiheit verdient habe, ſo ſey dieſe höchſte Zufriedenheit die höchſte Prämie, die ſein dankbares Herz erſehnen könne. — Die Loyalität gegen den heiligen Schwur auf die Nationale Unabhängigkeit und die Principien der wahren Freiheit in beiden Welten verleihe durch ſich ſelbſt die vollkommenſte Belohnung" u. ſ. w. (Nota del Il. Rest. d. l. L. suplicando que se le exima de aceptar el

Digitized by Google

titulo de Gran Mariscal, Buenos-Aires Dec. 2 de 1840, Año 31 de la Libertad, 25 de la Independencia y 11 de la Confederacion Argentina, l. l. p. 172—175, deren Schluß wir, als Beispiel des Tons, in welchem Gouverneur und Kammer mit einander sprechen und wie der Abschluß des Tractats mit Frankreich dort angesehen wurde, mittheilen müssen. Er lautet: „Und was hätte der Unterzeichnete erreichen können ohne Eure erleuchtete Hülfe, ohne Eure energische, unsterbliche Reproduction des heiligen Schwurs auf die National-Abhängigkeit, ohne die Hülfsmittel, welche Ihr, entflammt zum heroisch bethätigten Patriotismus, votirt habt? Euer ist dieser so große und so hohe Ruhm (nämlich des Tractatschlusses mit Frankreich), Euer ist dieser in den Annalen der Confederacion so hellscheinende Lorbeer! — Es sey dem Unterzeichneten gestattet, an eine Periode aus seiner Botschaft von 1839 zu erinnern —: Das Gouvernement wendete sich an Eure Einsicht und an Euren brennenden Patriotismus, von Euch erbat es Hülfsmittel, und angefeuert von einer energischen Gesinnung der Ehre und der Freiheit, habt Ihr sie der Höhe der Erfordernisse angemessen bewilligt — Sie haben der heiligen Sache der Nation schon einen Impuls gegeben. — Ehrenwerthe Repräsentanten! — Ihr habt Euer Werk gekrönt: Ihr habt die Hoffnungen des Vaterlandes auf das höchste Maaß erhoben!" — Bald darauf am 18. Decbr. 1840 decretirt die Kammer für den Titel des Ilustre Restaurador u. s. w. den Zusatz: Héroe del Desierto, Defensor Heróico de la Independencia Americana, mit dem Charakter Excelencia, und bestimmt dabei, daß hinfort jede officielle Mittheilung an Rosas anheben solle: „Gott behüte das kostbare Leben Eurer Excellenz viele Jahre", so wie daß in Zukunft der Monat October „Rosas-Monat" (Mes de Rosas) heißen solle. (Decreto de la H. Sala que confiere al Restaurad. d. l. L. el dictado Héroe etc. l. l. p. 192.) Natürlich lehnt Rosas anfangs auch wiederholt dergleichen neue Ehren ab, läßt sie sich jedoch später auf wiederholte Bitten gefallen. (Renuncia del Ilust. Rest. etc., Buenos-Aires à 16 del mes de America (Juni) etc. l. l. p. 202 ff.) Am 23. des Rosas-



Digitized by Google

Monats 1841 übergiebt die Commission der Petitionen der Kammer einen Gesetzentwurf, nach welchem der Geburtstag des Rosas (30 May) auf Petition von 8809 Unterschriften der Bewohner der Stadt und der Umgegend zu einem Feiertag erklärt wird; (l. l. p. 211—215) und alles Dieses giebt doch nur noch einen schwachen Begriff von dem abscheulichen Götzendienste, der in Buenos-Aires mit diesem Erhabenen Wiederhersteller der Gesetze getrieben wird zur Schande der durch ihn geknechteten Nation, zur Schande der republikanischen Institutionen, in deren Formen sich beständig diese Lüge bewegt.

Wir beabsichtigen nicht, eine Geschichte der Regierung des Rosas zu schreiben, wozu wir auch nicht im Stande sind, weil, unerachtet wir im Besitze einer großen Masse von Schriften und Berichten sind, die darüber in der Argentinischen Republik und in Montevideo erschienen sind, es uns doch an eigentlichen Quellen für ein solches Unternehmen fehlt. Denn so entstellt sind die Berichte, welche die beiden streitenden Parteien, die des Rosas und die gegenwärtig in Montevideo concentrirte Partei der Unitarier, über die dortigen Vorgänge mittheilen, daß dasselbe Factum, von beiden Seiten erzählt, gar nicht wieder zu erkennen ist. Nur in Einem stimmen die Führer und Sprecher der beiden Parteien in Berichten und Darstellungen, wie in ihrer ganzen Handlungsweise zusammen, nämlich in der inneren Unwahrheit ihres ganzen Wesens und Treibens. Wir Europäer können uns Gottlob nur noch mit großer Schwierigkeit eine Vorstellung von der Verwirrung der politischen Begriffe und der damit verbundenen Entartung des öffentlichen Geistes machen, die in jenen Ländern Süd-Amerikas herrschend sind. Um diese zu begreifen, muß man sich vergegenwärtigen, daß jene Länder in ihrer politischen Bildung im Anfang dieses Jahrhunderts, als sie die Oberherrschaft eines tief gesunkenen Mutterlandes abwarfen, um einige Jahrhunderte wenigstens hinter den Völkern zurückgeblieben waren, denen sie sich mit ihrer Revolution durch einen Sprung gleich zur Seite stellen wollten. Damals wurde in diesen Ländern durch die Unbesonnenheit und Verblendung einiger Wahnsinniger das hochentwickelte,

Digitized by Google

freisinnige Wesen der nordamerikanischen Verfassungen dem rohen Stoffe colonialer Unwissenheit und creolischer Faulheit vermählt und aus dieser unnatürlichen Vermischung ist eine schauderhafte Art von politischer Bastard-Weisheit entstanden, die an sich unfruchtbar und aller wahren Entwicklung unfähig ist. Unglücklicherweise ist der creolische Selbstdünkel zu groß, als daß derselbe seitdem hätte einsehen können, daß der erste Schritt zum Besserwerden für jene Länder kein anderer seyn könne, als der, sich die Wahrheit zu gestehen, daß sie nicht reif seyen für den Gebrauch der ihnen fremden, freisinnigen, republikanischen Institutionen, die sie aus Nord-Amerika oder Frankreich eingeführt, daß sie vor allen Dingen erst lernen müßten, den Gesetzen zu gehorchen, ehe sie befähigt würden, Gesetze zu machen. Noch gegenwärtig, nach den schauderhaften Erfahrungen von mehr als einem Viertel-Jahrhundert, in welchem die republikanischen Formen nur dazu benutzt sind, die furchtbarste Despotie Einzelner zu erzeugen und zu decken, noch jetzt fällt es den sogenannten Gebildeten in jenen Ländern — einzelne rühmliche Ausnahmen abgerechnet — nicht ein, sich einmal zu besinnen, ob nicht etwa das politische Unglück des Landes seinen wahren Grund habe in der völligen Incongruenz der nationalen Bildung und der aus der Fremde eingeführten politischen Institutionen. Im Gegentheil, sie trösten sich mit der Illusion, daß ihr augenblickliches Unglück nur daher rühre, daß Süd-Amerika seiner hohen politischen Mission noch nicht ganz nachgekommen sey, der Mission nämlich, die Idee der menschlichen Freiheit am vollkommensten zu verwirklichen, vollkommener und reiner noch als dies geschehen in den nordamerikanischen Freistaaten, in welchen der Staatsbürger noch in seinen Begriffen von Kirche und Staat zu historisch befangen, zu wenig voraussetzungslos sey. — Von der naiven Selbstgefälligkeit dieser oft mit großen Anlagen und mit einer überaus lebendigen Phantasie ausgestatteten Menschen kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man erwägt, wie sie ihre ganze Weisheit, politische, kirchliche und wissenschaftliche, allein aus den Werken neuerer und der neuesten französischen Schriftsteller der extremsten Richtung schöpfen. Ihren Voltaire,



Digitized by Google

ihren Volney, ihren Michelet, ihren Blanc, ihren Eugen Sue ꝛc. kennen dieſe Leute auswendig, denen die ältere ſpaniſche Literatur, die Geiſtesproducte der Nation, der ſie angehören, wenn ſie überhaupt für eine Nation gelten wollen, total unbekannt ſind. Die nächſten Folgen davon ſind eine ungeheure Arroganz der Begriffe der abſtracteſten Art, der gar nicht beizukommen iſt, da ſie natürlich verbunden iſt mit einer abſoluten Unfähigkeit des Begreifens einer hiſtoriſchen Entwicklung, einem totalen Mangel aller hiſtoriſchen Anſchauung. So bilden dieſe Völker der ſpaniſch-amerikaniſchen Colonien den extremſten Gegenſatz gegen die europäiſche Nation „mit einer ererbten Staatsweisheit ohne Gleichen," deren Tochterſtaat in Nord-Amerika ſie copiren zu können meinen.

Nimmt man hiezu nun die furchtbare Unwiſſenheit der großen Maſſen in den ſüdamerikaniſchen Republiken, die nicht einmal ungemiſchter weißer Race ſind, die in ihrer ganzen Weltanſchauung noch kaum auf dem Standpunkte der Spanier des 17. Jahrhunderts ſtehen und deren religiöſes Leben vergiftet iſt theils durch das Beiſpiel der Freigeiſterei der Gebildeten, theils durch die Heuchelei eines ſeit langer Zeit in Faulheit und Dummheit verſunkenen und durch die Revolution ſchwer getroffenen Clerus, — ſo kann man begreifen, wie ein Mann wie Roſas in den Argentiniſchen Ländern zu ſolcher Macht gelangen, wie er wahrhaft der populärſte Mann des Landes, ja der größte Mann der gegenwärtigen ſpaniſch-amerikaniſchen Republiken werden konnte. Denn Roſas hat es verſtanden, was vor ihm in der argentiniſchen Republik Keinem gelungen, die Schlange der Anarchie zu zertreten; — aber leider hat er ſie überwunden, nicht durch das ſegenbringende Anſehn des *Geſetzes*, ſondern durch die zerſtörende brutale Gewalt der *Deſpotie* und dies iſt es, welches uns für die Zukunft des Landes beſorgt machen muß, deſſen gegenwärtiger Zuſtand im Vergleich mit dem ihm vorhergegangenen glücklich genannt werden kann. — Der Bürgerkrieg iſt ſeit lange unterdrückt, die der gegenwärtigen Regierung feindliche Partei, die, wenigſtens unfähig zu nennende, Partei der Unitarier iſt im Lande völlig ausgerottet, der Kampf, der mit dieſer Partei in Montevideo noch fortgeſetzt

Digitized by Google

wird, hat ganz den Charakter eines auswärtigen Krieges, er stört nicht die Ruhe des Landes, bei der daſſelbe in der That ſich zu erholen angefangen hat. Noch kurze Zeit noch, und Roſas wird auch in Montevideo triumphiren, die ganze diplomatiſche Weisheit des britiſchen und des franzöſiſchen Cabinets wird dort dieſen Sieg des Amerikanismus nicht mehr verhindern können.

Dieſe Gegenwart und die nächſte Zukunft des Landes hat man vornehmlich ins Auge zu faſſen, wenn man daſſelbe als Ziel Deutſcher Auswanderung betrachten will, und da muß man wohl geſtehen, daß der gegenwärtige Zuſtand der Argentiniſchen Republik für Deutſche Auswanderer nichts beſonders Abſchreckendes hat, d. h. für ſolche Auswanderer, die einmal feſt entſchloſſen ſind, ihr Glück in der Fremde zu verſuchen. Nur ſolche aber haben wir immer vor Augen und auch hier müſſen wir es nochmals wiederholen, daß wir nicht im Entfernteſten beabſichtigen, irgend Jemanden das Auswandern zu empfehlen, ſondern allein, „in der Ueberzeugung, daß die Zeit nahe bevorſtehe, wo die planmäßige Leitung der Deutſchen Auswanderung als eine Nationalſache wird aufgefaßt werden, ein Scherflein beizutragen beabſichtigen zur Vervielfältigung der Geſichtspunkte für die vollkommnere Orientirung in der Coloniſationsfrage.“ (Deutſche Auswanderung und Coloniſation, Vorrede S. IV u. VII.) Gegenwärtig herrſcht Ruhe und Ordnung in den Argentiniſchen Provinzen, die Induſtrie — Viehzucht und Landbau — hat wieder aufzuleben begonnen; aber in Folge der langen Bürgerkriege ſind die Arbeitskräfte dort gegenwärtig ganz außerordentlich theuer und gänzlich unzureichend für den gegenwärtigen Bedarf. Unter dieſen Umſtänden werden einzelne Einwanderer und Familien, die ſich zu einer der oben von Herrn Sarmiento vorgeſchlagenen Erwerbszweige entſchließen, mit offenen Armen aufgenommen werden und ſich einen ſehr glücklichen Erfolg ihrer Arbeit verſprechen können. Halten ſie ſich nur fern von Theilnahme an politiſchen Händeln, zu welcher der einzelne Einwanderer überhaupt weder Veranlaſſung noch Beruf in ſeinem neuen Vaterlande hat, ſo werden ſie auch auf keine Weiſe behelligt werden. Wandern deren nach und nach viele ein, die ſich auf ge-

Digitized by Google

wissen Punkten concentriren, so daß die Aufmerksamkeit der Parteien auf sie gelenkt würde, so würden sie, falls sie überhaupt keine Ofenhocker sind, und die sollten überhaupt nicht auswandern, bald selbst im Stande seyn, Eigenthum und Personen zu schützen. Eine andere Frage ist die, ob man gegenwärtig dazu rathen könne, eine Auswanderung in Masse nach den Plata-Ländern zu organisiren? Zu einer solchen planmäßigen Einwanderung wäre zunächst die Erlaubniß und die Hülfe der Argentinischen Regierung nöthig und aller Wahrscheinlichkeit nach würde es auch nicht unmöglich seyn, dieselbe von Rosas zu erlangen, wenn eine deutsche Regierung oder eine deutsche respectable Gesellschaft — die aber in die Verhältnisse jener Länder genau eingeweiht seyn müßten — sich darum bemühen wollte. Zur Beantwortung der Frage, ob dies zu rathen, müssen wir erst noch einen Blick auf die wahrscheinliche nächste Entwicklung der Argentinischen Verhältnisse werfen. Setzen wir voraus, daß Rosas noch einige Jahre am Leben bleibt, so wird er, nachdem er den Rest der Opposition, die sich in der Banda Oriental und in Corrientes bis jetzt noch und vornehmlich durch fremden Beistand gehalten hat, besiegt haben wird, an die innere Organisation des Landes gehen müssen. Die außerordentliche Regierungsgewalt wird eine mildere Form annehmen, die Bedürfnisse des Staatsschatzes, welche bisher zu einem großen Theil durch Confiscation der Güter sogenannter Unitarier, durch außerordentliche, durch die Erfordernisse des Krieges gerechtfertigt erscheinende Emissionen von Papiergeld und durch gezwungene Anleihen herbeigeschafft wurden, werden dazu zwingen, Handel und Industrie zu schützen und zu befördern. Dazu wird vor allen Dingen Einwanderung von Europäern unumgänglich nothwendig seyn und die Anlage deutscher Ackerbau-Colonieen, bevölkert von ruhigen, arbeitsamen, von politischen Factionen sich fern haltenden Deutschen wird unter dem gegenwärtigen Regierungssystem zum wenigsten keine Opposition finden. — Denn so scharf wir dasselbe auch tadeln mußten, so müssen wir doch auch aussprechen, daß seine Feindschaft gegen das Fremde, als solches, so wie gegen alle dem Lande nützliche wissenschaftlichen Bestrebungen, lange nicht so groß ist,

Digitized by Google

wie ſeine Feinde behaupten. Beweiſe dafür ſind u. a. die auf Veranſtaltung und Koſten der Regierung geſchehene Veröffentlichung der ausgezeichneten, in dieſer Schrift oft genannten Sammlung von Werken und Documenten, die ſich auf die ältere und die neue Geſchichte der Plata-Länder beziehen (Coleccion de obras y documentos relativos a la historia antigua y moderna de las Provincias del Rio de la Plata, ilustrados con notas y disertaciones por Pedro de Angelis. Buenos-Aires, imprenta del estado 1836. 37. 6 Bde. fol.); ferner das Streben der Regierung durch Publication ihrer Verhandlungen, Staatsſchriften ꝛc. in engliſcher und franzöſiſcher Sprache den Fremden gegenüber ſich zu rechtfertigen; die Toleranz gegen den Proteſtantiſchen Cultus, welcher in Buenos-Aires vier Kirchen beſitzt, eine für die engliſche Gemeinde, eine für die ſchottiſche, eine für die amerikaniſchen biſchöflichen Methodiſten und eine noch im Bau begriffene für die deutſche Gemeinde, die bisher ihren Gottesdienſt in der amerikaniſchen Kirche hielt. Jede dieſer Gemeinden hat ihre Sonntagsſchulen und andere nützliche Einrichtungen. (S. The present position of Affairs in the River Plate etc. p. 36.) — Es käme alſo dann gewiß nur darauf an, von der Regierung den Erlaß eines die Einwanderung regelnden, Perſon und Eigenthum der Anſiedler und ihren Cultus ſchützenden Geſetzes zu erwirken, um in kurzer Zeit eine ſolche Maſſe von deutſchen Anſiedlern herbeizuziehen, an beſtimmten Punkten zu ſammeln und dort zu einem feſten Kern germaniſchen Weſens zu organiſiren, daß dieſelben bei etwa ſpäter eintretenden neuen politiſchen Umwälzungen des Landes ſich ſchon ſelbſt würden wehren können. Und wäre dies erwirkt, ſo iſt es kein Zweifel, daß die Entwicklung eintreten würde, die wir in unſrer „Deutſchen Auswanderung" ꝛc. S. 101 angedeutet haben. — Gerne geſtehen wir ein, daß alles dies nicht ohne Wagniß iſt, allein wir halten es auch für ganz unmöglich, ohne Wagniß, ohne Muth und Aufopferung ſolche Deutſche Anſiedlungen zu erreichen, in denen das nationale Element bewahrt wird. In Texas, in den Vereinigten Staaten überhaupt, wird das nie geſchehen. Vergl. a. a. O. S. 66 ff. 74.

Digitized by Google

Wir dürfen aber auch nicht verbergen, daß das Wagniß einer solchen Coloniſation noch viel größer werden würde, wenn die Regierung des Roſas ſchon bald nach dem Anfange derſelben ein Ende nehmen ſollte. Denn wir ſind der Ueberzeugung, daß damit die Plata-Länder auf's Neue der Anarchie zur Beute fallen würden. Das iſt nämlich das Niederſchlagende in der Geſchichte der Regierung des Roſas, daß ſie, was ſie für die Beruhigung des Landes gewirkt hat, vornehmlich durch unſittliche Mittel erreicht hat, durch Suspendirung des Geſetzes, nicht durch die Kraft des Geſetzes und den Segen der Gerechtigkeit. Roſas nennt ſich und wird genannt der Restaurador de las Leyes e Instituciones und die Unwahrheit, die darin liegt, wird zur Folge haben, daß mit dem Zurücktritte des Roſas Alles was er für Beruhigung des Landes gethan, fallen wird, gleich wie mit dem Tode Francias, des Roſas des Friedens, alle ſeine Inſtitutionen zu Grunde gegangen ſind. Die Argentiner haben ſich nicht gedemüthigt, im chriſtlichen Sinne des Worts, um die Anarchie auszurotten, ſie haben ſich erniedrigt, um Einen zum Deſpoten zu erheben, ſie zu knechten durch die Schmeichelei ihrer Eitelkeit, durch die Täuſchung, daß ſie ein pueblo idólatra de la libertad ſeyen. So lange dieſer Wahn des creoliſchen Hochmuthes nicht aufhört, wird die Anarchie und die Deſpotie immer wiederkehren, ſie werden die ſpaniſche Race in jenen Ländern zu Grunde richten und ausrotten, wenn dieſe nicht dahin kommt, ihre Illuſion, daß ſie bereits ein freies, republikaniſch-ſouveraines Volk ſey, aufzugeben, wenn ſie nicht Geſetze und Regierungsform annimmt, die ſie verſteht, die der wahre Ausdruck ihrer ſocialen Entwicklung ſind. Doch daß ſie dahin gelangte, iſt in der That noch wenig Ausſicht. Wunderbar iſt es, daß in dieſen Ländern, wo noch vor dreißig Jahren der Creole das Haupt entblößte, wenn der Name des durch die Franzoſen entthronten Ferdinands VII genannt ward, gegenwärtig Alles was an monarchiſche Verfaſſung erinnert, verabſcheuet wird; ja ſelbſt der Name Dictator ward, während Roſas das doch in der That iſt, niemals bisher officiell in Buenos-Aires gebraucht.

Ueberzeugt, wie wir ſind, daß eine kurze Reihe von Jahren

Digitized by Google

fortgesetzter, planmäßig geleiteter Ansiedlung von Deutschen in den zu Ackerbaucolonien vorzüglich geeigneten Districten der Plata-Länder hinreichen würde, dort einen festen Kern deutscher Bevölkerung zu bilden, kräftig genug, sich selbst zu schützen und zu gedeihen und eine segensreiche Einwirkung auf die materielle und politische Entwicklung der ganzen Republik auszuüben, hielten wir uns bei der Beachtung, die unsere kleine Schrift über „Deutsche Auswanderung und Colonisation" gefunden, verpflichtet, diese hier gebotene, vorzugsweise der Betrachtung der Plata-Länder gewidmete Fortsetzung derselben unseren Landsleuten zur Prüfung vorzulegen, und vollkommen zufrieden, wenn wir dadurch erreichen, was wir allein beabsichtigen, nämlich das zu einer möglichst gründlichen und besonnenen Lösung unserer wichtigen Auswanderungsfrage nothwendige Material zu vervollständigen, beschränken wir auch diesmal alle unsere eigentlichen Vorschläge in dieser Angelegenheit auf das, was wir schon in der gedachten kleinen Schrift S. 102 u. 111 ausgesprochen haben. — Man säume nicht, noch nicht anderthalb Jahre ist es her, daß wir auch Californien noch für deutsche Colonisationen empfehlen konnten und gegenwärtig schon ist auch dieser weite schöne Landstrich, dem die Herrschaft auf dem Stillen Oceane einst zufallen muß, von der angloamerikanischen Race verschlungen und damit für Colonieen mit vorherrschend deutschem Charakter verloren — und wie viele Hunderte Deutscher Auswanderer sind seit den anderthalb Jahren den schändlichen Speculationen fremder Seelenverkäufer zum Opfer verfallen!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Druck von E. A. Huth in Göttingen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google